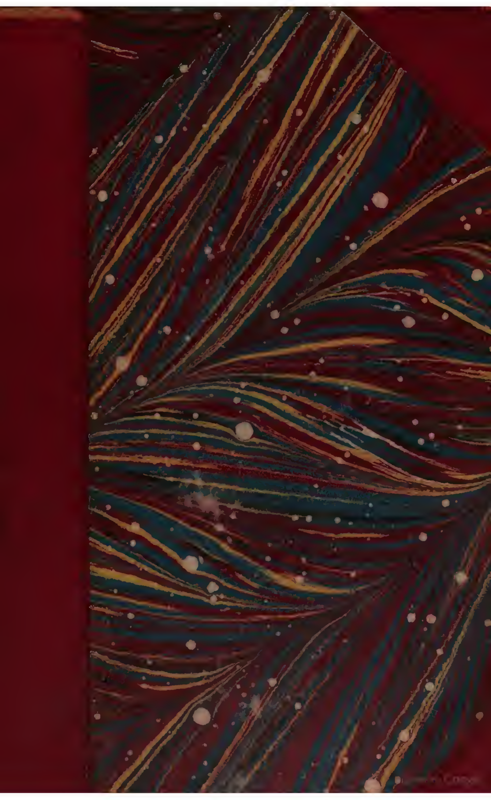



DOMI MINA
NUS TIO
ILLU MEA
Taylor Institution.









Arnold Ruge's

sämmtliche Werke.

Zweite Auflage.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Siebenter Band.

Edmund.

Humoristische Memoiren.

Mannheim.
Verlag von J. P. Grohe.
1848.



I.

Der Ausflug.

1. Der Vagabund.

Der bleibt zurück, der wandert frisch von hinnen,
Die Sümpfe stehn, die muth'gen Bäche rinnen.

Der Burgemeister ist mein guter Freund, allein er denkt über Vieles anders als ich. Am Tage vor meiner Abreise war er in der Canzlei, als ich hereintrat; er bewillkommte mich leutselig, wie er zu thun pflegte, mein Anliegen war ihm jedoch keineswegs zu Sinn. Eine Weile sah er mich mit großen Augen und ein wenig zurückgebogen an, darauf sagte er sichtbar unzufrieden: Sie wünschen einen Reisepaß? hab' ich recht gehört?

Ich sehe mich genöthigt, Herr Burgemeister, diesen Aufwand zu machen, weil ich zu reisen wünsche.

Ja, er dient zur Legitimation, er ist nothwendig. Aber Sie sollten nicht fortgehn — ich sage, Sie sollten hier, Sie sollten bei uns bleiben: wer will haben gut Gemach, der bleib' unter seinem Dach; was wollen Sie da draußen?

Reisen, Herr Burgemeister.

Nun freilich! aber es fragt sich nur, ob Sie eine dringende Veranlassung dazu, ein nothwendiges Geschäft haben.

Ja, die Reise.

Die Reise? was wollen Sie damit sagen? ich soll also schreiben: „zum Vergnügen?"

Keineswegs, sondern: „in Geschäften,“ — da ja die Reise das allereigentlichste Geschäft ist, denn es giebt in der That kein Geschäft, welches nicht eine Reise wäre.

Zum Beispiel die Schusterei?

Ist eine Reise um den Leisten. Aber noch mehr, auch jeder Zustand ist eine Reise.

Zum Beispiel die Gefangenschaft?

Ist, so sonderbar es auch immer scheinen mag, eine der compendiösesten Reisen durch die Zeit in die Ewigkeit. Sie wissen, ich komme von dieser Reise. Alle Meilensteine des Lebens fallen in die enge Klause, und die Stunden kürzen sich ab zu den Pulsschlägen des Geistes selber, wenn es anders ein Geist ist, der gefangen sitzt, der also überhaupt in sich und ins ewige Himmelreich hineinreisen kann.

Hm! nun, wir wollen einmal so sagen. Aber ich wiederhol' es, weil ich Sie liebe, Sie sollten bei uns bleiben. Was kann sich hier nicht Alles aufthun!

Ja, und wenn wir genau zusehn, fuhr' ich fort, in meinen Gegenstand stier vertieft, jedes Ding ist auf einer ewigen Reise und die ganze Welt dazu.

Gut, ich habe nichts dagegen — im Disputiren komm' ich nun einmal mit Ihnen nicht aus — aber warum wollen Sie uns so leichtsinnig, möcht' ich sagen, verlassen? Ihre Heimath, die Ihrigen?

Das ist es, was ich sagen wollte: darum setze ich den Zweck der Welt und des Lebens ins Reisen, und bin entschlossen ein Reisender zu werden.

Mein lieber junger Freund, ich muß Sie ernstlich ermahnen, sich um Gottes willen nicht diesem Gedanken zu überlassen, der ja gradezu das Vagabundiren zum Grundsatze macht.

Freilich das thut er, und es ist einer der richtigsten Grundsätze, die es giebt. Denn da die ganze Welt als Reisendes nur ein Spaß des beharrlichen Geistes ist, so ist das Reisen die humoristische Praxis, und insofern sie sich als solche ihrer selbst bewußt ist, die höchste — —

Lieber Gott, wo will der hinaus! Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, schlagen Sie sich diese Phantasieen aus dem Kopfe.

Aber, mein lieber Herr Burgemeister, was ist denn für Gefahr dabei, der Wahrheit zu folgen? der Wahrheit platonischer Läuterung, die mit den Göttern mühelos um den Himmel fährt und lächelnd zusieht, wie der plumpe Mensch umsonst dem Vagabunden-Wirbel sich entgegensetzt, der darum ihn und seine Welt verwirrt? Sich nicht sträuben heißt nur der Wahrheit folgen.

Der Wahrheit? also das wäre die Wahrheit?!

Wenigstens haben Sie, mit ihrer Erlaubniß, noch nichts dagegen aufgebracht.

Nun, da müßt' ich doch auch alle ansässigen ordentlichen Leute gradezu für verrückt halten.

Und im gewissen Sinne nicht mit Unrecht, denn sehen Sie: auf dem Standpunkte der Philosophie —

Ach, das sind Sophistereien!

So? kennen Sie den Vers:

Und wenn Alles im ewigen Wechsel kreis't,
So beharrt doch im Wechsel ein ruhiger Geist.

Ja! — Das spricht aber für mich, und gegen den unruhigen Geist.

Es giebt keinen unruhigen Geist, und er beharrt in einem Wechsel so gut, als im andern, eben so gut auf der Reise durch Deutschland, als auf der durch die Acten des hiesigen Stadtgerichts; nur der Geist ist und beharrt, und es ist eine rechte Thorheit, eigen Haus und Heerd etwas festes und stehendes zu nennen. Diese Beschränktheit — —

Hier ist der Paß, reisen Sie in Gottes Namen! und wenn Sie wieder kommen, nehmen Sie sich eine Frau, so hoff' ich, soll die Bekehrung schon noch gelingen.

Damit schieden wir von einander.

Sollte so etwas von Einfluß auf die Philosophie sein? dacht' ich im Weggehn.

Aber wie muß mich mein Unstern grade den letzten Augenblick mit dem guten Manne zusammenführen! Hab' ich mich doch bisher bei Karten- und Billardspiel immer aufs Beste mit ihm vertragen. — Ob ich meine Gründe zur Reise habe? freilich werd' ich sie haben, und die allerbesten von der Welt; aber ich werde mich hüten, sie ihm auf die Nase zu binden. Würde er sie etwa gescheidter finden, als die ganze Weisheit, welche ich ihm so eben preisgegeben und, wie sich zeigt, auch wohl besser verschwiegen hätte? — Ich suche Poesie. — Die Schrift sagt: suchet, so werdet ihr finden. Freilich sie blüht überall, wo nur Augen sind, sie zu sehen. Immer aber ist sie nur eine

Perle im Meere des Lebens, und es will tief und ferne getaucht sein, um sie zu gewinnen. — Luft, Luft! und leichtes Vagabundenblut!

---

2. Die Ueberfahrt.

Drängt ein Gefühl sich aus der Brust hervor,
Begleitend singt sogleich ein äußrer Chor:
Ja! stimme Du nur Deiner Seele Saiten,
Er wird harmonisch Dein Gefühl begleiten.

Wenn die Vögel wegziehn und wenn sie kommen, wird den gefangenen das Herz groß, und sie heben voll Sehnsucht die gehemmten Flügel. Eben so ist es uns, und oft sind wir glücklicher als sie. Unter den vielen Käfigen, die uns umhaften, ist der Winter am trübsten vergittert; und die Macht der steigenden Sonne, seines goldenen Schlüssels, verkündigen uns die kommenden Vögel. Diesmal war ich vor vielen meiner Landsleute begünstigt, denn ich durfte rasch aus dem Eiskeller heraustreten und in den Frühling hineinreisen, eine erfreuliche Badereise in seinem belebenden Luft- und Lichtmeer.

Der Norden verdient zwar alles Lob, und Rügen, meine Heimath, erhielt genug, aber wahrlich, auch der ist nicht zu schelten, welcher fortreiset aus seinem naßkalten Frühjahr, um sich zu sonnen, wo die Sonne scheint — — und doch wollte mich der Burgemeister zurückhalten? —

So lange ich die Scholle meiner Heimathinsel kerkerfrostig, wintersatt mich umgeben sah, spürte ich nur den

Drang in die Frühlingsferne, die Pferde konnten mir nicht schnell genug laufen, ich segnete den schwindenden Boden unter den Rädern; als aber das Boot vom Lande losrauschte und eilig vor dem Winde fortschoß, da sah ich zurück, und mit jeder neuen Welle, die zwischen mir und dem Ufersaum rollend auftauchte, dacht' ich reumüthiger an das Wort des wohlwollenden Mannes: „Sie sollten nicht fortreisen, ich sage, Sie sollten hier bleiben!“ Indessen die Gegenwart siegt immer über die Erinnerung.

Es waren verschiedene Leute im Boot, die zuerst vom Viehmarkt redeten und sodann vom Wollmarkt, bald aber Gelegenheit fanden zu verstummen und andächtig schweigend einem jungen Burschen zuzuhören, der seinen Ranzen weglegte, auf die Passagierbank stieg, sich nach Rügen zurückwandte und mit vielem Ernst folgendermaßen seinen Abschied nahm:

Du Land mit deinen Bauern,
Du Stadt mit deinen Höhn,
Ihr hellen Ufermauern,
Die in der Brandung stehn,
Ihr hohen Wogen voll Schaum und Wuth,
Ihr kleinen Inseln in tiefer Fluth,
Lebt wohl!
Ihr lieben Heimathfluren,
Der ersten Freude Spuren,
Der ersten Liebe Glück
Laß ich in euch zurück. —
Wohl zieht michs in die Ferne,
Doch blieb' ich auch so gerne:
Mir wird so abschiedsweh zu Muth,
Lebt wohl, ihr Lieben, und bleibt mir gut!

Der kleine Redner blieb eine Weile stehn, winkte hinüber und ließ jedem von uns Zuhörern Zeit, so viel Heimweh zu fühlen, als seine Lage mit sich brachte. Dann setzte er sich nieder; und nun begann der ansehnlichste unter den Landleuten:

Junger Herr, Sie wollen gewiß auf die Studien gehn und geistlich werden; 'ne gute Ausrede haben Sie, nur daß die Stimme noch ein wenig zu fein ist, aber das wird sich schon geben. Da ist der Kandidat Hund, den hab' ich auch gekannt, als er erst zwei Käs' hoch war und mit der Fibel zum Küster lief; und was für ein Kerl ist er nun geworden! Sapperment! Wenn der Mann predigt, das Herz lacht einem im Leibe, so 'ne klare Ausrede wie er hat! Und neulich da mußt' er Ihnen eine Predigt thun vom jüngsten Gericht, ich sage, daß einem die Haare zu Berge standen, all mein Lebtag vergeß' ich's nicht. Dabei wußt' er einem Jeden seine Sünden vorzuhalten, und ich habe mir auch mein Theil daraus genommen von wegen des Fluchens, denn der Teufel reitet einen manchmal, daß man ein gottloses Wort sagt. Ja, Recht hat er, fluchen ist sündlich, aber es ist verflucht schwer zu halten, hols der Satan! Der Mann spricht einem gewaltig zu Herzen. Ist's nicht wahr, Jürgen?

Ja, sagte Jürgen, ein alter krummer Bauer, einen grausamen Respect hat er in die Leute gebracht seit er da ist. Da sieht mans recht, was es für 'n Unterschied ist mit dem lieben Gotteswort!

War es erst an dem Jüngling, die Pforten des Hei-

ligthums aufzuthun, so bemühten sich jetzt diese bejahrten Landleute um das himmlische Manna auf ihre Weise. Sie fühlten es wohl, der Geist kam über ihn und über sie, aber das Wort des Geistes ist nur Wenigen gegeben.

---

3. Der stille Mann.

Zugewöhnt und süß,
Die ich nie verließ.
Reißt die Muschel aus dem Haus,
Reißet ihr die Seele aus.

Unter diesen Gesprächen fuhren wir in den Stralsunder Hafen hinein, das Boot legte an, — io hop! und nun gingen unsere Wege auseinander. Ich nahm den nächsten zum jenseitigen Thore, und gedachte noch denselben Tag weit ins Pommerland hineinzugehen. Stralsund nämlich beschloß ich diesmal vorbeizulassen, wiewohl mit Bedauern, denn es leben dort viele Leute, die nicht ergötzlicher gedacht werden können; allein da sie theils meine Sippen, theils meine Schul- und andre Meister sind, so wäre es unzart, sie öffentlich zu nennen, was doch bei der Natur dieser Denkzettel die mögliche Folge sein könnte, es wäre unzart, besonders da wir in Deutschland einen eigenen Widerwillen gegen die Oeffentlichkeit auch unserer Tugenden hegen. Thöricht aber mußte es mir scheinen, unter diesen Umständen mit vermehrter geheimer Wissenschaft Stralsunder Merkwürdigkeiten mein Gewissen zu beschweren; deswegen beschloß

ich, wenn gleich zum großen Schaden meiner poetischen Zwecke, diesmal nicht einzukehren.

Zwei Leute indessen sind in dem Fall, daß ihr Leben zur Biographie reif ist, und ich halte es für meine Pflicht, mir diese Erscheinungen wenigstens anzumerken, da sie vielleicht nicht weniger als alle Dichter, Litteratoren, Staats- und Kriegsmänner dieser Stadt auf die Nachwelt zu kommen verdienen, und dennoch, so viel ich weiß, nirgends weder beschrieben noch besungen sind. Der eine davon, mein alter Freund, ist zur Zeit dieser meiner Durchfahrt noch im besten Wohlsein, und da er die begründetste Hoffnung hat, es noch lange zu bleiben, so werde ich gewiß später die Gelegenheit finden, meine jetzt versäumte Visite nachzuholeu, der andre dagegen, schon längere Zeit zu seinen Vätern versammelt, ist eine wahrhaft patriarchalische Gestalt, eine Merkwürdigkeit, die schwerlich in meiner Mappe ihres Gleichen bekommen wird, ja die sie vielleicht überhaupt nicht hat.

Schon als Knabe nahm dieser Geist eine ganz eigenthümliche Richtung. Denn während die andern Knaben, sobald die Schulthür aufging, wie hungrige Schweine hinausstürzten und nach Maßgabe der Jahreszeit sich im Schnee oder im Schmutz wälzten und einander damit bewarfen, oder vors Thor liefen und irgend ein unsinniges Kinderspiel ausführten, wobei sie weder an Kenntnissen, noch an sonstiger Brauchbarkeit für die bürgerliche Gesellschaft zunahmen, während dessen ging der Knabe, dessen Geschichte hier aufgezeichnet wird, ruhig und nachdenkend mit seinen Büchern nach Hause. Sobald er

daselbst angelangt war, begab er sich in die Werkstatt seines Vaters, ergriff irgend ein Stück Leder aus dem Abfall, und versuchte kleine Schuhe und Pantoffeln zu komponiren.

Mit wahrer Vaterfreude bemerkte der Alte das Talent und die Liebe des Knaben, er pflegte seine Frau anzustoßen und ihr unter Freudenthränen die Worte zuzuflüstern: „Thurchen, aus unserm Ignatz wird noch einmal der erste Mann im Gewerk!“ Victoria, seine Gattin, zog dann gewöhnlich ihre Schnupftabacksdose hervor, that die Brille herunter, wischte sich ebenfalls die Augen und nahm eine Prise der Bestättigung.

Und so geschah es. Der bescheidene, sinnige Ignatius ging keine anderen Wege, als von der Schule in die Werkstatt und von der Werkstatt in die Schule, nie wandelte er im Rathe der Gottlosen, noch saß er auf der Schlingelbank, wo die Spötter sitzen. So wurde er Gesell. Sein ausgezeichnetes Talent und der Einfluß seines Vaters ersparten ihm die Wanderung, denn das Gewerk erklärte einmüthig, er könne aus der Fremde nichts mitbringen, und daß er etwas hinbrächte, wäre überflüssig. Meister war die nächste, Altermann die letzte Stufe, die er erstieg. Ruhig ward er alt und trat endlich in den Ruhestand.

Dieselbe Regelmäßigkeit und Ruhe, womit er früher seinem Berufe gelebt, wandte er jetzt auf das Lesen der heiligen Schrift. Seine Eingezogenheit wurde aber womöglich noch größer, so daß er jetzt auch vor der Hausthür eine ordentliche Scheu bekam, während ihm bis

dahin doch nur das Stadtthor, aber dies auch in einem ausgezeichneten Maße zuwider gewesen war, dergestalt daß er in seinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal auch nur hinaus zu sehen gewagt hatte. Nur die Kirche bewog ihn allsonntäglich zum Ausgehen, und gab so seinem „ruhigen und zufriedenen Leben" zwar die Gottseligkeit, aber doch auch einige Bewegung und Unruhe. Dies war das Leben seines Ruhestandes.

Da begab es sich eines Sonntags, daß sein wilder und ausgearteter Sohn, — welcher ein gemachter Mann war, nachdem er mit dem Gelde seines Vaters und seiner Frau, einer Dame von den feineren Lebensansichten ihres gebildeten Standes, einen Lederhandel angelegt hatte — es begab sich, daß dieser polternd zu ihm ins Haus kam, eben als er von dem Besuche der drei Hauptkirchen wieder heimgekehrt war. Der alte Mann las in dem Evangelienbuche, welches mit in sein Gesangbuch gebunden war, die heutigen Texte noch einmal über; als er aber seinen Sohn an der Thür lärmen hörte, knipste er es zu, und erwartete sein Schicksal.

Der Schwindelgeist trat herein, warf seinen Hut auf das etwas verschossene Familiensopha und fing an: Nun laßt das Singen und Beten nur gut sein, Vater, heute habt Ihr genug davon. Ja, bei meiner armen Seele, wenn Ihr nicht in den Himmel kämt, so müßte Abraham braun und blau geschlagen werden.

Nu, nu, begütigte der Alte furchtsam, sei nur nicht so ausfällig und das am heiligen Feiertage. Mir wird

angst und bange zu Muth. Du weißt ich kann das Lärmen nicht vertragen.

Darauf erklärte der Sohn, seine Frau habe es ausdrücklich verlangt und er bestehe gleichfalls darauf, daß der Vater sich den Gottstischrock wieder anziehe und mit auf den Wagen steige, der vor der Thür hielt. Denn sie wollten ausfahren, und seien fest entschlossen ohne ihn nicht von der Stelle zu weichen. Bei diesen Worten trat auch die Schwiegertochter herein und trotz alles mürrischen Sträubens des unbehaglich aufgestörten Alten, gelang es ihren vereinten Kräften, ihm sein Kattunkamisol aus- und den schwarzen altdeutschgeschnittenen Gottstischrock wieder anzuziehen. Er mußte mit zu Wagen und nun ging es munter zum Thore.

Das hatte er immer noch nicht geahndet, er zitterte vor Angst, als sie der verhängnißvollen Oeffnung näher kamen, und erklärte feierlich: er habe nie in seinem Leben eine solche Ausschweifung begangen, und es scheine ihm eine Entheiligung des Feiertages, aus eitel Vergnügungslust vors Thor zu fahren, statt sich daheim zu Hause aus der heiligen Schrift zu erbauen. Zudem würde dies das erste Mal in seinem Leben sein, daß er ins Freie käme.

Der Kutscher hielt auf sein Verlangen die Zügel an, aber der unerbittliche Sohn schrie dazwischen: fahr zu, Kanaille! Die Pferde sprangen an, und der Wagen rollte hinaus.

Auf diese Weise war es der aufgeklärten Schwiegertochter gelungen, dieses Gebrechen ihrer neuen Familie

zu heilen: der alte Duckmäuser war kurirt, denn man hatte ihn ins Freie, man hatte ihn heraus.

Eine Weile saß der alte Mann in stummer Ergebung mit gefalteten Händen, dann blickte er begierig in die weite Ebne und übers Meer vor sich hin und ganz in den Anblick verloren mit erhobenen Händen rief er aus: Gott! wie groß ist deine Welt!

Der Eindruck war aber so mächtig und gewaltsam gewesen, daß er schon am Abende desselben Tages in ein hitziges Fieber fiel, fortwährend von Gott und Welt phantasirte und am dritten Tage sich zu seinen Vätern versammelte.

---

4. Der Blockdreher.

Es giebt auch kleines Volk im Pommerland,
Unächter Schlag! was ächt, ist dem verwandt,
Der Händel liebt' und stand im Kampfe wacker
Und als er fiel bedeckte sieben Acker.

Der andere merkwürdige Stralsunder ist ein Weltkind von ausnehmender Größe, Dicke und Stärke. Seine Thaten sind berühmt im ganzen Pommerlande und sein Leben daher auch nicht so in der Kürze zu beschreiben, weßwegen hier nur Bruchstücke anzumerken, das Ganze aber den fleißigen Stralsunder Geschichtschreibern zu überlassen ist.

Im Allgemeinen trifft es auch bei ihm zu, daß in unsern Zeiten thatkräftige Naturen fortwährend Händel

mit der Polizei und Justiz haben. Dagegen wußte er aber eine sehr sinnreiche Erfindung aufzubringen. Er ist nämlich seines Zeichens ein Blockdreher und macht Pumpen und Brunnen. Bei diesem Geschäft fiel ihm einmal ein Erd- und Balkensturz auf den Leib, und seit der Zeit behauptet er harthörig zu sein. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß er angenehme Dinge und die sich auf den Verdienst bezogen weit besser begriff, als unangenehme, namentlich gerichtliche Verhandlungen oder gar Aeußerungen der Unzufriedenheit mit ihm. In dieser Art erzählt man sich mancherlei von dem Manne, unter andern Folgendes:

Als er einmal das Unglück gehabt hatte, zu einem Ringkampfe verleitet zu sein, warf er seinen langen Gegner so heftig über eine Pumpenröhre, daß dieser Unglückliche in der Mitte einknickte und nun sein Lebelang einen stumpfen Winkel nach der rechten Seite bildete. Dabei versuchte er mit größter Unverschämtheit, den armen Menschen wieder grade zu biegen, und gab im Eifer des Geschäfts einem kleinen verwachsenen Chirurgen, welcher dies für einen Eingriff in seine Rechte hielt und heftig dagegen protestirte, eine so derbe Maulschelle, daß der Kleine sich eine geraume Zeit nach seinem Ranzen umsah, dann aber mit dem unglücklichen Ringer einstimmte und ebenfalls ein lautes Geschrei erhob, welches unser Held aber keineswegs zu hören schien, wenigstens machte er ernstliche Anstalten, seine Kur fortzuführen mit dem Bemerken, er wolle den Kerl schon ausbessern, da ihm weiter nichts

fehlen könne, als eine kleine Verrenkung, und die müßte gezogen und gebogen werden.

Mit vieler Mühe und großer Noth von seinen Püffen verhinderten es die Umstehenden. Der Mediziner aber verklagte ihn wegen unhöflicher Behandlung und unbefugter Praxis.

Bei dem Prozeß verfuhr unser Held wie gewöhnlich, das heißt, erklärte sich für völlig taub und ließ sich auf nichts ein, er verlange auch gar keinen Beistand von Gerichtswegen und bedürfe es weiter keiner Untersuchung, da er über Schimpfreden nicht zu klagen hätte, weil er sie nicht hören könnte, und was die Thätlichkeiten anlangte, sich seiner Haut schon wehren wollte.

Als keine Ermahnungen fruchteten, und alle Versuche, ihn zum Eingehen auf die Sache zu bringen, fehlschlugen, entschied sich das Gericht dahin:

„Daß der Fall durch die vollständigsten Zeugnisse klar und erwiesen, und somit ohne weiteres Geständniß des Angeschuldigten zu verfahren, zumal da derselbe bei anderen Gelegenheiten aller nöthigen Gehörsfähigkeit keineswegs ermangle, demnach hier nur eine sträfliche Renitenz obzuwalten scheine.“

Schließlich wurde erkannt:

„Daß er zwar puncto der unbefugten Praxis zu absolviren, maßen der Thatbestand nicht als erfüllt angesehn werden könne, jedoch wegen erweislicher Absicht auf solch unbefugtes und ungeschicktes Kuriren mit einem Verweise zu belegen sei, welchen ihm, da eine stärkere Stimme vonnöthen, als die Herren vom Gericht besäßen,

der Ausrufer zu ertheilen habe und zwar durch das Sprachrohr der königlichen Licentjacht, das zu dem Ende von Gerichtswegen requirirt worden: daß ferner die Klage auf unhöfliche Behandlung wohl begründet und Beklagter daher in die übliche Geldstrafe zu nehmen, alle dergleich Unfertigkeiten aber, sowohl in Anbetracht ihrer Gesetzwidrigkeit im Allgemeinen, als auch insbesondre der öfters inculpirt gewesenen Zufahrenheit des Beklagten, ebensowohl wie alle und jede unbefugte Absicht auf chirurgische Operationen aufs Strengste und bei Androhung verschärfter Strafe für künftige Beschwerdefälle zu untersagen sei."

Ob diese Entscheidung dem Rechte gemäß sei oder nicht, vermag ich nicht zu beurtheilen; so viel ist gewiß, daß der Beklagte und Verurtheilte sie nicht dafür hielt. Es war ihm indessen deutlich gemacht worden, wie die Sachen stünden; und alsbald schloß er nicht mit Unrecht, daß der kleine Mediziner an dem ganzen Krame schuld sei. Nun will ich zwar nicht behaupten, daß er rachsüchtiger Natur sei, denn man rühmte, so viel ich weiß, von jeher seine Leutseligkeit, allein es ärgerte ihn doch, wie er zu sagen pflegte, daß die Ratte ihn in Kosten gesetzt. So standen die Sachen, als eines Mittags der Blockdreher und der Chirurg, da eben die Postjacht anlegen wollte, vorn auf der Badenbrücke standen, um das Aussteigen der Fremden aus Schweden mit anzusehen. Die Brücke war, wie gewöhnlich, ganz voller Menschen, zu allervorderst der Chirurg, dann der Blockdreher und darauf die Uebrigen. Als nun das Schiff näher kam,

drängte von hinten die neugierige Masse zu; und auf einmal sah man unsern Helden mit sammt dem Mediziner ins Wasser stürzen. Der Blockdreher hatte Grund, wiewohl ihm das Wasser bis an die Schultern stand.

Er fing an aufs Land zuzuwaten, während sein bedeutend kleinerer Unglücks-Gefährte auf und nieder tauchte und unaufhörlich, wenn er heraufkam, über Rettung schrie, wenn er unterging, Wasser schluckte.

Natürlich hörte der Blockdreher weder den Chirurgen schreien, noch das Volk auf der Brücke rufen, und watete ruhig weiter, bis er zufällig aufsah und nun wohl aus den Gebehrden der Leute die Gefahr seines Gefährten schließen mußte. Denn sogleich drehete er um, ging wieder zu Wasser, ergriff den Chirurgen bei den Haaren, schwang ihn sich auf den Rücken, und trug ihn unter dem lauten Gelächter besonders der rohen Schiffer und Matrosen ans Land. Als er mit ihm auf dem Trocknen angelangt war, ergriff er ein Ende Schiffstau, und schickte sich an, ihn gehörig abzustrafen. Denn er hätte ihn mit hinabgerissen, und außerdem, warum er sich so nah ans Wasser wagte, wenn er keinen Grund hätte, und auch nicht schwimmen könnte? Allein die ganze Masse stürzte theilnehmend herbei, und erklärte den Chirurgen für unschuldig, ja Einige waren sogar ungerecht genug, seinen wackern Retter zu beschuldigen: Er hätte seinen alten Proceßgegner ergriffen, und sei mit ihm hinabgesprungen, um dem kleinen Chirurgen, der dort nicht gründen könnte, den Rechtshandel gehörig einzutränken. Welchen Grund oder Ungrund diese Anklage

hatte, wer mögte das entscheiden? so viel ist gewiß, der Blockdreher bog den Chirurgen über ein umgekehrtes Boot, welches auf der Werfte lag, erhob das Tauende und versetzte ihm allerdings noch einige nachdrückliche Hiebe, bevor ihm die mitleidige Menge in den Arm fallen konnte. Zwar waren ihm alle chirurgischen Operationen von Gerichtswegen untersagt, allein Jedermann mußte doch diesmal ihre Zweckmäßigkeit anerkennen; denn die beiden einfachen Hiebe hatten die gute Wirkung, daß der Chirurg alles verschluckte Wasser wieder von sich gab, und von Angst und Wasser völlig wieder zur Besinnung kam.

Es gehört doch viel Wasser dazu, sich zu besaufen, bemerkte ein Matrose, das ist der Doctor Eisenbart, kurirt die Leut' nach seiner Art, sagte ein feinerer Mann, die Menge aber erhob ein lautes Gelächter: der Blockdreher wurde Gegenstand der allgemeinen Bewunderung, der Chirurg von seinen Freunden, der Blockdreher dagegen von einer jubelnden Menschenmenge nach Hause geleitet. Dies ist die Geschichte des Chirurgen und des Blockdrehers, wie sie mit einander im Streit, vor Gericht und im Wasser waren.

---

5. Hinaus.

Kein Bergesland, keinen Inselstrand,
Preis't mir als der Dichtung Vaterland:
Was alle Welt geheimnißvoll durchdringt,
Sei uns gegrüßt, wers in die Lüfte singt!

Ohne Zweifel könnte man von diesen und ähnlichen ergötzlichen Stralsundern ein ganzes Buch schreiben, allein „höhere Rücksichten erlauben es nicht, schon jetzt daran zu denken, wir gehen also mit Bezugnahme auf die oben dargelegten Gründe ohne Weiteres zum Thor hinaus und bleiben Euch in Gnaden gewogen."

Rügen liegt nun hinter uns im Meer und seinem Duft, poetisch in der That wie überall des blauen Meers Umarmung; doch vor uns, vor uns liegt des Lebens Meer, und wie viel duft'ge Inseln süßer Poesie! Hinaus! Vor meinen Füßen hier die weite Ebne dieses Pommerlandes, ein freier, hellerleuchteter, schwellender, duftender Tanzsaal für den fernhinstrebenden Wandrer. Frühlingsluft und Wanderlust, mir wird so wohl um's Herz!

Die weiten Felder sind noch frisch
Vom kühlen Schnee gebadet,
Durch Wiesenweiher fährt der Fisch
Wo Sommers Klee sich schwadet.

Da blinkt ein milder Strahl durchs Feld,
Er blinket auf die Weiher;
Und Lerch' und kühlem Fischlein schwellt
Er Brust und Herz zur Feier.

Das Fischlein hüpfet hoch empor,
Kann seine Lust nur springen,
Doch in den Lüften wiegt ein Chor —
O könnt' ich mit euch singen!

Ihr leichten Flügler, leicht genug,
Dem ersten Strahl zu trauen,
Ihr hohen Segler, hoch genug,
Um in den Mai zu schauen!

Vertieft in den Genuß der läuternden Durchdringung dieses Sonnenblickes und damit in die rasche Erfüllung meiner Reisewünsche schwelgte ich fort, immer hinauf an den munteren Schneebächen, die sich rauschend verliefen, immer hinein in die rings umdrängenden Holzungen dieser Ebne. Endlich gelangte ich zu einer dichten Baum- und Gebüschgrenze, welche sich weit ins Feld hineinzog, mit ihrer sonnigen Lage recht zum Verweilen einladend. Die Bäume waren belebt von munterem Geflügel; aber es schlich auch schon der Störenfried mit gespannter Flinte den Rain entlang. O der Rohheit dieser Mörder zum Zeitvertreib! und wem galt es hier? den frühsten Boten des Frühlings, die an ihn glauben, noch eh' er da ist. Der Jäger gab Feuer und in großen Würfen schossen die übrig gebliebenen Krammetsvögel piepsend durch die Luft. Wie manchem mocht' eine bittre Wunde seine Botschaft lohnen, wie manchem der Tod! Er steckte seine Beute zu sich und kam auf mich los.

---

6. Standeserhöhung.

Wo find' ich einen Edelmann,
Dem ich mein Herz vertrauen kann?

Als wir uns begrüßt hatten, wollt' ich sogleich von den Krammetsvögeln und ihrem Schicksal, von dem Frühlinge und seiner Verkündigung ein allgemeines Gespräch anfangen, allein er legte mir die Hand auf den Arm und sagte:

Mein Herr, der Familienzug, welchen ich in Ihrem Gesicht erblicke, scheint mir bekannt; verzeihen Sie mir die Frage, mit wem habe ich das Vergnügen zusammenzutreffen?

Ich bin ein obscurer Mensch und heiße Tancred Boemund Edmund von Rügen.

Darauf sah er mich ungläubig an und sagte: Ich bin nicht aus dieser Gegend gebürtig, allein, so viel ich weiß, ist unter den Familien dieses Ländchens, und ich glaube die ganze Ritterschaft von Rügen zu kennen, ein solcher Name nicht anzutreffen; hätten Sie Bagewitz, Tritelwitz, Meseritz, Poseritz, Lanken, Janken, Barnekow oder Kubbelkow gesagt, so wüßte ich Bescheid, nun aber muß ich fürchten, Sie scherzen mit mir.

Ich versicherte ihn nochmals, daß ich so hieße, und langte in die Rocktasche nach meinem Paß, allein der Forstmann ergriff wiederum meinen Arm und sagte mit einiger Selbstzufriedenheit:

Mein lieber junger Mann, daß Sie ein Studirter und von Adel seien, vermuthete ich gleich, und wenn Sie mir ihr Wappen erlauben wollten, könnt' ich Ihnen auch sagen, wie sie heißen, was ich außerdem schon zu errathen glaube aus Ihrer Aehnlichkeit mit einem sehr genauen Freunde, dem ich in Dreißigacker verschiedene Male zu secundiren die Ehre hatte.

So ehrenvoll Ihre gütigen Voraussetzungen sind, so leicht würde mir doch der Beweis des Gegentheils fallen; wenn Sie nur einen Augenblick erlauben wollten — (hier zuckte ich mit meiner in der Rocktasche gefangenen Hand.)

Reden Sie, reden Sie, gnädigster Herr, sagte er und drückte inständiger.

Ich dachte, vielleicht geht es auch ohne den Paß und fuhr fort: So zum Beispiel, wie erklären Sie Sich's, daß ich ohne Hunde, Pferde und Bedienten bin?

In einer Zeit wo selbst Königssöhne zu Fuß reisen? Sie scherzen. Aber ich tadle Ihre Vorsicht keineswegs, Sie können ihre Ursachen haben incognito zu reisen; um Ihnen indessen mehr Vertrauen einzuflößen, will ich Ihnen nur sagen: Ich bin selbst von Adel. Die Pergamente sind von Kaiser Maximilian untersiegelt und vollzogen, die Siegel auf kleine Stückchen Wachs gedruckt und hängen an Fädchen herunter. Sie kennen das kaiserliche Wappen und wenn Sie mir die Ehre Ihres Besuches gönnen wollen, so werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Ihnen Alles vorzulegen, was auf diese Angelegenheit Bezug hat. Mein Name ist von Buschapfel, darum führen wir auch einen Holz-

apfelbaum im Wappen, wie Sie ihn hier auf dem Gewehrkolben ausgeprägt sehen.

Seine vorweltliche Gesinnung und die treuherzige Voraussetzung, ich müsse sie theilen, überraschte mich allerdings nicht wenig. Einen Augenblick nahm ich an, er wolle sich einen Spaß mit mir machen; allein er sah nicht hinterlistig dabei aus und der Holzapfelbaum war allerdings auf dem Flintenschaft in erhobener Arbeit dargestellt. Vertrauen also hatte ich jetzt genug, aber leider nichts anzuvertrauen, wenigstens nicht in der erwarteten Art, und da mir nirgends, weder in Zeitungen noch in Diplomen, gestattet war, mich zu dem sehr ehrenwerthen Junkerstande zu zählen; so ergriff ich die Gelegenheit, welche eine uns trennende Pfütze zur Befreiung meiner Hand aus ihrem Taschengefängnisse darbot, langte meinen Paß hervor und überreichte denselben. Er las und sah mich zwischendurch kopfschüttelnd an.

Das genaue Signalement ist offenbar ein Scherz, wie der ganze Paß desgleichen.

Keineswegs, mein Herr, sondern Diensteifer des Burgemeisters.

Standespersonen pflegt man das Signalement zu erlassen, wenigstens keine „besonderen Kennzeichen" anzugeben

Das hat der Burgemeister zu verantworten.

Ei, und was sehe ich? ein Regierungspaß und kostet funfzehn Silbergroschen Stempel- und funfzehn Silbergroschen andere Gebühren, eine Ehre, welche nur Adligen widerfährt. Grade aus diesem Passe seh' ich die Richtigkeit meiner Vermuthung, rief er triumphirend aus,

überreichte mir den Paß mit sichtbar erhöhtem Respect, verbeugte sich und sagte dazu: Ich erlaube mir nicht, tiefer in Ihr Geheimniß einzudringen. Ich begreife gar wohl, daß in unsern Zeiten ein Adliger mancherlei Ursachen haben kann, sich in der Fremde zu verbergen, da wir fast ebenso gedrückt und verfolgt sind, wie die Juden und unser einziges Vorrecht darin besteht, beim Militär zu verhungern oder in den Forsten zu versauern, ja das Letztere ist in der allerneusten Zeit auch nicht einmal mehr unser ausschließliches Vorrecht. Auf Reisen gilt der Adel nun vollends nichts. Kommt unser einer in den Gasthof, so hat er von seinem Stande nichts, als eine längere Rechnung; und die Bürgerlichen machen sich lustig über die Verlegenheiten, welche uns daraus erwachsen. In diesem Punkt hab' ich Erfahrungen. Die von Buschapfels sind von jeher gute Jäger und tapfere Soldaten gewesen, aber sie haben Unglück gehabt, gnädiger Herr, ausgesuchtes Unglück. Mein Großvater war Lieutenant im Kartoffelkriege, er hatte das Unglück bei Nacht in einen Sumpf zu gerathen und mit drei Mann zu versinken. Dann focht mein Vater in der Champagne, wo er das Manifest des Herzogs von Braunschweig eigenhändig abgeschrieben hat, denn er schrieb eine sehr deutliche Hand. Von ihm datirt sich das Unglück unsers Hauses. Denn auf der Retirade wurde ihm eine Kasse, die er zu transportiren hatte, während er vor Müdigkeit von Wein und Strapazen nicht zur Hand war, gestohlen. Der Proceß wurde sein Ruin; alle Offiziere des Regiments waren auf ihn pikirt,

weil der Herzog einmal bei der Revüe gesagt hatte: der Lieutenant von Buschapfel ist der einzige adrette Offizier beim ganzen Regiment. Das trugen sie ihm nach und verurtheilten ihn. Mich schickten meine Verwandten nach Dreißigacker, und so bin ich zwar ehrlich durch- aber nicht wieder zu dem Meinigen gekommen. So gehts heut zu Tage, der Adel wird unterdrückt und mit Füßen getreten, die von Buschapfels sind ein Beweis davon.

Unterdessen waren wir bei seinem Hause angelangt und er lud mich dringend zu sich ein, wobei er aufs Beste unterstützt wurde durch dichte Regenschauer, welche die Straße entlang kamen.

---

7. Herr von Buschapfel und die Seinigen.

Herein, herein, du lieber Gast!

Das Försterhaus, wohl zweitausend Schritt vor dem Dorfe, war zweistöckig und geräumig; als ich es jedoch lobte, bemerkte er, dies wäre ein geringer Ersatz für die Schlösser seiner Vorfahren, wogegen ich nichts zu sagen wußte. Die Zufriedenheit der Menschen macht verschiedene Forderungen, jenachdem sie Aussichten auf die Güter dieser Welt gehabt hat, oder nicht.

Der stattliche Forstmann schritt bei seiner Hausthüre vorbei, und bat um meinen Vortritt. Ich war einfältig genug, denselben in ein Försterhaus zu versuchen — aber wie aufs Kommando fuhren alle Hunde der Försterei groß und klein auf mich los, und vom Hofe her vor der

Hinterthür heulte eine andre Meute verzweifelt über ihr Unglück, an dem Angriffe nicht Theil zu nehmen.

Verginne! Contesse! Milord! schrie der Förster, stürzte, die Höflichkeit der Noth aufopfernd, vor mir vorbei und fuhr mit seinem ganzen Ansehn unter die indignirten Getreuen, — wollt ihr beiseit! Die Kolonne fuhr auseinander, und nur hie und da bellte noch einer, aber mehr wie um Verzeihung, als zum Angriff. Dann wurde mein Eintritt bewirkt, und ich sofort, nachdem sie mich alle gehörig berochen, zur Hausgenossenschaft zugelassen. Als wir in die geräumige Wohnstube traten, entstand eine zweite Volksbewegung, aber etwas anderer Art. Es waren etwa sechs bis acht junge Buschäpfel auf den Boden gelagert unter vielen hölzernen Säbeln, Gewehren und andern Jagd- und Kriegsgeräthschaften; als sie mich erblickten, fuhren sie alle auf und drängten sich mit verschiedenem Geschrei in die halb geöffnete Kammerthür hinein: Mutter, Mutter, der Vater ist da! und ein fremder Herr!

Das sind meine Jungen.

Acht Stammhalter, Herr von Buschapfel?

Sieben, Herr Baron, Herr Doctor wollte ich sagen, sieben. Erlauben Sie mir indessen, daß ich uns bei meiner lieben Frau zum Abendessen melde.

Fortgewälzt von dem Schwarm seiner Jungen verschwand der Edle von Buschapfel, und ließ mich allein auf dem geschlagenen Lehmboden seiner Wohnstube mit seinen Brettstühlen und einem langen Familientisch:

Nach einer Weile trat er wieder herein mit den Worten:

---

8. Familienscene.

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte.

Ich habe Sie gemeldet, meine Frau wird sich ein Vergnügen und eine Ehre daraus machen, einen Mann von Ihrer Distinction zu bewirthen. Unterdessen haben Sie die Gnade mich zu begleiten.

Er führte mich in die belle Etage, wo ein völlig ungebrauchtes und wider Erwarten elegantes Zimmer war. In demselben ließen wir uns aufs Sopha nieder, und als die Magd drei Flaschen Langkork, Käse, Wildbrettbraten u. s. w. auf den Tisch gestellt hatte, begannen wir eine Beschäftigung, die unstreitig zu den wichtigsten des menschlichen Lebens gehört, jedoch jedermann zu genau bekannt ist, um nicht ohne weitere Beschreibung lebhaft und natürlich gedacht zu werden. So viel muß ich indeß bemerken, daß ich es als ein wahres Glück betrachtete, auf Universitäten eine gewisse Virtuosität im Trinken erlangt zu haben, denn der Herr von Buschapfel ruhte nicht eher, als bei der letzten Neige. Dennoch kann ich es nicht läugnen, daß ich ihn auf alle Weise betrog, wenigstens ließ er sich häufig, besonders bei den letzten Flaschen überreden, daß ich schon ein Glas voraus sei, auch bedurfte er in der That häufiger

als ich einer Anfeuchtung der Zunge, denn er erzählte mir alle seine Thaten und Fahrten von Dreißigacker.

Die durchlauchtigste Herzogin und den alten Bechstein lobte er mit vieler Wärme. Den letztern wegen seiner Gelehrsamkeit und seines derben Wesens, die erstere wegen ihrer Leutseligkeit gegen die Forstakademiker besonders an Hofbällen. Dabei gerieth er einigemal in die sichtbarste Begeisterung und besonders, wenn er sich in seiner Erzählung der Worte bedienen mußte: „die Herzogin sagte zu mir“ kniff er die Augen fest zu, wie ein Mädchen vor Liebeslust, setzte die Linke in die Seite, schob die Unterlippe bedeutend vor und hielt den Messergriff darunter, gleichsam um die Brücke der Unterlippe bei dem Uebergange dieser gewichtigen Worte gehörig zu unterstützen. Weniger Anstrengung kosteten ihm die Namen seiner edlen Freunde der Grafen von Plettenberg, Bodelschwing, Fürstenberg, Prrtnkewitschtz, Michalsky, Prostnitzky und anderer. Als er fand, daß mich diese Materie sehr ansprach, that er die Frage: waren Sie nie bei Hofe? Ich sagte, mein Incognito erlaube mir keine nähere Erklärung.

Da ists! da ists! sehn Sie wie Sie Sich decouvrirt haben. Bei diesen Worten sprang er auf, rannte zur Thür, riß sie hastig auf und rief die Treppe hinunter: Ilschen, Ilschen, komm geschwind einmal herauf! Dann setzte er sich wieder zu mir, und bat um die Gnade, mir seine Frau vorstellen zu dürfen, die auch bald darauf ins Zimmer trat und zwar von der ganzen siebenköpfigen Stammhalterschaft begleitet. Die kleinsten hielten sich an

ihrem Kleide fest und die größeren versteckten sich hinter ihr, guckten jedoch von Zeit zu Zeit listig und neugierig hervor.

Die Frau war eine hohe adlige Gestalt von angenehmer Haltung, leuchtenden Augen und wahrlich so jugendlichem Ansehn, als es diese Schaar von Buschäpfeln, die von ihrem Stamm gefallen waren, nur immer erlaubte.

Ich genieße die unschätzbare Gnade, Herr Baron, denn jetzt werden Sie mir es wohl nicht mehr verargen, wenn ich es nicht wage, Sie anders zu nennen, ich genieße das ausgezeichnete Glück, Herr Baron, Ihnen mein geliebtes Ilschen vorzustellen. Dies ist meine keusche Gattin, sehn Sie sie an, Herr Baron, ist sie nicht noch heute hübsch? — was hast Du, Weibchen? sagte er liebkosend, als sie ihn heimlich beim Rock zupfte, und setzte dann mit trunkener Offenheit hinzu, schäme Dich nicht, nein wahrlich, Du brauchst Dich nicht zu schämen, daß Du nicht mehr das wunderschöne Ilschen von Bahlen bist, wie vor zwanzig Jahren, denn Du hast mir zehn lebendige Kinder und darunter sieben Jungen geboren, ja, das hast Du gethan, aber ich versichre Dich, Weibchen, daß ich mit derselben Liebe wie den ersten auch den letzten — — —

Lieber Ottfried, fiel sie ihm ängstlich in die Rede, was wird der Herr Baron davon denken?

Der Herr Baron, Ilschen? was der von Deiner Liebenswürdigkeit denkt? Siehst Du, wenn er sich weigert, Dir einen Kuß zu geben, so hat er kein Herz im

Leibe, wenigstens kein adliges, das sag' ich, ja, wahrhaftig, das ist meine Meinung, Baron!

Ich müßte ein Unmensch gewesen sein, wenn ich nicht sogleich die Frau von Buschapfel zu küssen wenigstens versucht hätte, wobei ich aber auch hoffte, daß es sein Bewenden haben würde.

Das ist wahr! fiel ich daher eiligst ein, ich wag' es also, um diese unschätzbare Gunst zu bitten. Und in der That war ich, trotz des genossenen Langkorks, immer noch im Stande, mich vor ihr auf ein Knie niederzulassen, und eine den Umständen angemessene Rede zu halten. Ich hoffte damit genug gethan zu haben, **la politesse est faite**, dachte ich bei mir selbst, aber wider alles Erwarten hob sie mich auf und reichte mir ihren adligen Mund, worauf nun mein unglückseliger Kuß, als Schauspieler wider Willen, den altenglischen Huldigungsact vollzog.

Darauf erröthete sie, verneigte sich mit niedergeschlagenen Augen, und verließ das Zimmer mit den Knaben, die sich schon in der Stube einander bei den Haaren zupften und heimlich stießen, sobald sie aber die Thüre hinter sich hatten, ein lautes Getümmel und Geschrei erhoben, welchem die verständige Hausfrau, wie sich von selbst versteht, möglichst zu wehren suchte.

---

9. Die Diplome.

Trinakrien, du Perl' in meiner Krone,
Dich hinterlaß' ich meinem ält'sten Sohne!

Das sind die Freuden der Ehe, mein Herr. Die Töchter sind mir gestorben, ich hätte sie auch nicht standesmäßig verheirathen können, nun hat der liebe Gott sie zu sich genommen in dem Stande, worin sie geboren sind, sein Rath ist immer der beste. Meine Jungen aber sind mir eine wahre Freude, und fressen sich alle Tage besser heraus. Die treue Gattin ist Genossin dieser Leiden und Freuden und eine große Last, die ganze Wirthschaft, liegt auf ihren Schultern. Reinlichkeit werden Sie überall bemerken und zugleich Sparsamkeit. Ja, so gut es mir unter diesen Umständen ergehn konnte, ist es gegangen, denn da ich selbst das Sparen nicht gewohnt bin, so erhält mein geliebtes Ilschen ganz allein Alles im rechten Geleise.

Und in ihrer Jugend, Herr Baron, da war sie schön! bei meinem Namen! es würde mich kränken, sie durch die vielen Geburten so um ihre Blüthe gebracht zu sehn, wenn ich nicht bedächte, daß dadurch der Name von Buschapfel auf eine glänzende Weise gesichert ist — ja! die von Buschapfels — — tausend sapperment! bald hätt' ich das Allerwichtigste vergessen. Die Diplome, Herr Baron, die Diplome!

Es freute mich, daß sein Rausch mit der Aufregung des vorigen Auftritts meist verflogen zu sein schien, denn

er sprach, wie man sieht, wieder ziemlich nüchtern und gelangte in gerader Linie zu seinem Bücherschrank, wo die Hefte von Bechstein und den übrigen berühmten Männern des Instituts, im grünen Einbande aufgestellt, ein wohlverschlossenes Kofferchen verbargen. Dies brachte der edle Forstmann herbei, stellte es auf den Frühstückstisch, und langte acht große Pergamentrollen hervor.

Die sechs neuen sind für meine jüngeren Söhne, und dies vor Alter graugewordene, woran die Siegel hängen und welches der Kaiser Maximilian allerhöchst selbst unterschrieben hat, sehn Sie, da steht er, das gehört der Familie und bleibt immer bei dem Aeltesten. War es der Eifer, war es der Wein? Genug, er nahm auf die Eßwaaren des Tisches nicht die mindeste Rücksicht und breitete die Rollen darüber hin. Als ich ihm nun bemerklich machte, wie schlimm die Butterflecken für Pergament wären, wurde er vor Schrecken kreideweiß. Dann holte er tief Athem und sagte: Gut, daß es nicht das alte ist! Aber zu welchem Unglück könnte dennoch dieser Fleck Veranlassung geben, denn keiner von den Jungen wird damit zufrieden sein, selbst Rudchen nicht; hm! hm! das macht mir wieder Kosten.

Darauf wurde alles wieder an seinen Ort zur Ruhe gebracht, nur nicht die Sorge um den verhängnißvollen Flecken.

Mit untergeschlagenen Armen und sorgenvollem Nachdenken schritt er durch das Zimmer hin und wieder. Endlich wandte er sich entschlossen zu mir mit den Worten:

In diesem Zimmer vergesse ich die Sache nun einmal nicht wieder, und doch möchte ich den Aerger gern ein wenig hinunterspülen. Ich weiß daher keinen bessern Rath, als wir gehn zum Schmidt.

Zum Schmidt? fragte ich verwundert.

Ja, er ist zugleich Gastwirth und wenn gleich nicht von Adel, doch der einzige Umgang, den man hier haben kann. Dazu versteht er sehr guten Grog zu bereiten. Ich sehe nicht ein, was uns anders übrig bleibt.

Ich noch viel weniger; und im Grunde hielt ich den Einfall für eine glückliche Fügung, die mich wieder emancipiren würde, sobald wir das Wirthshaus beträten, erklärte daher meine Zustimmung und ging mit.

Die Frau von Buschapfel begegnete uns an der Treppe, und sprach sich ziemlich besorgt über die Grogvisite aus; allein der verständige Hausvater bemerkte leicht ausweichend, wir kämen bald wieder; und so ging es ziemlich eilig unter einem leichten Regen hinweg zu dem Grogschmidt.

---

10. Bei dem Grogschmidt.

Trunken Mund
Redt Herzensgrund.

Der Schmidt von kurzer Schmidtstatur, aber königlichem Gesicht, denn er glich den Bourbonen, im Ganzen ein schmucker junger Mann, trat uns entgegen, und be-

willkommte den Herrn von Buschapfel mehr freundschaftlich als unterthänig: eine Erscheinung, welche gewiß für ein Zeichen des demokratischen Zeitgeistes zu halten ist, besonders da der Herr von Buschapfel durchaus keinen Unwillen verrieth, sondern vielmehr den Schmidt, nachdem sie sich vorher die ungeheuern pommerschen Hände eine gute Weile geschüttelt hatten, ganz leutselig folgendermaßen anredete:

Mein lieber Meister Rußwase, wir kommen zu Euch auf ein Glas Grog. Dieser fremde Herr ist ein Baron, der incognito reiset (hier begrüßte mich der Schmidt durch eine leichte Lüftung seines schwarzen Sammetkäppchens mit dem zwieschlächtigen Zusatz: viel Ehre!) und wenn der Herr Baron es erlauben, so seid Ihr unser Wirth und Gast zugleich.

Die Erlaubniß hatte keine Schwierigkeiten, wir traten ins Zimmer, und bei dampfendem Grog und Pfeifen war alsbald der Humor und die Athmossphäre des beseligenden Kneiplebens aufgethan.

Wir tranken eifrig; und der Herr von Buschapfel erzählte alles, was von der Geschichte seiner Ahnen noch übrig war, namentlich ihre Jägerthaten, unter denen die merkwürdigste unstreitig seinem Großvater mit einer wilden Sau begegnet war. Dieser hatte das Thier angeschossen, aber nicht erlegt, und kam nun in Lebensgefahr, als die Sau wüthend auf ihn einstürzte. Aber so groß die Gefahr, so rasch der Entschluß. Der Herr von Buschapfel ergriff einen Stein, die Sau riß den Rachen auf, und er warf ihr den Stein mit solcher Gewalt in

den Schlund, daß sie ihn geraume Zeit weder hinaus- noch hinunterbringen konnte. So gewann er Zeit sich zu retten. Es vergingen Jahre, ohne daß er sich der Begebenheit erinnerte. Da schoß er einmal eine Bache, deren Physiognomie ihm gleich sehr bekannt vorkam, und sie war es wirklich, denn bei der Oeffnung des Magens fand man denselben Stein darin, den sie damals verschluckt aber noch nicht verdaut hatte.

Rußwase, der die Geschichte für erlogen hielt, fiel hier ein und setzte die Geschichte des Herrn von Münchhausen mit dem Hirsch darauf, den dieser bekanntlich mit Kirschkernen angeschossen und später mit einem Kirschbaum auf dem Kopf erlegt hat.

Allerdings, lieber Meister, nahm ich das Wort, ist Ihre Geschichte wenn gleich bekannter doch merkwürdiger, als die des Herrn von Buschapfel; beidemale kommt dasselbe Thier zweimal vor dieselbe Jagd und wird an unfehlbaren Zeichen dafür wiedererkannt, indessen beide Geschichten sagen nichts davon, daß auch das Wild den Jäger wieder erkannte; ich erlaube mir daher, Ihnen die Geschichte des schwäbischen Bauern mit dem Fuchse vorzutragen, ausgezeichnet durch eine gegenseitige Wiedererkennungsscene.

Der schwäbische Bauer, von dem ich rede, und sein Sohn gingen einmal zusammen über Land und wie sie sich noch von einem Hühnerschaden unterhielten, den ihnen in verwichener Nacht der Fuchs angerichtet, bewährte sich das neckische Sprichwort: wenn man vom Wolfe spricht, so ist er nicht weit: dicht vor ihnen vorüber

schlüpfte der Hühnerdieb aus dem Gesträuch; und nachdem er eine Weile ihren Fußsteig vorausgeeilt, bog er ein, sprang auf einen Wurzelstumpf und von da in einen hohlen Baum hinein, aus dem sie ihn nicht wieder hervorkommen sahen. Schnell und behende eilten Vater und Sohn herzu und erblickten zu ihrem Erstaunen den Fuchsschwanz, der aus einem mäßigen Loch unten am Baume hervorragte. Wüthend ergriffen sie ihn fast zu gleicher Zeit und zerrten aus Leibeskräften daran, um den Fuchs soweit hervorzuziehn, daß sie ihn todtschlagen könnten; allein das Loch war wohl groß genug für den Schwanz, aber zu klein für den Fuchs. Eifrig und rachgierig, wie sie waren, ließen sie dennoch nicht locker, sondern geriethen vielmehr aus dem Zerren ins Drehen, um womöglich den Feind auf diese Weise qualvoll ums Leben zu bringen. So arbeiteten sie sich zu mehreren Malen müde, während inwendig der Fuchs aufs jämmerlichste klasperte und heulte. Aber kaum daß sie ein wenig verschnauften, sogleich trieb der Alte von neuem zur Arbeit und immer mit den Worten: Nun wollen wir wieder dran! welche Worte der Fuchs zuletzt jedesmal mit einem erneuten Jammergeheul erwiederte und in dieser Schule der Leiden aufs Gewissenhafteste auswendig lernte. Endlich ward er erlöst, der Schwanz riß, und wie aus der Pistole geschossen fuhr der Fuchs oben zum Baume hinaus, während der Bauer und sein Sohn mit dem Schwanze in den Händen der Länge nach übereinander stürzten. Sie trugen ihren Fuchsschwanz nach Hause, und ärgerten sich, daß sie die Sache nicht gescheuter angefangen, um

dem Hühnerdieb wirklich ans Leben zu kommen; indessen er hatte einen Denkzettel bekommen, der seine Dreistigkeit für die Zukunft wohl etwas vermindern konnte.

Es vergingen mehrere Wochen und unserm Bauer war die Geschichte mit dem Fuchse längst wieder aus dem Kopf gekommen, als er einmal durchs Gehege ging und plötzlich eine äußerst lebhafte Jagd ganz in seine Nähe kommen hörte.

Die Hunde schlagen an wie auf den Fuchs, ich muß doch mal sehn, ob sie dem Gaudieb ans Mager kommen, oder ob er wieder so viel Glück hat, als neulich mit mir.

Mit diesen Worten schritt er rasch dem Gebelle nach, und fand alle Jäger und Hunde höchst ungehalten beisammen; denn der Fuchs war eben zu Bau gegangen, und niemand hatte Dachshunde bei sich.

Es ist doch ärgerlich, sagte einer von den Jägern, daß er uns so foppen muß, und zu dem ist es kurios mit dem Thiere, es hat keinen Schwanz, ich sah ihn ganz in der Nähe vorbeiflitzen, als mir das Gewehr versagte.

Was, rief der Bauer aus, er hatte keinen Schwanz? Ei, da stellt euch nur hier herum, ihr Herrn Schützen, und spannt die Hähne, denn da will ich ihn bald hervorlocken.

Alle lachten über den Bauer und glaubten nicht im geringsten daran, daß er den Fuchs würde mitten unter die Hunde locken können, die vor dem Bau standen und bellten. Er stellte sich indessen vor das Fuchsloch, nahm beide Hände an den Mund und schrie aus Leibes Kräften hinein: Nun wollen wir wieder dran!

Kaum hörte der Fuchs diese Worte, so stürzte er wie rasend hervor und fiel mitten unter die Hunde, zum großen Erstaunen aller Umstehenden, die den Bauer so lange für einen Hexenmeister hielten, bis er ihnen erzählte, wie er schon früher die Bekanntschaft dieses Fuchses gemacht und daß er wohl Ursache gehabt hätte zu glauben, der Fuchs würde auch seinerseits sich noch daran erinnern, was er damals mit ihm verhandelt.

Nußwase wurde ungemein aufgeweckt durch meine Erzählung und wiederholte mit angemessener Gebehrde noch einige Male das Stichwort: Nun wollen wir wieder dran!

Der Förster dagegen hatte unterdessen dem Grog schon einen so bedeutenden Einfluß gestattet, daß er sich durch diese Unterbrechung in seinen Phantasieen nicht stören ließ, sondern nun vielmehr anfing auch von der Zukunft seiner Familie zu reden. Er hatte nämlich allerdings Hoffnung zu einer Restauration oder Wiedereinsetzung in seine Güter und als wir daran zweifelten, versprach er uns diejenigen Thatsachen mitzutheilen, worauf er sich stützte unter der Bedingung, daß wir sie nicht mißbrauchen wollten. Wir gelobten es an, und in der That, ich glaube sie nicht besser gebrauchen zu können, als wenn ich sie durch öffentliche Mittheilung zu aller nur möglichen Wirksamkeit bringe. Er erzählte: Es ist schon ein Vierteljahr her, Januar, Februar, ja! ein richtiges Vierteljahr, da wacht' ich einmal vor Tage auf. Die Sorgen über unser verlornes Stammgut, Buschapfelshagen, ließen mir keine Ruh. Als ich aber endlich doch wieder einschlief,

kam ich im Traume nach Berlin; und nun wurd' ich gleich zu Hofe geladen. So wie ich ging und stand mußt' ich in die Kutsche steigen, und hatte doch nichts auf dem Leibe, als die Unterhosen und meine Schlafmütze. Stellen Sie sich vor, Herr Baron, Sie sind bei Hofe gewesen, Herr Baron, Sie können Sichs vorstellen, aber Ihr nicht, Meister Rußwase, und ich kann Euch auch nicht helfen, auf Cavalier-Parole, Meister, Euch kann ich nicht helfen, hier heißt es, Arzt hilf dir selber, ha! ha! ha! Er ist ein Kurschmidt, Herr Baron, ha! ha! ha!

Hier versiegte seine Geschichte im Scherz; ich that also die Frage: Nun, Herr von Buschapfel, wurden Sie denn in diesem Aufzuge vorgelassen? Nur Geduld! meine Herren, alles mit Verstand! Nun kam ich herein, alles war hell mit Gas beleuchtet; — ich schämte mich, wie ein begossener Hund, das that ich, aber die übrigen Herrschaften gingen durcheinander, wie im Puppenspiel oder wie die Masken auf der Meininger Redoute. Auf der Redoute, bei Hofe, ja da hab' ich Euch manchen Tritt liegen, Meister Rußwas'; als ich noch in Dreißigacker war — der alte Bechstein — nu! der trank seinen 83ziger Steinwein, der durch die Franzosen aus dem Fürstbischöflichen Keller gekommen war, das war Euch ein Weinchen, der 83ziger Steinwein! ich hab' Euch manchem Fläschchen den Hals gebrochen, ha! ha! ha! der alte Bechstein! der Graf Prostnitzky! ha! ha! ja die Kerlchen!

Aber, lieber Herr von Buschapfel, wie wurd' es in Berlin?

In Berlin? Unter den Linden — da ist der Conditor Fuchs, da hab' ich —

Gut! aber wie wurd' es bei Hofe?

Das will ich Ihnen sagen, Herr Baron, — der König, Meister Rußwase, der war bei Hofe, hm! ja, bei Hofe — was wollt ich doch sagen?

Sie hatten eben erzählt, wie Sie gezwungen worden, im Nachtkleide bei Hofe zu erscheinen.

Richtig! Also da kam der König auf mich zu und sagte: Ei sieh da, mein lieber Herr von Buschapfel! aber warum so traurig, als wär' Ihnen die Petersilie verhagelt? ei! ei!

Ew. Majestät, Buschapfelshagen — —

Ha Sie Schalk! sagte der König, gab mir einen leichten Schlag auf die Schulter und drehte sich um.

Am andern Tage mußt' ich wiederkommen, und nun hatt' ich Kleider wie die andern Cavaliere, und benahm mich so fein, daß Fürsten und Grafen mit mir zufrieden waren. Das hatte ich von Dreißigacker. Bei dem alten Bechstein, da kamen die Grafen — —

Aber der König, Herr Förster! der König fiel Rußwase ein.

Der König? der kam auf mich zu, als ich eben mit dem einen Minister scherzte und sagte: Ei sieh da, mein lieber Herr von Buschapfel! und so vergnügt?

Ew. Majestät, die Gnade von gestern —

Gut, gut! Sie sollen's wieder haben. Nun kein Wort mehr, sagte der König.

Ich ließ mich auf ein Knie nieder und —

Da wachten Sie auf, sagte Rußwase.

Ja, da wacht' ich auf, wiederholte der Förster, und that den letzten Grogzug aus seinem großen Glase. Es war sein Schlaftrunk, denn er verlor sich immer mehr in sich selbst und sank bald völlig beruhigt zu mir auf das Sopha, welches dienstwillig genug neben seinem Stuhle stand.

---

11. Das Trauerspiel.

Verwünschte, nächtliche Gespenster.
Was hab' ich mit euch zu thun?
Und doch laßt ihr auch mir im Busen
Den schlimmen Feind nicht ruhn!

Die Gründe für die Restauration der Familie von Buschapfel waren vielleicht nicht die zuverlässigsten, aber sie gewährten doch den nöthigen Trost, und in der That, wir sind berechtigt zu behaupten, daß auch andere kluge Leute, die Schreiber dieses öfter im Spiegel gesehen hat, mit ihren geheimen Hoffnungen auf bessere Tage in ähnlichen Luftschlössern zu wohnen pflegen, und nichts vor unserm Förster voraus haben, als das Verdienst, diese Hoffnungen klüglich geheim zu halten! Dennoch, warum sollen wir es nicht gestehen? zu beneiden sind diejenigen, welche wachend sich glücklich träumen und schlafend es sind, worin wir auch den Grund finden, weshalb mancher diesen Traum und diesen Schlaf mit vielem Wein erkauft.

Der Herr von Buschapfel schlief, und mit eisernen Riegeln war ihm die Außenwelt verschlossen, denn keine Bemühung vermochte ihn zu ermuntern; alle Abgesandte seiner Gemahlin, die uns zum Abendessen riefen, kehrten unverrichteter Sache zurück.

Es wurde daher für mich nothwendig, ebenfalls auf ein Nachtquartier bei dem Schmidt zu denken. Ich trug ihm meine Wünsche vor; und sogleich rief er über die oberste ausführende Behörde des Innern, die Wirthin. Ihr Anblick schreckte mich keineswegs von meinem Vorhaben ab, denn sie war über alle Erwartung sauber, nur verriethen die scharfen Züge ihres Gesichts, die matten Augen und eine etwas krumme Haltung ihrer kleinen dürren Figur, daß sie schon manchen Herbst erlebt. Dieß schien indeß für meinen Zweck gleichgültig, ich ratificirte demnach einen schnell entworfenen Vertrag, und glaubte meine Zukunft bis zum andern Morgen vollkommen gesichert. Als sie jedoch zur Ausführung schritt und wir uns wieder allein sahen, konnt ich mich nicht enthalten, den jungen hübschen Eheherrn zu fragen, ob er schon lange verheirathet sei?

Er verstand mich sehr wohl, und erwiederte: Ich bin in den Jahren, wo viele noch nicht ans Heirathen denken können, aber das Schicksal hat mirs leicht gemacht. Als ich aus der Fremde wiederkam, starb der Meister; und einige Monate darauf gab ich meiner Liebsten, die nichts hatte, den Abschied, und nahm die Meisterin mit der Schmiede und dieser Wirthschaft zur Frau. Wenn man nichts hat, kann auch der Beste nichts anfangen;

was sollt' ich also thun? sollt' ich mein Glück mit Füßen stoßen? Es ist mir leid genug um das arme Ding, die Lise Kosen, die hat viel von mir gehalten, denn als wir uns trauen ließen, da sprang sie in den See, und es dauerte wohl acht Tage, bis die Fischer sie wiederfanden, denn sie hatte Steine an sich. Es geht mir an die Seele, daß sie so elend ums Leben kam, aber ich denke, die Todten sind wohlverwahrt, was willst Du Dich grämen? sie ist ja aller Qual aus dem Wege. Wenn sie mir nur die Ruhe nicht mitgenommen hat; denn ich weiß nicht, ob es ihr Geist ist, oder was es ist, ich kann manche Nacht nicht schlafen, und die Leute haben sie schon öfter am Teiche gesehn in einem weißen Laken und mit zwei großen Steinen um den Hals. Sie soll jedesmal auf unser Haus losgehn; aber daß sie wirklich wiederkommen sollte, glaub' ich doch nicht.

Ich auch nicht, sagt' ich unwillig, sie hat ja zwei Steine für Einen am Halse, was will sie mehr? — Schlafen Sie wohl! und damit nahm ich das Licht und ging in die Kammer, aber mehr um meinen Vorwitz zu bereuen, daß ich mir diese Geschichte erfragt, als um zu schlafen, was mir erst sehr spät und sehr unvollkommen gelang. Sobald ich daher in der Frühe den Herrn von Buschapfel im Nebenzimmer laut reden hörte, verließ ich das verwünschte Lager und darauf in Begleitung des Försters auch das ungesegnete Haus.

---

12. Heimweh.

Wenn ich durch Berge voller Reben eile,
So denk' ich euch in jedes Winzerhaus,
Wenn unterm Buchendach ich ruhend weile,
So schneid' ich eure lieben Namen aus.
Wie schnell mich Füß' und Räder weitertragen,
Ihr eilet zu mir in dem schnellsten Wagen.

Aber auch den guten Förster verließ ich so schnell als möglich. Leben Sie wohl, Herr von Buschapfel, vielleicht führen Ihre Angelegenheiten Sie einmal wirklich nach der Hauptstadt, wir werden uns dann wiedersehen, wenn die meinigen mich so lange dort lassen. Ich nannte ihm die Wohnung eines Freundes, der ihm jederzeit Auskunft über mich geben könnte, und sagte ihm Lebewohl. Als er dringend zum Bleiben einlud, schützte ich dringende Geschäfte vor, und eilte dem Morgenroth entgegen, um vielleicht im Freien das verlorne Gleichgewicht meines Gemüthes wiederzufinden. Aber der Frühlingsmorgen gefiel mir nicht, der Wald stand mir nicht recht, und bei jedem Wanderer, der mir begegnete, dacht' ich, der kommt aus der Fremde wieder, heirathet die Meisterin und wird seiner Liebsten untreu. — Nein, der Grogschmidt ist nie wiedergekehrt aus der Fremde; er ist fremd in seinem eigenen Hause. Wehe dem Menschen, der sein eigenes Herz verräth!

Sein Beispiel machte wirklich einen so starken Eindruck auf mich, daß ich anfing zu zweifeln, ob ich selbst mit meiner Reise mich nicht lieblos gegen die Heimath

betrüge. Die Worte des Burgemeisters und die Thränen des Abschieds fielen mir wieder ein. — Eine unglückselige Stimmung, in die ich mich wider Willen immer mehr verlor. Ich erstieg unterdessen eine waldige Anhöhe, und hoffte von dort herab noch einmal nach Rügen hinüberzusehn; aber es war hinter dem blauen Duft des Himmelskreises hinabgesunken. Ich warf mich auf das Haidekraut am Rande des Wäldchens, und sah noch lange zurück. Viele Leute zogen vorüber nach dem Jahrmarkt eines nahen Städtchens und die ersten Schwalben nach meiner Heimathinsel.

Ihr Schwalben, ihr habt Flügel,
Und meine Seele weint,
So fern von Thal und Hügel,
Wo meine Sonne scheint.

Lehrt mich durch blaue Lüfte
Die flügelschnelle Flucht
Und über Wasserdüfte
Zu meiner Uferbucht;

Wo weiße Meereswellen
Zum wald'gen Ufer ziehn,
Zum Meer hinab die schnellen
Umblühten Bäche fliehn;

Wo sich viel Veilchen sonnen,
Wo duft'ge Maien wehn,
Und in den höchsten Kronen
Viel frohe Sänger stehn;

Und wo wir Kinder sangen
Vom Mai das liebe Lied,
Und nach den Silphen sprangen
Durch Blumen, Moos und Riet.

Ihr schnellen dunkelblauen,
Ihr lieben Schwalben hört!
Will euch noch mehr vertrauen,
Ob ihr's mir nicht gewährt.

Doch ach! die Schwalben schwinden,
Und lassen mich zurück,
Wann werd' ichs wiederfinden,
Der Heimath süßes Glück?

Und in den Wehmuththränen
Schwimmt trüb ihr liebes Bild;
Ach! unser liebstes Sehnen
Wird nimmer wohl gestillt!

Die Straße wurde lebhafter, die Marktleute zogen vorüber.

Viele Wandrer, doch nicht einer,
Den zu mir die Liebe bringt;
Viele Blicke, doch nicht einer,
Der zum Herzen niederdringt!

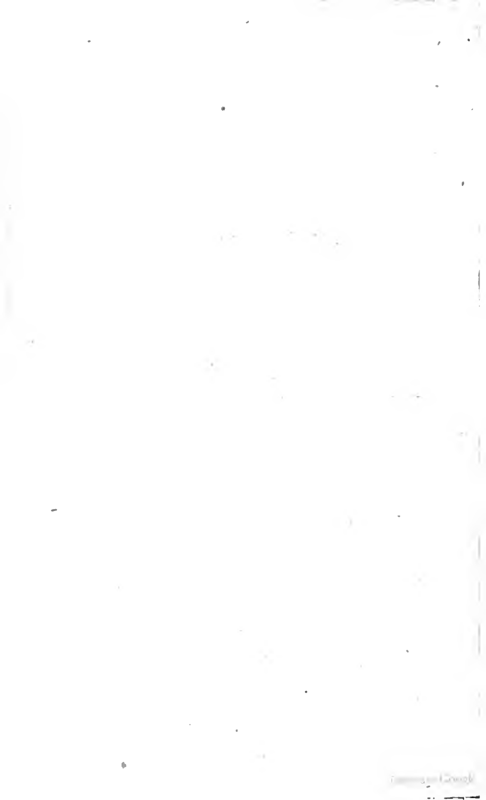
Viele Grüße, doch sie sagen
Nur die leeren Formeln auf;
Viele Mädchen, doch sie klagen
Nicht um meinen Reiselauf.

Anders wo im Lebensreigen
Traute Blicke sich verstehn,
Und aus tiefster Seele steigen
Und zu Herzensgrunde gehn.

Anders wo in jedem Gruße
Eine Welt voll Liebe lebt,
Und im süßen Liebeskusse
Ein unendlich Sehnen bebt.

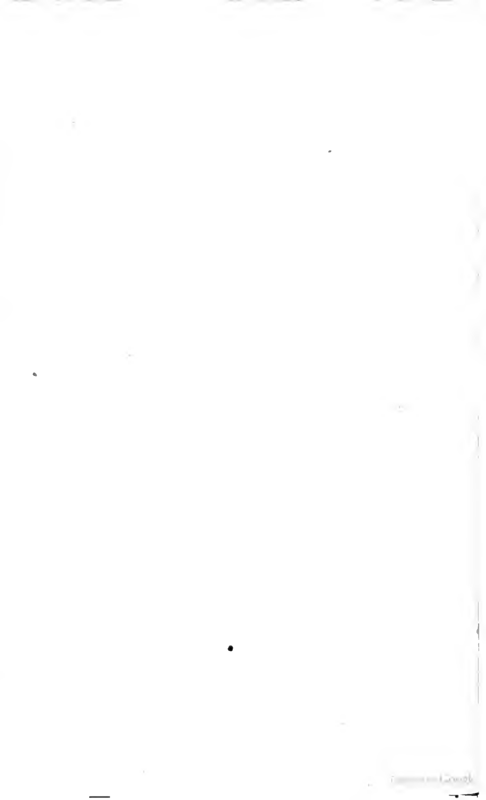
O, ich will nicht weiterziehen,
Immer fremder wird die Welt,
Will zurück zur Heimath fliehen,
Wo mich alles liebt und hält.

Ich stand auf, steckte das Taschentuch ein und ging — nicht nach Hause, sondern weiter, nicht dem Herzen, sondern der Nase nach, wie alle vernünftigen Leute und der Schmidt desgleichen; denn das Leben ist ein Betrug des Herzens. So geht es fort, bis es dann in glücklicher Stunde spät oder früh doch auch dem Herzen einmal gelingt, das Leben zu betrügen. Süßer Betrug! o keim' und werde reif in meinem Busen!



II.

Die Primadonna.



1. Weitere Reise.

Hier ist der Wahlplatz,
Gieb ihm seinen Helden.

Zunächst begegnete mir weiter nichts Merkwürdiges, als daß ich über die Grenze und in Mecklenburg hineinkam ohne alle Abentheuer. Der Mecklenburger Boden aber führte sogleich ein drolliges Ereigniß mit sich.

Ich war in der Penzliner Gegend. Die Landschaft ist schön: ein gelbblühendes weites Rapsfeld lief bis zu dem See hinab, jenseits standen hoch und dunkel seine waldigen Ufer, der unförmliche Thurm des Städtchens ragte civilisirend aus der durchschnittenen Gegend, und winkte mir behaglich herüber. Während ich nun stillstand und mich in der Gegend umsah, hatte sich ein Junge zu mir gefunden, der denselben Weg ging. Zuerst, als er herbeikam, mußte ich ihn nicht bemerkt haben, denn plötzlich erblickte ich ihn neben mir, wie er zurückgebogen dastand und vor Entsetzen Maul und Augen weit aufsperrte. Ich wußte nicht, wie ich eine solche Erscheinung hervorbringen mochte, ging also neugierig auf ihn los. Aber länger hielt er nicht Stich, eilig nahm er seinen langen Sonntagsrock herauf, und rannte davon, wobei er sich jedoch von Zeit zu Zeit ängstlich umsah. Ich rief; er stand nicht.

So will ich doch wissen, was dies zu bedeuten hat, und sollt' ich bis Penzlin laufen; und damit setzt' ich ihm nach.

Endlich erhascht' ich ihn; er zitterte vor Angst; ich begütigte ihn: Fürchte Dich nicht, mein Sohn, ich werde Dir kein Leides thun, aber sage mir, warum bist Du vor mir gelaufen?

Er wurde jedoch nicht ruhiger, und ich mußte ihn nur wieder fahren lassen, um ihn zu überzeugen, daß ich in keiner Weise gewaltthätig einschreiten würde. Nun blieb er zwar neben mir, allein zu einer Erklärung seines Betragens konnt' ich ihn sobald noch nicht bringen. Erst nachdem wir uns etwas an einander gewöhnt und andere Gegenstände besprechlicher gefunden hatten, eröffnete er mir: Er habe mich für einen bösen Mann gehalten, weil ich nach den Schäferhürden hinüber Zeichen gemacht. Dem Schäfer nämlich hätten viele Schafe versetzt; das müßten böse Leute sein.

Also wie ein Zauberer seh' ich aus? Soll ich mir dies zum Vortheil oder zum Nachtheil auslegen? Ist vielleicht des Menschen Blick geistiger und gewaltiger wie eines Königs der umgebenden Natur, wenn er, sich einsam glaubend und als Gebieter umschauend, von einem Unbemerkten belauscht wird? Vielleicht! — vielleicht war der Junge ein Esel. —

Wir schieden zwischen den Gärten von Penzlin in dem Augenblick, als ich einen Mann gewahrte, welcher den nächsten Gartenzaun einriß, darauf höchst unbekümmert hineintrat, über alle Beete der Länge und Queere hin-

wegschritt und mit einem ausgerissenen Zaunpfahl sein lautes Rufen nach dem Gärtner begleitete, obgleich dieser bereits im vollen Laufe herankam, um mit dem Spaten in der Hand die Unbill zu rächen, die seinem Gehege wiederfuhr.

He! Du Taubnessel, Du Kohlstrunk, Du Rübenfresser, hörst Du denn nicht? Ist das eine Art und Weise, einen Fremden zu bedienen, daß man ihm die Wege zuzäunt und keine Antwort giebt, wenn er nach der Straße fragt? Ihr Penzliner Hallunken! meint Ihr, daß Ihr ungestraft Irrgärten aus Euern Kohlgärten machen könnt! Wo geht hier der Weg zum Forsthause, wo wohnt hier der alte Saufaus von Buschapfel, dessen altadelige Vorfahren das Heidelberger Faß und das Binger Loch sind?

Wart', ich will Dich belochen! Du Mörder und Zaunbrecher, schrie der Gärtner, welcher Satan regiert Dich in meinen Zaun und in meine Spargelbeete! zurück! zurück! Du Beetverwüster! und damit führte er einen ungeheuren Hieb mit seinem Spaten, den er zweihändig wie einen altritterlichen Haudegen herabschwang, grade auf das Haupt des Blockdrehers los — denn dieser war es, der wie gewöhnlich die Kriegsfurie losgebunden. —

Ho ho! rief der Blockdreher aus, und hieb mit seinem Zaunpfahl gegen, daß dem armen Gärtner sein Spaten, grad' hinter das Eisen gefaßt, weit hin aus der Hand fuhr und plötzlich vor meinen Füßen im Spargelbeet steckte.

Wie der Wind schoß ich herbei, und fiel dem Sieger in den Arm: „Wohin Alcide reißt der Jähzorn Dei-

nen Speer! Was ists, was führt zu diesem Strauß Dich her?"

Er sah mich an, und heiter über seinen Sieg, vertraute er mir nun seine Noth, ganz unbekümmert um den armen Gärtner. Der holte scheu den Spaten und kam dann sanft verweisend wieder zu uns. Ich gab ihm eine Münze, sprach ihm freundlich zu, und wußte meinen Freund mit seiner Taubheit bestens auszureden.

Dann zogen wir mit klingendem Spiel des Scherzes und mit den genommenen Waffen aus der Festung. Ich hörte, daß ihn ein Geschäft in Holz zum Förster führe, wir tauschten unsre letzten Fata aus und schieden, nachdem ich ihm den Knaben, der durch das Kriegsgetümmel herbeigelockt war, als Führer mitgegeben.

Ich war nun in Penzlin.

---

2. Der Abbé.

Er liebt den Spaß
Und zwar mit großem Ernst.

Im schwarzen Adler, wo ich einkehrte, war Abends ein reger Verkehr von Juden und Christen, bei welcher Gelegenheit, wie natürlich, wacker politisirt wurde, dann aber eine ganz außerordentliche Begebenheit eintrat, wie sie selten sein mögen in der Chronik dieser Stadt. Es war die Rede von allen Fürsten und Staaten Europa's und dabei der Hauptpunkt, wie natürlich, das jugendliche Frankreich.

Ein langer schwarzer Herr aus der Gesellschaft wußte mehr von ihm und seinen Stürmen, als wir andern. Er hatte zwar eine etwas ausländische Betonung, im Ganzen aber sprach er mit der größten Fertigkeit deutsch. Die Kennermiene und das Geheimnißvolle machte uns begierig, und wir forschten eifrig nach dem Charakter des verhängnißvollen Fürsten Polignac, der damals das Staatsruder führte. Der Fremde schrieb ihm eine unablässige herrschsüchtige Betriebsamkeit zu, in der er beharre, wiewohl sie ihn öfter als bekannt geworden an den äußersten Rand des Verderbens gebracht habe. Das sei das Schicksal der Erdenmenschen, wie die Motten ins Licht zu fliegen. Der Fürst schwebe um sein Licht.

Freilich ein Nachtfalter scheint er zu sein, sagte der aufgeklärte Wirth.

Ach Gott bewahre, fiel der Kornjude Moses ein, eine simple Schabe.

Mir selbst vertrieb die Neugierde den Witz, und ich fragte den Wohlunterrichteten: Mein Herr, entschuldigen Sie meine Frage, nehmen Sie Theil an seiner Person oder nur an seiner Geschichte?

Ich habe ihm und den Seinigen das Vergnügen zu danken, daß ich Ihnen unter diesem Breitengrade die Antwort gebe: Er ist mein Feind, und der Feind meines Landes; aber ich danke ihm seine Schärfe. Die schwarzen Augen funkelten bei diesen Worten, die Gäste stießen sich einander an, der Wirth berührte leise meinen Fuß mit seinem Stiefelschnabel, und der Fremde fuhr wohlbeobachtet fort.

Sie werden die Bemerkung gemacht haben, meine Herren, wenn man das Glas zu voll schenkt (hier schenkte er sich ein), so läuft es über.

Ja wohl, bemerkte der Kornjude, und wenn es unten nicht dicht hält, so läuft es aus.

Mit einem verächtlichen Blick fixirte der Wohlunterrichtete den Juden, als das Gewitter des Gelächters verzogen war, und indem er die Lippen mehr wie sonst preßte, begann er: Unsere Sprichwörter mögen dem Deutschen und vielleicht auch dem Morgenländer lächerlich erscheinen, aber daraus folgt noch nicht, daß sie in ihrer Anwendung auf die Erscheinungen am politischen Himmel unwichtig sind, eine Anwendung, welche zu machen die beiden genannten Völker aus Mangel aller politischen Bildung durchaus unfähig sind. Ich weiß es wohl, man sagt hier zu Lande: allzuscharf macht schartig, so hätt' ich auch sagen können, aber ich wollte zugleich zeigen, daß derjenige fällt, der zu hoch steigt.

Wir sahen uns einander an, als hätten wir uns in unserer Erwartung getäuscht, der Wirth aber meinte, diese Sätze wären uns allerdings gar wohl bekannt, allein es schien eben wenig damit gesagt zu sein.

Keineswegs, Herr Wirth, wenn man hinzusetzt, daß alle Revolutionen in Frankreich durch Verkennung dieser Sprichwörter von Seiten der Machthaber entstanden sind.

Hm, sagte der Wirth, nicht übel bemerkt.

Und daß, fuhr der Wohlunterrichtete fort, dieser Fall gegenwärtig im Eintreten ist. Ich habe es aus guter Quelle, von einem —— (hier wischte er sich den

Mund, und das folgende Wort blieb in der Hand stecken), ich habe die sichere Nachricht, daß für Frankreich sowohl, als —— jedoch, meine Herren, ich kenne die Verhältnisse Ihres Landes nicht genau genug, und da man hier in der Regel nicht politisirt, so fragt es sich, ob es vielleicht gefährlich ist.

I, Gott bewahre, wir sind freie Leute, in Mecklenburg kann jeder reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wenn ein Mecklenburger einen Schnüffelposten haben will, muß er außer Lands gehn, sagte der Wirth.

Der Wohlunterrichtete öffnete den Mund — aber fast wäre er ihm vor Schrecken so stehn geblieben; denn in demselben Augenblicke trat ein Preußischer Husarenlieutenant herein, mit einem martialischen Gesicht, das eine lange Narbe durchfurchte und ein Schnurrbart schrecklich aufstutzte. Dieser redete ihn mit den Worten an: Mein Herr Abbé, ich muß Sie ersuchen, mir zu folgen.

Verstört stand der Abbé auf, griff sich in die Tasche, legte dem Wirth einen Thaler hin, bekam einige Groschen wieder, schien es weder zu wagen aufzusehn, noch ein Wort zu reden, trank jedoch seinen Wein aus, wobei der Jude ein ganz besonderes Zucken um seinen Mund bemerkt haben wollte; und folgte dem Lieutenant. Sie stiegen in eine leichte Chaise, die unterdessen vorgefahren war und verschwanden bald im Mondschein auf dem Wege nach Berlin. — — —

Das ganze Haus war in der größten Aufregung, kaum daß wir unsern Wein noch tranken, und leicht kann man sich denken, daß kein anderes Gespräch aufkommen konnte, als über den Abbé, der offenbar ein Emissär sein mußte.

Wenn er nur den Namen noch dazu gesagt hätte, meinte der Jude.

Freilich, da wüßten wir's, sagte der Wirth; aber das ist es ja eben.

Nu, der Name kann doch so lang nicht sein, daß er ihn nicht hätte sagen können, wenn's auch nur unversehens gewesen wäre, plaidirte der Jude.

Wissen Sie was, meine Herren, unterbrach ich sie, der Abbé ist kein Anderer und kann kein Anderer sein, als — der alte Sièyes, daß er vor Alter grau sein müßte, ist kein Einwand. Er kann ja eine Perrücke tragen.

Wer ist dieser alte Sièyes? fragte Moses.

Da haben wir's, sagte der Wirth, nun ist er noch so klug wie vorher. Ich will es Euch erklären, Moses, es ist der ewige Jude.

Der ist den Christen zu klug, als daß sie ihn fangen sollten, erwiederte Moses.

Aber warum sollte Preußen den Abbé Sièyes verhaften? fragte der Wirth.

Weil er ein Königsmörder ist, erwiederte ich und darum sehr gefährlich so in der Nähe eines Königs.

In dieser Art ging jetzt die Unterhaltung weiter, aber bessere Vermuthungen kamen nicht auf, wiewohl sich nach und nach auf das Gerücht dieser Begebenheit alle Ho-

noratioren von Penzlin im schwarzen Adler versammelten. Mich überwältigte indessen die Müdigkeit, ich empfahl mich der Gesellschaft, und bald gingen alle meine Vermuthungen und Zweifel in den seligsten Zustand über, den die Sterblichen Schlaf, die Unsterblichen aber das reinste Beisichsein der Seele, oder die Befriedigung eines himmlischen Heimwehs nennen.

---

3. Der Morgenbesuch.

> Warum wirs nur nicht wie die Alten
> Mit Namen und Bekanntschaft halten,
> Sich erst zu kennen
> Und dann zu nennen?

Als ich am andern Morgen erwachte, stand der Wirth vor meinem Bette. Wünsche wohl geruht zu haben, junger Herr.

Danke, lieber Herr Wirth.

Der Kaffee wird gleich kommen. Denn in dem Fall, daß Sie heute Neustrelitz noch erreichen wollen, kann ich Ihnen sogleich eine gute Gelegenheit zuweisen, nur müssen Sie nicht furchtsam sein.

Was denken Sie von mir, sagte ich, und richtete mich halb auf, um einige kriegerische Bewegungen zu machen, ich bin aus einem Volke, vor dem weiland die dänischen Küsten zitterten, wie in unsern Tagen Sicilien vor Algiers tapfern Söhnen (damals war Algier noch nicht erobert).

Ich meine auch keineswegs, daß Sie sich vor den Waffen der Menschen fürchten, aber vor denen der Götter.

Wie soll ich das verstehn, Herr Wirth?

Er sagte:

> Flieht vor Amors scharfen Spitzen,
> Die aus Mädchen-Augen blitzen.

Hat nichts zu sagen, ich bin ein Feind davon.

Ei, ich dächte gar!

Aber wie hängt dies mit unserer Gelegenheit zusammen, soll ich vielleicht der Begleiter einer scharfschießenden Schönen werden?

Freilich, und das werden Sie mir zu verdanken haben.

Gut, und ich will den Wirth zum schwarzen Adler dafür in allen öffentlichen Blättern loben, als einen Mann, der seinen Gästen mehr Gutes thut, als mancher Landesvater seinen Unterthanen.

Ja, und bei dem der Abbé eingekehrt ist —

Ja, und bei dem einen die Husarenoffiziere — —

Stille! stille! so etwas sagt man nicht.

Sie sind ein Thor, Ruhm! Ruhm! und wär' es à la Auerbachs-Keller, daß der Teufel Ihr Gast gewesen und auf Ihrem Wein davongeritten ist. Denn die Leute denken, Mephisto ist nicht mehr da und der Wein wiedergekommen.

Hm, — nun, meinetwegen, machen Sie was Sie wollen. Aber jetzt werfen Sie sich schnell in Ihre besten Kleider, und bitten Sie die Dame um Erlaubniß,

mit ihr gemeinsam eine Kutsche bezahlen zu dürfen, sie logirt bei Herrn von Riffel.

Ich folgte seinem Rathe, und in wenigen Minuten war ich von dem hübschesten Burschen im Modejournal nur durch die mehr deutsche Gesichtsbildung verschieden, denn ich habe eine ziemlich grade Nase, nordische Farbe und Haare und teutonisch blaue Augen, wohl besser fürs Leben, als für die Kunst. Indessen hielt ich mich vorläufig für schön genug und ging.

Der Herr von Riffel kam mir an der Thür entgegen, die Dame saß mit einer anderen auf dem Sopha, eine Guitarre und Noten lagen zwischen ihnen. Wir bewillkommten uns.

Mit wem haben wir die Ehre? — —

Ich bin ein Künstler aus Hamburg und heiße Werthmüller.

Ei, Herr Werthmüller von der Hamburger Bühne? fragte das jüngste Frauenzimmerchen mit erhöhtem Tone.

Ich erschrak etwas über das Gefährliche meiner Lüge, da ich gar nicht einmal gewußt hatte, daß es auf der Hamburger Bühne einen Werthmüller gäbe, und noch unentschieden gewesen war, welche Kunst ich getrieben haben wollte; allein da mir die Frage selbst verrieth, daß die Dame auf keinen Fall den Herrn Werthmüller persönlich kannte, so antwortete ich etwas zögernd mit dem nothwendig gewordenen Ja! Und Sie, mein Fräulein, sind wahrscheinlich die junge Dame, die eine Kutsche nach Strelitz zu miethen wünscht. — Sie verneigte sich mit erröthender Ahndung.

In diesem Fall hätte ich die Ehre, Ihnen meine Begleitung und Theilung der Kosten anzutragen.

Sie verpflichten mich außerordentlich, und ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn ich auf den Vortheil Ihrer Begleitung bis ganz nach Berlin rechnen dürfte, besonders da ich vielleicht in demselben Fall mit Ihnen bin, nämlich ein Engagement bei der Königlichen Oper anzunehmen.

Mir fiel ein Stein vom Herzen, denn ich hatte weder einen Korb, noch eine Narrenkappe bekommen, welche beiden Geschenke sehr zu befürchten, und nur unter dem Deckmantel des Fremdenthums einigermaßen erträglich waren. Ich bezeigte meine lebhafte Freude über das Glück, welches mir meine Verwegenheit bereitet, man lud mich zum Frühstück, es wurden einige Modelieder gesungen, der Herr von Riffel war entzückt, seine Schwester nicht minder, meine Sachen wurden herbeigeholt, die Kutsche fuhr vor, Demoiselle Sonnabend (denn so hieß die neue Prima Donna in Hoffnung) stieg auf den Tritt, ich hatte mit dem Herrn von Riffel zugleich die Ehre, ihr hineinzuhelfen, ich selbst folgte nach, und der Wagen rollte fort auf die Straße nach Berlin. —

4. Sympathie.

O laß mein Aug' den süßen Wahn umfloren:
Aus Traum und Wahn wird alle Lust geboren

„Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindungen Pracht", aber — so ungefähr geht Klopstock weiter — aber ein schönes Gesicht (denn das rechnet er nicht mit zu den Erfindungen der Natur) geht doch noch drüber. Ich machte heut die Erfahrung davon, als ich meiner schönen Begleiterin vor dem Penzliner Thore in die Augen sah; und da nun grade ein graues Wolken-Netz über den Himmel kroch und sich bald in Regen ergoß, war vollends die sonst leidliche Natur mit dem goldenen Sande und den hohen Tannen für mich verdorben und verloren, ich erbat mir also die Erlaubniß, beide Kutschenfenster zu schließen. Sie erlaubte es mit einem halb melancholischen halb lächelnden Kopfnicken.

Von dem trüben Wetter angesteckt, schien sie den unfreundlichsten Gedanken nachzuhängen, eine unbeschreibliche Schwermuth zog sich leise durch alle die lieblichen Züge, und mit gewissenhafter Andacht forschte ich in diesen Spuren der Gedanken, die sich räthselhaft und flüchtig offenbarten. Je weniger ich sie fest und ganz ergriff, desto mehr rissen sie mich hin, und so entstand ein unbestimmtes, aber inniges Mitgefühl, eigenthümlich für mich und neu. Traurig war ich durch und durch, weil sie so trübe drein sah; aber mitweinen konnt' ich nicht, wenn es mir schien, als entfiel' ihr eine Thräne; und

einen andern Trost wußt' ich noch weniger, weder für sie noch für mich. So steigerte sich das Schwanken und Schwebeln der Gefühle zu einer Beängstigung, die mich unwillkührlich zwang, das Fenster herunter zu lassen, um frische Luft zu schöpfen. Das Geräusch störte sie in ihren Gedanken, sie erhob sich etwas, sah mich bittend an und seufzte:

Ach, lieber Herr Werthmüller, sein Sie ja nicht böse, ich war so in Gedanken. Gewiß, Sie finden es sehr langweilig mit mir zu reisen, aber Sie haben es Ihrer eigenen Unbedachtsamkeit zuzuschreiben.

Langweilig Sie mir? O wenn Sie es wüßten, wie sehr Sie mich hingerissen, zur Vergessenheit meiner selbst hingerissen, ohne Worte mit der bloßen Bewegung Ihrer Mienen!

Sie scherzen — Sie sind recht grausam — —

Ich erschrak, denn ich fürchtete, sie würde nun ernstlich weinen, so empfindsam sah sie aus, und nichts macht mir mehr Gewissensbisse, als von mir veranlaßte Thränen dieser schutzbedürftigen zarten Kinderchen, die wir Weiber nennen. Ich fiel ihr also schnell ins Wort und sagte:

Das sei ferne von mir, mit den Gefühlen irgend eines Menschen, geschweige denn mit den Ihrigen, Scherz zu treiben, ja sogar mit meinen eigenen erlaube ich mirs nur unwillkührlich. Nun haben Sie, — nehmen Sie meine Offenheit nicht für Rücksichtslosigkeit, — Sie haben Ihre Gefühle nicht genug verschlossen, um mir

den Antheil, den ich mit voller Seele nehme, unmöglich zu machen. —

Sie seufzte: Sie wissen es selbst, unser Beruf belustiget andere und betrübt uns selbst — —

Wie? sollten Ihre Talente nicht genug bemerkt und belohnt werden?

Das mein' ich nicht — — freilich mit den Männern ist es schon ein Anderes.

Sie schwieg, und ich schämte mich nicht wenig. War ich denn wirklich so unfähig, das Wesen dieses Verhältnisses zu begreifen? Nun fiel mir es zwar ein, aber nun war es zu spät. Jedermann weiß es, wie die besseren Frauen nur ein verborgenes Familienglück befriedigt, wer hätte nicht den Ruhm dieses heimlichen Glückes gehört? Jedermann weiß, wie wenig sie sich dazu eignen, die Anfechtungen mit Lob und Tadel, die ein öffentlicher Charakter nothwendig erfährt, zu ertragen, besonders da bei ihnen die Naturgaben mehr, als die Handlungsweise dem Urtheile ausgesetzt werden. Dieß mußt' es sein, was weder Ruhm noch Gold ersetzen und ich blinder Thor nicht gleich begreifen konnte. Je mehr ich mich in diese Betrachtung verlor, desto schöner wurde der Regenbogen, den dieses Licht meines Geistes in der Trübe ihres Herzens machte, ich wagtē das Gespräch nicht fortzuführen, aber unwillkührlich rückt' ich aus meiner Ecke hervor und etwas näher zu ihr hin, auch unsre Hände waren auf die Weise Nachbarn geworden, sie merkten es wohl, und die meinige that ihre Schuldigkeit, während ich selbst vergeblich auf einen passenden

Trostspruch dachte. Da meine gefühlvolle Hand so sehr auf ihre eigne Hand verfuhr, so ist es allerdings die Frage, ob ich mich ganz auf ihre Berichte verlassen kann, und daher will ich es nicht bestimmt versichern, ob sie jemals schöneren Sammet gefühlt hat, als dieses liebliche Nachbarhändchen zur Bekleidung zu haben schien, wobei es jedoch weißer war, als dieses Papier, ich will nicht versichern, daß der tröstende Druck erwiedert worden, und irgend einen Thoren berechtigt hätte, ihn als Einleitung zu einer dauernden Vereinigung anzusehn. Es ist ein merkwürdiger Zustand des Menschen, wenn seine Sinne sich selbstständig machen, seine Augen alles andere, nur nicht was sie vor sich haben, sehn, seine Ohren nicht hören, sein Mund nicht reden will; und doch ist es eine der häufigsten Thatsachen. Ich war darin versunken.

---

5. Die Störung.

Daß mir dies Eine Wort verloren ging,
Woran das Schicksal ihres Lebens hing!

Schweigend hielt ich ihre Hand, langsam schob der Wagen sich weiter im tiefen Sande; hier hatte es nicht geregnet, die Sonne fiel durch das Kutschenfenster auf das leis' aufgebogene Näschen meiner Gefährtin, ihre schwarzen Wimpern waren tief niedergeschlagen, aber die Schwermuth aus den Zügen verwischt durch die schöne

Morgenröthe unbestimmter Hoffnung auf den leicht gepolsterten Wangen.

Nicht wahr? wir öffnen das Fenster? unterbrach ich stotternd dieses unklare Treiben der Gefühle, das ich offen darzulegen weder wagte, noch wußte.

Ich danke Ihnen für Ihre Sorgfalt.

Spotten Sie nicht, fiel ich ein, nur zu wenig genügen mir alle meine Bemühungen um Sie.

Ach, lieber Herr Werthmüller, es thut mir sehr wohl, Ihre freundliche Gesinnung zu erfahren, aber ich will es Ihnen nur gestehn, ein sehr großes Glück wär' es für mich, wenn ich auch in Berlin auf Ihren Schutz und Beistand rechnen könnte, denn Sie wissen es wohl, wie sehr in unserm Stande besonders wir armen, verlassenen Mädchen dessen bedürftig sind.

Vielleicht wären Sie nicht abgeneigt, Ihren Stand aufzugeben, sagte ich, meine Rolle vergessend.

Mit großen Augen sah sie mich fragend an, und schon war sie im Begriff auch den Mund zu öffnen, ich weiß nicht zu welchem verhängnißvollen Ausspruch, da — — ereignete sich leider etwas unsern beiderseitigen Absichten ganz Fremdartiges.

---

6. Der halbe Weg.

Schön ist der Fuß, wohl schöner noch das Wädchen,
Und o wie schön wohl gar das ganze Mädchen.

Vor einem Gasthof hielt der Wagen still, der Kutscher öffnete den Schlag und rief mitten in unser Gespräch hinein: Nun! meine Herrschaften, wie gehts? Hier wird gefuttert — Mensch und Vieh; jetzt haben wir den halben Weg.

So ungelegen mir diese Unterbrechung kam, ich mußte mich entschließen sie fortzusetzen. Eiligst sprang ich voran aus dem Wagen, um sodann meiner Dame nachzuhelfen, und tröstete mich mit der Aussicht, daß es ja bald weiter ginge, und alle mögliche gute Gelegenheit sich erneuern müßte.

Sie stand auf dem obersten Tritt, und streckte das zierlichste Füßchen von der Welt zuerst mit dem kleinen Lillaschuh und dann mit dem blendend weißen und glänzend runden Strümpfchen unter dem Mantel und Kleide hervor nach dem unteren Tritt, und — das konnt' ich unmöglich dulden — hatte nun nur noch einen Schritt hinab in den Schmutz der Dorfgasse, neu aufgelegt von einer eben durchgetriebenen frisch gewaschenen Schaafheerde. Ich hielt sie zurück in dieser Stellung, verloren in den herrlichen Anblick, o warum mußte dieser Wagentritt so kurz sein! ich phantasirte einen Augenblick in Ermangelung der Wirklichkeit, dann fuhr es mir wie ein Blitz durch die Gedanken: Wie glücklich du bist! unter dem

Vorwande, sie hinüberzutragen, darfst du sie umfassen, als wenn sie dein gehörte.

Ich stellte daher eifrig vor, wie unmöglich es sei, daß sie weiter schritte. Hier unterbrach sie mich ängstlich:

Aber, mein Gott, wie soll es denn nur werden?

Das ist es eben, was ich zu erörtern im Begriff bin. Sie sehn es selbst, wie wenig meine ungeschickten Füße und ihre tölpelhaften Futterale von Reisestiefeln auf eine ähnliche Schonung Anspruch machen, ja man könnte sagen, sie seien hier recht eigentlich in ihrem Berufe, und es wird ihnen keineswegs zum Schaden gereichen, wenn sie es übernehmen, Ihnen einen Augenblick mitzudienen, während ich Sie auf den Arm nehme, und auch immerhin ein wenig tiefer trete.

Mit diesen Worten fügte ich meinen rechten Arm um dem etwas zurückgebliebenen Plaidmantel herum, sah das schwarze Kleid auf meinem silbergrauen Staubmantel Platz nehmen und bat die Schöne zu mehrerer Sicherheit ihr Aermchen um meinen Nacken zu legen. Es geschah, die Füßchen wichen von dem Tritt, und ich fühlte die ganze Schwierigkeit meiner Unternehmung, süß, beglückend, mannerhebend, aber mißlich, sinnverwirrend, und ich fragte zerstreut:

Mein Fräulein, Sie sind vom Schweriner Theater?

Freilich, sagte sie lächelnd, aber wie verfallen Sie darauf?

Diese sehr natürliche Gegenfrage setzte mich nicht wenig in Verlegenheit; denn sollte ich ihr antworten:

weil Sie so schwer sind wie eine Mecklenburgerin und so rund, wie ich vermuthet? Dieß Geständniß der Wahrheit wollte sich nicht schicken.

Ich suchte also meine Rettung im Schweigen, und wirklich, indem ich auf der schlüpfrigen Schaaftrift glitschte und wankte, nahm die Sorge für den glücklichen Ausgang unseres Wagstücks ihre ganze Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch, daß sie bei jeder Gefahr des Gleichgewichtes allemal die eigenthümlichsten weiblichen Ausrufe hören ließ, ihre Frage aber vergaß.

Indessen setzt' ich sie glücklich auf die Schwelle nieder.

---

7. Zwei Weltmänner.

Dein Herz ist still, doch sehn sie tief hinein,
Und wolltest Du auch noch so künstlich sein.

Wir wünschten uns gegenseitig Glück, die Schöne strich das Kleid herunter, nahm den Plaidmantel zurecht, und wartete bis ich meinen Stiefeln auf der Scharre die schmutzigen Zeichen ihres Ruhms genommen. Darauf trat ich wieder zu ihr, bat um ihren Arm, und schritt auf die offene Stubenthür los. Ein übelverhaltenes Gelächter machte mich aufmerksam auf zwei Männer, die ohne Zweifel einen schadenfrohen Antheil an unsern Verlegenheiten genommen, und aus meiner Artigkeit vielleicht ganz unstatthafte Schlüsse gezogen, z. B. daß ich weder ein Ehemann, noch ein Bruder meiner schönen Begleiterin sei. Diese Anzeigen und was dergleichen feine Herren noch sonst für feine Erkennungsregeln

zarter Verhältnisse haben mögen, scheinen mir mehr eine müssige Spielerei, als Grundlage einer sichern Beobachtung zu sein. Ich wenigstens glaube durchaus nicht an ihre Unfehlbarkeit, und erkläre, daß es offenbar nur ein Zufall ist, wenn ich diesmal nicht in einer so genauen Beziehung zu meiner Begleiterin stehe, und daß ich, — mit Erlaubniß jener scharfsichtigen Weltleute — getraute Leute gesehen habe, die sich nach zehn Jahren noch alle Tage so zärtlich umarmten und liebkos'ten, als sie es nur in ihrem Brautstande gethan haben können. Je fester ich also in Bezug auf mein Verhältniß von der Unstatthaftigkeit eines so unsittlichen Gelächters überzeugt war, um so mehr mußte michs erzürnen, und ich beschloß, es schnell durch die Gewalt unserer Gegenwart und die nöthigen drohenden Blicke zu unterdrücken. Ein gleiches Gefühl mochte die Brust meiner schönen Schutzverwandten durchdringen, denn mit wenigen verlängerten und beflügelten Schritten waren wir weit genug in die Wirthsstube hinein, um eine sehr achtunggebietende Stellung einzunehmen. Wir thaten dies mit einer gemessenen Verbeugung. Ernste, feierliche Erwiederung. Ein Erfolg, wie wir ihn erwartet. — Das Ideal der Wohlanständigkeit, welches die sittliche Gemeinschaft der Menschen beherrscht, die Völker und die Gewaltigen, die Männer und die Frauen täglich und stündlich an seine Macht erinnert, hat auch in den Formen der feinen Sitte eine unüberwindliche Macht auf Erden organisirt und jeden geächtet, der sie verachtet; kein Wunder also, daß ich, im Bunde mit ihr, eingeführt

durch eine Vertreterin der guten Sitte, selbst gegen den unwiderstehlichen Drang des Gelächters siegreich bestand. Ich war im Begriff, die errungenen Vortheile zu benutzen, und trat näher auf den ansehnlichsten und vordersten der beiden Männer zu, um ihn noch besonders zu bewillkommnen; da erblickte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen — in ihm den Abbé von gestern Abend, und hinter ihm den verhängnißvollen Lieutenant.

---

8. Die penzliner Masken.

Und Hymen hat ihn nie ins süße Joch gespannt?
Nein, denn er ist auch darin Dilettant.

Ei gehorsamer Diener, mein lieber Herr Abbé.

Mein Herr Doctor, ich habe die Ehre Sie zu bewillkommnen.

Abbé? Doctor? fragte mich verwundert meine Begleiterin, und vor ihrem strafenden Blick schlug ich verwirrt die Augen nieder, während der Abbé laut auflachte, der Lieutenant aber, vor Theilnahme an dem ganz besonderen bis jetzt noch zweifelhaften Verhältnisse zwischen mir und der Dame, mehr Sinn für die Beobachtung der aufdämmernden Mißhelligkeit, als für eine etwanige Lächerlichkeit zeigte, und bald die Sonnabend, bald mich scharf ins Auge nahm.

Für den Leser ist es ein wahres Glück, daß der Abbé dabei ist, denn wir drei andern sind offenbar zu sehr mit unserm Innern beschäftigt, um uns sogleich äußern

zu können, ich mit meiner Schaam, das Mädchen mit meiner Falschheit und der Krieger mit der Geburt eines Operationsplanes, dem ich leider Erfolg versprechen mußte, auch in dem Fall, daß er der dümmste von der Welt sein sollte, weil ich, wie der Leser mir bezeugen wird, schon vor der Schlacht geschlagen bin. Der Abbé hatte es besser, denn wenn er gleich ebenfalls mit sich selbst beschäftigt sein mußte, so war dies doch eine erzählbare Angelegenheit, während wir andern uns durchaus zur Verschwiegenheit verdammt sahen. Er begann:

„Meine liebe Sonntag, — was sag' ich? Sonnabend, aber die Vorbedeutung ist nicht übel — — ich freue mich sehr über dreierlei, zuerst, daß ich Sie so schön und wohl wiedersehe, sodann, daß Sie einen so guten Begleiter an diesem jungen Manne gefunden, der uns gestern von seinem Kleinod weislich nichts sagte, und endlich, daß Sie erfahren, wie aus einem gottlosen aber preußisch gesinnten Kriegsrath ein geweihter, aber revolutionärer Abbé werden konnte.

Das Lob des Abbé ermuthigte mich, einen verstohlenen Seitenblick zu thun, meine Gefährtin hatte Takt genug, uns nicht bloßzugeben, suchte mich durch einen vorläufig schnell zugesteckten freundlichen Versöhnungsblick aus dieser sehr gefährlichen Verwirrung zu reißen, und antwortete zu meiner Verwunderung mit folgender Kriegslist aus dem Stegereif:

Ich weiß nicht, Herr Kriegsrath, wo Sie Gelegenheit hatten, die Bekanntschaft meines sehr gütigen Herrn Begleiters zu machen, ob in Schwerin oder Penzlin,

aber Sie haben unstreitig Recht, wenn Sie mir Glück wünschen zu dem unschätzbaren Beistande, welchen ich von Ihnen (indem sie sich freundlich gegen mich wandte) erfahren habe, und ich hoffe zugleich, daß ich in die Aufrichtigkeit Ihres Versprechens, mich völlig nach Berlin zu begleiten, mehr Vertraun zu setzen berechtigt bin, als in die Wahrheitsliebe des Herrn Werthmüller (hier drohte sie mir mit dem Finger, indem sie mit ihrer Miene wie vorhin Verzeihung lächelte), aber, was ich fragen wollte, wo haben die Herren Gelegenheit gehabt, sich kennen zu lernen?

Mit Ihrer Erlaubniß, mein Fräulein, sagte der Offizier etwas bitter, Sie scheinen für die Person dieses närrischen Abbé's nur insofern einigen Antheil zu haben, als dieselbe zu dem sehr glücklichen Herrn Doctor in Verhältniß steht.

Aus dem spricht die Eifersucht, Doctor, zwei Hähne — jedoch ich vergesse meine geistliche Rolle und werde profan — Was unsre Bekanntschaft anlangt —

Nun, die wurde gestern Abend wunderlich genug gemacht, so daß ich noch nicht weiß, wie ich eigentlich daran bin, fiel ich ihm ins Wort.

Aus dem Herrn Kriegsrath spricht die Eitelkeit, Herr Doctor, und es juckt ihn nicht wenig, seine genialen Thaten ans Licht zu bringen, sagte der Lieutenant; wenn wir ihn nicht zum Erzählen kommen lassen, so platzt er vor unsern Augen.

Ich armer Mann, nun zieht er gegen mich zu Felde: bitte, liebe Demoiselle Sonnabend, sehn Sie den Herrn

Lieutenant von Raben doch nur ein einziges Mal freundlich an.

Sie sind recht unartig, Herr Kriegsrath, sagte sie.

Es thut mir weh, mein Fräulein, daß Sie es für nothwendig halten, mir beizustehn; aber ich denke, wenn ich erst zu Ihren Jahren komme, Herr Kriegsrath, wo das einzige noch brauchbare Glied die Zunge ist, soll die meinige auch noch geläufiger werden, besonders da es ihr dann an so liebenswürdigem Beistand zur Vertheidigung fehlen möchte.

Freilich in Ihren jetzigen Jahren wird sie gar zu sehr durch das Kommandiren an langsame Mistöne gewöhnt.

Meine Herren, fiel ich ein, Ihre Unterredung ist zwar von ungemeinem Interesse, aber lassen Sie uns doch zu der allernothwendigsten Verständigung kommen. Wie kamen Sie dazu, Herr Kriegsrath, gestern Abend ein Abbé zu sein?

Der Kriegsrath räusperte sich, aber der Lieutenant kam ihm zuvor, und deklamirte mit ernsthaftem Gesicht:

Darauf schwingt er die Flügel und hoch von dem Garten-
Geländer
Klatscht er zuerst und kräht dann zu den Hühnern hinab.

Alles lachte, der Kriegsrath am meisten, und indem er sich an mich wandte, sagte er:

Der Herr Lieutenant von Raben ist nämlich ein zweiter Kleist, und wenn er nur erst, wie jener, Major ist, so wird er der Welt schon zeigen, daß er weder ein Rabe, noch von Raben ist, sondern vielmehr

ein Singvogel, und von Singvögeln, wenn nicht Herr, doch Liebhaber. Eine gute Vorübung wäre es nun für ihn, wenn er die fragliche Geschichte in Distichen oder in einer guten Romanze vortrüge.

Ohne weiteres begann der Lieutenant: Es war einmal ein Kriegsrath, genannt von Raben, in der That aber von Elstern. Derselbe ist zwar seines Gewerbes ein Politikus, was, Gott sei Dank, im preußischen Staate nicht viele sind, aber seiner Neigung nach ein Schauspieler, und in diesem Punct sein Eifer so groß, daß er von Zeit zu Zeit besonders an fremden Orten mitspielt, in Berlin selbst aber höchstens maskirte Personen macht, z B. den Geist in Hamlet und den Löwen in der Zauberflöte. Dieser sehr geistreiche junge Mann — entschuldigen Sie, lieber Herr Kriegsrath, das Wort „jung" kam mir nur so in den Mund, weil Sie zur Zeit doch noch ledig sind — also dieser ganz eigenthümliche Kriegsrath hat sich den Spaß gemacht, die Penzliner zu mystificiren, Sie werden aber bemerkt haben, Herr Doctor, daß es ihm ganz besondere Mühe kostete, seinen Wein zu retten, ohne aus der Rolle zu fallen, als ich ihn arretirte. Nun haben wir hier auf niemand anders, als auf Sie gewartet, damit sie uns den Eindruck mittheilten, den die Maskerade in Penzlin gemacht hat, und müssen erklären, daß wir keineswegs auf das Vergnügen rechnen konnten, welches Sie uns mit Ihrer liebenswürdigen Begleitung gewähren.

Jagt die Natur zur Thür hinaus, so kommt sie zum Fenster wieder herein. Immer kommt er wieder auf die

Singvogelliebhaberei, sonst hat er brav erzählt, sagte der Kriegsrath, den ich jetzt schon hinlänglich ins Auge gefaßt hatte, um ihn allenfalls im Dunkeln wieder zu erkennen, den meine Begleiterin aber von Schwerin her kannte, wo er wirklich als Heinrich im politischen Zinngießer öffentlich aufgetreten war. Ich erzählte nun den Eindruck der gestrigen Begebenheit auf die Penzliner, dessen der Leser sich erinnert. Der Kellner hatte unterdessen das Mittagsbrot aufgesetzt, wie wir allerseits mit Zufriedenheit bemerkten. Der Lieutenant, der die Zeit meines Berichtes gut ausgekauft, führte die Sonnabend aufs Sopha, welches den Ehrenplatz bildete. Dort theilte sie uns eine gute Mecklenburger Mahlzeit aus, und dies Geschäft kleidete sie so reizend, daß es die Tafelfreuden wesentlich steigerte.

Das Dämchen schöpft die Brühe
Heißdampfend aus dem Kumm;
Der Lieutnant löſ't mit Mühe
Den Kork und schenkt herum.

Der Kellner bringt die Teller;
Wir kosten erst den Wein:
„Er sollte etwas heller
„Und nicht so herbe sein."
u. s. w.

9. Kann es ein Roman werden?

Ist irgend ein Lob, ist irgend eine Tugend,
Dem trachtet nach. —
Philipp. 4, 8. u. Klopstock.

Sollt' ich einmal in den Fall kommen, die Denkzettel aus meinem Taschenbuch in den Buchladen zu versetzen, so werde ich hier folgende Zwischenbetrachtung einschieben: Die verschiedenen Gesellschaften, in die ich den geneigten Leser bisher zu führen das Vergnügen hatte, gewähren wahrscheinlich zwar eine jede ihr besonders Anziehendes, was aber von jeher das meiste Glück gemacht, ein förmlicher Roman wollte oder konnte sich bisher nicht ereignen. Jetzt ginge es offenbar auf dreierlei Art, und ich will nicht gesund sein, meine liebenswürdige Leserin, wenn Sie nicht schon lange die heimliche Hoffnung gefaßt, wenigstens einer der drei Herren werde bei unserer Schönen sein Glück versuchen. Allein während ich mich im Uebrigen aller Versprechungen und vorwitzigen Aussagen gänzlich enthalte, bitte ich nur so viel zu bedenken, daß ich selbst doch nicht eher eine Frau nehmen kann, als auf der Rückreise, daß der hagestolze Kriegsrath wenig Hoffnung gewährt, ja selbst mit Mißvergnügen von Ihnen betrachtet werden möchte, wenn er es unternehmen sollte, jetzt noch zur Ehe zu schreiten, und daß endlich der Lieutenant zunächst wahrscheinlich gar keine Frau ernähren kann, und sodann, selbst wenn er es könnte und wollte, nothwendig gezwungen

werden würde, seinen Abschied zu nehmen, sobald er eine Schauspielerin förmlich heirathete. Daß ich aber allen Verhältnissen zum Trotz aus diesem unbeugsamen Stoff einen Roman machen, die Wahrheit meiner Reisegeschichte zerstören, oder gar selbst ohne weitere Ursachen und Mittel als die bloße kahle Liebe meinen eignen Roman anfangen sollte, kann selbst die idealste Leserin nicht mit Billigkeit wünschen, da es wider alle Vernunft liefe, zugleich den schriftstellerischen Ruf und die bürgerliche Lage zu verderben. Es wird sich aber schon noch Gelegenheit zur Liebe finden; hier bleibt uns nichts übrig, als zu berichten was wirklich in unserer Tischgesellschaft vorgegangen.

Müssen wir also vorläufig auf die Gemüthsbewegung der Liebe und ihrer Noth Verzicht leisten; so soll uns dafür der getreue Bericht unserer Novellenfahrt, und sie wird hoffentlich wirkliche Novellen erfahren, schadlos halten. So viel ist gewiß, jetzt muß es kommen oder nie.

---

10. Die Heimath.

Mir lebt im tiefsten Herzen eine Stimme,
Die sich verräth, doch nie erlauschen läßt.

Der Lieutenant saß der Sonnabend zur Linken, welches man die Herzensseite nennt, der Kriegsrath zur

Rechten, ich grade gegenüber. Zuerst, wie zu erwarten stand, nahm der Kriegsrath das Wort.

Die Verhältnisse der Damen, sagte er, sind gewöhnlich, wenn nicht verhüllt, doch mit einem reizenden Schleier geheimnißvoll überflort, und es ist wider die Sitte, denselben zu lüften; allein die Männer pflegen sich gleich ohne Weiteres nach dem Woher und Wohin zu fragen, und da scheinen allerdings der Herr Doctor vor allen zuerst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen zu müssen.

Ich bin von Rügen, mein Herr Rath, und gegenwärtig ein Reisender, mit Namen Tancred Boemund Edmund.

Von Rügen? fiel die Sonnabend schnell ein und faßte mich mit gesteigertem Antheil aufmerksamer und schärfer ins Auge.

Ei, da sind wir ja Landsleute, sagte der Lieutenant, erhob sein Glas und rief: Es lebe die Herthainsel!

Während wir alle vier mit Begeisterung zusammenklangen, wandte die Schöne sich zu ihrem Herzensnachbar mit der Verwunderung: Auch Sie, Herr Lieutenant?

Und vielleicht auch der Herr Rath, unterbrach ich mit dunkelbewußter Eifersucht die drohende Unterredung.

Auch ich war in Arkadien, versetzte er mit Feierlichkeit.

Und Sie, mein Fräulein? — — fragte der Lieutenant fast ganz zu ihr herumgewendet.

Sie schob einen flüchtigen Seufzer ein. Denn der Kriegsrath war sehr schnell mit der Bemerkung bei der Hand: Mein Herr Vetter, das ist wider die Abrede.

Eine Vorrede ist noch keine Abrede, mein Herr Jurist. Sie haben stillschweigend eingewilligt.

Eingewilligt oder nicht, gleichviel: die Umstände machen einen Bruch unvermeidlich, kein Friede gilt ewig; und ich erkläre den Krieg. Niemand kann es unzart finden, daß ich diese schöne Dame um ihre Heimath befrage, denn damit ist doch am Ende noch nichts von den nähern Verhältnissen gesagt, und der Herr Doctor, hoff' ich, soll sich zu diesem löblichen Zweck gegen die unfruchtbare Galanterie meines Herrn Oheims mit mir verbünden.

Allerdings hegte ich denselben Wunsch, wie der kühne Krieger; allein es trat eine Begebenheit ein, die mir den Mund schloß. Die Sonnabend mochte nun die Rede gehört haben oder auch nicht; genug sie wiederholte einige Mal ihren Seufzer, neigte sich allmählig zurück, ließ die Gabel mit Resignation auf das Tischtuch, sich selbst aber in die Sophaecke sinken, setzte dann den sehr zierlichen Zeigefinger vor die kugelrunde Stirn und schien sich mit großer Anstrengung auf etwas zu besinnen.

Ich erinnerte mich an die Ereignisse im Wagen und sah verstummt und mit der gespanntesten Erwartung über alle Lockungen des wohlbesetzten Tisches hinüber auf die beiden blauen Fensterchen dieses sehr interessanten Seelchens, das mich zwar ansah aber dennoch nicht zu bemerken schien.

Meine jungen Herrn, sagte der alte Rath, wenn meine Bemerkung noch einer andern Bestätigung und meine Vorrede noch einer andern Kraft, um zur Abrede zu werden, bedarf, so weiß ich nicht, was ich von Ihrer Seelenkunde und Ihrem Zartgefühl denken soll.

Ich erschrak über dies kräftige Einschreiten und kam wieder zu mir; allein mein Bundesgenosse nahm gar keine

Kenntniß davon, wahrscheinlich weil er den Gedanken an einen Kriegszustand in Bezug auf den Herrn Onkel festhielt.

Gewiß, mein Fräulein, sagte er, Sie denken an Ihre Heimath und an liebe Freunde.

O, wenn ich das könnte! seufzte sie, und das niedliche weiße Händchen sank lässig herab in ihren Schooß, wo es mit verführerischem Lichte gegen das dunkle Kleid, auf dem es ruhte, abstach.

Wie? Sie sollten es nicht können? auf meine Ehre, das ist seltsam!

---

11. Das Lied.

O lieber Ort, wo wir als Kinder spielten
Gedenken will ich dein, will dich nicht wiedersehn,
Was damals meine Sinne selig fühlten,
Sie könntens heute doch nicht mehr verstehn! —
O liebes Lied, wir sangen deine Töne,
Doch wir verstanden nicht der Töne Sinn,
Da hör' ichs wieder, süß, in gleicher Schöne
Doch jenes Unverstandne ist dahin,
Und immer wenn es wieder mir erklinget,
Das grade ists wornach mein Herze ringet! —

Rügen ist meine Heimath nicht, allein ich war frühe dort, und weiter hinauf besinn' ich mich nicht.

Wär' es möglich? sagte der Lieutenant vor sich hin, wandte sich dann zur Sonnabend und fragte etwas hastig: reden Sie schwedisch?

Ich hab' es wohl meist verlernt, mein Herr, obgleich es meine Muttersprache ist.

Der Lieutenant sah den Kriegsrath an, der Kriegsrath spielte das holländische Daumenspiel, das heißt, er ließ sie bei gefalteten Händen um einander herumtanzen, biß sich auf die Unterlippe, und schoß ziemlich ernsthafte Blicke unter den zusammengezogenen Braunen hervor.

So? — — sagte der Lieutenant gezogen, und schnob einige Gedankenstriche hinterher. Dann legte er Messer und Gabel auf den Teller, setzte den Wein zurück und schob den Teller nach, um den linken Ellbogen aufstützen und das Kinn in die Hand legen zu können. Von dieser schnell errichteten Warte mochte er die Sonnabend wohl eine halbe Minute beobachtet haben; als sie etwas verlegen, wahrscheinlich um den Ellbogen des Kriegers durch irgend eine Bewegung von diesem ängstlichen Wachtposten abzulösen, ihn fragte: Aber, mein Herr Lieutenant, Sie sind doch nicht aus Schweden?

Nein! wie gesagt, ich bin von Rügen.

Ach, es ist ja wahr, entschuldigen Sie, ich war — — ich dachte — —

Aber ich nehme Theil an allem was schwedisch ist, fuhr er fort, weil ich einmal eine kleine Schwedin habe singen hören und es gerne noch einmal hörte. Aber niemand weiß es; da dacht' ich, Sie möchten es vielleicht wissen: es geht fast so wie Josephs Lied, worin er sein Schicksal erzählt.

Mir ist als müßt' ich wissen was Sie meinen, aber ich weiß es nicht mehr, stotterte sie.

Meinen Sie vielleicht dieses, fragt' ich, und sang:

Bannas icke, söta mámma,
Jag vil säga sanningen:
Skön war gossen, och den samma
Bad so ömt om kärleken.

Anmerkung: Uebersetzung zum Besten des neugierigen Lesers.

Tochter:
Sei nicht böse, liebe Mutter,
Alles will ich dir gestehn,
Innig bat er mich um Liebe
Und der Knabe war so schön.

Mutter:
Ach mein Kind, dein junges Herze
Kennt noch diese Bitte nicht,
Die es erst so süß verlocket
Und so oft die Treue bricht.

Tochter:
Seine Worte sind so traulich,
Seine Augen sind so gut,
Ach, und Mutter, seiner Lippen
Süßer Kuß voll Liebesgluth.

Mutter:
Armes Kind, ach unter Rosen
Lauern Dornen und ihr Weh:
Lieb ist seel'ge Meeresstille,
Doch auch sturmbewegte See.

Tochter:
Mutter, Mutter, laß mich lieben,
Wenn ich Weh erdulden muß,
Heilt mich von den tiefsten Schmerzen
So ein einz'ger Liebeskuß.

Ach ja! das ist es, aber, lieber Herr Doctor, singen Sie nicht weiter, bitte! — und man sah, daß sie nur mit Mühe diese Worte zu Ende brachte vor sehr nahen Thränen. Ich erschrak und schwieg.

Der Lieutenant jedoch fuhr unerbittlich fort:

An dem schönen Meeresufer von Rügen hab' ich dieses Lied zuerst gehört. Damals hieß ich noch Axel und die kleine Schwedin, die es sang, hieß Emma.

Die Sonnabend brach in Thränen aus. Da war nun das langgefürchtete Unglück der Weiberthränen, und wahrlich ich hatte Noth mit meinen eignen Augen. Eine Weile erlaubte sie sichs, den schönen bunten Nachbar des Herzens mit aller Innigkeit, deren ein gefühlvolles Mädchen fähig ist, durch die Thränen und wie aus einem Traum erwachend zu betrachten. Dann stand sie auf, sank aber wieder aufs Sopha zurück und sagte mit schwacher Stimme: Mir wird unwohl; Herr Doctor, sorgen Sie für mich!

Die ganze Gesellschaft erhob sich in aller Eile. Der Tisch wurde abgerückt, ich ergriff ihre Hand und fühlte den Puls fieberhaft eilen, der Lieutenant stand wie ein Verurtheilter, der Kriegsrath ging ans Fenster und trommelte auf den Scheiben.

---

12. Die Auswechslung.

Vor Alters schon hat Venus sich
Den Kriegsgott auserseh'n,
Die Kriegerzunft ergötzet sich,
Die andre läßt's geschehn.

Ich bot der Sonnabend meinen Arm und befahl dem Wirth ein angemessenes Zimmer zu öffnen; sie erhob sich und nahm die dargebotene Stütze.

Nur noch ein Wort, bevor Sie gehn, rief der unbarmherzige Lieutenant, uns in den Weg tretend, wenn Sie Emma heißen, mein Fräulein, so sind Sie in Axels Hause gewesen.

Sie bekannte sich zu diesem Namen, sie waren sich nicht fremd, denn sie hatten als Kinder zusammen gespielt, sie führten eine Wiedererkennung auf, wie sie sein muß, und umarmten sich vor unsern Augen. Die Krankheit hatte sich gelegt, wie denn überhaupt große Freude sehr mächtig zur Genesung wirken soll, es ergab sich, daß ich nur ein zufälliger Beschützer, der Lieutenant aber der natürliche war, und als wir abfahren wollten, machte sich die Einrichtung leicht, daß der Kriegsrath zu mir, die Wiedergefundene aber zu dem Finder kam; denn ich hatte keinen gehörigen Grund dieses Ansinnen abzulehnen. Der Lieutenant und die Dame dankten mir aus Einem Munde und mit freudestrahlenden Augen, so daß ich Mühe hatte, den Ort des sanften Schwermuthzuges, den ich im Wagen beobachtet, jetzt in Emma's Mienen wieder zu entdecken und meiner eignen aufsässigen Oberlippe verlegenes oder mißgünstiges Zucken zu unterdrücken. Muthige Rappen führten seinen leichten gelben Wagen, und mit Blitzesschnelle schossen sie fort, während wir langsam nachkeuchten.

III.

Emma.

1. Der Vetter.

Reich ist im tiefen Grund das räuberische Meer,
Und selten giebt es seine Beute wieder her.

Wie verschieden ist das Loos der Erdenmenschen! sagen unsre guten Prediger; nun erleb' ich's. Da fliegt der Lieutenant hin mit seiner Schönen, und wer weiß, ob sie sich nicht herzen und küssen auf ihrer jugendlich raschbewegten Fahrt; wie ein buntes Band fliegt, in einander schwindend, die Gegend vorüber und umschlingt die seelig Umschlungenen: wir dagegen, der Rath und ich, sitzen jeder in unsrer Ecke und wackeln mit den Köpfen, könnten die Natur ruhig betrachten und haben nur Sinn für das Stöhnen der Pferde und das ewige Hui'n und Peitschen des Kutschers. Ich hatte noch nicht die Zeit gehabt, den Kriegsrath gehörig über das Räthselhafte in diesen Vorgängen zu befragen, und er schien gar nicht eben in der erzählungslustigsten Laune zu sein. Als ich jedoch meine Fragen in gehörigen Entwicklungen, Stellungen und Massen auf ihn einrücken ließ, mochte er es wohl für nothwendig halten meinen gerechten Forderungen nachzugeben und sagte:

Mein Herr Doctor, von Ihren Vermögensumständen und Familienverhältnissen bin ich nicht unterrichtet, wenn aber meine Vermuthung zutrifft, daß Sie weder ein bindendes Verhältniß, noch ein lumpiges Landgut, noch

so viel Geld haben, um von der Faulheit leben zu können, so wünsche ich Ihnen Glück, und wenn Sie Geist und so viel Einsicht besitzen, um nicht gemein zu denken, so wünsche ich auch dem Vaterlande Glück. Und auf diese Weise werde ich ja wohl meine wichtige Geschichte gehörig angefangen haben, denn wenn sie zu weiter nichts nützen sollte, so können Sie doch vielleicht einmal einen Neujahrswunsch aus dieser Einleitung zu ihr machen, mit welcher ich nur so viel sagen will, daß Sie in den angenommenen Fällen meinen Vetter nicht zu beneiden haben, weder um die Erbschaft des Landgutes, die wir so eben daheim in Empfang genommen, noch um die Schöne, die er nun ohne Zweifel dazunehmen, noch um den Abschied, den man ihm nicht vorenthalten wird. Er war tüchtig und stand zum Rittmeister, der Krieg ist vor der Thür, und er hätte ein Mann werden können, dem die Nation Dank schuldig bleiben mußte; jetzt wird er ein Landjunker wie seine Vorfahren, der Bühne aber entzieht er ein seltenes Talent, um ihm die Aufsicht über seine Kühe zu geben, und, was das Aergste ist, über diese Tragödie freuen sie sich alle Beide wie die Kinder.

Ich erstaunte, konnte mich nicht zurückhalten und redete von dem idyllischen Landleben, von der erfüllten Bestimmung des Menschen in jedem Beruf, von der Liebe — —

Ich bitte Sie, unterbrach er mich, führen Sie diese höchst plumpe Ironie nicht weiter aus; gemalt ist auch ein Misthaufen erträglich, aber mögen Sie ihn deswegen riechen? — Mit Resignation ließ ich ihn fortfahren:

Die Geschichte meines Vetters wissen Sie nun: Auf dem Punkt, die Früchte seiner vieljährigen Arbeit zu erndten, kehrt er ihr den Rücken zu, statt für den Staat zu leben, läßt er den Staat für sich leben, macht die Bequemlichkeit zu seiner Arbeit und das Nichtsthun zu seinem Geschäft. Das ist seine Lebensbeschreibung, und es wird nicht leicht ein anderer Zusatz möglich sein, als der, daß dies Leben ein Ende genommen. Merkwürdiger ist zu seiner Schande die Geschichte seiner Schönen.

Sein Vater, mein seliger Bruder, wohnte am Ostseeufer zu †... Hier wächst ein schöner Buchenwald bis zu den Steinen des Strandes herunter. Mein Bruder hatte die Gewohnheit, des Sommers bei gutem Wetter früh ins Holz und an den Strand zu gehn, ins Holz, um irgend etwas zu schießen, an den Strand, um zu sehn, ob die Nacht vielleicht was angetrieben sei, besonders wenn der Wind landwärts blies; denn seitdem er einmal ein großes Stück Butter und eine Kiste mit Nägeln gefunden hatte, hoffte er immer das Brot und die Bretter dazu sollten noch nachkommen. Auch täuschte er sich in der That nur darum in dieser Hoffnung, weil sie sich für eine bloße Hoffnung offenbar nicht unbestimmt genug hielt, denn grade an seinem Geburtstage, welches der 23ste Junius war, fand er hart neben dem Strandgestein auf einem Rasenplätzchen einen Gegenstand, den er daselbst sonst durchaus nicht gewohnt war. Von weitem hielt er es für einen Seehund, indessen aber überlegte er, daß doch ein Seehund

wohl nicht so weit vom Wasser sich entfernt hätte, auch viel größer wäre, und gerieth nun in Verlegenheit, was für ein Wild es denn sein sollte. Auf jeden Fall war mein guter Bruder, um nicht wie gewöhnlich vergebens gegangen zu sein, entschlossen es zu erlegen.

2. Der Fund.

Der Strand ist öd' und um mich her
Nur Steine, Moos und Luft und Meer;
Ich bin allein, von allen Lieben
Ist nur die Sonne bei mir geblieben.
O liebe Sonne mit deinem Schein,
Gieß Trost in mein einsames Herz hinein!

Schon hatte er das Gewehr an der Schulter, da fiel ihm ein, aber wenn es nun gar kein Thier, sondern irgend ein ausgeworfenes Strandgut wäre, etwa köstliches wohlverpacktes Porcellanzeug und du schößest alles entzwei? Halt! das geht nicht! Was es auch sei, ich will ihm näher zu kommen suchen. Er nahm das Gewehr herunter und schlich sich auf den Zehen heran. Nun sah er ganz deutlich ein braunes Mäntelchen und oben ein graues Mädchenhütchen, welches er für den runden Seehundskopf gehalten. Jetzt stellte er den Hahn in Ruh, nahm das Gewehr auf den Rücken und ging hastig und neugierig hinzu, hob den Hut auf, und erblickte — ein sehr schönes schlafendes, aber ihm ganz unbekanntes Kind, welches auf einem braunen Teppiche

lag und ein Polsterkissen unter dem Köpfchen hatte.

Ei, was Sie sagen!

Ja, so pflegte er zu erzählen. Das Kind schlief einen Augenblick fort, dann aber erwachte es von einem Sonnenstrahl, der durch die Blätter auf seine Wimpern fiel. Es rieb sich die Augen und war schlaftrunken; mein Bruder trat hinter die Buche, um zu sehn, was das Kind beginnen würde. Es schien ein Mädchen von etwas über drei Jahre zu sein, als es aufstand. Zuerst setzte es sein Hütchen auf und band es zu, dann sah es sich nach allen Seiten um, und als es sich allein fand, rief es mit einer herzzerreißenden Aengstlichkeit: Mamma! Mamma! und wie es vollends ohne Antwort blieb, fing es bitterlich an zu weinen und rief immer lauter und ängstlicher unter Thränen nach der Mutter.

Mein Bruder weinte mit dem Kinde, denn er hörte an der Betonung des Wortes, daß das arme Kind aus Schweden, über dem baltischen Meer, zu Hause war. Wie er weinend zu der Kleinen trat, sah diese die Sonne an, und er erfuhr später, daß sie gedacht: „die andern sind alle fort, nur die liebe Sonne ist bei mir geblieben!“ Sie faßte sogleich Zutraun zu ihm, wie sie die Thränen in seinen Augen sah.

Ich nahm sie auf den Schooß, so pflegte mein Bruder zu erzählen, streichelte ihr blondes Haar und fragte sie auf Schwedisch: Wo ist Deine Mutter? — „Auf dem großen Schiff.“ Und Dein Vater? — „Auf dem großen Schiff.“ Ich sah mich auf dem Wasser um, und weit in der See stand ein goldenes Seegel in der Sonne.

Ein Schauder durchrieselte meine Gebeine, und mancherlei Gedanken an blutige Thaten roher Seeleute durchkreuzten meine Seele. Liebes Mädchen, fuhr ich fort, sag' mir, wie heißt Du? „Emma." Und wie heißt Dein Vater? „Vater." —

Weiter ist mein Bruder mit seiner Untersuchung nie gediehen, die er hier abbrach, um das Kind nebst allem was es mit sich hatte auf den Arm zu nehmen und in sein Haus zu tragen, womit es unter dem Versprechen, seine Mutter zu suchen, sich begütigen ließ.

---

3. Die Hausehre.

Süß ist das Herrschen und Schweißes werth
Und sicher kein Mensch, der es nicht begehrt,

Allein dieses Suchen hatte fürs Erste auf keine Weise den gewünschten Erfolg des Findens, welches die heilige Schrift allem Suchen verheißt, denn auch nicht einmal eine Stellvertreterin wußte mein guter Bruder für sie zu finden. Zwar hatte er im ersten Augenblick die Hoffnung gehegt, seine Hausehre würde dazu die Hände bieten, allein je näher er seinem gastlichen Heerde rückte, desto schwüler wurd' es ihm ums Herz. Seine Hausfrau hatte ihn nämlich, wenn man die Wahrheit sagen soll, eigentlich selbst nur bei sich zu Gaste. Denn als ihr seliger Mann starb und einen Knaben und all sein Hab und Gut in ihren Händen zurückließ; da freite mein

seliger Bruder um sie, vielleicht aus Liebe, vielleicht nach dem Sprichwort: Ist kein andrer Fisch, so ist Rothaug' auch ein Fisch, und bekam ihre Hand, aber keineswegs sie und das Ihrige in seine Hände, im Gegentheil, er kam noch mit in ihre. Nicht daß sie ihm körperlich überlegen gewesen wäre, wiewohl sie ein wenig größer sein mochte, nein, es war eine tiefer gegründete Herrschaft. Sie war in die Gewohnheit des Herrschens gekommen, seitdem die Geldschlüssel und der Aufmeßscheffel aus der Hand ihres Seligen unmittelbar an sie übergegangen, sie führte dieselben fort, wie Eteokles das Scepter seines Bruders, auch als mein seliger Bruder ihr Herr und Gemal geworden, und machte ihn bloß zu ihrem geheimen Staatssecretär, der die Bücher in Ordnung halten und ihr vorlegen mußte. Die Herrschaft selbst soll so süß sein, daß sie nicht leicht einer freiwillig aus den Händen giebt, wenn er sie nur irgend zu führen weiß. Es ist nicht zu läugnen, sie besaß eine seltene Sparsamkeit, die Finanzen standen nicht schlecht, und ihr Gemal zeichnete sich darin vor allen andern Ehemännern vortheilhaft aus, daß er kein Geld weder versoff noch verspielte noch sonst verthat, weil er keins bekam. Mein Bruder war von Herzen gut und friedliebend, und wie denn gute Leute gewöhnlich auch billig sind, so erkannte er die Tugenden seiner Hausfrau vollkommen an. Wurde er darneben nun gewahr, daß sie am Regieren eine solche Freude hatte, so glaubte er den Frieden nicht besser aufrecht erhalten zu können, als wenn er ihr diese Freude ließe, und ihre Herrschaft

ohne Weiteres stillschweigend anerkennte, ein Entschluß, der ihm um so leichter werden mußte, als er in der That einen halben Kopf kleiner und einige Jahre jünger war, also nicht das Ansehn und die Erfahrung haben konnte, wie seine Hausfrau. Unter diesen Bedingungen lebte er denn auch leidlich glücklich: die äußern Güter waren da, seiner geistigen Ausbildung wäre nichts im Wege gestanden, wenn er das Bedürfniß gefühlt hätte, und wenn ihm auch die kostspieligeren Vergnügungen abgingen, so blieb doch die wohlfeilere Jagd, ja sie wurde sogar ein Erwerbszweig für ihn, indem er manchen fetten Hasen, manche frühe Schnepfe, ja sogar Hirsche und Seehunde heimlich nach der Stadt zu verkaufen wußte. Freilich war in dieser Rücksicht Verdacht gegen ihn entstanden, und nicht nur daß seine Hausehre im Allgemeinen einen etwas mürrischen und argwöhnischen Charakter hatte, sie ging auch bisweilen, wenn sie Zeichen von Verbrechen entdeckt zu haben glaubte, ganze Tage scheltend durch sämmtliche Thüren des geräumigen Hauses, scheuchte Mägde, Kinder, Mann und alles Lebendige in den verschiedenen Gemächern immer schon von ferne auf, und trieb die geängstigten Hausgenossen in einem allgemeinen Treibjagen durch die ineinandergehenden Zimmer so lange vor sich her, bis jedes in Verzweiflung auf geheimen Auswegen, mein Bruder gewöhnlich mit seiner Doppelflinte, entwischte. Dann war sie allein und regierte sich selbst, das heißt kam nach und nach wieder zu dem Entschluß, ihrer Vernunft die Herrschaft zu gönnen. Dies war freilich ein Uebelstand

für die Hausgenossen. Dennoch würde mein guter Bruder sich leidlich wohl dabei befunden haben, wenn in seiner Ehe nur so zwischendurch dergleichen unruhige Zeiten eingetreten wären; allein sie war fortwährend auf seine Verbesserung bedacht und untersuchte sogar jedesmal, wenn er zu Hause kam, seinen Büchsenranzen, nahm das Erlegte an sich, und schalt, wenn er leer war. Ja, was noch mehr ist, sie hatte einige junge Bäuerinnen, bei denen ihr Mann heimliche Wildniederlagen eingerichtet, entdeckt, darauf das Vorhandene confiscirt und strenges Gericht gehalten, nicht nur um zu strafen, sondern auch um abzuschrecken, von welchem grausamen Kriminalverfahren sie keineswegs der Umstand abhielt, daß diese Frauenzimmer schön waren und gar manchen Verehrer in der Gemeinde hatten. Im Gegentheil, sie dachte und sprach es auch aus: je vollkommner der Mensch, desto strafbarer sein Fehltritt, wie der Herr schon an Mosen gezeigt, dem er den Eingang ins gelobte Land versperrte, weil er ein einziges Mal nicht geglaubt hatte. Das Drückende, welches die hiedurch veranlaßte und selbst mit Aufwand organisirte geheime Polizei für meinen Bruder herbeiführte, lenkte seine Gedanken auf einen andern Erwerbszweig, und gewiß wird es ihm kein billiger Mann verdenken, wenn er nach dem Funde des großen Butterklumpens, dessen Kugelfläche freilich zu einer dicken Salzkruste verhärtet war, und der Nagelkiste, deren Inhalt freilich vom Rost gelitten, wenn er seitdem die geheime Hoffnung hegte, durch eine wohlgefüllte Geldkiste oder sonstige kostbare Aus-

würfe des reichen Meeresgrundes mit einem Schlage völlig emancipirt zu werden.

Daher seine Morgenspatziergänge in den Wald und an die See, und zwar wählte er die Frühe des Morgens nicht etwan, um dem Bette seiner Gattin zu entgehn (denn er stimmte in diesem Puncte so ziemlich mit ihr zusammen, dergestalt daß sie im ersten Jahr der Ehe ihm dankbar den Knaben brachte, welchen Sie dort aus unserm Gesichte verschwinden sehen, und nur in den folgenden und späteren Jahren ihre Ehe unfruchtbar blieb), vielmehr war es nothwendig, zeitig auszugehn, um andern strandlaufenden Glücksspielern zuvorzukommen.

---

4. Der Empfang.

Er hat mich ein Person genannt, ihr habt es alle gehört.

So waren die ehelichen Verhältnisse meines seligen Bruders, und Sie können sich daraus leicht entnehmen, mein lieber Herr Doctor, daß er mit dem Bewußtsein, sich vielfältig verdächtig gemacht zu haben und also mit einiger Besorgniß jetzt den kleinen Findling in das Haus seiner souveränen Frau trug.

Das Kind hatte ihn umfaßt und weinte nicht mehr, nur einige Tropfen schwammen noch in seinen tiefblauen schönen Augen, und als es das Wohnhaus erblickte, fragte es hoffnungsfreudig: „Kommen wir nun zur Mutter?“ Ja, liebes Kind, ich glaube, sagte mein Bruder

ungläubig. Dann faßte er sich ein Herz, trat in die Wohnstube, und setzte die gefundene Emma aufs Sopha neben seine Frau Liebste, welche den Morgen-Kaffee einschenkte, sich nicht stören ließ, ihm die gewöhnliche große blaublumige Tasse hinschob, und dann das während dessen von der Seite wohlgemusterte Mädchen zu sich nahm mit der Frage: Fritzchen, was ist das für ein kleines Lackmusauge, das du mir mitbringst? Wem gehört es zu?

Das weiß ich nicht.

„Das weiß ich nicht?“ Meiner Treu! das weiß ich auch nicht! —

Ich habe das Kind am Strande schlafend gefunden.

Gefunden? schlafend gefunden? Beschlafend magst du es gefunden haben, ja, ja, das kann wohl sein, daß du so zufällig dazu gekommen bist — hm! aber wie kommt das Kind an den Strand? he! wie kann das Kind an den Strand kommen? sage mir das doch! oder willst du den Balg als einen Findling bei mir einschwärzen? Findling? Ei seht mir doch! „ich habe das Kind am Strande gefunden“. Du bist mir ein sauberer Vogel! sollen deine Hurenkinder meinen rechten Kindern das Fett von der Suppe blasen? Nun kann ich mirs erklären, wo all das Lastengeld und all die heimlichen Einkünfte von den heimlichen Seehunden, Hirschen, Hasen, Schnepfen, Rebhühnern und all dem heimlichen Strandgut geblieben sind. Was das Greuel für feine Kleider anhat! Du willst meinen rechten Kindern die Butter vom Brote essen? Nein, nimmermehr!

so lange ich noch eine Lunge im Leibe und Pferde im Stalle habe. Ich will ins Kreisgericht fahren, das will ich. Jochim! spann ein! Jochim! zieh die blaue Kutsche aus dem Wagenschauer! und spann ein! Das will ich, ja, das will ich! will ich! — und dabei trat sie mit dem Vorderfuße auf, wie die Schafe vor einem fremden verdächtigen Hunde.

Nu! nu! nur sachte! das Kind ist weit genug herum nicht meins sein zu können, es kann kein Wort deutsch, sondern nur schwedisch.

Das hat es von dir, das hat es von dir, du verlaufener Schwede. Damit machst du mir kein x für ein u. Geh mir aus den Augen mit deinen schwedischen Kindern, ich will keine anderen Kinder von dir haben, als deutsche Kinder, geh mir aus dem Hause mit deinen schwedischen Wechselbälgen! geh mir aus dem Hause! Und damit wollte sie das Kind, welches mein Bruder wieder aufgenommen hatte, beim Arm ergreifen und gleich ihren Willen zur That machen; als — ich zufälliger Weise ins Zimmer trat, und mich auf einige Monate zum Besuch anmeldete.

Die Hausfrau setzte mit vieler Mühe ihr dickaufgelaufenes, völlig insurgirtes Gesicht zurecht und in einen leisen Anklang von derjenigen wohlwollenden Knixmiene, womit man seinen Schwager zu empfangen pflegt, sagte: willkommen! zog den verlornen Pantoffel wieder an, nahm die aus der Schürzentasche gefallenen Schlüssel wieder auf, und schien nicht ungern die Gelegenheit zu

ergreifen, sich einige Augenblicke zu entfernen, als mein Bruder sagte: Mutter, besorg' uns etwas Wein und Frühstück!

---

5. Vaterpläne.

Mein lieber Sohn, willst du nicht ein einziges Mal auf dem allerliebsten Hörnchen blasen?!
Benvenuto Cell.

Mein Bruder erzählte mir schnell die Geschichte, um mich zu unterrichten, und nachher zum Vermittler und Richter zu machen, dann nahm er das liebe Kind, welches natürlich erschrocken über den Auftritt, wieder weinte, auf den Schooß, herzte und küßte es, und beklagte sich bitter, daß er es nicht bei sich werde behalten und lieben dürfen, wie er so gern möchte, besonders da er nur zwei Knaben und keine Tochter hätte.

Ich sah allerdings ebenfalls die Unmöglichkeit ein, beruhigte ihn aber damit, daß ich auf der Stelle die Kleine adoptirte, und auf eine angemessene Weise für sie zu sorgen versprach.

Also Sie sind der Vater? fragte ich höchlich überrascht.

So ist es, Herr Doctor. Beim Frühstück gelang es mir nun zwar, die Versöhnung zu bewirken, besonders unter der Bedingung, daß Emma nicht im Hause bliebe und das Fett von der Suppe bliese; allein den Verdacht konnte keine Beredsamkeit vertilgen, und je weniger Gründe sie gegen uns aufzubringen wußte, desto fester überzeugte

sie sich davon, daß die Sache höchst geheimnißvoll und folglich verdächtig sei.

Indessen blieb ich selbst längere Zeit um meiner Gesundheit willen in meines Bruders Hause, denn er wohnte, wie ich schon gesagt, in einer schönen Gegend, und es war der Anfang der angenehmen Jahrszeit. Diese Zeit über mußte also unsre Emma auch dort bleiben, und gewährte mir, meinem Bruder und seinen beiden Buben unendlich viel Vergnügen. Denn sie fand sich bald, und während sie sich gewöhnte, lehrten die Knaben sie deutsch reden. Ich und mein Bruder sprachen in ihrer Muttersprache mit ihr, wodurch wir sie natürlich sehr zu uns gewöhnten und ihre Zuflucht und Hülfe wurden.

Unterdessen waren wir vor dem Strelitzer Thor angekommen; ich bemerkte es zu meinem Schrecken, denn die Geschichte war ja noch nicht aus, bei dem Fahren auf dem Pflaster nicht zu hören und in ihrer Gegenwart nicht zu beendigen. Halt Kutscher, rief ich aus dem Vorderfenster, halt hier so lange still bis unsre Geschichte zu Ende ist! Er hielt, und der Kriegsrath fuhr fort:

Wunderlich genug war ich zu einer Tochter und damit zu den Sorgen für ihre Zukunft gekommen. Familie hatte ich nicht, hoffte auch keine zu bekommen, bei meinem Bruder konnte sie nicht bleiben, was war also zu thun? Es mochte wohl im fünften Monat meines Besuchs sein; da sah ich eines Morgens die Kinder in der Nebenstube spielen. Sie spielten Kirche. Der größte Bube war Küster und sang ein kläglich schönes Lied, das

er auswendig wußte, der kleinere predigte von einem Stuhl herunter, und dann sollte das Mädchen auch singen. Sie setzte sich auf den Schemel und sang das schöne, einfache, schwedische Lied, wovon Sie bei Tisch den ersten Vers vortrugen, während der erwählte Küster mit abscheulicher Stimme nebenherleierte:

Es ist ein Jud' ins Wasser gefall'n,
Ich hab' ihn hören plumpen ꝛc.

Ich verbot dem Jungen seine Begleitung und hörte das Kind äußerst richtig und lieblich singen. Mein Entschluß war gefaßt. Sie kennen meine Vorliebe fürs Theater. Ich kannte den Direktor des Theaters zu ... und seine Frau als sehr achtbare Leute, gab das Kind zu ihnen ins Haus und ließ es ganz für das Theater erziehn. An Geld und Bequemlichkeit durft' es ihr nie fehlen, auch sah ich sie von Zeit zu Zeit, aber mein wahres Verhältniß zu ihr verhüllte ich mit gutem Bedacht. Denn ich konnte nicht wissen, ob diese Entdeckung nicht in ihr den Wunsch erwecken würde, das Theater aufzugeben. Nur zu selten übt der Mensch das Schöne um des Schönen willen, wie Sie denn dies auch jetzt an unserm Axel und seiner Emma sehn, und leider setzt sie der Tod des gedachten Küsters und seiner Eltern in den Stand, auch ohne mich und meine Hülfe, die sie sonst schwerlich erlangen dürften, zu thun, nicht was recht ist, sondern was ihnen beliebt. Das Uebrige ist Ihnen bekannt, außer daß ich zu der Annahme des Namens Sonnabend der guten Vorbedeutung wegen gerathen und ihr jetzt auf allen Stationen bis Berlin Quar-

tier bestellt hatte. Ihr Zusammentreffen und Zusammenreisen mit meiner Adoptiv-Tochter hat mir schöne Pläne und den jungen Leuten schönen Ruhm verdorben; verantworten Sie es, wenn Sie können!

Mit Gottes Hülfe, sagte ich, und erzählte darauf meinen Betrug mit dem Schauspieler Werthmüller. —

Sünde gebiert Schaden, und Lüge Unglück, Sie sind schuldiger, als ich dachte, erwiederte er.

Ich befahl dem Kutscher fortzufahren. Er that es, und eine Menge lärmender Jungen, die sich um den sonderbar verweilenden Wagen versammelt hatten, geleiteten uns bis vor das Gasthaus an dem sehr regelmäßigen Markte von Strelitz.

---

6. Der graue Mann.

Er zapft den besten Zyper in Venedig,
Auf meine Ehre! dieser Wirth mein Freund.

Wir stiegen aus und sahen uns nach dem Wagen unsers Lieutenants um; wir fragten den Wirth, wir schickten in alle Gasthäuser; nirgends wußte man Auskunft zu geben; endlich trat ein adlernasiger, grauröckiger Mann herzu, der einem alten abgetakelten Officier glich und mit der langen Pfeife bei dem Schachbrettische am Fenster seinen, wie es schien stehenden Platz hatte, und berichtete:

Vor etwa zwei Stunden sei ein Offizier von den

*...schen Husaren mit einer Dame in gelber zurückgeschlagener Kalesche über den Markt gekommen.

Die Pferde waren zwei starke Rappen? unterbrach ich.

Zwei Rappen, nur hatte das Beipferd einen kleinen schiefen Bleß.

Ganz recht! ganz recht! und wo mögen sie abgestiegen sein?

Wenn sie nicht bei Bekannten geblieben sind, so können sie mit Anstand nirgends absteigen, als in diesem Gasthause.

Der Wirth nickte ihm Beifall, er selbst drückte mit der Miene eines guten Gewissens die Asche tiefer in die Pfeife, that ein Paar eilige Züge und fuhr dann fort:

Sie bogen aber so rasch in die Altstrelitzer Straße hinein, daß ich drei gegen eins wette, sie sind nicht in Neustrelitz geblieben.

Wir mußten ihm zugeben, er würde bei so bewandten Umständen seine Wette gewinnen. Denn offenbar mußte der Lieutenant aus irgend einem Grunde wieder einmal seinem Satze, daß kein Vertrag ewig gelte, gefolgt sein.

Was halten Sie von diesem Verfahren, Herr Kriegsrath?

Es ist seinem Zwecke sehr angemessen und verräth militärisches Talent; um so mehr zu bedauern, daß er es nicht lieber auf die Eroberung von Fahnen und Kanonen verwenden will! Herr Wirth, bestellen Sie mir Post nach Fürstenberg! Ihre Gesellschaft, Herr Doctor, würde mir sehr angenehm sein.

Ich mußte bedauern, daß Strelitz ein vielfach wohlbegründetes Recht auf eine größere Aufmerksamkeit von meiner Seite hatte, und daß ich es nicht gleich ihm nur zum Absteigequartier benutzen durfte. Bis die Post kam, wurde jedoch die Trennung verschoben und ein Abschiedstrunk beschlossen, woran auf unser dringendes Ersuchen der gefällige graue Mann Theil nahm und nicht zu unserem Nachtheile. Denn als wir uns über den Wein beriethen und um sein Urtheil baten, belehrte er uns wie ein Kenner:

Die übrigen Weine sind schlecht, die rothen haben Satz und legen sich auf die Zunge, die weißen sind ebenfalls herb und ohne Feuer; aber der Petit-Burgunder — delicieuse!

Der Kriegsrath befahl, der Kellner lief, der Wein erschien und die Verheißung war erfüllt. Delicieuse! wiederholte ich nach der ersten Probe. — Nicht wahr? lächelte unser Gast und blies mir heftig den Tabacksdampf ins Gesicht, sah sich halb nach dem Wirthe um und war ohne Zweifel im Begriff eine Lobrede mit den nöthigen Gründen zu beginnen. Jedoch ich kam ihm zuvor und nannte einen noch viel delicieuseren Gegenstand, der mir unaufhörlich im Sinne lag: Emma und ihr Glück! rief ich aus und wollte anstoßen. Der graue Mann erhob sich, aber der Kriegsrath schickte noch erst die Bemerkung voraus: unter dieser Firma werde sie kein sonderliches Glück machen und es sollte ihm Leid thun, wenn sie wirklich einen vielversprechenden Namen für diesen nichtssagenden hingäbe. Darauf stieß er an.

er mit seinem, ich mit meinem, der Gast mit gar keinem Namen. Nun kamen wir von der Sonnabend aufs Theater zu sprechen, und da die Strelitzer kunstverständige Leute sind, so wurde das Gespräch allgemein, jedoch mit der Ausnahme, daß ich unterdessen nichts sah und hörte, als die schöne Emma. Manches Glas trank ich heimlich auf ihre Gesundheit, und als die Post vorfuhr, gab ich dem Kriegsrath viele Grüße mit. Er gab mir seine Addresse, ich versprach ihn in Berlin zu besuchen, und schlug, wiewohl etwas wankend, doch mit vielem Anstande einen langersehnten Weg ein zu einem lieben Freunde aus früherer Zeit.

---

7. Neu-Strelitz.

Die Häuser laufen im Gewimmel,
Wie schief, wie schief, wie schief!
Der Klockenthurm schwankt mit Gebimmel,
Wie tief, wie tief, wie tief!
Schau her in diesen Wasserhimmel!
Wie tief, wie tief, wie tief
Wird diese Stadt zu Grunde gehn —
O wollte sie doch grade stehn!

Strelitz ist diejenige Stadt, welche mir immer den bezauberten Schlössern mit paradiesischen Gärten mitten in rauhen Wildnissen, wovon wir in der Jugend so viel Anziehendes durch unsre klugen Wärterinnen erfahren, am meisten zu gleichen schien. Wenn wir aus dem tiefen tannenernährenden Sande Augen und Lunge glücklich und wohlbehalten bis auf den Strelitzer Markt

gebracht haben, so sieht uns dies Feenschloß aus dem buchengrünen Laubkranz überraschend wunderbar an. Eben so sagt uns der große Spiegel des freundlichen Sees, in dem sich schöne Waldhöhn beschaun und gewiß die lieben verwünschten Prinzessinnen baden, die hier allenthalben verborgen sein mögen, er sagt uns, daß er nur durch Zaubermacht mitten in dieser Wüste hervorgerufen ist.

So ist mir Strelitz immer vorgekommen; aber diesmal ganz curios!

Hier steh' ich nun: soll ich, oder soll ich nicht? Wie still es um mich her ist, als wärst du von Menschen ganz ausgestorben, du verwünschte Stadt! und doch rauscht mir ein seltsames Summsen ins Ohr, summ, summ, sümm, sümm! jetzt hier, jetzt wieder hier! Was soll das? mir wird das Kopfdrehen sauer. — Ob ich aber wohl dahinter komme? Summ-umm — summ-umm, rund herum — rund herum! summt ihr und der Kukuk! ich versteh' euch nicht! Feeen, Strelitzer oder Elfen, wer ihr auch sein mögt, — summt in Gottes Namen! was kümmerts mich!

Wenn ihr nur aus dem Wege gehn wolltet. Hier schwirrt mir nicht vor den Beinen! hopp! oh! ich bitt' um Entschuldigung! Freilich das war mein Fuß, seht euch vor! ich bin nicht stößig gesinnt, ich bin weltlaunig und zur Liebe aufgelegt, es ist nur ein Uebelstand, daß es mir hier in Strelitz so vor den Augen flunkert, als wär' ich selbst eben so verzaubert, wie die Stadt.

Ja ich will Gott danken, wenn ich aus dieser Stadt glücklich wieder entkomme, ohne in irgend ein Thier oder

gar in eine Pflanze verwandelt zu werden! Und im letztern Falle hab' ich die meiste Angst davor, etwan ein Haselstock zu werden und so wider meinen Willen in Verhörs- und Schulstuben zur Unterdrückung meiner Mitmenschen dienen zu müssen. Nein, ich bin zu leutselig, ich lieb' euch Alle, all mit einander! Aber es hilft kein Zittern vorm Frost, sagt das Sprichwort, also hinein, mitten hinein in Strelitz und in die Abentheuer die es mit sich führt!

---

8. Verwandlung.

> Das Geisterreich ist nicht verschlossen,
> Dein Herz ist taub, dein Sinn ist todt;
> Drum bade, Schüler, unverdrossen
> Die ird'sche Brust im Morgenroth.
>
> G.

Von unserm Wirthshause läuft ein breiter Stein nach der Mitte des Marktes. Ich suchte mich auf ihm zu behaupten und steuerte, trotz des aufsässigen Geistes vom Petitburgunder und trotz der feenhaften Umgebung mit vieler Consequenz weiter, bis ich endlich auf dem gedachten Mittelstein Halt machte. Die Straßen waren still; ich sah nach den grünen Wipfeln der Buchen auf der Parkseite hinüber und bemerkte ganz deutlich, wie ein Purpurschein aus der Laube blitzte, immer dichter und dichter und endlich, wie eine tief-rothe Abendwolke vereinigt, zu einem schönen Muschelwagen wurde mit gol-

denen Rädern und lichtgelben Schwänen davor. Der Wagen rollte wie zum Versuch über die grüne Kuppel des Waldes einher, dann kam er rasch zurückgeflogen, und eine schöne Gebieterin lenkte seinen schaukelnden Flug. Mit Gedankenschnelle stand er neben mir. Ich erschrak und geblendet wollte ich zurücktreten, allein meine Füße waren an den verhängnißvollen Stein wie angewachsen; ein Schauder durchrieselte meine Gebeine, allein ich hatte wenig Zeit, mich ihm zu überlassen, und noch weniger, mich zu besinnen, denn dreimal umsaus'te der Purpurwagen meinen Mittelpunct und dreimal flog mein Stein herum und ich mit ihm, wie ein aufgeleimter Tanzbär auf den Weihnachtsleierkästchen der Kinder. Die Wagenlenkerin, auf die ich während des Umschwungs unaufhörlich hinstarrte, hatte ganz die Züge der schönen Emma, dennoch konnte ich mich nicht völlig davon überzeugen, ob sie es wirklich sei, und beim dritten Umlauf verschwand sie. Alles schien vorüber zu sein. Nur fühlte ich noch eine nachhaltende Bewegung meines Fußgestells des Schlußsteines und das war grade das Unglück. Nun merkten's nämlich die andern Steine, daß der Mittelstein los war, und sogleich fuhren sie befreit im wilden Jubel durcheinander, und rollten unaufhörlich fort wie ihre Brüder in dem Wellenschlage, wenn sie beim Sturm aus ihrer tiefen Wohnung heraufkommen und rasselnd mit unterseeischen Karossen bei ihren alten Bekannten unter dem Strandgestein zur Coure vorfahren. Es war ein allgemeiner Auflauf der Pflastersteine des Marktes, und ich nahm sogar an den nächsten Häusern und namentlich

an dem neuen vierschrötigen Thurme so verdächtige Bewegungen wahr, daß mir's bange wurde, ob das böse Beispiel nicht vielleicht für die Mauersteine ansteckend sei. Mittlerweile entwickelte sich aus jedem Pflasterstein irgend ein Staatsbürgergesicht, und als ich näher hinsah, wimmelte es unter den Köpfen, welche aus den Steinen geworden waren, von schönen Feierkleidern, und Alles verrieth eine unbeschreibliche Fröhlichkeit, daß es einmal Erlaubniß hatte, Nasen, Ohren, Augen, kurz alle Glieder frei herauszustrecken, wie die Schnecken im Sommer. Alte Bekannte schüttelten sich die Hände, Freunde küßten sich mit doppelten Küssen, und wie die Nasen sich zweimal vorüberrutschten, sah man häufige Funken der Begeisterung herausfahren, Staatsmänner beglückwünschten sich mit dem Gallahut unterm Arm, dann demonstrirten sie, und der eine fuhr mit dem Zeigefinger an die Nase, der andre legte ihn in den Daumen, noch ein anderer setzte ihn vor die Stirn, Liebespaare stürzten sich ans Herz und Freudenthränen schwammen in ihren leuchtenden Augen, einige Steine stiegen sogar andern auf die Schultern und hielten patriotische Reden, von denen ich jedoch zum Glück für meinen friedlichen Ruf weiter kein Wort verstand, als daß sie jedesmal den Refrain hatten: 1830.

Lieber Gott, rief ich aus, wie wenig kennen wir deine wunderbare Welt! aber ach! was soll aus mir Armen werden? Während alles jubelt und sogar die Steine reden, steh' ich hier auf diesen verwünschten, feigen, faulen Stein geleimt wie ein aufgespießter Maikäfer,

dem ein böser Bube seine Nadel ins Bein gestochen! Wunderbar zugleich, er, der Anstifter des Lärms, liegt jetzt in tiefster Ruhe!

Kaum hatte ich dies gedacht, da erblickte ich von Neuem den verhängnißvollen Purpurwagen und jetzt ganz deutlich unsre Emma darin. Dreimal in immer größeren Kreisen fuhr er um mich herum, und wie er zum drittenmal vor mir stand, drehte der ganze Markt in furchtbarer Schnelligkeit wie ein Trichter-Wirbel im Wasser sich in eine unabsehbare Tiefe hinab, nur mein Stein stand gleich einer hohen Säulenkrone in der Luft. Auch der Wagen schwebte hinunter, ein Blitz fuhr von ihm aus und zuckte schlängelnd zu Boden. Dann hörte ich ein Donnern unter mir, der Stein wankte, seine Fundamente stürzten, er ließ meine Füße los, und ich fiel rücklings, wie eine Sternschnuppe von dem hohen Himmel, in die unermeßliche Tiefe. Mir vergingen die Sinne.

---

9. Wiedersehn.

Giebts einen nüchternen Genuß?
Laßt mich begeistert sein,
Mein Innres wogt und kommt in Fluß,
Und reißt die Welt hinein.
Sie ist so biegsam, ist so schön,
Könnt' ich sie so doch immer sehn!

Als ich wieder zu mir kam, saß ich auf dem rothen Ruhebett eines königlichen Gemaches und neben mir —

Emma, die mir freundlich zulächelte und sogar meine Hand nahm, um sie dankbar zu drücken. O fühltest du mehr als Dankbarkeit bei dieser Berührung, dacht' ich in meinem Herzen: o warum ging jener glückliche Augenblick im Wagen so erfolglos und unbenutzt vorüber! dann aber überwog jene uneigennützige Theilnahme an ihrem Schicksale, die sie nur um so mehr zu verdienen schien, weil sie gar nicht darauf rechnete, ich sah ihr tief ins Aug' und sagte:

In des Schlummers weichem Schooße
Auf dem grünen Ufersaum,
Meergeschenkte, süße Rose,
Emma, welches war dein Traum
Bei der Buchenblätter Sausen,
Bei des großen Meeres Brausen,
In dem luft'gen Schlafgemach
Unter hohem Himmelsdach?

Im erwachten Sonnenscheine
Auf dem fremden Meeresstrand,
Wie dein Rufen, arme Kleine,
Mutters lieben Trost nicht fand,
Nur des kalten Windes Sausen,
Nur des wilden Meeres Brausen;
Welcher namenlose Schmerz
Drang in dein verwais'tes Herz!

In der Liebe sanftem Schooße,
Wo die Wonne ruht und träumt,
Träume süß, du süße Rose,
Denke nie was du versäumt;
Und auf wald'gem Uferpfade
An dem leuchtenden Gestade,
Wo du weinend aufgeblickt,
Wandle künftig nur beglückt!

Als ich geendet hatte, sagte sie, diese Worte klängen ihr wie ein Lied, dankte mir und bat, ich möchte sie doch aufzeichnen.

Sogleich zog ich meine Schreibtafel heraus, setzte mich auf ihren Fußschemel, legte die Tafel auf ihren Schooß und schrieb. Aber kaum brachte ich meine Rede zu Ende, denn während des Schreibens entstand ein immer wachsender Lärm um mich her, und wie ich das letzte Wort niederschrieb, fühlte ich plötzlich meinen Arm gehemmt, meine Brust berührt durch eine fremde Brust, und meinen Mund verschlossen durch einen bärtigen Kuß, dem der Ausruf folgte: Edmund, Herzensbruder, bist Du es wirklich? ja Du bist es! aber ich bitte Dich, was denkst Du von Neustrelitz, daß Du Dich mitten auf dem Markt am hellen Mittage aufs Pflaster setzest und auf Deinem Ranzen Gedichte schreibst?

Was? Wie? rief ich aus, hob die Schreibtafel weg und erblickte meinen Ranzen, wagte es aber nicht, ihn zu befühlen aus Furcht, es möchten doch noch die Knie der schönen Emma sein. Dann erhob ich mich vom Pflaster, sah mich rund umher um, erblickte schadenfrohe Gesichter und von neuem untertretene feste Steine, und sagte verwundert:

Was ich von Neustrelitz denke? meiner Treu, das ist nicht leicht zu sagen! — —

Nur geschwinde! unterbrach er mich, daß wir aus dem Gedränge kommen. Die Leute denken wahrlich, daß Du nicht bei Troste bist. —

Da haben sie nicht ganz Unrecht, aber wer ist Schuld daran? sagte ich, nahm meinen Ranzen und ging mit.

---

10. Die Strelitzer.

Wer käme wohl gern ins Publikum?
So gehet die Katz mit den Mäusen um.

Mein wohlbeleibter Freund keuchte mit mir durch verschiedene Gassen, um den Höflichkeitsbezeugungen der artigen Strelitzer, die uns bis nach Hause begleiten zu wollen schienen, noch vorher zu entgehn; aber es war kein Mittel von Erfolg, und in unsern Füßen keine Rettung. Der ganze Haufe begleitete uns unter lautem Hurrah, bald ließen sie „den dicken Braunen" leben, bald „den dünnen Grauen". Wir zogen unsre Hüte und dankten, eine Bewegung, welche zwar weniger von Herzen als vom Kopfe kam, aber doch, von meinem Begleiter wenigstens, gern gemacht wurde, denn er versäumte nie die Gelegenheit, einige Mal mit dem Schweißtuch über die Stirn zu fahren, und sich zu gleicher Zeit Luft zu machen durch einige Verwünschungen über meine Tollheit und seine Dummheit, sich darin verwickelt zu haben, besonders da der Ausgang gar nicht abzusehn sei.

Wahrhaftig! man thut besser, sich mit einem so verrückten Menschen, wie Du bist, gar nicht einzulassen. Macht er mich nicht zum Gespött in meiner eignen Vaterstadt?

Da hab' ich schon wieder dem Kalbe in die Augen geschlagen! und bin doch so unschuldig an dem Lärm, wie ein Jungfernkind an seiner eignen Geburt.

Ich glaube, Dir macht am Ende der Auflauf noch Spaß.

Wenigstens wüßt' ich nicht, wie man unverdienter und wohlfeiler zu solcher Volksgunst und Auszeichnung kommen könnte.

Hier waren wir bei seinem Hause angelangt, ich stimmte dafür, hineinzugehn, er war unschlüssig; unterdessen gewann die Menge Zeit, sich vollends um uns herumzuziehn, und nun war kein andrer Ausweg mehr übrig als die Hausthür.

Wir stiegen etwan sechs Stufen hinauf; mein Freund griff eilig nach der Klinke, während ich ehrerbietig meinen Hut zog und mit geziemender Verbeugung mich zu empfehlen gedachte. Die Thür ging klingelnd auf, aber das Geklingel erstickte bald in dem lauten Beifallsgeschrei der gütigen Begleiter, von denen unterdessen einige so dienstfertig waren das Wort „Danksagung" zum Feldgeschrei zu machen, so daß mir nichts übrig blieb, als einige Schritte vorzutreten und mich fügsam und willig zu zeigen. Es wurde still; ich sprach, als hätt' es mir Napoleon dictirt zu dem Volke.

Strelitzer!

Ihr habt euren alten Ruhm bewährt! euer Antheil an öffentlichen, sowie an den verborgensten Angelegenheiten ist der Welt bewiesen. Ich werd' es zu rühmen wissen. Strelitzer, ihr habt meinen wärmsten Dank verdient, für

eure ehrenvolle Begleitung. Ich werd' ihn nie erkalten lassen, sondern nach Kräften in seiner jetzigen Temperatur erhalten. Lebt wohl! und nehmt statt des Geleites meinen Dank mit nach Hause; denn Viele können zwar Einen zu Hause begleiten, aber Einer nicht gut Viele.

Es erscholl ein abermaliges nunmehr schon besser verdientes Hurrah und Hoch, dann folgte ich meinem Freunde ins Haus, und hörte die Menge nach allen Seiten auseinander gehn.

---

11. Die Gesinnung.

Wie Du gesinnt bist, wird es Dir ergehn,
Dem Geiste muß sein Herren-Recht geschehn,
Und wolltest Du den Teufel in den Himmel nehmen,
Er würde sich langweilen und gar nicht bequemen.

Der Unsinn ist ein König, seine Unterthanen lustige Leute, drum wer sich ergötzen will, mag es wissen und ihm wissentlich dienen, dacht' ich und ging hinein in der heitersten Laune von der Welt Anders fühlte sich mein Freund. Als ich ins Zimmer trat, fand ich ihn ganz erschöpft und mislaunig in seinem Armstuhl liegen.

Sind sie abgezogen? unterbrach er die verschnaufende Bewegung seines Bauches.

Ich habe sie mit einem guten Zeugnisse entlassen.

Es ist eine ärgerliche Geschichte. Ich werde zum Stadtgespräch.

Volkes Stimme Gottes Stimme!

Wer den Schaden hat, braucht für Spott nicht zu sorgen; aber eigentlich hättest Du den Schimpf verdient, und ich wollte was drum geben, wenn Du hier ansässig wärst.

Es hat doch sein Gutes, kein Spießbürger zu sein.

Den Hochmuth habe ich längst in den Schuhen vertragen.

Weiter als bis in die Schuhe scheint er Dir überhaupt nicht gekommen zu sein.

Doch! Brüderchen, ich habe ihn im Magen.

In diesem Fall ist er Dir gut bekommen.

Wie so? Du glaubst doch nicht, daß ich stärker geworden? Wenigstens find ich es nicht.

Das glaub' ich wohl. Dir sind die Augen so weit zugewachsen, daß Du den Bauch nicht siehst.

Er machte unwillkürlich den Versuch und sagte: Es geht doch noch.

Das beweiset weiter nichts, als daß der Bauch eben so sehr gewachsen ist, wie die Backen.

Nun, so hab' ich doch was vor mich gebracht, Du scheinst mir dagegen ziemlich abgemagert und ich will wetten, Du hast eben so wenig Geld als Fett.

Das brachte meine Lebensart so mit sich.

Es wird wenig Freude dabei gewesen sein.

Freude ist ein Gericht, das man sich ohne Topf und Feuer mit ein wenig Philosophie ziemlich überall kochen kann.

So oder ähnlich habe ich in meiner Jugend auch gedacht. Jetzt seh' ich aber, ein guter Tisch und eine

schöne Frau machen das Leben zum Paradiese. Damals war ich noch nicht gehörig zu Verstande gekommen; jetzt—

Jetzt kommt mir Dein Verstand vor wie eine Nachtigall in Butter gebraten.

Wenn Dir Butter und Braten fehlt, wird Dir die Nachtigall nicht halb so gut singen. Uebrigens wollen wir uns nicht streiten, und als guter Wirth werd' ich gleich für beides sorgen. Bleib' einen Augenblick allein, bis ich meine Frau hole, und wenn Du unterdessen Nachtigallen hören willst, so öffne Dir jenes Fenster, das in die Schloßkoppel hinausgeht.

Er ging zur Thür, ich zum Fenster.

---

12. Zwei neue Reisefreunde.

Die süßen Blicke,
Der holde Schein,
Die Händedrücke,
Das erste Dein! —
O seliger Liebe Kern und Frucht,
Wer weilt, wer bannt mir Eure Flucht?

Dieser Epikuräer! dacht' ich; denn ich fand, daß er Alles auf das Bequemste und Genußreichste eingerichtet hatte, ja mich selbst wandelte eine gewisse Behaglichkeit an, als ich mich ungezwungen den Eindrücken überließ. Das Fenster flog in die Höh; ich befestigte die Schnur, und, was er mir schon in Göttingen zu loben pflegte, die Polster auf dem Gesimse lockten weich und schwellend meinen Arm. Wie ich mich hinauslegte, schlug

der frische Frühlingsgeruch mir erquickend entgegen, sprang von dem jungen Laub- und Blumenteppich der Sonnenschein mit goldener Fontaine zu mir herauf. Unten waren dichte hellgrüne Gebüsche und höher eben so frisches Laubholz, die Blätter mochten nicht über einen Tag alt sein. In diesen Gebüschen ging es lustig zu, und besonders trieben zwei Vögel ein ganz merkwürdiges Wesen mit einander, welches zu kokett von dem Fräulein und zu inbrünstig von dem Liebhaber, kurz zu menschlich war, um rein vogelthümlich genannt werden zu können. Es war eine Werbung, welche zuerst mit aller jungfräulichen Sprödigkeit abgeschlagen, dann mannigfaltig gestaltet in Klage, Reue und Aussöhnung zum Gelingen kam. Offenbar fühlte die Jungfrau zuerst wenig oder gar nichts von Liebe, und ich kann wohl sagen, es empörte mich fast, wie das arme Kind um die harmlosesten Tage ihrer Unschuld gebracht wurde, denn ich erinnerte mich an manche schöne Jugendbekannte, welche irgend ein Liebhaber übelgestaltig und mislaunig zu machen gewußt; ich erinnerte mich daran, wie ungehalten Heine und seine Freunde über diesen Weltlauf zu sein pflegen. Indessen auf der andern Seite zeigte der Liebhaber so viel Ehre und Wärme, daß man ihm Verzeihung, ja Theilnahme nicht versagen konnte. Entweder, dacht' ich, sind diese beiden Vögel keine gemeine Vögel oder wir haben mit unsern menschlichen Romanen gar nichts vor ihnen voraus. Mit tiefster Innigkeit der Empfindung schmetterte der Jüngling sein Liebeslied aus kochender Brust hervor; mit rührender Verschämtheit floh die

Geliebte seinen Sturm, doch sah sie selig aus, daß er so sang, und daß er's an sie sang. Ist das nicht unser Heiligthum der Liebe? Wie dem aber auch sei, die lieben Vögelchen sind mir im Herzen, alle ihre Mienen und Sprünge vor Augen und ihre Zärtlichkeit unvergeßlich.

Ich eile daher das demnächst Nöthige zu erlassen: Diese beiden Vogelindividuen haben sich zu meiner völligen Zufriedenheit betragen. Ich ernenne sie hiemit feierlichst zu meinen lieben Reisefreunden, und soll ihre Liebe in Zukunft so unsterblich sein wie Hero's und Leander's; denn ich will sie besingen, und verordne hiemit, diese meine Anerkennung durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die Liebe in der Schloßkoppel.

Der Frühling lacht, die Sonn' enthüllt
Sich Knospen, voll und viel;
Im Dufte, der den Wald erfüllt,
Treibt's Vöglein lustig Spiel:
Die Lose trägt ihr Hochzeitskleid,
Doch flieht sie seinen Kuß;
Den leichten Kindersinn erfreut
Nur Flucht im Lenzgenuß.

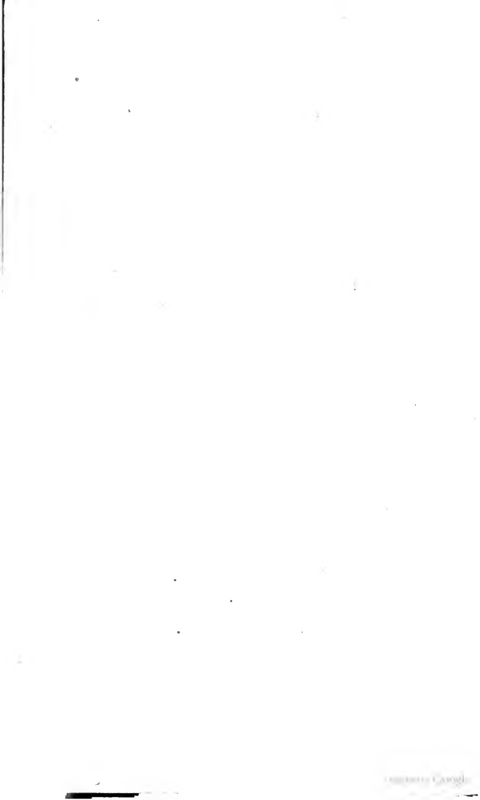
Sie schwingt sich tief, sie schwingt sich hoch,
Der Buhle folget ihr,
Sie birgt sich, jetzt sieht er sie noch,
Jetzt ist sie nicht mehr hier; —
Und laute Klag' und Liebesruf
Dringt durch den dichten Hain,
Sie hört es wohl und merkt, sie schuf
Ihm herbe Liebespein,

Er weint von Zweig zu Zweigen fort,
Versenkt in seinen Schmerz;
Und ihr entgeht kein Trauerwort,
Senkt Reu' ihr in das Herz.
Sie hüpft herbei, sie bäte gern,
Verschämt naht sie sich mehr;
Er jauchzt herbei; wie blieb' er fern?
Wie zürnt' er wohl so sehr?

Wie sie mit Küssen ihn versöhnt!
Wie stolz der Fant sich hält!
Wie ihm darauf die Kleine fröhnt,
Als Gattin zugesellt,
Im Nesterbau mit Sorg' und Müh',
In Angst um zarte Brut!
Ach! und verlor so schnell, so früh
Den leichten Jugendmuth!

IV.

Axel und Chlodilde.



1. Der Abschied.

Ein Luftgebild vor Windeswehen,
Ein Traumestrug im Schlaf gesehen —
So schwinden die Liebsten mir all von hinnen,
Da steh' ich allein und will mich besinnen. —

Meine beiden Freunde beschäftigten mich so lange, bis ich ein Gepolter auf der Treppe und bald mehrere Frauen- und Männerstimmen vor der Thür hörte; sogleich nahm ich Abschied von den Liebenden und konnte mich des alten Abschiedsgedankens nicht enthalten: „Vielleicht auf ewig," denn ich erinnerte mich an meine früheren Freundschaften und Herzensangelegenheiten, an so manches Lebewohl, das erst später seine trübe Bedeutung bekommen. Diese Gedanken erweckten auch die Erinnerung eines Falles, der dem gegenwärtigen noch bei weitem ähnlicher war. Ich ging einmal durch die Straßen von Berlin, da begegnete ich einem jungen Mädchen. Sie ist das schönste, welches ich in meinem Leben gesehn habe, rief eine Stimme in mir, und der Anblick verwirrte mich so sehr, daß ich grade nach derselben Seite auswich, wo sie hinübertrat, wir begegneten uns, wir sahen uns an, und in demselben Augenblick traten wir wieder beide nach der Häuserseite zurück. Da glaubte ich mich entschuldigen zu müssen; sie benutzte diesen Augenblick, sie ging vorüber, und ich sah sie „einmal und nicht wieder." —

Könnte man doch alle Menschen kennen, welche zugleich die liebe Gottesluft einathmen, wie reich würde die Wissenschaft und die Liebe! Nun tappen wir in irgend einen Winkel und greifen zu, befangen in seiner Dunkelheit, und wenn wir ja etwas Gutes wissen, sind wir zu beschränkt, um es zu erreichen. Glücklich wie Götter, die es nicht sind!

Lebt wohl, ihr lieben Gebüschbewohner und frühlingsfrohen Liebenden! Es muß sein, und es wird auch am Ende wohl das Beste sein, obgleich mir der Grund davon nicht sogleich einfällt, was mich indessen nicht grade übermäßig beunruhigt, denn es leidet keinen Zweifel, irgend ein Gelehrter wird ihn schon wissen oder wo nicht, so doch sicherlich noch herausbringen.

---

2. Der Professor.

Er reformirt und sein Gedanke lebt,
Es ist gewiß, daß er die Mitwelt hebt:
Wie wüßten wir, daß sie bei Troste sei,
Als durch des Narren That und Konterfei?

Die Thür ging auf, ich stellte mich an einen bequemen Platz, und sah meinen stattlichen Freund vor mir aufmarschiren, begleitet von seiner kleinen rothwangigen, immer scherzhaft dreinschauenden und sehr beweglichen Frau, welche ungefähr so aussah, wie man den Sommer gewöhnlich abzumalen pflegt, und von einer

langen schwarzgekleideten männlichen Figur, deren gelehrt ausgebleichtes längliches Gesicht unter einem schwarzen perrückenartig vorne übergekämmten Haarwulst mit mancherlei seltenen Gedankenfurchen hervorstach. Der Mann sah vornehm aus, ich konnte mich daher gleich anfangs nicht genug verwundern, wie er das Bestreben aller Menschen, die auf Geist und Bildung halten, in Rücksicht seiner Stirn so ganz vernachlässigte. Er trug sie nämlich halb bedeckt, während doch heutiges Tags Jedermann nach einer freien Stirne strebt durch möglichstes Aufstreichen der Haare und eine **Frisure à la hérisson.** Dies störte mich so oft ich ihn ansah, und doch mußte ich das Räthsel mit mir herumtragen, bis der Besuch vorüber war. Da erfuhr ich, er findet diese Frisur schön und zugleich antik. Horaz preis't seine **(angusta fronte Neaeram)** Neära mit der schmalen Stirn. Obgleich es möglich ist, daß Horaz sie nicht deswegen, sondern dessenungeachtet und wegen anderer Vorzüge liebte, obgleich Neära ein Frauenzimmer und unsere neue Bekanntschaft ein Mann ist; dennoch war es eine Thatsache, der gewaltige Dichter hatte diesen Einfluß auf seine Toilette geübt. Mein Freund stellte mir ihn vor mit den Worten: Der Herr Professor Krummstengel, Lehrer am Gymnasium zu F., und darauf nannte er auch mich. Sodann bewillkommte mich die sehr freundliche Frau. Mein Mann, sagte sie, hat Ihrer vielfältig gegen mich erwähnt; ich will hoffen, daß Sie noch immer die gute Laune, die ich aus seinen und Ihren Studententhaten abnehme, nicht verloren haben.

In diesem Falle wünsche ich mir Glück zu Ihrer Bekanntschaft, denn ich will es Ihnen nur gleich gestehn: sauertöpfige Leute kann ich noch weniger leiden, als einen kranken Mops oder eine angebrannte Mehlsuppe.

Ich muß es auf Gnade oder Ungnade wagen, meine schöne Wirthin, niemand kann sich anders machen als er ist.

Mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Herr Doctor, die Erziehung vermag viel, ja die Erziehung thut Alles, wir sind nichts von uns selbst, wandte der Professor ein.

Als wenn er nicht selbst in sein Naturell, die Schulluft, bis über die Ohren versenkt wäre, sagte mein dicker Freund. Den möchte ich sehn, Professor Krummstengel, der aus Ihnen z. B. einen Seiltänzer zu bilden wagte.

---

3. Die Gesellschaft.

O stiller Fried', o Seelenruh,
Wend' uns von Deinem Balsam zu!

Nun war die Gesellschaft orientirt und damit auch gestaltet und zwar so, daß wenn Einer redete, immer drei Zuhörer da waren, eine sehr bequeme Anzahl, die man mit einem Blick übersehn, ja sogar noch beobachten kann, um durch den erkannten Eindruck des Gesagten zu einer lebendigen Wechselwirkung zwischen Hörer und Redner zu kommen, wiederum eine Sache,

welche das Gute hat, daß der Redner nicht mehr zu wachen braucht, wenn die Zuhörer schon schlafen, was bei einer größeren Versammlung in der Kirche, im Kollegium und auf Landtagen leider nicht einzuführen. Die Bequemlichkeit dieser Zahl kann ich nicht nur durch vielfältige eigne Erfahrung, sondern auch durch eine sehr merkwürdige Gesellschaft, die in der Nähe von Rostock ihre Sitzungen hält, darthun. Dort bewohnen vier alte Junggesellen jeder ein eignes Gütchen. Sie sind sich einander von Jugend auf gewohnt und haben die Verabredung getroffen, abwechselnd bei Einem alle Sonnabend zusammen zu kommen. In allen vier Besuchzimmern sind vier bequeme Lehnstühle. Diese stehn im Kreise einander zugewandt und neben jedem Stuhl zur Rechten ein Tischchen mit einer Flasche Wein und einem großen Glase. Nun gehn diese Herren ohne alles weitere Ceremoniell mit einander um; nur darf sich niemand setzen, bevor alle vier versammelt sind und jeder sein sehr großes Glas dreimal ausgetrunken hat, das erste auf gute Füllen, das zweite auf gutes Korn und das dritte auf gute Preise, das vierte, welches den guten Schaafen gilt, bleibt zum beliebigen Gebrauch auf dem Tischchen stehn. Dann setzen die Herren sich in ihre Stühle, die Haushälterin wünscht ihnen eine ruhige Unterhaltung und der Wirth beginnt den Vortrag. Er kann reden was er will, aber widersprechen darf ihm keiner, auch fragt er keinen, während er jedoch trinkt, kann einer von den andern Herren seine Bemerkungen machen. Darauf redet sein Nachbar zur Rechten, und

man hat die Bemerkung gemacht, daß die Reihe nie bis an den vierten kommt, bevor nicht der Schlummer sein Recht ausgeübt. Die Herren, welche sämtlich etwas wohlbeleibt sind, wie diejenigen unter den Hähnen zu sein pflegen, für die wegen eines gewissen Mangels die Hühner nichts Anziehendes haben, pflegen dann, jeder mit seiner Dose in den über dem Bauch gefalteten Händen, jeder auf seine Art, statt des Mundes mit der Nase die Unterhaltung des andächtigen Kreises fortzuführen, so daß man zwar von ihnen sagen kann: Sie sind voll süßen Weines, aber nicht, sie redeten mit allerlei Zungen, sondern mit allerlei Nasen. Sie schlafen nun nach Belieben, so wie aber einer erwacht, nimmt er eine Prise, und jenachdem er Wirth oder Gast ist, steigt er zu Pferde oder ins Bett. Dieses „ruhige und zufriedene" Leben führten sie schon viele Jahre und zwar ungestört, bis sie in den letzten Jahren plötzlich durch eine Polizeicommission aus ihrem Schlummer aufgeschreckt wurden. Denn irgend ein Uebelwollender hatte sie als eine Ramification des übelberufenen „Bundes der Alten" denuncirt. Dem Vernehmen nach hat jedoch die Untersuchung nichts gegen sie aufzubringen vermocht, als das Mystische in der Zahl der drei Zuhörer, das Unautorisirte in ihren geheimen Zusammenkünften, und das Gefährliche des letzten nicht ausgesprochenen Toastes, „indem nicht zu ermessen, warum, wenn mit den Schaafen nur gewöhnliche Schaafe gemeint und nicht irgend etwas Verbrecherisches und Hochverrätherisches angedeutet sein sallte, dieser Toast oder Gesundheit schweigend getrunken

und nicht ausgesprochen würde." Doch wurde nach geleistetem Reinigungseide über den letzten Punct und einem dahin abgegebenen Versprechen, „wie jeden Sonnabend Anzeige von Versammlung, Ort und Personen gemacht werden solle, eine Freisprechung **ab instantia** in Ermangelung mehreren Beweises und Verurtheilung in die Kosten decretirt."

Dies ist die Geschichte dieser merkwürdigen Gesellschaft von ihrem Ursprunge bis auf unsern Tag herab, und damit glaub' ich hinlänglich die Bequemlichkeit der Zahl vier für eine unterhaltende Gesellschaft aber zugleich auch das Gefährliche derselben in unsern bewegten Zeiten dargethan zu haben.

---

4. Zur Litteraturgeschichte.

> Unbekannter Fremdling sprich,
> Welche Heimath pflegte Dich?

Wir hatten uns unterdessen um den runden Tisch herumgesetzt. Aber noch ehe wir dazu kamen, die Wirthin und den Wirth durch Essen und Trinken zu ehren, begann der Professor die ungeflügelten Worte:

Nachdem, wie dies bei den heutigen Begriffen von Schicklichkeit nicht anders sein kann, ein Jeder seine Heimath, seinen Stand und Namen kund gegeben, nachdem sodann unsere geehrte Wirthin in ihrer Bewillkommnungsrede zugleich ihr liebenswürdiges Temperament und

einige demgemäße Desiderata an den Tag gelegt, wir drei aber ein Jeder darauf Bezug zu nehmen uns veranlaßt gefunden; glaube ich nicht ungeziemend für den höchsten Zweck des Menschen, die Erkenntniß der Wahrheit, geeignete Schritte thun zu können. Ich erlaube mir die Frage, aus welcher Stadt oder aus welchem Orte dieser berühmten Insel der Herr Doctor gebürtig sind. Denn ich habe die Gewohnheit, um zu einer genaueren Kenntniß der Litteraturgeschichte zu gelangen, daß ich die Geburts- und Jugend-Oerter (**sit venia verbo!**) unserer Litteratoren, zu denen ich Sie ohne Zweifel wegen Ihrer Dissertation auch rechnen darf, mir merke.

Geboren bin ich in Bergen, welches die Hauptstadt von Rügen ist. — —

Ich weiß, ich weiß, mein lieber Herr Doctor, die Stadt ist berühmt, weil Kosegarten jenen berüchtigten Roman, worin er so viele delicate Verhältnisse bloßgiebt, hart neben dem Pfuhl auf dem Markte geschrieben hat und E. M. Arndt hier zwar nicht geboren, aber doch zu Zeiten bei seinem Bruder dem Burgemeister verborgen gewesen ist, als er vor den Franzosen flüchtig war. Dann muß daselbst noch ein Mann leben, welcher eine Beschreibung von Rügen mit großer Sachkenntniß verfaßt hat und sich wunderlich genug hinter dem angenommenen Namen Indigena verbirgt, mir aber dennoch keineswegs entgangen ist, denn ich weiß nur zu genau, daß es ein gewisser etwas grillenhafter Privatgelehrter

Namens † sein muß. Sie haben große Muster, Herr Doctor, auch dort ist klassischer Boden.

Bei Bergen fällt mir ein, daß ich Ihnen, meine liebenswürdige Wirthin, sagte ich ablenkend, noch einige Grüße von dort zu bestellen habe und diese Grüße erinnern mich an die, welche ich Ihnen aus Triebsees mitbringe.

Kaum hatte sie Zeit mir zu danken, denn der Professor fiel sogleich ein:

Triebsees? Sie waren in Triebsees. Wissen Sie durch wen diese Stadt berühmt ist?

Durch wen eben nicht, aber durch was; denn ich weiß, daß sie der Schlüssel zu Pommern ist, und einen bedeutenden Schmuggelcommers mit Mecklenburg unterhält, ein Umstand, welchen zwar jedermann wissen, aber niemand sagen darf, weil er ihn nicht beweisen kann. Auch ist sie in neuern Zeiten dadurch berühmt geworden, daß ein schon verhafteter Schleichhändler vor der Gefängnißthür plötzlich seine Röcke aufnahm und davonlief, und als er über den Grenzfluß Trebel war, gewisse Theile entblößte und behauptete, dort wären die ihm feindseligen zwei Farben zu sehn, welcher Ausdruck den verfolgenden Gensd'armen so sehr erbitterte, daß er mit Pistolenschüssen antwortete, jedoch glücklicher Weise nicht nur das Centrum, sondern auch die ganze Scheibe verfehlte.

Ich begreife nicht, mein Herr Doctor, da sie sich doch zu den Gelehrten zählen, wie Sie die Berühmtheit einer Stadt von solchen militärischen und merkantilischen

Dingen können abhängig machen. Triebsees ist dadurch rühmlichst bekannt, daß der Rector Stroth dorther gebürtig ist, welcher Umstand einen viel gültigeren Anspruch darauf hat, in dem Gedächtniß eines Gelehrten aufbewahrt zu werden; denn wer ist den Musen so feind, daß er den Namen Stroth nicht ehren sollte?

Aber es giebt dergleichen genug, selbst in seiner Vaterstadt. Sollte man da nicht bei dem Triebseer Magistrat mit einer Supplik den Versuch machen, ihn zur Anerkennung dieser ehrenvollen Thatsache zu vermögen und dem Rector Stroth ein Denkmal auszuwirken.

Allerdings sollte man das. O mein theurer Freund, wir wollen uns verbünden alle, die wir in der Wahrheit stehen und der Idee unser Leben gewidmet, zu der Aufrichtung vieler Zeugnisse des Idealen mitten in dem Wust des gemeinen Lebens und Daseins.

---

5. Dichtung.

Wenn ihr euch nur kasteien wolltet,
Ihr fändet was wir leisten,
Kein Tittelchen ist ohne Werth,
Ihr überseht die meisten.

Somit hätten wir nun, fuhr der Gelehrte fort, Ihre Herkunft, Herr Doctor, gehörig erörtert, Herkunft sage ich, sofern man von der Heimath herkommt, und zwar durch Bildung und durch Erziehung mehr, als von dem

Erzeuger. Nun ist noch übrig zu fragen, welche Schriften haben Sie geschrieben, oder worüber gedenken Sie Sich zunächst zu verbreiten?

Das läßt sich kurz genug sagen.

Wie zu erwarten stand.

Ich habe eine Doctordissertation und einige Gedichte drucken lassen.

Zuerst also die Dissertation, wovon handelt dieselbe?

Der erste Theil handelt von der Satire und ihrer unpoetischen Lauge.

Hm! von der Satire; unstreitig von der römischen.

Der zweite von den übrigen Mitteln gegen die Hämorrhoiden.

Und die Gedichte?

Sind Kriegslieder. —

Mein lieber junger Freund, und hier erhob er seinen langen Vorderfinger und schlenkerte ihn wie eine Weingerte, Ihre Vermessenheit ist sehr groß! Gleich das Größeste im ersten Anlauf! Diese Welt, die aus den Angeln geht und in die Ewigkeit überwogt, dieses Leben, welches sich selber einsetzt, und damit dem unsterblichen Geiste zum Zeugniß dient! Jeder Kanonendonner ist ein Wort des Ewigen. Aber woher kennen Sie den Krieg? Und gewiß kein dichterisches Commentum von Werth wird irgend jemandem sich darbieten über Lagen und Gefühle, die er nie erlebte.

Ich weiß doch, Herr Professor, fiel unsere Wirthin ein, daß Sie selbst auch allerhand Gedichte gemacht ha-

den; sollte keins darunter sein, welches Dinge enthielte, die Sie nicht erlebt hätten?

Daß ich nicht wüßte, meine Charmante, so zum Beispiel wenn ich doch einmal gezwungen werde, von meinen Poesien und geringen Talenten zu reden, werden die Gedichte von mir, welche Ihnen bekannt wurden, diejenigen Liebeslieder sein, womit ich das Glück hatte, das Herz Ihrer vortrefflichen Freundin zu rühren, welche mich gegenwärtig als Hausfrau und Mutter meiner Kinder beglückt. Das Beste, was ich in der Art gedichtet habe, ist eine alcäische Ode, die ich Ihnen nicht vorenthalten will, und wenn der Herr Doctor vielleicht Sich darnach zu bilden veranlaßt würden, sollte mir das sehr schmeichelhaft sein. Sie behandelt das Glück des liebenden Umfangens.

Hier räusperte er sich und begann·

Freundinn des Schicksals Nicken 1) verschlinget uns,
Gleich wie Horaz 2) und Lydia jüngst 3) verschlang
Der Arm' und Hälse Knotenknüpfung
Unter dem Klatschen geschäftiger Lippen.

Freundin dein Liebreiz ist, wie Theokritus 4)
Einstmals von Paris Freundin getönet hat,
Wie Haferfruchthalm' auf dem Blachfeld
Oder ein Thessalerroß vor dem Wagen.

Anmerkungen und Erläuterungen.

1) numen.
2) Hor. Od. III. IX.
3) jüngst, licentia poetica für einst. Der Phantasie sind die Jahrtausende bis August wie einige Wochen.
4) *Θεοκρίτου Ἐπιθαλάμιον Ἑλένης.*

Den Zustand der Gesellschaft beim Vortrage dieser Dichtung zu beschreiben ist keine kleine Aufgabe; ich sage nur soviel, daß der Hofrath sich unfähig fühlte, seine Natur, die sehr zum Lachen geneigt war, zu bezwingen, also nicht ohne Grund aufstand und rasch zur Thür hinaus ging, unsere Wirthin ihren Strickstrumpf in der Hand behielt, womit sie ihr Haupt auf den Tisch stützte und so ihr Gesicht ziemlich bedeckt hielt, ich dagegen nicht wenig erstaunt war, des Mannes gescheute Theorie plötzlich in diese geschmacklose Praxis umschlagen zu sehn. Dieses Interesse erhielt mich bei wohlgesitteter Fassung. Ich bat mir eine Abschrift der Ode aus, um seinen Hoffnungen für meine Bildung, wie es die Artigkeit erforderte, Raum zu geben. Er ging sogleich an den Schreibtisch und brachte dort einige Augenblicke zu. Unterdessen winkte mir die Frau und sagte heimlich zu mir: Wir müssen alles aufbieten, um ihn zur Erzählung seiner Liebesgeschichte zu bringen; Sie sehn, wie er Alles ernst und erbaulich wendet; ich werde daher vorschlagen, daß jeder von uns die seinige vortragen soll. Der Einfall schien mir vielversprechend; ich setzte mich daher gleich wieder an meinen Platz, um keinen Verdacht zu erregen, und erwartete das Weitere.

Er brachte mir die Ode, zierlich aufgeschrieben und durch und durch wie oben mit Strichen und Häkchen versehen.

Die Quantität, setzte er hinzu, habe ich bemerkt, nicht um Sie das Metrum zu lehren, welches Sie unstreitig kennen werden, sondern um Ihnen zu zeigen, wie

strenge gegen mich selbst und mit welchem Bewußtsein ich verfahren bin; dasselbe ist von der beigefügten Litteratur und den Anmerkungen zu halten.

Als er dies gesagt hatte, kam mein dicker Freund wieder herein und setzte sich gefaßt und sittsam zu uns.

---

6. Vorbereitung.

Du loses Spiel der Weiberzungen,
Was ist dir alles schon gelungen!

Während ich damit beschäftigt war, das Liebeslied in meine Brieftasche zu legen, begann unsere kleine rothwangige Wirthin folgende Rede:

Meine lieben Herrn, ich kann mich nicht überreden, daß es unter dem Monde etwas Anziehenderes geben sollte, als die Geschichte einer wirklichen Liebe, nun hat uns der Herr Professor mit seinem höchst romantischen Liede — —

Um Vergebung, meine Beste, es ist eine antike Ode.

Lieber Herr Professor, ich ersuche Sie freundlichst meiner Frau nicht ins Wort zu fallen, sondern sie ihren Unsinn ruhig zu Ende führen zu lassen. Sie wissen, daß nichts schlimmer ist, als mit einer Frau in Wortwechsel zu gerathen, und ich versichre Sie, daß die meinige Ihrer eignen durchaus nichts nachgiebt.

Der Professor schmunzelte, die Frau schien sich wirk-

lich mehr, als ihr lieb war, getroffen zu fühlen, sie wurde noch röther, als sie schon für gewöhnlich war, faßte sich jedoch bald und sagte zu ihrem Eheherrn: Du sollst der gerechten Strafe nicht entgehn; aber den Herrn Professor bitte ich aufrichtig um Verzeihung, wenn ich mich wider Willen unrichtig ausgedrückt habe. Ich wollte sagen, der Herr Professor hätten durch Ihre antiquirte Ode von der Liebe (Bewegung im verschiedenen Sinne) mich an meine eigne und meiner Freundinn schönste Zeit erinnert, und wenn wir gleich beide jetzt wohl einige Ursache haben, unsere damalige Verblendung zu bereuen (das spricht der Zorn! hörte man dazwischen); so thut dennoch immer die Erinnerung an jenes eingebildete Glück wohl, und ich mache daher den Vorschlag, daß die drei anwesenden Herren ein jeder seine Liebesgeschichte vorträgt, ein Unternehmen, welches für Sie nicht schwieriger sein muß, als für einen alten Soldaten die Erzählung seiner Heldenthaten.

In dieser Angelegenheit, sagte unser Wirth, kann ich mich ziemlich kurz fassen, denn ich habe mich im Grunde nur verliebt gestellt, als ich um Dich warb, weil es doch so Ton ist, sonst war ich damals schon eben so klug wie jetzt, habe also keine Liebesgeschichte zu erzählen; und es wie die alten Soldaten zu machen, die, in Ermangelung wirklich ausgeführter Heldenthaten, welche erdichten, dazu bin ich in diesem Augenblick nicht aufgelegt.

Sie schlug ihm auf den Mund, als er dies sagte; und schon fürchteten wir, daß aus unserer Verschwörung

nichts Kluges werden würde, weil wir den Herrn Gemal nicht mit ins Geheimniß gezogen.

Wir sahen uns etwas verstimmt einander an; da nahm der Professor das Wort und sprach:

---

7. Eine Liebesgeschichte.

Unser allerschönstes Glück
Ist des Glaubens Silberblick.
Auch die Liebe wäre nicht
Ohne sein Verzückungslicht.

Mein lieber Herr Hofrath (denn diesen Titel führte mein dicker Freund), so sehr ich in anderen Dingen mit Ihnen übereinstimme und so sehr es mir zum Vergnügen gereicht, dies anzuerkennen, so divergirend und feindselig sind unsere Ansichten über die Liebe. Denn wenn Sie, wie dies allerdings der Fall zu sein scheint, der Meinung sind, es existire überhaupt keine Liebe, so haben Sie nicht bedacht, zunächst, wie Sie den Boden der höhern Welt verlieren und sodann, daß Sie mit den größten Geistern aller Zeiten in Streit gerathen. Ich weiß wohl, es hat zu allen Zeiten auch Männer gegeben, welche die Liebe geleugnet, allein diejenigen Stellen, wo sie bei den Alten wirklich behauptet und angenommen wird, sind ohne Zweifel sowohl an Zahl als auch an Autorität überwiegend. Obenan würde das berühmte Gastmal des göttlichen Plato stehn, eine Abhandlung,

die zwar niemand gehörig verstehn kann, bevor ich in meinem nächsten Programm dargethan haben werde, was die beiden Mädchen bedeuten, die der betrunkne Alkibiades mit in die Gesellschaft bringt, die aber doch ohne allen Zweifel von der Liebe handelt und der tiefen Liebe allertiefste Fassung ist; dann sind noch unzählige Stellen in den Dichtern zerstreut, welche die Liebe gläubig und begeistert feiern, so z. B. beschreibt Homer den Vater der Götter, wie er mit der Juno der Liebe pflegt im — —

Lieber Herr Professor, fiel der Hofrath ein, ihre Gründe und Citate erschüttern die Feste meines Unglaubens, und ich bin nicht gesonnen, thörichter Weise noch länger zu widerstehn. Wenn es aber auch eine Liebe giebt, ich selbst bin doch ganz gewiß niemals verliebt gewesen, ja ich behaupte sogar, daß sie zwar in alten Zeiten möglich und wirklich gewesen sein mag, grade wie die Wunder; in neuern Zeiten dagegen sicherlich nicht.

Rechnen Sie Luther noch zu der neuern Zeit?

Gott bewahre, die neuere Zeit ist die, wo man nicht mehr an den Teufel glaubt.

Ja, und selbst wenn Sie unter der neuern Zeit nur unsere gegenwärtige verstehen wollten, würde ich mich getrauen, Sie zu widerlegen und zwar durch mein eigenes Beispiel, womit ich zugleich dem Wunsche Ihrer Frau Gemalin, daß jeder die Geschichte seiner Liebe vortragen solle, für meine Person entsprechen werde.

Es ist erstaunlich, wie viel der Mensch aus Büchern und einem ernsten Studio lernen kann, alle Tugenden

werden in der Moral vorgetragen und die Frömmigkeit und Gerechtigkeit haben überdies ihre eignen Facultäten, ja ich hatte einen Freund, welcher sogar ohne Wasser und Pferd aus GutsMuths Gymnastik schwimmen und reiten lernte; so könnte man behaupten alles sei lehrbar, nur die Liebe kann man nicht anders, als durch eigne Erfahrung sich aneignen. Dies könnte sonderbar scheinen, allein man muß bedenken, daß dabei allemal noch eine zweite Person nothwendig ist, deren Thätigkeit erst die Liebe hervorbringt. Ich habe die Erfahrung gemacht, denn während ich mit dem größten Eifer die verliebtesten Scenen in den alten Schriften las, war ich und blieb ich in der gröbsten Unwissenheit über die Liebe selbst und über ihre Wirkungen. Darauf wurde ich von dem seligen Wolf, meinem verehrten Lehrer an das F...er Gymnasiarchat empfohlen und erhielt bald darauf die Berufung zu meiner jetzigen ehrenvollen Stellung. Beim Abschiede sagte der große Mann zu mir: Mein lieber Doctor, sagte er, Sie sind jetzt so gestellt, daß Sie ohne Zweifel bald dem Hymen seine schuldigen Opfer bringen werden, ich glaube Ihnen daher bei dieser Gelegenheit darin dasselbe Glück, wie in philologischen Dingen, wünschen zu dürfen. Leben Sie wohl und wählen Sie glücklich! Bei diesen Worten drückte er mir die Hand und begleitete mich bis an die Thür. Ich bin nicht abergläubisch, wie Sie wissen, mein lieber Herr Hofrath, allein dieser Abschied schien mir eine günstige Vorbedeutung, und von demselben Augenblick an dachte ich auf die Liebe. Ich erinnerte mich der Ode Klopstocks an

seine künftige Geliebte und war auf dem ganzen Wege unaufhörlich mit einer Nachbildung derselben beschäftigt, theils um meinen andringenden Gefühlen einen Ausweg zu verschaffen, theils um zur Fortbildung unserer bildsamen und wohltönenden Sprache durch besser gemessene Verse auch mein Scherflein beizutragen.

Nun denken Sie Sich den Eindruck, welchen meine Chlotilde auf mich machen mußte, als ich in dieser Stimmung, die der selige Wolf selbst in mir erweckt, die das Beispiel Klopstocks genährt hatte, als ich in dieser Stimmung auf Ihrer Hochzeit neben dieser meiner künftigen Geliebten zu sitzen kam. Unstreitig machte ich an jenem Abende schon ebenfalls einigen Eindruck auf sie, wie ich aus ihrem Betragen gegen mich schließen mußte. Es ist nämlich eine psychologische Erfahrung, welche der selige Hoffbauer in Halle bei Gelegenheit seiner Erfahrungsseelenlehre mit vielen Beispielen zu belegen pflegte, daß man sehr häufig, um seine wahre Gesinnung zu verbergen, die entgegengesetzte zur Schau trägt, besonders sollen die Frauen in Liebesangelegenheiten so verfahren. Sobald ihr Herz gefangen ist, gerathen sie in Furcht, diesen Zustand merken zu lassen, da sie bekanntlich schicklicher Weise auf einen Antrag warten müssen, bevor sie ihre Gefühle zeigen dürfen. Um sich nun in dieser peinlichen Zwischenzeit Luft zu machen, greifen sie meistens zur Ironie, d. h. zeigen Abneigung durch Verspottung des Geliebten, während sie in der That Zuneigung fühlen. Ein Beispiel davon hat mir auch meine Mutter aus ihrer Brautzeit erzählt und das Sprich-

wort sagt: Was sich liebt, das neckt sich. Diese Behandlung erfuhr ich denn auch bei meiner Werbung. Wenn ich das Dämchen mit irgend einer wohlgesetzten Rede zu kirren suchte, so warf sie mit dem Kopf, that spröde mit den Augen, die sie entweder wegwandte oder niederschlug; ja sie hatte sogar einen jungen Menschen, Namens Raben bei der Hand, dem sie allerlei freundliche Blicke zukommen ließ, um mich zu reizen. Dies waren schon keine verächtlichen Zeichen ihrer Herzensbeschaffenheit, allein ich beschloß noch unzweideutigere abzuwarten, um mich bei einem Antrage keinem Korbe auszusetzen. Sie blieben nicht lange aus. Wir waren eines Abends in einer Tanzgesellschaft, wo wohl die meisten jungen Mädchen der Stadt versammelt sein mochten. Ich selbst versuchte zu tanzen, wiewohl ich seit meinen Knabenjahren sehr aus der Uebung gekommen war, und es gelang mir, so viel ich weiß, nicht nur den Takt, sondern auch die nöthige Anmuth in die Füße zu bringen, um einen vortheilhaften Eindruck auf meine Chlotilde zu machen.

Als wir einige Tänze gemacht hatten und nun eine Pause eintrat, worin sich die beiden Geschlechter von einander absonderten, trat mein Freund der Doctor Vogel zu mir, und indem er auf eine Gruppe der schönsten Mädchen, worunter auch Chlotilde war, hinwies, sagte er scherzend: Hier, lieber College, haben Sie den Flor dieser Stadt, wie in einem Blumenstraus vereinigt, wählen Sie.

Freund, sagte ich, leise zitternd und etwas heftig

seine Hand ergreifend, während ich mit der Rechten auf Chlotilden zeigte: „die oder keine!“

Nicht übel, bei meinem Leben, entgegnete der Schalk, Chlotilde ist das hübscheste Mädchen in der Stadt, aber ich fürchte, daß sie es mit dem jungen Raben hält.

Sie scherzen, erwiederte ich, der junge Mensch ist mit ihr in Einem Alter und hat, so viel ich weiß, keine Aussicht, ihren Wünschen zu entsprechen.

Dieser Umstand giebt Ihnen einen großen Vorzug, bemerkte jener etwas boshaft, allein ich wußte besser, wie es mit dem Herzen meiner Schönen stand und wurde noch in demselben Augenblick meiner Sache völlig gewiß. Die Mädchen standen im Kreise zusammen und schäkerten, Chlotilde, die sehr lebhaft war, wurde von ihren Freundinnen damit geneckt, daß ich schon zweimal mit ihr getanzt und ihr auch sonst viel Aufmerksamkeit erwiesen. Sie schien sich zuerst die Sache nicht ankommen zu lassen, als man aber nicht abließ, that sie den rechten Zeigefinger hervor und äffte mir, den Freundinnen zudrohend, diese Bewegung nach (hier schlenkerte er mit dem langen Vorderfinger). Die Mädchen lachten, mein Freund, der Doctor Vogel, stieß mich an und schien mir nichts Gutes zu weissagen, aber ich dachte an Hoffbauer und pries die glückliche Fügung, daß ich das Mädchen ungesehn beobachten konnte, denn wir standen hinter einem Pfeiler ziemlich versteckt. Darauf ging die Offenbarung noch weiter. Ihre Frau Gemalin, Herr Hofrath, war es, Sie erinnern sich vielleicht meine Gütige, Sie waren es, die Chlotilde fragten, wie sie mit ihrem Tänzer bei

der Ecossaise zufrieden gewesen wäre. Da nahm das spöttische Kind die Röckchen leicht in die Höhe, zeigte die zierlichen Füßchen bis an die Knöchel, stellte sie etwas sehr einwärts und karrikirte meinen Ecossaisenpas.

Sie sind ein geschlagener Mann, sagte mein Freund, der Doctor Vogel.

Sie haben Hoffbauers Erfahrungsseelenlehre nicht gehört, erwiederte ich mit einem heimlichen Triumph.

Nein, sagte er und sah mich verwundert an; in der That! das nenn' ich Philosophie, fuhr er dann fort, ich bewundere Ihre Seelenruhe.

Der gute Doctor Vogel! aber so oberflächlich urtheilt die Welt.

Ich tanzte noch einige Mal, aber der Boden brannte mir unter den Füßen, denn ich sehnte mich nach meinem geliebten Schreibtisch, um dem verschwiegenen Papiere mein überschwengliches Glück anzuvertrauen; denn wie heftig mußte Chlotildens Liebesflamme brennen, da sie solche Verspottung für nothwendig hielt, um sie nur einigermaßen zu verbergen.

Die Ode, welche ich jetzt dichtete, ist eine der begeistertsten und längsten, welche es in dieser Gattung giebt, ich weiß sie daher auch nicht auswendig, und da man keine Dichtung verstümmelt genießen kann, was am besten die Fragmente der alten Dichter beweisen, so unternehme ich es von vornherein gar nicht, meine gebrochene Erinnerung mitzutheilen.

Es mochte ungefähr ein Uhr sein, als ich fertig war. Ich las sie verschiedene Male durch und verbesserte hie

und da noch einige Härten im Ausdruck; dann aber hielt ich sie für vollendet genug, um auch vor dem zartesten Ohre bestehen zu können, ja ich hätte es gewagt, sie selbst dem seligen Wolf, der bekanntlich keine Trochäen im Hexameter duldet, vorzutragen. Aber wem sollte ich sie nun mittheilen? alle Leute im ganzen Hause waren schon zu Bett. Was war zu thun? sollte ich die erste Begeisterung ungenutzt verfliegen lassen? Meine Mutter schlief neben meiner Studirstube; sie hatte außerdem das nächste Recht auf den Mitgenuß meiner Freude; mein Entschluß war gefaßt. Ich nahm das Licht, öffnete leise die Schlafkammer, um sie nicht zu erschrecken, stellte das Licht auf den Nachttisch, setzte mich vor ihr Bett und begann den melodischen Tonfall der Ode erst leise, dann immer lauter vorzutragen, um meine Mutter angenehm zu erwecken. Allein sie schlief sehr fest, und ich hatte schon eine geraume Zeit gelesen, ohne die geringsten Zeichen der Ermunterung zu bemerken; da vertiefte ich mich allmälig so sehr in meinen Gegenstand, daß ich diesen gegenwärtigen Nebenzweck, meine Mutter angenehm zu ermuntern, ganz vergaß. Nun hatte ich nach Ovids Vorgange in Liebessachen, weil Cupido dem Hexameter einen Fuß gestohlen, mit Hexameter und Pentameter abgewechselt, bei welchem Versmaße, wie Sie wissen, das Ganze allemal mit einem plötzlich abgestoßenen Pentameter endigen muß. Meine beiden letzten Verse (diese muß ich trotz meines oben ausgesprochenen Grundsatzes hier anführen, weil sie zum Verständniß der Geschichte nothwendig sind) lauteten folgendermaßen:

Darum so lenk', ummyrthet das festlich gestriegelte Lockhaar,
Dein Fußpaar zum Altar, oder mich mordet die Gluth!

Offenbar hatte ich diese beiden Verse mit ganz besonderem Nachdruck vorgetragen, denn als ich das letzte inhaltschwere Wort abstieß, fuhr meine Mutter erschrocken in die Höhe und that einen lauten Schrei.

Karl! rief sie aus, ums Himmelswillen, was fehlt dir?!

Was mir fehlt? das will ich dir gleich sagen oder vielmehr singen, liebe Mutter, höre nur zu, und damit begann ich meine Ode von vorne.

Meine Mutter unterbrach mich zwar öfter und meinte, zum Theil verstände sie mich nicht, zum Theil brächten meine Verse sie auf die Vermuthung, daß ich in Chlotilde verliebt sei, und das könnte ich ja mit zwei Worten sagen, aber ich zeigte ihr, wie wenig sie das beredte Gefühl der Liebe zu begreifen schien und las mit steigendem Affect bis zu Ende.

Nun war sie völlig unterrichtet. Das liebe Mädchen! sagte sie, ich werde mich gerne Mutter von dem muntern Kinde nennen hören; aber du hättest mich doch nicht so aus dem Schlaf stören sollen; und nun begieb dich zur Ruhe, lieber Karl, morgen wollen wirs weiter überlegen.

Gewiß meinte die alte Frau es gut mit mir, aber ich kann es nicht leugnen, diese Kälte und Theilnahmlosigkeit that mir unendlich weh. Ich nahm etwas hastig das Licht, wünschte ihr wohl zu schlafen, und ging auf mein Zimmer zurück. Nach und nach siegte indessen die

kindliche Liebe über den Aerger. Ich bedachte, daß ältere Leute natürlich nicht mit dem Feuer fühlen, welches uns Jüngere, besonders wenn wir verliebt sind, ergreift, und nun wandte sich meine ganze Seele wieder frohgestimmt zu Chlotilden. Ich setzte mich daher nieder, schrieb die Ode zierlich ab und einen Liebesbrief dazu, legte alles sauber zusammen und machte die verhängnißvolle Aufschrift. Den übrigen Theil der Nacht verträumte ich mit angenehmen Gedanken, und erst gegen Morgen schlief ich in meinem Lehnstuhl ein. Das Licht war unterdessen niedergebrannt und der zinnerne Leuchter eingeschmolzen. Das flüssige Metall lief den abhängigen Schreibtisch herunter und fiel mir auf den Fuß. Der durchdringendste Schmerz, den ich in meinem Leben gefühlt, unterbrach den angenehmsten Traum, der sich träumen läßt. Ich fuhr so plötzlich und mit solcher Gewalt in die Höhe, daß ich den schweren Lehnstuhl, worin ich schlief, umwarf und mit dem ungeheuren Knall das ganze Haus in Allarm setzte. Meine Mutter, die Wirthsleute, das Dienstmädchen stürzten halbangekleidet mit ängstlichen Gesichtern in mein Zimmer, und liefen fragend hinter mir drein, während ich wimmernd, wie Philoktet beim Sophokles, in der Stube herumhinkte. Als jedoch die Sache zur Aufklärung gekommen war, begaben sich die Aufgestörten bis auf meine Mutter wieder hinweg.

Das sind die Leiden der Liebe, seufzte ich, aber ich will sie freudig ertragen, wenn ich nur meine Chlotilde gewinne.

Meine Mutter verband mir den Fuß und sprach mir Trost ein, so gut sie konnte. Ich schickte den Brief ab,

und sie richtete alles zu einem Feste ein, dessen Königin Chlotilde im Fall einer günstigen Antwort sein sollte.

---

8. Die Werbung.

Der Ausgang ist ein Gottesurtheil.

Als der Professor hinter den zuletzt mitgetheilten Worten eine kleine Pause eintreten und nachdenklich die Nase auf den elfenbeinernen Knopf seines spanischen Rohrs sinken ließ, benutzte unsere aufmerksame Wirthin die Gelegenheit, den Wein herumzureichen. Wir nahmen unsere Gläser, ich erhob mich und rief vertrauungsvoll: „Die Liebenden!“ Wir klangen zusammen unter einem angemessenen Hoch, der Professor dankte, wir ließen uns wieder auf unsere Zuhörersitze nieder, und als wir einstimmig um den weiteren Verlauf der Werbung baten, nahm er den Faden seiner Erzählung folgendermaßen wieder auf.

Wundern Sie Sich nicht, meine Freunde, wenn ich einen Augenblick nachdenklich inne hielt, denn ich bin bei einem Puncte angelangt, welcher für mich bis auf diese Stunde noch immer ein unerklärliches Geheimniß enthält, zumal da auch meine theure Chlotilde, die Mutter meines geliebten Cruquius und Porphyrio, durchaus kein befriedigendes Licht darüber zu verbreiten weiß, wiewohl sie sich alle ersichtliche Mühe giebt, so oft ich sie befrage. Es war keinem Zweifel unterworfen, daß sie mich liebte,

ihre Eltern lebten nicht grade in den glänzendsten Umständen, und eine Vereinigung mit mir konnte daher, außer der Befriedigung ihres liebsten Wunsches, ihre äußere Lage nur verbessern. Dennoch ließ sie mich sechs lange Monate ohne alle Antwort, die Hasen, welche meine Mutter zu der Gesellschaft gekauft hatte, verdarben, und die Kuchen mußten wir in trauriger Einsamkeit seufzend allein verzehren.

Aber nicht nur die süßliche Natur dieser Speise, sondern auch die trüben Gedanken, welche sich jedesmal daran knüpften, vermochten uns, sie lieber meiner Klasse preiszugeben. Die Knaben waren mir für diesen Schmaus sehr dankbar und zugethan; und ihre Liebe versüßte mir wirklich einigermaßen meinen bittern Zustand. Zwar war ich nicht der Meinung, die mein Freund der Doctor Vogel gegen mich aussprach, es sei keine Hoffnung, im Gegentheil, ich zeigte in diesem Puncte völliges Vertraun, allein ihre allzugroße Sprödigkeit und die Nothwendigkeit, meinen Gefühlen so lange Gewalt anzuthun, quälte mich so sehr, daß ich abmagerte, wie der Stier beim Virgil. Dazu kam das Peinigende, welches in der Untersuchung über die Ursache ihres Zögerns lag. Endlich nach sechs qualvollen Monaten, sowohl für sie, als für mich, denn sie selbst war ebenfalls blaß und sinnig geworden, erbarmte sie sich meiner. Zum neuen Jahr schenkte sie mir sich selbst und im Verlauf desselben meinen geliebten Cruquius, dessen Munterkeit die Freude aller derer ist, die ihn kennen.

Wenn nun keine Ehe glücklicher ist, als die unsrige,

so hat dies ohne Zweifel seinen Grund in der reinen Liebe, die uns zusammengeführt, wie sie uns noch vereinigt, und ich glaube hiemit meine Aufgabe, daß es wirklich eine Liebe giebt, auf das Vollständigste gelös't und zugleich dem Wunsche der Frau Hofräthin mit meiner Erzählung entsprochen zu haben.

---

9. Chlotilde.

Stets war Weibervolk der Befehdungen Grund und Ursach.

Soweit war die Liebesgeschichte des Professors gediehen und damit allerdings zu einem gewissen Ende. Indessen fühlte ich gar wohl, wie manches darin unerklärt geblieben, höchstens errathen werden konnte; und mußte es daher als ein Glück ansehn, daß grade in diesem Augenblick der gespanntesten Neugier der Professor abgerufen wurde und so weiteren Erkundigungen Raum gab. Er bedauerte hiedurch das Vergnügen zu verlieren, welches er sich von unsern noch rückständigen Erzählungen versprochen, und empfahl sich.

Jetzt entspann sich zuerst ein kritisches Gespräch über ihn, wie dies gewöhnlich der Fall ist, wenn eine irgend merkwürdige Person die Gesellschaft verläßt, darauf that ich einige nähere Fragen nach Chlotilden und dem jungen Raben, um zu erfahren ob er vielleicht mit unserm Axel von Raben verwandt sei. Dies ließ sich jedoch

nicht ausmitteln, denn er hieße zwar auch Axel, sei auch von Rügen, aber dort gäbe es unzählige Raben und eben so unzählige Axels, theils verwandt, theils nicht verwandt.

Die Nachfrage nach Raben und Chlotilden veranlaßte meinen dicken Freund zu allerlei Anspielungen und unzarten Späßen, worüber die kleine Wirthin starkes Misvergnügen verrieth. Durch diese Wendung der Geschichte, bemerkte sie, bekäme es fast den Anschein, als habe sie die Liebesgeschichte des Professor Krummstengel in böser Absicht gegen Chlotilden veranlaßt, was doch keineswegs der Fall sei. Was aber Chlotilden selbst betreffe, so wisse Niemand besser, als ihr Mann, sie zu vertheidigen, wenn er nur wollte, aber heute habe er geflissentlich die Laune, gegen die Frauen zu Felde zu ziehn. Ich brachte in Anregung, daß Verdacht und unbestimmte Wissenschaft in der Regel viel schlimmer seien, als das wirkliche Sachverhältniß.

Ja, das ist hier gewiß ganz besonders der Fall, sagte sie lebhaft, und so böse ich auch anfangs war, so habe ich ihr doch vollkommen wieder verziehen und zwar zuerst auf Zureden meines Mannes, der in seinem Leben Niemand eifriger vertheidigt hat als Chlotilden. Ich hatte alle Ursache zur Eifersucht und wäre auch wirklich eifersüchtig geworden, hätte er mir nicht zu gleicher Zeit die lebhaftesten Beweise seiner Liebe gegeben. Immer zwar ist die Sache delicat; indessen als so genauen Freund meines Mannes glaube ich Sie ohne Besorgniß vollständig unterrichten zu dürfen, wiewohl

ich es bei meiner anfänglichen Aufmunterung und Anstiftung zu den Liebesgeschichten keineswegs auf dieses Geheimniß, sondern nur auf die Darstellung des Professors abgesehn hatte. Mein Mann ist aber an dem ganzen Verrathe schuld und folglich auch ganz allein verantwortlich, denn Sie selbst würden sicher nichts Unrechtes vermuthet haben.

Lieber Bruder, bemerkte mein dicker Freund, nimm Dich in Acht vor den Weibern, Du siehst, auf welchen Grad von Uebersichtigkeit das schöne Geschlecht rechnet, und mit welchen Ränken und Kniffen sie uns ehrliche Tölpel bei der Nase herumführen.

Dagegen will ich nichts sagen, erwiederte sie, denn wer einen Höcker hat, wird nicht darüber lachen.

Ei sieh doch! wie artig! aber wenn er nun einen hat und weiß es nicht, besonders einen hörnernen an der Stirn, wie unser Freund Krummstengel?

Was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß.

Saubre Grundsätze und gar tröstliche Entdeckungen! —

Sei still und artig, mein Lieber, und verdirb uns unsre Stimmung nicht, was Du leider zum Theil schon gethan hast, denn Sie müssen nur wissen, lieber Herr Doctor, daß der Ausdruck meines Mannes über die Hörner des Professors gar nicht der richtige, wenigstens leicht zu misdeuten ist, wenn man nämlich daraus auf Chlotildens Treulosigkeit in der Ehe schließen wollte, und außerdem ist es nicht zu vertheidigen, solche Verhältnisse durch Scherz zu entstellen, besonders wenn die Persönlichkeiten und die Beweggründe noch nicht ehrlich aufgedeckt sind.

Ich ergriff die Gelegenheit, ihm ebenfalls seine profane Aeußerung zu verweisen, er lächelte nachgiebig mit seinen fettverwachsnen Augen, und die kleine Wirthin fuhr mit siegreicher Befriedigung fort.

Es ist eine betrübende Erfahrung, wie die kalte Welt unsre schönsten Gefühle mit ihrer Eisfessel zu binden sucht und wie oft es ihr gelingt. Wenig Ehen schließt die Neigung, wenige Menschen kennen die Liebe, und wenn Tausende davon reden, hat sie kaum einer erfahren, ja selbst viele Dichter sind wie die Schauspieler, jemehr sie die Liebe im Munde führen, desto weniger glauben sie selbst daran, ja, daß ich es nur sage, selbst Göthe kommt mir verdächtig vor, und was gar den Beweis des guten Professors anbetrifft, so ist er wenigstens sehr einseitig, denn wenn er auch die Liebe seiner Frau wirklich erfahren hat, so ist es doch nur allzudeutlich, die Liebe seiner Braut vermuthete er nur und dazu aus solchen Gründen, die jedem andern ganz gewiß grade das Gegentheil bewiesen haben würden.

Chlotilde war von Jugend auf meine Freundin. Sie ist gut und gefühlvoll, aber, wie Sie auch wohl schon aus der Erzählung des Professors bemerkt haben werden, zum Spötteln, Scherzen und zu allerhand Muthwillen war sie als Mädchen mit unüberwindlicher Neigung aufgelegt, und dieses Schalkhafte oder Muthwillige, oder wie Sie es nun nennen wollen, ging so sehr in ihre Züge über, daß man ihr ganzes Wesen sogleich erräth, wenn man nur dieses Gemälde ansieht, welches Axel von Naben sehr geschickt ausgeführt und mir auf

vieles Bitten und als er selbst es nicht behalten konnte geschenkt hat.

Ich betrachtete das Gemälde und mußte wirklich lächeln, so lieblich es auch sonst war, denn die lustige Chlotilde mit ihrer Eichhörnchenmiene stand hinter einem ehrsamen Manne, hob ihm leise den Zopf auf und nickte unter demselben weg einem hübschen jungen Manne unbeschreiblich freundlich zu, welcher ihr einen Kuß hinüberwarf und ohne Zweifel der Maler selbst war. Der Mann mit dem Zopf sah sich halb um und man konnte sich der Furcht nicht erwehren: „Er wird es merken!“ Ich beklage den Leser, dem ich dieses Bild nicht zeigen kann.

Das liebe Kind, fuhr meine freundliche Wirthin fort, hat mir unsäglich oft die lustigsten Augenblicke bereitet, aber auch eben so häufig tausend Verlegenheiten, ja es ereignete sich sogar einmal, daß sie ihren eignen Geliebten in Lebensgefahr brachte, als ein junger Offizier durch ihre Neckerei sich verletzt fühlte und Axel sie in Schutz nahm. Dieser junge Krieger hatte ihren Spott um so weniger verdient, als er sich nicht nur gegen alle Damen und ganz besonders gegen sie sehr aufmerksam bewies, sondern sogar aus Liebe zu einer schönen Frau Leben und Gesundheit gewagt hatte, denn er war mit großer Gefahr bei Nacht zu ihr gekommen, aber unvermuthet zum eiligen Rückzug veranlaßt, durch eine gefühllose Männerhand auf der Flucht ergriffen, als er sich eben durchs Fenster zurückziehn wollte und mit solcher Gewalt von der Leiter gestürzt, daß er den linken Arm gebrochen und seitdem nicht wieder zur Biegsamkeit

gebracht. Dieser galante Mann legte sich einmal in einer Gesellschaft aus dem Fenster, um nach einem vorfahrenden Wagen voll Damen zu sehn. Chlotilde war mit darin, Axel stand schon vor der Thür, der Lieutenant eilte hinaus: Mein Fräulein, rief er, sich vordrängend, erlauben Sie meinen Beistand, wenn auch aus keinem andern Grunde, so doch wegen meines Eifers, der Ihnen nicht entgangen sein wird, denn ich wäre fast darüber aus dem Fenster gestürzt.

Freilich, sagte sie, indem sie auf die oberste Fliesenstufe trat, aber mit der bösen Seite voraus, deren Beistand mir jedoch genügt, und damit trat sie auf seine linke Seite hinüber, nahm ihn bei dem unbiegsamen Arm, der wie ein Bratspieß hervorragte, und Axel beim rechten. Die ganze Gesellschaft lachte, der Lieutenant gerieth außer sich und war im Begriff, alle Regeln der Artigkeit mit Füßen zu treten, Axel aber sprang schnell zwischen ihn und seine Geliebte, ergriff den steifen Arm und schleuderte den unglücklichen Lieutenant wie einen losen Wegweiser einige Mal um seinen eignen Mittelpunct herum. Einige lachten, die meisten erschraken; Chlotilde selbst wurde blaß wie Kreide, ergriff ihren Geliebten beim Arm und suchte ihn zurückzuziehn, freilich das Allergefährlichste, was sie thun konnte, denn dadurch hätte der Lieutenant Raum gewonnen, seinen Degen zu gebrauchen, und er machte allerdings den Versuch. Allein Axel von Raben, ein rascher zorniger junger Mensch, riß sich los, ergriff den Lieutenant mitten um den Leib, trug ihn an die schroffe Seite der

Fliesen und ließ ihn mit den weißseidenen Strümpfen in die Gosse fallen, die unter die Stufen durchlief. Nun erst stieg die Wuth des Kriegers auf's Aeußerste, aber auch unser Axel hatte noch keineswegs sein Müthchen gekühlt, oder mochte er nur auf die Vertheidigung denken? Genug er riß einem andern Offizier, welcher sein sehr genauer Freund war und zufällig neben ihm stand, mit Blitzesschnelligkeit den Degen von der Seite und sprang auf die Straße, woselbst der Lieutenant mit halbgeschwärzten Füßen schon angelangt war. Die Mädchen kreischten, die Männer stürzten die Stufen hinunter und schrieen halt! halt! aber das Gefecht hatte sich schon entsponnen und die Degen klangen an einander. Zum Glück waren beide Kämpfer nicht auf den Stich geübt, sondern schlugen mit ihren, wie mein Mann sagt, im Grunde zum Hieb unpassenden Waffen heftig auf einander los. Dennoch ging der Streit nicht ohne Blut vorüber. Zuerst spaltete ein langer Hieb die ganze hochrothe Wange des tapfern Axel und erbitterte ihn nur noch mehr, heftig drang er ein, der Lieutenant vertheidigte sich, aber vergebens, denn ein unglücklicher Hieb trennte ihm den Daumen von den Fingern und die Waffe fiel klirrend aufs Pflaster und rollte in die Gosse. Dies Alles ging viel schneller vor sich, als ich es hier erzählen konnte. Denn nun erst waren die Männer heran und fielen dem Sieger in den Arm, der aber auch ohnehin seinem Zorn genug gethan zu haben und den Sieg nicht weiter verfolgen zu wollen schien.

Vertragt euch, vertragt euch, rief der Lieutenant,

dessen Degen Axel geführt hatte, ihr habt euch brav geschlagen, auf Ehre das habt ihr, und die Sache muß keine weiteren Folgen haben. Ihr habt Satisfaction, Kamerad, was wollt Ihr mehr?

Ich werde doch meinen Abschied nehmen müssen, brummte der Lieutenant.

Nein wahrhaftig; das sollt' Ihr nicht, dafür laßt mich sorgen, ich bin dabei gewesen, ich kann Euch alles bezeugen, Ihr habt Euch wie ein braver Offizier benommen, das ist meine Meinung, was sagen Sie meine Herren?

Als alle einstimmig sein Zeugniß unterstützten, wurde der unglückliche Kämpfer heiter, wie der Frühling, streckte seine blutige mit dem Taschentuch verbundene Hand aus und reichte sie Axeln hin, der ebenfalls seine klaffende Wunde mit dem Taschentuch zuhielt, jedoch völlig begütigt, wie es schien, die mit der steifen Linken dargebotene Rechte des Lieutenants annahm und dann, so gut es unter diesen Umständen gehn wollte, Arm in Arm mit ihm zu einem Chirurgen in der Nachbarschaft zog.

Sie können sich denken, daß den ganzen Abend nur von diesem Strauß gesprochen wurde, und Chlotilde alle Munterkeit verloren zu haben schien, so daß unser Trost wenig anschlug, besonders als einige ältere Männer äußerten, das Duell könne unmöglich ungestraft hingehn; aber kaum waren diese Besorgnisse durch die Begnadigung der beiden Kämpfer gehoben, als Chlotilde ihr voriges Wesen ganz wieder annahm, wie sie auch aus

den Zeichen ihrer Liebe zu dem Professor, die er uns selbst aus einer späteren Zeit mitgetheilt hat, abnehmen können. Freilich konnte sie bei dem Zweikampf die Erbitterung und den blutigen Ausgang desselben größtentheils mit Recht auf die Rechnung der beiden eifersüchtigen Liebhaber setzen, allein es ist doch leicht einzusehn, daß nur dieser erbitterte Zwist es war, der sie schützte, und in ihrer Unvorsichtigkeit lag es gewiß nicht, wenn der Zorn des Lieutenants ihr sogar einen Ruhm zuwandte, welcher unstreitig der höchste für ein junges Mädchen ist.

Daß wir uns um euretwillen die Hälse brechen, nicht wahr? fragte mein dicker Freund.

Es wenigstens darauf ankommen laßt, erwiederte sie.

---

10. Axel und der Professor.

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

Chlotilde fand ihren Axel nur noch schöner, als er mit der geheilten Narbe zu ihr kam, welche lange Zeit eine blanke Furche durch die dunkelrothe Wange des Jünglings zog (er ist es, und hätt' ich ihn auch nicht auf dem Bilde erkannt, diese Narbe hebt jeden Zweifel, sagte ich zu mir selbst), dann zwar etwas mehr verwuchs, fuhr sie fort, aber nicht wieder verschwand. Sie war auch fest entschlossen, nur ihm zu gehören, aber dazu hatte leider dieser Vorfall nicht zum Besten

mitgewirkt. **Denn er war Candidat der Theologie und** man stieß sich bei jeder Bewerbung um ein Amt an dieses unerhörte öffentliche Duell und seinen fatalen Zeugen davon im Gesicht. Der Superintendent erklärte ihm gradezu „er müsse auf einen andern Nahrungszweig denken, besonders da er auch anderweitig noch als ein wilder Bursche bekannt sei, und keineswegs die stillen Sitten und die Ehrbarkeit besäße, die einem Geistlichen geziemte.“ Ein hohe Person war freilich anderer Meinung, besonders da sie manche harmlose, ja sogar einige etwas boshafte Streiche, die Axel dieser und jener komischen Person spielte, ergötzten; allein auch sie konnte nicht wohl gegen den Strom schwimmen, besonders in einer so delicaten Angelegenheit, wie die Religion ist, und so blieb es bei dem guten Willen. Es würde sich indessen doch alles noch gefügt und geschickt haben, wenn nicht eine ganz neue Beschwerde von viel ernsterer Art gegen den armen jungen Mann erhoben worden wäre, nämlich seine Universitätsverbindungen, die ja in neuerer Zeit zu allen Aemtern gänzlich unfähig zu machen pflegen. Er wurde häufig gerichtlich belangt und es war die allgemeine Meinung, daß er nunmehr dem verlornen Sohn so ähnlich sähe, wie ein Ei dem andern. Indessen verlor er selbst den Muth nicht und seine Liebe eben so wenig, ja dieselbe wurde sogar nur immer heftiger, je mehr Hindernisse sich ihr in den Weg stellten. So standen die Sachen als der Professor mit seiner Liebe noch dazu kam; aber Axel verachtete und Chlotilde verlachte ihn. Da entstand auch das Bild, und Sie

werden die Züge des Professors in dem Zopfmanne nicht verkennen, obgleich er eine andere völlig spießbürgerliche Tracht hat.

Das unerklärliche halbe Jahr seiner Werbung dachte Chlotilde so wenig an ihn, daß sie ihm nicht einmal antwortete; Axel aber hatte des Professors Brief zu sich genommen, wollte Kupferstiche dazu besorgen und ihn dann ins Publicum bringen, ein Plan, den Niemand anders verhindert hat, als ich. Aber in dieser Zeit erreichte auch die Vertraulichkeit der beiden Liebenden ihren höchsten Grad. Ich bemerkte es mit Besorgniß, und als ich vollends Chlotildens Munterkeit in einen unverkennbaren Anflug von Schwermuth, Axels Muthwillen aber mehr zur Bitterkeit werden sah, glaubte ich nicht länger zögern zu dürfen, sie beide auf die Gefahren ihrer Lage aufmerksam zu machen. Es war zu spät. Eines Abends stürzte Axel ganz verstört herein und warf sich mit kaum verhaltenen Thränen zu mir aufs Sopha indem er ausrief: „Es ist alles aus, ich muß noch diese Nacht entfliehn!"

Entfliehn? rief ich aus, und was soll aus Chlotilden werden?

Meine Verhaftung ist schon angeordnet; ohne Kopf kann ich sie doch nicht heirathen, auch ist das gar nicht mehr nöthig, sie ist —

Weiter konnte er nicht reden, er drückte beide Hände auf seine Augen. Ich errieth seine unglückselige Meinung und erschrak so heftig vor den Bildern der Zukunft, die meine Seele bedrängten, daß ich ebenfalls geraume

Zeit kein Wort hervorbringen konnte. Endlich versuchte ich ihn zu trösten; aber er winkte mir mit der Hand, ich möchte schweigen, verharrte noch einige Augenblicke in seiner Stellung, stand dann schnell auf und sagte mit vieler Anstrengung doch fest: „Grüße sie, wir sehn uns nicht wieder!“

Mit diesen Worten eilte er hinaus, und ist nicht wiedergekehrt. Gerüchte haben uns unterrichtet, daß er vor einigen Jahren unter Bolivars Fahnen in Südamerika focht.

(Südamerika? sollte er es doch nicht sein? fragte ich mich.)

Sie können Sich denken, welchen Eindruck die Nachricht auf Chlotilden machte, er ist unbeschreiblich: unaufhörlich rief sie seinen Namen und setzte jedesmal hinzu: „wie kannst Du mich jetzt verlassen!“

Sie entdeckte mir Alles was ich schon wußte und bat, ich möchte ihr rathen und helfen, damit sie nicht verzweifelte.

Ich wußte kein Mittel und hätt' ich auch eins gewußt, wie konnte ich es unter diesen Umständen, ja wie konnt' ich es überhaupt nennen? Aber so scharf ich sie auch zu Hause getadelt und so gute Strafreden ich mir auch unterwegs ausgedacht hatte, bei diesem Auftritt konnte ich mich nicht halten, laut mit ihr zu weinen. Unterdessen kam mein Mann dazu, der damals noch mein Liebhaber und ebenfalls in unangenehmen Verwickelungen wegen früherer Verbindungen war. Als er den Stand der Dinge erfuhr, gerieth er in den größten

Zorn gegen Axel: es sei unverantwortlich, daß er seine Verhältnisse, wenn sie von der Art gewesen, nicht bedacht und so seine Geliebte doppelt verrathen habe. Allein sie vertheidigte ihn heftig und erklärte, sie würde ihm treu bleiben, und er sie gewiß nicht ganz verlassen. Mein Mann zeigte, daß Axel unter diesen Umständen auf keine Weise im Stande sei, ihren Hoffnungen irgend zu entsprechen, und nach einem so charakterlosen Verfahren, welches er ihm nicht im entferntesten zugetraut habe, auch wohl gar keine Versuche dazu machen dürfte.

Diesen Ausspruch fand ich nun freilich höchst ungerecht und hart, denn ich kannte die Gutherzigkeit des unglücklichen jungen Mannes und hatte das aufrichtigste Mitleid mit ihm, welches durch die schonungslosen Ausdrücke meines Mannes nur noch verstärkt wurde; allein es war bei alledem nicht zu leugnen, daß von seiner Seite auf keine Hülfe gezählt werden konnte.

Auch kam sie in der That von einer ganz entgegengesetzten. Natürlich mußte Axels Flucht bald allgemein bekannt werden und auch zu den Ohren des Professors und seiner Mutter dringen. Nun legte er selbst zwar im geringsten kein Gewicht auf diese Sache, aber desto mehr seine Mutter. Sie setzte sich sogleich zu Wagen und warb aufs förmlichste bei Chlotildens Aeltern um ihre Hand für ihren Sohn, stellte vor, daß die Aussichten auf Axel von Raben doch jetzt ohne allen Zweifel ganz verschwunden wären, ihr Sohn aber gewiß eine sehr glückliche Ehe verspräche. Die Aeltern sahen die Gründe der braven Frau als unumstößlich

an, Chlotildens Zukunft mußte gesichert werden, und es kam darauf an, sie zu einer verständigen Ansicht der Verhältnisse zu bringen, wie sie sagten. Dies war nun freilich nicht möglich, allein als sie nach einigen Wochen mit den nachdrücklichsten Vorstellungen und Bitten, so wie mit häufigen Verwünschungen gegen den tollköpfigen Axel hervortraten, sah die arme Chlotilde sich gar bald von allen Gegengründen in Stich gelassen, ja sie hatte sogar noch einen mächtigen Grund dafür, den sie aber freilich kaum zu denken, viel weniger zu sagen wagte; und so wurde sie, mehr weil sie keinen Willen mehr hatte, als aus einem wirklichen Entschlusse, die Gattin des überglücklichen Professors.

Allgemein versprach man sich von dieser Ehe nichts Gutes, denn wenn auch die Leute den geheimen Zusammenhang nicht wußten, so war es doch nicht schwer, sich einen solchen zu erdichten, und da tadelte natürlich jeder auf seine Weise die Heirath und prophezeite daraus, wie die Käuze am Fenster eines Kranken, lauter Unglück.

Aber es kam ganz anders. Ihr gutes Naturell siegte über alle Schwierigkeiten, ihr Mann ist bei aller Wunderlichkeit wirklich höchst liebenswürdig und gut, und jemehr sie ein gewisses Gefühl des Unrechts gegen ihn empfinden mochte, desto eifriger suchte sie seine Liebe zu erwiedern. Freilich hat sich ein eigener Schwermuthszug durch dieses liebliche Jugendbild gelegt, freilich muß es drückend sein, daß der Professor wegen

seiner wunderlichen Liebestheorie und seiner ganz eigenen Welt der Täuschung, die er allenthalben künstlich hineinbaut, wohl nicht im Stande wäre über den geheimen Punct volle Offenheit zu ertragen; aber auch hierin muß die Zeit vieles thun und vielleicht ist es dieses Gefühl der Schuld, welches sie abhält, ihr geistiges Uebergewicht in ihrem Verhältnisse geltend zu machen, und zu immer größerer Zärtlichkeit anregt. Ihre Ehe wurde gesegnet und es ist keine glücklichere im ganzen Lande.

So ist die Geschichte unserer drei Freunde, vielleicht nicht so, wie sie irgend ein mürrischer Moralist, wenn er's in seiner Hand gehabt, hätte geschehn lassen, aber ich habe es immer gesagt und sage es nochmals, Axel ist kein Bösewicht. Seine Briefe kann man nicht ohne Thränen lesen und wenn er nichts thun konnte, um sein Unrecht wieder gut zu machen, so war das nur sein böses Verhängniß. Ich gebe immer Chlotilden die meiste Schuld. Hätte sie ihn so gut gewöhnt, wie ich meinen Mann, so wäre kein Unglück entstanden.

Mein dicker Freund ließ diese Moral nicht unangefochten, sondern erwiderte: wärst Du Axels Braut gewesen, so wäre Dirs grade so ergangen wie Chlotilden, der einzige Unterschied zwischen Euch beiden ist der, daß die eine an einen verständigen, die andre an einen unverständigen Liebhaber gerathen ist.

Welche Liebe die beste wäre, Deine oder seine, und wer von den beiden Liebenden die meiste Schuld hat

darüber haben wir uns schon so oft gestritten, sagte die kleine Wirthin, daß ich jedes Wort auswendig weiß, welches mein lieber Mann noch sagen würde, wenn ich auf meinem Kopf bestünde. Sie, Herr Doctor, sehn aber ohne Zweifel sowohl aus unserem Streite, als auch aus der ganzen Geschichte selbst die Bestätigung Ihrer obigen Behauptung, der Verdacht sei meistens viel schlimmer, als die Sache selbst. Denn so, wie ich es erzählt habe, ist Alles gekommen.

Ihre Erzählung setzt mich in die höchste Verwunderung, meine liebenswürdige Wirthin, und ich muß Ihnen das aufrichtige Geständniß ablegen, sie scheint mir in manchen Puncten so wunderbar und unwahrscheinlich, daß man jeden Dichter tadeln würde, der sie zu erfinden gewagt hätte; aber Ihnen kann Niemand, der Ihnen zuhört, den vollkommensten Glauben versagen, und wenn es auch bei Ihrer Erzählung zweifelhaft scheinen könnte, ob die Liebe auf Erden Macht genug habe gegen die Gewalt der Aeußerlichkeiten, so haben Sie doch ohne Zweifel gezeigt, daß sie wenigstens ritterlich kämpft und sterbend wie die Bienen ihren Stachel in den Herzen derer läßt, die sie roh verletzen. Was ich aber beklagen muß, das sind die unschuldigen Opfer dieses Kampfes.

Aber wird hier nun ein Doppelgänger jenes früheren Arels von Raben oder ein noch unenthülltes Geheimniß in den Umständen anzunehmen sein? Und wenn es derselbe ist, der diese Thaten gethan und mir meine eben erworbene

Freundin entrissen; wird nicht leicht das rasche Vertraun, welches er gefunden, gefährlich für ihre Ruhe werden? Das ging mir durch den Kopf.

---

11. Unser Freund.

Er schreitet über'n Lebensdunst erhöht
Und grüßt die obre Welt mit seinen Blicken,
Die Nebelschicht, die vor dem Leben steht,
Bereitet ihm ein geistiges Entzücken.

Wenn man bedenkt, zu welchem Zweck der Vorschlag, jeder solle seine Liebesgeschichte erzählen, gethan war, so leuchtet ein, daß nun alle Aufgaben vollkommen gelös't waren. Allein das Spiel der Ereignisse ist wunderbar, und oft bleibt selbst unser Scherz nicht ohne die allerunerwartetsten Folgen. Die Anwendung wird der verschlagene Leser vielleicht schon bei dem nächsten Satze zu machen im Stande sein.

Denn kaum hatte ich meine Nachrede zu Ende gebracht, und die Gesellschaft in dasjenige ernsthafte Nachdenken gewiegt, welches dem bewußten Menschen unter allen übrigen unbewußten Geschöpfen dieser Erde so wohl ansteht, als plötzlich jemand hastig die Treppe herauf kam, sich kaum die Zeit zum Anklopfen nahm und — der Professor — denn er war es — voller Freude ins Zimmer schritt.

Meine Freunde, hub er an, als wir ihn kaum bewillkommnet hatten, soll ich es ein Glück nennen oder ein Unglück? ich weiß es nicht. Durch die irrige Annahme meiner Reisegefährten, ich sei zu Fuß vorausgegangen, sehe ich mich zurückgelassen und genöthigt, Sie, meine werthe Frau Hofräthin, um freundliche Herberge zu bitten, wobei ich die Freude zu haben hoffe, daß unsere abgebrochene Unterhaltung wieder aufgenommen und meine geneckte Erwartung dennoch befriedigt, die Anlage eines zweiten Liebesgastmals aber verwirklicht werde.

Die Wirthin hatte nichts dagegen unter der Bedingung, daß wir vorher auf ihre Speisen und Getränke die erforderliche höfliche Rücksicht nähmen. Dies geschah, und wenn ich nun den alten Reisebeschreiber Homer auch in der Genauigkeit über das Essen und Trinken meiner Helden nachahmen wollte, wie ich es in Rücksicht ihrer wunderbaren Fahrten zu thun beabsichtige, so würde ich hier Gelegenheit zu einer unvergleichlichen Mahlzeit haben. Denn ich selbst als ein Nordländer kann ansehnliche Portionen genießen und getraue mich wohl, so einen Saurücken, wie Odysseus pflegte, anzugreifen, der Hofrath hatte von jeher gewußt, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhält, ja sie sogar in gewissen Fällen so innig verbindet, daß die Seele ganz leiblich gesinnt wird, der Professor aß mit antikem und die Hofräthin mit modernem Anstande, und so könnte es nicht fehlen, daß ein anschauliches Ge-

mälde dieser tafelnden Gesellschaft höchst interessante Seiten darböte. Allein noch viel wichtigere Dinge sind hier anzumerken, und ich will mich durch nichts hindern lassen, es mit frischem Eindruck und der Gunst des Augenblicks zu thun. Nämlich sobald wir die gröbsten Hindernisse, die jedem Tischgespräch entgegenstehen, überwunden, schritt der Professor zur Darlegung seiner wohlgegründeten Ansprüche auf unsere Liebesgeschichten und zwar, wie sich leicht erachten läßt zuvörderst auf die meinige: und ich muß gestehn, daß die platonische Erinnerung, auch meines Herzens feierlicher Zug, und seine liebevolle Vertiefung in das göttliche Phänomen der Liebe meine Zuneigung zu dieser edlen Seele in Steifleinen nicht wenig erhöhte. Ich sah ihm verliebt in die Augen und begann:

---

12. Ist sie's?

Aus blauen Wolken mit Thurm und Thor
Taucht oft übers Meer eine Stadt hervor,
Man glaubt sie leibhaftig vor Augen zu sehen,
Drauf schwankt sie und muß mit dem Dunst zergehen.

Sie setzen mich sehr in Verlegenheit, mein Herr Professor und theurer platonischer Freund, denn ich gehöre zu der unglücklichen Klasse von Menschen, die ihr armes Herz mit aller Mühe nicht unterzubringen wissen. Manchmal bin ich nahe daran gewesen, aber immer, wenn ich auf

dem höchsten Punkte der Hoffnung war, riß ein gefühlloser Strudel die Liebe vorüber. —

Meergeschenkte, süße Rose, „Emma! wärest du mein Traum?“ rief eine Stimme in meinem Herzen, aber ich preßte die Lippen zusammen, damit sie mich nicht verriethen, und verlor mich schweigend in die frischen schmerzlich süßen Erinnerungen, ohne daran zu denken, daß ich das Wort hatte.

Die Sache ist sehr ernsthaft, flüsterte die Hofräthin, und ich zweifle, ob wir sie erfahren, denn er besinnt sich gar zu lange.

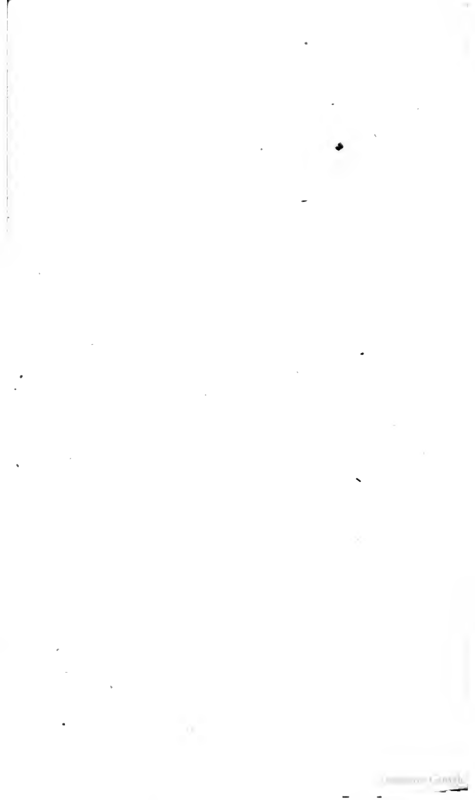
Ich hörte diese Worte, nahm mich also schnell zusammen und fuhr fort: Und so bin ich leider nicht in dem Fall, meine Liebesgeschichte vortragen zu können. Ich fordre daher meinen Nachbar auf, der offenbar und geständigermaßen glücklicher daran ist, die seinige zu erzählen.

Dieser nahm das Wort und sagte: Wie es mit mir steht, das wißt ihr alle, dir hab' ich meine Liebschaft geschrieben, meine Frau bildet sich ein, sie erlebt zu haben, und der Professor weiß alles von seiner Frau gewiß besser als ich selbst, besonders da die Geschichte so lange her ist, daß ich sie bereits wieder vergessen habe. Indessen da ihr einmal auf solche Possen versessen seid, und noch zu denjenigen Leuten gehört, die im Punkt der Liebe gläubig sind, ja da unser Freund, der Doctor, höchstwahrscheinlich nicht nur eine Liebesgeschichte

erlebt hat, sondern sogar in diesem Augenblick noch damit schwanger geht (hier wurden mir beide Backen brennend heiß); so nehme ich Gelegenheit euch eine zu erzählen, die wegen ihres wunderlichen Ausgangs schwerlich ihres Gleichen hat.

V.

Die Geliebte.



1. Der Doctor Jonathan in Fürstenberg.

Leicht schäkernde Wellen darüber gehn,
Doch seh' ich es drohend im Grunde stehn.

Also die Geschichte des Doctor Jonathan, sagte der Hofrath.

O weh! die alte Geschichte, seufzte die Wirthin.

Alte Geschichten sind wie alter Wein, der in guten Gefäßen immer besser wird; und diese wird sich halten, so lang' ein Fürstenberg auf der Welt ist. Fürstenberg, eben so berühmt wegen seiner hübschen Mädchen, als wegen seines ausgebreiteten Butterhandels, liegt auf der Berliner Straße zwei Meilen von hier. Mein Freund, der Professor *.... in Jena, welcher die italienischen Mädchen, ja sogar die antiken gesehn und kennen gelernt, erinnert sich gleichwohl immer noch mit Vergnügen an den Nachmittag, wo eine hohe Person alle diese schönen weder übermäßig hohen, noch allzuniedrigen Gestalten zu einem Festzuge versammelte. Denn, wie die seligen Götter bei Homer eingehn zu dem Saale Kronions, so seien alle diese Mädchen kindisch selig in ihrem Putz und er in ihrer Gegenwart zum Schloßhof hineingezogen. Mein Freund, der Jenenser Professor, wußte die Geschichte von dem Doctor noch nicht, als ich sie ihm aber später hier in Strelitz erzählte, rief er hastig aus:

Ha, die hab' ich gesehn! alle beide muß ich gesehn haben. Als der festliche Zug paarweise und die ganze Reihe hinunter mit einem ungeheuren Blumenkranz schlangenartig umwunden, übrigens völlig in Weiß, selten von Rosen und rothem Bandwerk unterbrochen herankam, ward mein erster Blick auf die herrliche grüne, mäßig bunte Wellenlinie des Kranzes gerichtet, wie sie über viele schöngewölbte weiße Busen und Nacken sich hinschlängelte und über manchem jugendmuthigen Herzen üppig gehoben, hinwegwogte, dann fielen mir die schlanken Gestalten und die knappen ungelös'ten Gürtel der lieblichen Fürstenbergerinnen in die Augen und, neidisch auf die dummen Blumen, schmälte ich einen Augenblick mit dem Schicksal, faßte mich jedoch bald wieder in meine langgewohnte Resignation und stieg weiter an den Wellenlinien der Blumen, wie ein Matrose an der Strickleiter, empor zu den Rosen der Wangen unter denen die weißen Rehzwillinge des Hohen Liedes feierlich bewegt und unruhig weideten. Diese Rosen dufteten Jugend und Freude und keiner der liebenswürdigen Kranzträgerinnen fehlten sie, nur die erste und sonst schönste von Augenlicht, Gestalt und zarter Färbung mit dunklem Haar und weißen Rosen darin trug auch der Wangen weiße Rosen, die kaum noch leise an das Morgenroth erinnerten, das hier dem Mittagsblick der Liebe gewichen zu sein schien. Diese, versicherte mir der italisch begeisterte Professor, hätt' ich um die schönen Trümmer ihres vulkanischen Herzens bitten mögen, so ganz schien sie mir wie zur Liebe gemacht und Königin unter ihres

Gleichen, aber meine Feigheit gegen die Weiber und mein Incognito in Fürstenberg ließen mich weder zu einem genialen Anlauf, noch zu ehrbaren Näherungen kommen. Armer Junge! sagte ich zu mir selbst, du bist zum Hagestolz geboren! und reis'te mit dem Bilde im Herzen wie ein gehetzter Stier in ganz Pommern und Mecklenburg umher. Freund, hätte ichs da nicht gleich fühlen müssen, daß sie, die Funkensprüherin, die schlanke, die edle Gestalt, die vorderste in der Reihe, die sinnige, blauäugige Jungfrau, daß sie die Heldin irgend eines gedruckten oder ungedruckten vielleicht noch laufenden Romans, daß sie in irgend einem Herzen die Königin und von Regierungssorgen bekümmert sei. Die ist es, ich wette, sie ist es, rief er aus. Und nun den Doctor, ihren Liebhaber, auch den muß ich kennen, fuhr er fort. So sah er aus: Auf dem Hintergrunde des braunen Lockenhaars, welches wie ein ungeschornes Pudelohr hinter dem blassen Gesichte hing, war eine leise Habichtsnase mit starkem Braunenstrich gezeichnet, von schwärmerischen blauen Augen umstellt, von sanft hintergeneigter Stirn überbaut und von länglichten kaum gehobenen Wangen und Kinn unterstützt. Hier ist er, rief er zeichnend aus, kein Griechengesicht freilich, aber grade ganz und völlig das unendlich erweiterte romantische Gemüth, welches das Himmelreich auf Erden, mit jedem tiefschwärmerischen Blicke von neuem verkündigt. Die Zeichnung war richtig, und ich muß gestehn, sagte der Hofrath, sie ließ mich mehr sehn, als ich je an dem verdrehten Doctor geahndet. Aufrichtig gestanden, ich

begriff es nicht, was der archäologische Phantast wollte, aber wie gesagt, ich sah es leibhaftig in seiner Zeichnung vor mir, und mußte nun wohl glauben, da ich sah; ihr aber, lieben Freunde, könnt es umgekehrt machen und selig werden.

Dieser Doctor nun und diese seine Minna sind wirklich die Personen meiner Geschichte und zwar bewies mir mein Freund, der Professor, noch unwidersprechlicher, daß es auch der richtige Doctor sei, denn sagte er, Folgendes hab' ich mit meinen eignen Augen gesehen.

Vor dem Schloß ist ein freier Platz, und in der Mitte sah man eine runde grüne Rasenerhöhung, gestaltet ungefähr wie der grüne Sitzungstisch unsers academischen Senates. Auf diesen Platz kam die hohe weibliche Person dem Festzuge huldreichst entgegen. Das Gefolge blieb vor dem Rasen stehn, sie selbst trat mit einigen entschlossenen Schritten bis in die Mitte, und dort begegnete ihr, wie auf Verabredung die feierliche Anführerin mit ihrem kranzumflochtenen Zuge. Ich hatte ganz in der Nähe der Hauptpersonen einen vortrefflichen Platz bei diesem Schauspiel, und war fast eben so gespannt auf seinen weiteren Verlauf, als mein Nachbar, der Doctor, denn der war es. Die Entwickelung — —

Nun darauf bin ich in der That neugierig, fiel die Hofräthin ein, denn es scheint mir eine ganz andere Geschichte zu werden, als Du uns versprochen, wenigstens fängst Du sie abentheuerlich genug von hinten an.

Kind, unterbrich uns nicht, und sei unbesorgt, meine Geschichte wird, wenn nicht in der richtigen, nur um so

mehr in einer geistreichen Folge nach der neusten Mode sich entfalten. Also die Entwickelung des festlichen Schauspiels, sagte mein Freund, war diese: mit unnachahmlicher Geschicklichkeit begannen die schönen Fürstenbergerinnen zu einer plötzlich einfallenden Musik einen Tanz, der sie mit ihrem großen Kranze zuerst lang aufrollte und dann um die Königin des Tages herumringelte. In schnellem Wechsel bildete so die Dame mit dem bekränzenden Chor eine höchst malerische Gruppe. Nun schwieg die Musik einen Augenblick. Wir Zuschauer, ich und der Doctor vor allen, waren in der höchsten Befriedigung, aber zugleich in der gespanntesten Aufmerksamkeit. Darauf begann die Musik von neuem und fiel mit sanften Tönen in die Melodie des preußischen Volksliedes vom alten Kriegsmantel. Die Schönen hatten die Absicht, einen neuen Text, den ein heimathlicher Barde zur Feier des Tages gedichtet, vorzutragen, sie huben auch an, aber wie auf ein gegebenes Zeichen intonirte die ganze Bevölkerung von Fürstenberg und es half kein Zischen und Winken der Eingeweihten: von Anfang bis zu Ende mußte das allbeliebte Lied nach dem richtigen alten Text abgesungen werden. Endlich gab der Chor der Damen sich gefangen in die Nothwendigkeit, machte gute Miene zum bösen Spiel und begnügte sich damit, wenigstens in der nächsten Nähe der hohen Person den neuen zu der Feier passenden Text zu singen, um sie ehrerbietig und kunstmäßig zu verherrlichen, während die Menge jubelnd und roh den alten Mantel pries und besang oder vielmehr brüllte, ohne ein Arg daraus zu haben, wie

unschicklich in diesem Augenblick der Patriotismus sich äußere.

Nach beendigtem Gesange kniete die Zugführerin nieder und überreichte einen goldenen Becher zum Geschenk und zum Andenken an die Stadt, und nochmals, als hätte das Schicksal sich wider die Feier verschworen, nahm die Begebenheit eine ganz fremdartige Wendung. Mein Nachbar, der Doctor, welcher unverwandten Blickes fortwährend die schöne Zugführerin im Auge gehabt hatte, mußte wohl in einem ganz eignen magnetischen Rapport mit ihr stehen. Denn so wie sie hinkniete, um den Becher zu überreichen, that er ein Gleiches und so wie sie ihre Rede begann, fing auch er an zu reden, zuerst leiser, dann immer lauter, und zuletzt rief er mit großer Heftigkeit aus. „O Minna, Minna, wie elend machst Du mich und Dich! Wär' ich doch Du und wärst Du ich! Ha! mir wird so schwach und weh!“ und damit sank er auf den Rasen hin.

Leichenblaß stand das arme Mädchen, die bei dem Namensruf erschrocken aufgefahren war, eine Weile da, dann sah ich sie merklich schwanken, man kam ihr zu Hülfe, und während man sie langsam hinwegführte, eilte alles, Fürstin, Mädchen und Männer theilnehmend oder neugierig zu dem daliegenden Doctor. Wir hoben ihn auf und der Festzug endete damit, daß die größere Zahl des Volkes uns, die wir den Doctor trugen, die kleinere der Fürstin folgte und sie zum Schlosse zurückgeleitete.

---

2. Aesthetisches.

Hört nur die Frauen, sie wissen's nicht,
Und doch gelingt ihnen manches Gedicht,
Wozu die Poeten den Reim erfinden,
Und's dann in ihr eigenes Sträuschen binden.

Nun wird es aber nachgrade Zeit, lieber Freund, bemerkte ich etwas ungeduldig, daß wir erfahren, wie der arme Doctor und die schwärmerische Zugführerin in dieses magnetische Verhältniß und namentlich der Doctor zu dieser traurigen Zerrüttung gekommen, denn so muß man seinen Zustand doch wohl nennen?

Hm, das ist die Frage. Indessen sage ich Dir meinen besten Dank, verehrter Freund, für Deine gründliche Vermahnung; dacht' ichs doch gleich von Anfang, als ich den Tag hineinerzählte, wie ein Improvisator, daß irgend ein verständiges Haupt unter meinen Zuhörern mir einen gesunden Plan vorzeichnen werde, den man aber bei der rechten Begeisterung, wie ihr gesehen habt, auch füglich entbehren kann.

Ja, ja, da magst Du Recht haben, sagte die Hofräthin. Es ist grade wie mit der Poesie; manchmal reimt sich alles von selbst, manchmal gar nichts; ich weiß das von Weihnachten und von Geburtstagen her. Und davon kommts auch wohl, daß einem öfters im Traum die allerschönsten einfallen. Nicht wahr, Wilhelm, sagte sie zu ihm, Du besinnst Dich wohl noch auf das Gedicht, welches ich Dir einmal,

noch halb im Schlaf, vorsagte. Nun hab' ichs aber vergessen.

Ei ja wohl besinne ich mich! „sie singt es so lieblich und singt es an mich!" — man hätt' es herausgeben sollen mit dieser Deiner Vorrede, es wäre wichtiger gewesen, als ganze Bibliotheken voll Aesthetik. Aber den poetischen Traum Deiner Großmutter, den weißt Du doch noch?

Fi doch! sagte sie, spotte noch gar! und über die alte Frau, es ist eine Sünde; aber wahr ist es, ihr Gelehrten mögt sagen was ihr wollt, sie hat auch im Traume gedichtet, ich war selbst dabei und mir ist immer noch, als hört' ich die alte Frau beten, denn ein Gebet war es. Sehn Sie, Herr Doctor, dies kam so:

„Es war an einem naßkalten Novemberabend" und hatte grade stark geglatteis't, als meine selige Großmutter trotz ihres vorgerückten Alters heftiges Verlangen nach Klößen mit Speck bekam. Klöße waren leicht eingerührt und gekocht, aber leider fehlte es an allem Speck, die Magd sollte also welchen holen. Diese sonst willig und gut, stellte vor, sie wage es nicht bei diesem Glatteise den Berg hinunterzugehn, denn das vermögte kein Mensch ohne geschunden zu werden.

Zumal ein Mensch der keine Hosen trüge, schob der Hofrath ein. —

Die Großmutter bestand darauf, die Magd remonstrirte; die Großmutter befahl, die Magd weigerte sich, und erklärte zuletzt, keine Herrschaft hätte das Recht, um eines lumpigen Stückchen Specks willen, Haut und

Gliedmaßen seines Gesindes in Gefahr zu bringen. Scheltend und höchlich verstimmt ging die Großmutter, weinend die Magd zu Bette, denn wir Kinder wußten weder zu rathen, noch zu helfen, weil wegen der glattüberzogenen Straßen buchstäblich keine Seele vor die Thür konnte. Sobald ich indessen am andern Morgen aufwachte und fand, daß die Witterung umgeschlagen und die Straßen wieder gangbar waren, nahm ich selbst einen Groschen in die Hand, that meine Schürze vor und besorgte den heißersehnten Speck. Kaum war ich zurück und an den Nähtisch nicht weit von meiner Großmutter Alkofen gelangt, da hört' ich sie hinter den Vorhängen folgendes Gedicht träumen:

Findst du Speck in deine Klöße,
O, so denk' an Gottes Größe!
Daß er dich so wohl bedacht
Und dir Speck in' Klump gebracht.

Ich kann es beschwören, daß die alte Frau den Vers selbst gedichtet hat. Beim Erwachen wußte sie jedoch nichts mehr davon. Als sie darauf mit Thränen in den Augen meine Fürsorge gewahr wurde und belobigte, wiederholte ich ihr das Traum-Gebet; und wir fanden es alle so wunderbar und rührend, daß wir Mittags mit ordentlicher Andacht an die Klöße gingen.

So verhält es sich mit dem Dichten und mit der Begeisterung. Träumen ist dasselbe.

3. Blom.

Ein alter Freund von eigner Art,
Allein schon lange mit mir gepaart.

Der Hofrath fuhr fort:

Was es immer mit dem Traume, der Begeisterung und den Klößen meiner Frau für eine Bewandtniß haben mag, ich kehre jetzt zu unserm Doctor nach Fürstenberg zurück. Die Sache ist also in der Kürze diese: Wie es mit dem Doctor und unserer armen feierlichen Minna eigentlich steht, das werdet ihr zur gehörigen Zeit schon erfahren. Aus dem Bericht meines Freundes des Jenenser Professors habt ihr indessen bereits hinlänglich abnehmen können, daß eine schwärmerische, tiefgreifende Liebe in diesem Verhältnisse obwaltet. Der Doctor war unter seinen Genossen immer sehr beliebt gewesen. Denn wenn er auch dem Mysticismus, wie er jetzt in manchem verdrehten und erhitzten Gehirne spuckt, anhing, so konnte er dennoch seinen Freunden, die bei der gemeinen nüchternen Stimmung blieben, nicht gram werden, ja das veränderte seine alte Gesinnung so wenig, daß er ihnen sogar, nach wie vor, wenn es darauf ankam, das größte Vertrauen schenkte.

Einer darunter, Namens Blom, ein vierschrötiger Advokat und rechter Lebemann, der sichs nie zum Bewußtsein gebracht, ob er an Gott oder an den Teufel glaubte, dabei aber ein schöner und wie man zu sagen pflegt, gebildeter junger Mann war, wurde verhängniß=

voll für unsern Doctor. Blom hatte durch sein anstelliges Wesen von jeher großen Einfluß auf ihn geübt, und verlor diesen auch dann noch nicht, als ein reiferes Alter ihre verschiedenen Geistesrichtungen immer weiter auseinanderriß. Führte die Medicin den ätherischen Doctor Jonathan zu theosophischer Vertiefung in Natur und Geist, so riß die juristische Praxis den hausbackenen Blom immer mehr in die handgreifliche Wirklichkeit, aus dem Geist in die Lebensweisheit hinein. Diese Stellung zur Wahrheit findet sich sonst häufig bei practischen Aerzten und läuft dann aus in den rohen Gedanken, mit Glaubersalz sei die Liebe und mit Rothwein die Feigheit zu curiren. Hier war der Arzt Idealist und nur sein Gegensatz, der Advocat, hatte aus seinem juristischen Element noch Nahrung gesogen für die überwiegend irdische Natur.

---

4. Mystik der Liebe.

Zu tief dem Weisen, der Welt zu hoch,
Wer zeigt und verkündigt sie endlich noch?

Nun war einmal ein Ball in ihrer Vaterstadt. Blom tanzte wie ein Gott und hatte alle Mädchen am Schnürchen, der Doctor tanzte gar nicht und galt wenig bei den Schönen, aber er pflegte sich in langen Reden über die Religion des Tanzes, wie er es nannte, zu verbreiten. So auch diesen Abend. Denn was sei herz-

erhebender und erbaulicher, fragte er, als wenn ein Gott herniedersteige, eine unsichtbare Ordnung durch alle Musiker und Tänzer gösse, die Liebe, welche so selten sei, dieses Geheimniß der reinen Geister, in hundert Gestalten ans Licht herausbilde, und die armen gottverlassenen Menschen durch solches Schauen zu reinigen und zu entzünden suche, zu weihen und zu vergöttlichen? Die Begeisterung ergriffe den ganzen Saal; und wer sie auch wachend und wirklich nie erführe, diese Gefühle der tiefsten Gottheit, die bewegende Liebe, hier dürfe er sie wenigstens träumend vor Augen sehn.

Halt, Jonathan, fiel ihm Blom in die Rede, wohin versteigst Du Dich wieder? Du philosophirst wie der Krebs im Theer, oder wie die Fliege in der Eiersuppe, verstehst weder Touren noch Pas und willst vom Tanzen reden? Aber ich will Dirs erklären, gieb Achtung: Tanzen ist ein Springen nach dem Tact, das sich bei den Klügsten als eine Umarmungslust einschmeichelt, und ich bedaure nur, daß wir kein Kapitel von Mephistopheles, etwa bei Gelegenheit des Blocksbergballs, über die Materie haben, es wäre gewiß eben so berühmt geworden, wie das über die Medicin. Aber Du bist verdreht wie immer und ich seh Dich noch einmal im Narrenhause endigen.

Wie roh! und wie zuversichtlich in dieser Rohheit! Blom, Blom, Du weißt nicht, was Du redest und wie Deine eigne Natur, die Du selbst für Dein frivoles Eigenthum hältst, dennoch nichts anders ist, als die Offenbarung Gottes durch den Abfall von sich selbst.

Weil Gott sich in Deiner Erscheinung nicht genügen kann, so bist Du der Hunger nach Gott, gleich wie die Ironie als die unbefriedigte Wahrheit die stärkste Forderung der Begeisterung der eigentliche Hunger nach Gotterfüllung ist. So wenig kennst Du Dich selbst.

Hör' auf! ich bitte Dich, hör' auf! Ein Dreipfennigslicht leuchtet weiter als Dein Kirchenlicht.

Kurz, sagte der Doctor, wir verstehen uns nicht und sind unbegreiflicher Weise doch immer noch Freunde, was hält uns nur zusammen? Ist es etwa gar unser Gegensatz, der uns zusammenbindet wie die Enden des Magnets?

Sie saßen allein und tranken eifrig fort, der Wein wurde mächtig in beiden und trieb eines jeden Natur noch mehr heraus, während das Gespräch auf die Entwickelung ihrer Freundschaft kam, und nun von beiden Seiten recht warm wurde. Denn jeder wußte neben der störenden Dissonanz doch noch immer vieles anzuerkennen, was ihm der andere gewährte. Unser Verhältniß, fügte der Doctor mit bedeutungsvoller fast unheimlicher Miene hinzu, hat auch noch ein Gutes: Wir können uns nicht in einander verlieren, nicht in einander übergehn.

Ein eigenthümliches Lob! das muß ich gestehn, welches uns wesentlich von Buttermilch und Wasser unterscheidet. Aber in allem Ernst, guter Doctor, jetzt schnappst Du über.

Lieber Freund, erwiederte jener sehr ernsthaft, Du meinst mich zu verhöhnen, wenn Du das geistige Ver-

schmelzen ohne Weiteres als körperliches nimmst, welches Du für absurd hältst, wenn die Körper nicht flüssig sind und chymisch agiren können. Das ist es aber eben, was ich Dir zu gestehn habe, man setzt in der Liebe, weil sie das innigste Verschmelzen auf der Welt ist, die ganze geistige und körperliche Unabhängigkeit aufs Spiel, ich fühle mich anderwärts wirklich in diesem Fall, und so bestand das Lob unseres Verhältnisses eben darin, daß wir Freunde sind ohne die Gefahr einer Liebe.

Wenn in diesem Gewäsche Menschenverstand ist, so bin ich ein Büffel oder ein Truthahn oder sonst ein unvernünftiges Vieh, denn ich denke mir nichts dabei, gradezu gar nichts.

Nun so gieb Acht auf meine Meinung. Zuerst weißt Du es wohl, daß der vollkommene Geist nur Einer ist.

Gut, gut, wenn Du so meinst. —

Zwei vollkommne wären also in nichts unterschieden und müßten dies merken, wenn sie sich berührten. So wie sie es aber merken, stürzen sie unaufhaltsam in Eins zusammen; dieser Zug ist nun die Liebe. Sie ist das Gegentheil von Eigennutz, denn sie will selbst gar nichts anders mehr sein als der Geliebte, und giebt sich selbst völlig auf, wenn sie nur an dem, der ihr wie ein Gott mächtig und vollkommen entgegentritt, Theil haben kann. Sie fühlt sich selig, wie allgemein genug gesagt wird, denn sie vereinigt sich mit einem reinen Geist, dem sie gleich ist, weil beide aus Gott sind.

Diese göttliche Leidenschaft ist aber für den Menschen gefährlich, denn er kann um sein menschliches Bewußtsein kommen und wirklich irre an sich selbst und seinem besondern Dasein werden, wenn er sich ganz in die Liebe versenkt. Alle Abgeschmacktheit und aller Wahnsinn der Liebe schreibt sich daher.

So also, und wieder ist der liebe Gott im Spiel, nur daß er diesmal übel wegkommt als Oberster aller Narren. — Hm, aber wie ist es nun mit dem körperlichen Verschmelzen? Ha! ha! ha!

Hier stand die Hofräthin auf und ging hinaus ein wirthschaftliches Geschäft zu besorgen.

Mein guter Blom, der Mensch wird sich selbst nicht los, er bleibt Geist und behält den Adel und die Macht des Geistes überall und wär' es, daß er, dem Maulwurf gleich, das Innerste der Erde mühselig durchwühlte. So ist auch die Zeugung eines Menschen nichts weniger als geistlos, und so wenig es sich wohl schicken würde dem Schooß der stillen Mutter Nacht und der unmittelbaren Sammlung der unbewußten Liebesmacht ihr geheimes Werk zu entwinden, so verwerflich jenes rohe Treiben genannt werden muß, welches noch ganz kürzlich dasselbe in den Tag des Bewußtseins und der Absichtlichkeit, ja des Studiums hinauftrieb, so wichtig ist dagegen die Gesinnung und die Richtung des Geistes auch in der Zeugungsekstase und diese gar nicht anders zu nehmen ist als für die verwirklichte Aufhebung der persönlichen Selbstständigkeit gegeneinan-

der, wie sie gleich von vornherein in dem Zuge der noch unvollzogenen Liebe sich ankündigt.

Das aber ist der Fluch einer verschrobenen Bildung, daß die Dummheit den Triumph feiert, die heilige körperliche Liebe, die gesegnete Werkstatt Gottes als entwürdigend und von aller geistigen Bedeutung entblößt darzustellen, so daß nur wenige gesunde Naturen sich mit der rechten Gesinnung darin vertiefen, und dadurch Schönes erzeugen, die meisten aber auch noch in der Ehe sich davon zurückhalten zu müssen glauben und es wider Willen als eine Sünde begehen.

Was Du von der Liebe denkst, guter Doctor, das weiß ich nun; aber wie? ist mir recht, hast Du nicht vorhin so etwas fallen lassen, als wenn Du selber mit irgend einer Schönen ein Liebesverständniß hättest?

Ja, lieber Blom, und das ist es eben, was mich in alle diese Mysterien vertieft hat, ach, und ich werde wohl den gänzlichen Durchbruch nicht überstehn, es liegt mir schwer auf der Seele.

---

5. Die Geliebte.

O Vögelein, daß Dich Gott behüt,
Hier sitz' ich am Ufer und kann nicht mit.

Die Strelitzer Schloßkoppel voller Nachtigallen und Frühlingsduft aus hochwipfligen schattigen Bäumen und bunten Wiesenmatten sprach mich von jeher mit wunder-

bar verständlichem Geistesodem an, und wie mir hier dann die niedere Natur nicht mit dumpfer Verschlossenheit entgegenstarrte, sondern mit leisen aber deutlichen Accorden die tiefste Empfindung offenbarte, so steigerte sich auch jedesmal, wenn ich hineintrat, die Kraft meines eigenen Geistes wie eines Sehers zur Stunde der Begeisterung.

Was Du sagst! rief ich aus und unterbrach den Hofrath, ja, es ist wahr, nicht jeder Ort erregt uns auf gleiche Weise — hm! — Und wie hätt' ich auch nicht zurückdenken sollen an mein Gesicht von Emma's Feenwagen und an das Liebesspiel in diesen Zweigen, das mir vor wenig Augenblicken so bedeutungsvoll in die Seele griff?

Es giebt Oerter und Gegenden, so sei der Doctor fortgefahren, die mit ihrem ganzen Inhalt, eben darum weil sie dereinst verhängnißvoll für uns sein werden, gleich anfangs näher an unser Inneres herantreten. Ein solcher ist für mich dieser fürstliche Lustwald. Oft bin ich voll unruhiger Ahndung künftiger Schicksale tagelang in seinen entlegensten Gebüschen umhergeirrt, ungefürchtet von den munteren Rehen, die meine friedliche Gesinnung so gut verstanden, als ich ihren wohlwollenden, theilnehmenden Blick; und so war ich denn nicht unvorbereitet, als mir in diesem Park ein höchst bedeutendes Abentheuer aufstieß. Ich war zum Pfingstfest in der Residenz bei meinem Freunde, dem gutgelaunten Hofrath, zum Theil deswegen, weil ich erfahren hatte, Minna von Düpen —

Nein, wie man nur in allem Ernst ein solcher Esel sein kann! Wozu hilft Dir all Deine Philosophie, wenn sie Dich den Unsinn nicht lehrt, einem solchen Mädchen nachzustellen? Also die Minna, diese medisante, herrschsüchtige Dame, diese Madame Juno, die einen Kopf länger ist als Du?! Ich bitte Dich Doctor, Herzensfreund, wie ist Dir das nur eingefallen? Du könntest ja keine vier und zwanzig Stunden Herr im Hause bleiben. Sie hat mehr Witz in ihrem kleinen Finger, als Du und Dein Apotheker zusammen in Eurem verrückten naturphilosophischen Gehirn.

Witzig, gescheidt! alberne Ausdrücke! die Meinung des Pöbels, der keinen Sinn für Geist und Humor hat! Aber stelle Dir vor, Du wüßtest nichts von ihr und bilde Dir mal ein, wie ich die Eigenschaften des Organismus besser erkenne als Du, so sei es auch mit dem Geistigen. Es liegt manches im Keime vor, was noch nicht in Anschlag gebracht wird und manches, was schon völlig ausgebildet ist sieht doch nur der Sachverständige. Dein Körper zum Beispiel, lieber Freund, erscheint jedem oberflächlichen Betrachter als ein Muster von Gesundheit, Derbheit und kernigem Wesen.

Nun? aber Dir dagegen?

Mir dagegen ist es die entschiedenste Gewißheit, daß er bei Deinem Wesen sich bald so sehr in den Genuß versenken, an das rein Körperliche anschließen wird, daß ein schwammiger Wachsthum eintreten und darauf eine Zersetzung in die Elemente vor sich gehen wird,

so daß Du bei diesen fortbestehenden Bedingungen ohnfehlbar an der Wassersucht umkommst.

Ein anhaltendes Gelächter des Advokaten bethätigte seinen völligen Unglauben an die Prophezeiung. Darauf bezeigte er sich neugierig, wie denn des Doctors von der gewöhnlichen Meinung abweichende Charakteristik seiner Minna ausfallen werde, und dieser fuhr fort:

Ich weiß wahrlich nicht, soll ich in meiner Geschichte oder in meiner Schilderung fortfahren, denn Du läßt mich weder zu dem einen, noch zu dem andern kommen. Am ersten wirst Du freilich wohl noch die Geschichte ungestört anhören, ich will daher nur forterzählen; und es mag sich dabei von selber herausstellen, wie mir die Geliebte erscheint. Ich war also nach Strelitz gereis't, weil ich erfahren hatte, Minna von Düpen werde mit ihren Eltern dort die Pfingsten zubringen. Du weißt, wie freundlich der alte Herr, selber ein Liebhaber der Naturwissenschaften, auf mich eingeht, wir suchen uns gewöhnlich gegenseitig, und so konnte es mir nicht fehlen, die innigst Verehrte auch dort so oft zu sehn, als ich wünschte. Zudem war ich auch mit ihr schon längst bekannt genug, und es ist Dir kein Geheimniß, daß ein Freundschaftsverhältniß uns verbindet, so lange wir uns kennen. Was sie zu mir zieht, weiß ich nicht, ich fühle nur, daß meine Reden ihr sonst aufgeregtes Wesen wunderbar beruhigen und sie zu einer Innigkeit der Betrachtung hinüberziehen, die sie für gewöhnlich nicht zeigt. Denn es entgeht den meisten, die sie sehn, wie sehr alle jene geistreichen Scherze nur unwillkührliche Blitze eines

tiefen Gemüthes in Berührung mit dem Aeußerlichen sind. Sie will nie und nirgends etwas anderes, als nur sich äußern, oft verwundert genug, wie man ihre gewöhnliche Erscheinung so ungewöhnlich finden könne. Höchst genial, sagen die Leute, sei eben so auch ihr Verhältniß zu mir. Sie behandle mich wie ihren nächsten Vertrauten, und dennoch sei ich nicht ihr Geliebter. Wie äußerlich die Leute urtheilen! sie sehen wohl die Sache, aber sie durchschauen sie so wenig, daß sie darum im Grunde doch etwas ganz anderes seyn. Freilich behandelt sie mich so, freilich bin ich ihr nächster Vertrauter; aber ich bin es nicht, weil sie die Besondere spielen will, nicht weil sie es für sogenannte Genialität hält, sondern weil meine harmlose Natur es verdient und weil ihr mein ganzes Wesen bis auf diesen Grad zusagt. Ob ich nun weiter kann? Das ist es, lieber guter Blom, was mich erdrückt, indem es mich beseligt. Nicht daß ich es wiederum mit Dir für wahnsinnig hielte, eine so witzige, so herrschsüchtige und hochmüthige Geliebte zu haben, nein, alles das ist sie so wenig als die aufgehende Sonne eine Feuersbrunst. Sie ist witzig und ihr Urtheil treffend, weil ihr geistiges Auge einen scharfen und tiefen Blick hat, sie weiß dies nicht, weil es ihr gewöhnlicher ist, man nennt sie spöttisch, während sie nichts thut als sich äußern, und soll sie es entgelten, daß sie viel Schiefes sieht? Sie stößt alles ab, was sie unbedeutend, nichtig oder gar verschroben findet, weil sie so wenig von Unnatur weiß, daß sie sich gegen den Albernen nicht zur Artigkeit zwingt. Sie ist schön,

ihr blaues Augenlicht herrscht mit sanfter Zaubermacht über ihren Kreis; sie nähern sich ihr, sie erfahren was nothwendig ist, und darum soll sie hochmüthig sein. Ich erfahre dies alles nicht, weil ich eine unbefangene honette Natur und mehr werth bin, als die meisten; aber dennoch wagte ich mich immer nicht an sie, weil ich gar wohl fühlte, daß ich diesem wahrhaft göttlichen Wesen zu ungleich sei. Nicht daß sie mich zurückwiese, im Gegentheil, sie zieht mich zu sich heran; nicht daß sie mich beherrschen würde, im Gegentheil, sie ist zwar von Natur reicher begabt, sie ist ein vollkommener Geist, aber meine größere Bildung, den Vorzug des Mannes, macht sie zum beständigen Gegenstande ihrer Wißbegierde und Verehrung. Dennoch weil ich mich zu profan fühle gegen diese unbewußte Wahre und zu gering gegen die Göttliche, gelingt es mir nicht das Uebergewicht des Mannes in dem Maße zu erreichen, um unsere Freundschaft zur Liebe zu erheben, obgleich ich es mit Inbrunst wünsche und sie es nicht verwehrt.

6. Die Erscheinung.

Dein Bild ist lange lange mein,
Wann wirst du selber es endlich sein?

Nun, wenn ihr das nicht unternehmt, so seid ihr beide sehr vernünftig, obwohl Du viele Umschweife gebrauchst, um zu dem zu gelangen, was ich Dir mit ungelehrten Worten gleich anfangs deutlich heraussagte.

Hm, eigentlich sollt' ich mich ereifern, daß Du trotz meiner Belehrung immer noch in der alten Verwirrung beharrst, aber ich weiß es wohl, ich hätte mir diese ganze Schilderung, wie ich es denn auch vorhatte, sparen sollen, denn Du und Deinesgleichen, ihr achtet nur auf Thatsachen und Geschichte, woraus ihr euch das nehmt, was ihr für das Wirklichste haltet und darum liebt, nämlich die äußerliche Bewegung, welche den Gedanken begleitet, grade als wenn z. B. das Hobeln das Wesentliche beim Tischern wäre. Aber es kann nicht fehlen, Du stellst Dir doch auf deine Weise die Qual vor, die mir aus diesem Zuge nach dem Unerreichbaren erwächst. Immer, so oft ich allein war und ganz dem inneren Drange folgend heftige Wünsche bildete, auch wohl in aufgeregter Phantasie ihres herrlichen Bildes mich ganz bemächtigte, wuchs mir der Muth, und ich zweifelte an nichts; sobald sie mir aber entgegentrat mit aller Gewalt ihrer bedeutenden Wirklichkeit, so gebietend und so holdselig unbewußt, so kindlich unbefangen und so geistig tief, zerfloß mein Vorsatz in unbestimmte

Sehnsucht, meine Hoffnung in Feigheit, meine Liebe in Verehrung und gewöhnlich stand ich stumm und hölzern vor ihr da, bis sie mit irgend einem freundlichen Wort den erlöschenden Funken des Muthes wieder aufregte. Mit dieser gewohnten Erfahrung begann auch jenes ungewöhnliche Ereigniß in der Schloßkoppel. Es giebt daselbst einen einsamen Ort, den man die Einsiedelei nennt. Tief im Schatten steht das Häuschen von Rinde, und man sieht, wie aus einem dunkeln Zimmer in ein erleuchtetes, durch eine Laubthüre, die von der sanften Anhöhe wie in ein zweites Stockwerk gehoben wird. Ich saß auf einem bemoos'ten Steine und träumte mich in die weichen Arme und an den wogenden Busen meiner Minna, als ich plötzlich sie selbst wie eine Erscheinung vor jenes Fenster des Waldes treten sah. Ein heller Sonnenblick von der Seite goß sich über sie aus und schrieb mit goldener Verklärung die ganze herrliche Frauengestalt auf die dunkelgrüne Laubwand, deutlich wie ein Spiegelbild, selbst bis auf die feingezeichneten geistvollen Gesichtszüge und anmuthigen Mienen. Ich war noch nicht zur Besinnung gekommen, da erblickte sie mich, und ohne Zögern mit großer Freude, als wär' ich ein Bruder oder eine Freundin gewesen, sprang sie zu mir heran, und da sie mich noch immer nicht aus meiner Versunkenheit erwacht sah, berührte sie, sanft ermunternd, meine Schulter und sagte lächelnd: Ei, lieber Freund, bin ich Ihnen ein Gorgonenbild, das Sie versteinert und erstarren macht? Man rühmt doch sonst von mir, daß ich mit guter Laune selbst widerspenstig Mürrische erheitre. Wie

sieht es, lieber Jonathan, nicht wahr, Sie sind erfreut, mich hier zu sehn und daß ich wohl und munter bin und was man sonst zu seinen Freunden sagt?

---

7. Der Rücksichtslose.

Wir saßen beseligt in Gras und Moos,
Wer nahm mir den Himmel, wer riß mich los?

Erröthend zugleich vor Schaam und Liebe sprang ich auf und wie ich ihre Hand ergriffen hatte, bedeckte ich sie mit vielen heißen Küssen, dann lag ich ihr zu Füßen und wir sahn uns lange Aug' in Aug' und unverwendet an. Nie in meinem Leben bin ich wieder so selig gewesen, nie hab' ich einem Menschen so tief ins Herz gesehn. Eine unaussprechliche Freundlichkeit strahlte aus ihren glänzenden lichtblauen Augen, die mit der größten Innigkeit an den meinigen hingen, während sie meine Händedrücke erwiederte und also meine Kühnheit genehmigte. Es ist wahr bei meinem Leben, so unmöglich mir es jetzt auch selber scheint, es muß wahr sein, wenn ich nicht ganz von Sinnen bin und unfähig Wirklichkeit und Traum zu unterscheiden — und dennoch war es nicht vielleicht ein Traum? O, lieber Blom, was soll ich weiter sagen, da mir noch viel Schöneres in dieser armen zweifelnden Erinnerung lebt, wenn ich schon bei diesem Anfang zweifeln muß? Je schüchterner sie mich kannte, desto mehr mochte sie glauben mich ermuthigen

zu müssen, oder es war auch über sie der Wahnsinn der Liebe gekommen, kurz, o, daß ich diesen Augenblick des göttlichen Lebens nur so erneuen kann! wir sanken in die seligste Umarmung zusammen und wie uns alle Erinnerung der Gegenwart schwand, so kündigte sich alle Wirklichkeit auch von Außen nur zweifelhaft an, und ließ uns lange lange in jener seligsten Vergessenheit ruhen, ruhen im stillen athemlos schwellenden Moose und ruhn im lichtdurchwobenen Waldesschatten, den vielverworrenes leises Blätterrauschen ahndungsvoll erregte, noch magischer angethan im Duft des Mondes, der über unserem Verweilen aufgestiegen war. So hielt ich lange das süßeste Glück in meinen Armen.

— Wenn ich es glaube, will ich —

Es ist gewiß, es ist wahrhaftig wahr — Du mußt es glauben, gerade Du, damit ich selber nicht allen Glauben bei mir selbst verliere. Blom, lieber Blom, ich bitte Dich, schüttle nicht den Kopf — und dieses vernichtende spöttische Zucken! Du bringst mich von Sinnen. Ich fühl' es auf der einen Seite, daß es wahr ist, denn es ist unmöglich so zu träumen, ja wenn nicht dieser Traum mir schwer auf dem Gewissen läge, so — so möcht' es immer ein Traum sein; aber nun — sie hat mich ganz beglückt und ganz erhört und doch vernichtet die Erinnerung grade an diesen Augenblick am meisten meine Hoffnung. Denn wenn es wahr und wirklich wäre, wie könnte sie dann wohl wieder in die alte Verhältnißlosigkeit und Unbefangenheit zurückgetreten sein? müßte sie nun nicht fortwährend mir gehören und

ganz zu mir herübertreten? Es ist ganz das Gegentheil erfolgt. Mit freundlicher Schwermuth, die mehr mir als ihr zu gelten scheint, sieht sie mich mitleidig an, als wär' ich wirklich einer von jenen Bedauernswürdigen, die sich einbilden Kaiser und Könige zu sein; oder irr' ich mich eben darin, und gilt ihrem eignen Zustande diese Schwermuth? denn ohne Folgen bleibt ein so inniges Verschmelzen nimmermehr, entweder sie ist schwanger —

Oder Du bist es selbst, wenigstens mit Tollheit gewiß.

Ja wahrhaftig, sagte er mit stierem Blick und sichtbar entsetzt, so ist es. Ich bin der negative Pol und sie ist der positive. Ich fühle mich sehr krank. Es braus't mir wie ein Meer in meinen Ohren, mir schwindeln die Gedanken und zittern alle Glieder. Ich habe Fieber, bring' mich zu Bette, lieber Freund.

War es die Aufregung der Erinnerung, war es die Roheit Bloms, die ohne Rücksicht schneidend auf seine empfindlichsten Seiten stieß und ihn in seiner gutmüthigen Hingebung nicht zu trösten und im Selbstvertraun zu stärken, sondern zu verwirren suchte — genug die Gemüthskrankheit des armen Mannes wurde seit dieser Unterredung sichtbar.

---

8. Die fixe Idee.

Er ist er selbst und ist es nicht,
Der Mensch ist seines Geistes Licht,
Es deckt sich zu, er ist verloren,
Was denkt ihr von dem armen Thoren?

Das Fieber, welches ihn befiel und so die Aufregung dieses Abends viele Wochen hindurch fortsetzte, heftete durch seine Phantasieen den wahnsinnigen Gedanken, daß er selber schwanger sei immerfester in seine Seele und so wurde der übrigens vernünftige Mann in diesem Puncte aberwitzig. Wie seine Gemüthsart die allersanfteste von der Welt war, so war auch sein Wahnsinn nur was man im gemeinen Leben Tiefsinn nennt, als das Nervenfieber ihn verlassen hatte, und wie schon alles seit längerer Zeit daran gewöhnt war, daß er die abweichendsten sonderbarsten Ansichten der Dinge hegte; so hielt man diese fixe Idee nur für eine Fortsetzung seiner gelehrten Ueberspanntheit, lachte wohl hier und da darüber, nahm aber so wenig Anstoß daran, daß er noch fortwährend Gelegenheit fand, seine ärztliche Hülfe mit gutem Erfolge zu gewähren und dadurch um so sicherer darzuthun, daß er im Uebrigen sehr wohl bei Sinnen sei. Jedoch lagen die Spuren eines tiefen Seelenleidens auf seinem feinen blassen Gesichte für jeden schärferen Blick offen genug zu Tage, wie sich denn auch gar bald die schlummernde Macht des Uebels bewährte. Ein geschickter hiesiger Arzt und genauer Freund des Kranken erkannte gleich

anfangs die Gefahr und im lebendigen Gefühl des hohen Werthes einer so reinen und tiefen Natur wagte er alles, auch das Verzweifeltste, für ihn. Es lag freilich sehr nahe, daß eine wirkliche Verbindung mit seiner Geliebten und eine gesegnete Ehe das sicherste Heilmittel sein müsse, man sprach viel davon, man wünschte, man scherzte, wie es gewöhnlich auch mit den traurigsten Dingen geschieht, aber niemand that auch etwas anderes, als daß er eben schon damit die Ruhe der liebenswürdigen Minna störte, die so unglücklich war, auf eine räthselhafte Weise Urheberin jener fixen Idee zu heißen. Blom freilich war bei aller sonstigen Roheit zartfühlend genug, die Mittheilungen des Freundes, die er halb und halb selbst schon für wahnwitzig hielt und die doch immer den Ruf des Mädchens vernichtet haben würden, nicht zu veröffentlichen. Allein die Erfindungen des Pöbels treffen allemal ins Schwarze, weil sie das ganze Ziel mit Koth bewerfen; so auch hier. Natürlich suchten sie nicht die geistigste Seite des Verhältnisses hervor und schon das unglückliche Stichwort des Doctors war Stammes genug um die handfestesten Mythen in großer Menge daran zu knüpfen. Die Lage des Mädchens war wirklich die allerbedauernswürdigste zu nennen. Welches Verhältniß sie auch immer mit dem jungen Manne haben mochte, wie rein, wie entfernt es sein mochte; in den Gedanken des Publikums war sie hingegeben an diesen unglücklichen Mann und seines Unglücks Genossin, während man ihr noch nebenbei auf die verschiedenste Weise die Schuld beimaß. Wie mußte sie sich in ihrer Weib-

lichkeit verletzt, in ihrem Gefühle verwundet, in ihren Gedanken beunruhigt fühlen! Wir wissen es, ihre Familie schätzte mit ihr den jungen Mann, sie selbst stand in einem unbezweifelt näheren Verhältniß mit ihm, und wenn es auch wirklich nicht Liebe war, was wir nicht ermitteln konnten, so mußte sie doch schon in ihrer so nahen Verbindung der zutraulichen Freundschaft die größte Aufforderung zur Sorge, zum Mitleid und wo möglich zur Hülfe finden.

So können wir uns ihre Lage nicht gestört und verbittert genug denken, zumal wenn sie nun gar keinen Weg zur Hülfe sah, während eine rohe Forderung alle Mittel zu verwunden und zu heilen leichtfertig in ihre Hand legte. Ihre sonst blühende Gesundheit wurde angegriffen, Schwermuth sprach aus ihrem blassen Gesichte, alle Bewegung ihrer sonst sprühenden Laune schien gelähmt, und kein edler Mensch sah ohne Bedauern diese unglückselige Verwandlung, wovon der Verlauf nun vollends außer aller Berechnung lag.

---

9. Des Doctors Tod.

Mein bester Freund wünscht mir den Tod,
Mein Leben ist mehr als Todesnoth.

Der Arzt, den ich bezeichnet, ein Freund des Kranken, wohlbekannt mit dem Hause Düpen und selbst Stellvertreter des Hausarztes, entschloß sich, hier

den gewagten Schritt zu thun, der freilich viel Muth erforderte aber doch auch so glänzende Aussichten gewährte. Ich begleitete ihn selbst zum Wagen und meine besten Wünsche waren mit ihm; allein er kam nachdenkend und tief erschüttert zurück und hat mich nie weiter aufklären wollen als mit den Worten: Unser Freund ist verloren und fast bin ich es selber, welch' ein Mädchen und welche unselige Verwicklung! aber wie konnte sie es ahnden, daß eine solche Macht von ihr ausging?

Ich bat, ich drängte ihn um Aufklärung, aber das Geheimniß hat ihn nur beunruhigt, nie ist es über seine Lippen gekommen.

Darauf begab es sich, wie ich euch erzählt habe, daß eine Feierlichkeit in Fürstenberg alle jungen Mädchen der Stadt und Gegend versammelte und zu einem öffentlichen Aufzuge nöthigte, den nach vielem Sträuben unsre Freundin zu führen übernehmen mußte. Ich habe euch mit den Worten meines Freundes, des Professors aus Jena, eines Augenzeugen, den Verlauf dieser Feierlichkeit bis dahin erzählt, wo der Doctor ohnmächtig hinweggetragen ward. Seit dem ersten Ausbruch seiner Krankheit hatte Minna ihn sorgfältig vermieden, ja sie war sogar auf längere Zeit verreis't gleich nach dem Besuch des Strelitzer Arztes, und schon früher, das erinnerte man sich jetzt, hatte man sie angegriffen und zurückgezogen gefunden namentlich wenn ein Zusammentreffen mit dem Doctor Jonathan möglich schien. Hier nun bei dieser Feierlichkeit waren entweder die dringendsten Forderungen nicht zu beseitigen gewesen, oder man hatte sich schon

sicher genug zu dem Wagstück geglaubt, die alte Unbefangenheit wieder eintreten zu lassen, da am Ende doch auch kein Grund zu völliger Verbannung aus diesem geselligen Kreise vorhanden war. Kurz sie erschien, der Doctor fand sich ein; und je glänzender sie erschien, je mehr die ganze Anordnung der Festlichkeit grade sie hervorhob, desto gefährlicher traf ihre Erscheinung in das Gemüth des unglücklichen Mannes. Er verfiel sogleich zum zweiten Mal in ein hitziges Fieber und erwachte daraus nie wieder zu jenem ersten unseligen Helldunkel des Bewußtseins, sondern starb und rief noch sterbend ihren Namen mit den schmerzlichsten Tönen.

---

10. Minna von Düpen.

Das Göttliche ist ein untadlig Schwert,
Das Ritter schlägt, erhebt und ehrt,
Die seine Wucht zu tragen wissen,
Sonst werden sie selbst von ihm zerrissen.

Hier endete der Hofrath eine Erzählung, welche ihm theilweise wunderlich genug zu Gesichte stand, so daß mir seine Rede fast wie auswendig gelernt vorkam, so oft er den guten Jonathan in seiner tiefgreifenden Betrachtungsweise vorstellte, denn meinem dicken Freunde war nichts fremder als solche Anschauungen und Gedanken. Desto durchdringender schlugen die geheimnißvollen Töne, die er in einem fremdartigen Instrumente wie aus einer

höheren Welt zu mir herüberleitete, an mein erstauntes Ohr, und ich konnte ihm meine doppelte Aufregung nicht verbergen, weder die der lebhaftesten Theilnahme an Jonathans Schicksal, noch die gespannteste Erwartung auf Alles was irgend noch von dieser außerordentlichen Frauengestalt zu erfahren sein mochte, die mir ohne Weiteres als die Blüthe aller Weiblichkeit und mit göttlicher Macht gerüstet erschien.

Kaum also hatte der Hofrath geendet, so fiel ich hastig ein, ohne die freundlichen Worte der Wirthin zu beachten, die sie im Hereintreten an mich richtete, als sie uns aufgestanden sah und also die Geschichte für beendigt hielt, — wie ist es möglich, lieber Freund, rief ich aus, wie konnte ein so höchst bedeutendes Ereigniß in den Gränzen eures Ländchens, in euren Kreisen verborgen bleiben? Hat man je gehört, daß ein reines Gemüth sich fromm und aufrichtig dem Göttlichen zugewendet und wie ein Wunder vor den Augen der Welt sichtbar davon aufgesogen wurde, so ist es doch dieser Jonathan! Und dann mit welcher Vorstellung erfüllt mich das Mädchen, welches über einen solchen Mann diese zauberhafte Macht erlangte! Wohnt sie unter euch, ist es möglich, sie von Angesicht zu sehn?

Möglich ist es wohl, ja sogar leicht, aber ich dächte, lieber Edmund, Du hättest Dein bischen Verstand zu lieb, als daß Du es wagen solltest, in einer Gemüthsstimmung, wie Du sie eben ausdrückst, dieser Turandot unter die Augen zu treten.

Alles will ich wagen und mein Kopf ist das Geringste,

rief ich in der Verzückung aus, von der ich indessen für den Augenblick durch ein herzliches Gelächter meines Freundes und seiner kleinen Frau zurückgerufen wurde.

Die Letztere sagte: Nun freilich will ich Ihnen gern Ihre Liebesgeschichte erlassen, denn ich sehe wohl, wie es steht, auch der Professor wird Sie nicht quälen, denn er ist schon seit zehn Uhr eingeschlafen, welches seine regelmäßige Zeit unter allen Verhältnissen, in jeder Gesellschaft und in jeder Lage des Körpers ist. Wir müssen ihn aber wecken, damit er nicht etwau sitzend hier die ganze Nacht zubringt. Wilhelm, Du nimmst den Herrn Doctor mit Dir. Dem Professor schicke Deinen Burschen, daß er ihn führt.

Wir gingen in unsre Kammer.

Ich war aber hiemit keineswegs abgefunden, sondern stellte unter vier Augen noch das schärfste Examen mit meinem Freunde an, welches deun auch in der That zu dem gewünschten Ziel führte. Er war allerdings in dem Besitze des Geheimnisses jenes hülfreichen Arztes, hatte jedoch in Gegenwart des Professors Anstand genommen über sein Versprechen hinauszugehn. Dies that er jetzt, wie er sagte, aus dem guten Grunde, weil meine aufrichtige Theilnahme ein solches Vertrauen zu verdienen schiene und er überdies meiner Verschwiegenheit sich versichert hielte. Er suchte also das Räthsel seiner gewaltsam abgeschlossenen Erzählung folgendermaßen zu lösen:

Minna von Düpen ist unter den Mädchen eine von den Wenigen, die sichs getrauen, ganz unbefangen mit

Männern umzugehn, weil sie sich gleich im Voraus sagen, dieser wird mich nicht hinreißen, ein anderer aber, der es vermögte, sollte mir willkommen sein, und ich selbst habe mich immer genug in der Gewalt, um auch dem trübsten Auge die Kluft zwischen Freundlichkeit und Zuneigung zu bezeichnen.

Dagegen wird bei den meisten jungen Mädchen eine Befangenheit und Unsicherheit sichtbar, die allen geselligen und wirklich geistigen Verkehr der Jugend immer wegen des leidigen Verdachtes einer möglichen Liebe, auch da, wo nichts unmöglicher ist als sie, verkümmert. Ihr Verkehr treibt sie in Formen hinein, die nicht als freie Geschöpfe des Augenblicks und eigner Geistesbewegung hervorspringen, sondern angelernt und angezwängt wie die Schnürleiber und Pauschenröcke uns den eigentlichen Menschen verstecken, statt ihn zu zeigen. Der Popanz des trivialen Liebesverdachtes mit seiner Spiegelfechterei spielt nur zu oft seine Possen, wo die wahre Eigenthümlichkeit ohne weiteren Zweck sich herausmachen und die Gesellschaft geistig erfüllen sollte.

Gewiß, die Befriedigung am Aeußerlichen und Wesenlosen ist ein unschätzbares Glück für die Befangenen und Beschränkten, aber eben so gewiß beginnt auch für bessere Naturen das Glück erst da, wo es für jene aufhört, in der völligen Freiheit geistiger Erscheinung, die keinen Panzer steifer Förmlichkeit braucht, sicher genug in ihrem unmittelbaren Bewußtsein. Diese Unbefangenheit und Offenheit setzte unsere Minna mit allen Personen ihres Kreises in ein entschieden ausgesprochenes Verhält-

niß, und wenn Blom ihr abgeneigt war, so war er es darum, weil sie seine Roheit von sich wies, während Jonathan wirklich in genauster Freundschaft mit ihr verkehrte. Dennoch war es grade diese so wohlberechtigte Sicherheit, welche das Unglück herbeiführte.

Ja, lieber Freund, es ist ein wehmüthiger Gedanke, aber wahr, grade das Vollkommene gewinnt in dem irdischen Dasein keine Dauer und keine Macht, im Gegentheil sehn wir es darin verkümmert und erdrückt werden, weil es ihm unangemessen ist. Sehn wir doch immer die schönsten und begabtesten Kinder früh hinsterben, während das Gemeine lustig aufschießt und allem Andrang der Natur einen zähen Widerstand entgegensetzt. Sehn wir doch die reinsten und heiligsten Liebesverhältnisse so häufig zerrissen und in unüberwindliche Schicksale verstrickt, während tausend zusammengewürfelte leere Verbindungen tapfer bestehen und in gottlosen Jubileen den Weltlauf feiern, die Liebe aber mystificiren.

---

11. Das Bekenntniß.

Sonst kannte mein Aug nur den heitern Tag,
Tief ruhte verborgen das Ungemach:
Die Decke reißt, und durch die Spalten
Seh' ich die webenden Nachtgestalten.

Als unser ärztlicher Freund zu ihr kam, bat er sie um eine vertraute Unterredung über den Doctor Jonathan, welche sie ihm ohne Zögern mit großer Freundlichkeit gewährte. Wehmüthig setzte sie jedoch hinzu: Ich wünschte nur, Sie brächten uns bessere Nachrichten als leider unsere letzten sind.

Mit desen Worten führte sie ihn in ein anstoßendes Zimmer; und nun faßte sich der Arzt ein Herz und begann: Seine Krankheit ist nicht unheilbar, ja ich möchte sagen, sie ist schon geheilt, sobald nur ein sehr nahe liegendes Mittel angewendet wird, und ich will es nur gestehn, ich bin hier, um dies mit Ihrem Beistande zu thun. Sie sagte: Ich hab ihn lieb, fast bin ich ihm so gut wie mir selber; aber ich hoffe sehr wenig für ihn; Sie wissen es wohl nicht so genau als ich, wie völlig geistig sein Uebel, wie sehr es mit allen seinen Gedanken zusammengewachsen ist und darum leider wohl gänzlich mit zu seiner Natur gehört. Sie wissen aber gewiß, wie verletzend, wie quälend für mich das Meiste von dem ist, was ich darüber hören muß, wie tief man grade mich in sein Unglück zu verwickeln sucht, und wie bereit ich also sein muß, jede Möglichkeit seiner

Rettung zu ergreifen. Sein Sie ganz offen, sagen Sie alles, auch das Unzarteste sollen Sie sagen dürfen, wenn Sie mir versprechen, diese unsere völlig offenherzige Unterredung durchaus heilig zu halten.

Ich versprech' es als Arzt und als Mann von Ehre.

Nun denn, so erklären Sie Sich, in welcher Art Sie meinen Beistand wünschen.

Es ist Ihnen gewiß nicht verborgen geblieben, denn Sie haben schon selbst darauf hingedeutet, in welchem Verhältnisse unser Freund sich zu Ihnen denkt. Ich darf daher wohl annehmen, daß Sie allerdings näher zu ihm gestanden, und nun nur wegen seiner Geisteskrankheit Anstand nehmen, Ihre Verbindung mit ihm wirklich zu vollziehen. Es unterliegt aber durchaus keinem Zweifel, und ich setze meine Ehre zum Pfande, eben diese Verbindung würde sogleich das ganze Uebel heben. Seine Heilung liegt in der Hand seiner wärmsten Freundinn.

Auch Sie, auch der Arzt, nicht nur der unwissende Pöbel glaubt an dieses traurige Mährchen? O wie bodenlos ist dieses Unglück, in das ich versunken bin! Wie wenig Vertraun würden Sie verdienen, Herr Doctor, wenn Sie alle Krankheiten so sehr verkennten als diese! Und es liegt so sichtbar vor Jedermanns Augen, daß ich dächte, alle Welt müßte es wissen, so gut wie ich. Ich bitte Sie, wenn hier ein Liebesverhältniß stattfand, wie konnte dann unser Freund vor Liebe verrückt werden? Eben darum, weil es nie hat stattfinden sollen, weder von meiner noch von seiner

Seite, und nie und nimmer eintreten könnte, auch wenn er völlig gesund wäre, eben darum weil er das Unmögliche, was er selber dafür erkannte, dennoch möglich machen wollte, kam seine Seele in Verwirrung; und er war geisteskrank von dem Augenblicke an, als er etwas wollen konnte, was er eigentlich nicht wollte.

Aber wie sollte es möglich sein, daß dieser wahnwitzige Gedanke ohne Bezug auf irgend eine Thatsache entstanden wäre?

Das ist er auch wirklich nicht, und wenn ich irgend eine Schuld hätte, so läge sie eben darin, daß ich den Vorfall unbedachtsam, wenn auch unschuldig veranlaßte. Ich würde mir aber zu viel vergeben, wenn ich Ihnen diese Veranlassung vertraute, während Sie selber noch kein Vertraun zu mir zeigen.

Das unbedingteste, mein verehrtes Fräulein.

Und dennoch konnten Sie jene zweifelnde Frage thun?

Ich that sie nicht, weil ich irgend an Ihrer Versicherung zweifelte, sondern weil mir immer die Sache noch räthselhaft war und ist. Ich sehe nun wohl ein, wie thöricht die Voraussetzung einer glücklichen Liebe ist, da ja nur die allerunglücklichste jene unselige Folge zu haben pflegt, und ich bescheide mich gern, daß ich noch mehr als das Publicum Ihren Zorn und Ihren Verweis verdiene, ja ich glaube sogar aufs bestimmteste aus Ihren Worten zu erkennen, daß seine Vernunft im Kampfe mit der Leidenschaft, die er nicht aufkommen lassen wollte, aber nicht überwältigen konnte, er-

legen ist. Dennoch dringt sich nun der Gedanke auf, es müsse wohl ein bestimmter Anstoß zu dieser so ausgeprägten wahnsinnigen Idee vorhanden sein, und wenn ich Sie recht verstehe, so sind Sie allerdings im Stande, hierüber eine Aufklärung zu geben, die ich unter allen Umständen heilig zu halten versprechen würde, wenn Sie Sich geneigt finden lassen, mir sie mitzutheilen.

Unbedenklich, nun ich mich überzeugt, ich werde in Ihnen nicht einen Widersacher, sondern einen Freund finden, dessen ich, ach, so sehr! bedarf. Bis auf dieses unglückselige Ereigniß war es mir unbekannt, was Trauer und Kummer sei, und nun soll ich es mit einem Mal ertragen, daß mich immer derselbe düstre Flor der Gedanken umzieht, der mir widrig und unnatürlich ist, der nicht aus meinem Herzen, nicht aus einer Begebenheit meines eigenen Innern, sondern ganz von Außen und ganz mit Unrecht mich anfliegt und dennoch an mir haftet; und wie gern hätt' ich es längst zu einem Freunde, der es noch nicht so weiß, wie die Meinigen, dem ich eben damit noch etwas vertraute, ausgesprochen! Weiß ich doch, diese vertrauten Worte haben die Macht der Beschwörung und es wird mich merklich von jenen Gespenstern befrein, daß ich Ihnen, der Sie seit der Krankheit unsers armen Freundes seine Stelle vertreten, mein Herz und seinen Kummer ausschütten kann.

Was ich gegen Sie herausrede kömmt mir mächtiger, wie von Ihnen bestätigt, wieder zurück, während jedes Wort zu den Meinigen gesprochen mir schon seit lange

nicht anders gilt, als wär' es nur ein stiller Gedanke, den Niemand bestätigt und den ich selber nur zweifelhaft und wesenlos wie den Schatten eines wirklichen Gedankens vernehme. Ich fühle mich unwohl geistig und körperlich — hier untersuchte der Arzt pflichtschuldig ihren Puls während sie fortfuhr — denn ich bin aus meiner gewohnten Weise, heiter hinzuleben, und in munterer Geselligkeit Anklang und Gegensatz zu finden, schmerzlich losgerissen. Sonst war mir Alles ein Gewinn, das Verkehrte wie das Rechte, eins diente zu heiterem Scherz, das andere zur Erbauung, nur das Unglück und die Trauer kam nicht in unsere Rechnung; jetzt hat es sich an die Stelle alles Andern gesetzt und beherrscht diesen harmlosen Kreis mit unerbittlicher Ausdauer. Es ist gleichgültig, wie rein ich mich von eigentlicher Schuld fühle, genug ich bin verwickelt, werde von allen Seiten beschuldigt, und in eine Rolle, die mir höchst unnatürlich und widrig ist, mit Gewalt hineingezwungen. Mein körperlicher Zustand, wie meine Stimmung erscheinen nicht als Folgen der wahren, sondern als Beweise für die beliebig erdichteten Verhältnisse, für Sie aber wird es auch als Arzt wichtig sein, daß ich Ihnen Alles heraussage, wie es wirklich ist. —

Gewiß, mein theures Fräulein, gewiß.

Der Doctor Jonathan war, wie Sie wissen, sehr mit unserm Hause befreundet, mein Vater studirte mit ihm, meine Mutter schätzte sein Gemüth und ich selbst hatte die mannichfachsten Berührungen mit ihm, denn er wußte zu meinen zufälligen Gesprächen immer etwas

hinzuzuthun, was ihnen einen Werth gab, den sie außerdem nicht zu haben schienen und den sie auch wirklich wohl erst durch seine Deutung bekamen. Hierbei war er äußerst unbefangen und gar nicht galant, sondern immer, wie ein Naturforscher sein mag, vertieft in seinen Gegenstand, daher sich denn auch seine Rede nicht selten gegen mich wendete und mir, wenn es sein mußte, mit derselben Freigebigkeit Tadel als Lob spendete. So wurde er mir bald wichtig und endlich unentbehrlich, er, der meine Art zu denken und zu sein auf eine geistreiche für mich höchst befriedigende Weise ergänzte, und, ich muß wohl sagen, veredelte, ohne daß er irgend einer Leidenschaft zu mir verdächtig wurde. War er doch eingenommen und warm nur für den Gegenstand, nie für mich, ja zeigte immer eine gewisse Scheu vor mir, so lange er über unser Gespräch meine Person noch nicht vergessen hatte! Er schien mir ein Gelehrter zu sein, dem die ganze Richtung der Frauenliebe fehlte, weil er nun einmal nur in Gedanken verliebt war. Dazu fühlte ich nur zu bestimmt, daß er mit seiner ganzen Persönlichkeit, die eher schwächlich und frauenhaft, als kräftig und ehrfurchtgebietend war, und nur von den tiefen und feinen Gedanken seiner Erfindung aufrecht erhalten wurde, mir auf keine Weise gefährlich werden konnte. Wie wäre es mir möglich gewesen, einem Manne anzugehören, der, träumerisch und weichlich in Gedanken und Wissenschaft verloren, mir tausend Wege der Unabhängigkeit eröffnet, mich immer zur Herrschaft eingeladen hätte, wenn er nicht grade aus

der Sache eine gelehrte Untersuchung zu machen gewußt? Ich überließ mich also mit der größten Freiheit meiner Neigung, ihm in diesem Einen, freilich wohl sehr wesentlichen, Puncte untergeordnet zu sein, in allen übrigen aber unabhängig zu bleiben, ja wohl gar mit überwiegendem Einfluß gegen ihn aufzutreten; und es hat Jahre lang den besten Fortgang gehabt, weil wir beiderseits uns ganz klar waren und dies auch deutlich genug an den Tag legten; bis in der letzten Zeit allerdings von seiner Seite eine unbedingte Werthschätzung meiner Person sichtbar wurde, die man sich ja aber nur zu leicht gefallen zu lassen pflegt, denn wer glaubte sie nicht verdient zu haben? Ich fand aber auch deswegen nichts Bedenkliches darin, weil ich nun schon sicher war und immer auf diejenigen früheren Aeußerungen zurückging, die mich überzeugten, er habe das bestimmteste Bewußtsein von seiner Stellung zu mir. So standen wir bis vorigen Pfingstsonntag, wo ich mit meinen Aeltern in Strelitz zum Besuch war und zufällig oder von ihm gesucht, ich weiß es nicht, mit unserm armen Freunde zusammentraf. Es war gegen Abend, wir gingen im Park spazieren, und als wir in die Nähe der Einsiedelei kamen, wo sich die Wege theilen, der eine auf die Wiesen, der andere ins Gehölz, ließ ich die Gesellschaft rechts gehn und bog allein links in das dichtere Gebüsch. Da find' ich neben dem Häuschen von Rinde den Doctor Jonathan auf dem Moose sitzen, im tiefsten Nachdenken, ganz in sich versunken; und wie es mir lustig vorkam, daß er mich nicht erkannte, nicht

bewillkommte, und auch, als ich ganz nahe herzutrat, nicht anredete; sprang ich scherzhaft heran, rüttelte ihn auf und bewillkommte ihn mit meiner gewöhnlichen Unbefangenheit als einen lieben Freund, den man gerne unvermuthet antrifft. Aber wie erschrak ich, als er in der äußersten Leidenschaft meine dargebotene Hand an seine Lippen drückte, erst einen Augenblick vor mir niederkniete, dann mit unwiderstehlicher Gewalt mich zu sich ins Moos herunterzog und so fest und heftig umarmte und mit so leidenschaftlichen Küssen bedeckte, daß ich zu ersticken fürchtete.

O Sie Aermste, was haben Sie erfahren!

Lieber Herr Doctor, es wird mir schwer dies und nun weiter zu erzählen, nicht daß ich von größerer Ungebühr zu reden hätte, nein, aber schon daß ich es Ihnen sagen muß, ich habe nicht davon zu reden, ist schwer für ein Mädchen, sehr schwer, und doch ist es eben dieser unglückselige Auftritt, um dessentwillen ich überhaupt diese Erzählung begonnen. Zuerst versuchte ichs mit aller Kraft mich aus seinen Armen loszumachen, allein er hielt mich mit unüberwindlicher Gewalt umfangen, und schon war ich, in Angst und Verzweiflung mit ihm ringend, fast ermattet, meine Haare zerrauft und meine Kleider zerrissen; da plötzlich verließ ihn alle Kraft und alle Besinnung; ich konnte mich loswinden und mich auf den nächsten Stein setzen, um von der äußersten Erschöpfung und dem heftigsten Herzklopfen zu verschnaufen. Es wäre mir unmöglich gewesen, in diesem Zustande auch nur einen einzigen Schritt zu thun,

so unheimlich mir auch in solcher Umgebung zu Muthe war. Ich hatte mich vollkommen überzeugt, der arme Mann war von Sinnen und ich grade zur bösen Stunde zu ihm herangetreten, um ihn vollends zu verwirren. Wenn er wieder zu sich kam, bevor ich entfliehen konnte, wenn ich noch einmal in seine Gewalt gerieth, — dieser Gedanke jagte das Blut von neuem heftiger durch mein armes Herz, und ich mußte nur um so länger wie gefesselt dasitzen. Glücklicher Weise lag er immer noch regungslos vor mir, nur daß er manchmal wie aus einem süßen Traum einen Ausruf that und den bemoos'ten Stein, den er in seinen Armen hielt, noch fester an sich drückte. Dies gab mir den guten Trost, daß er wahrscheinlich den Stein für mich hielt und mich also, selbst wenn er aus diesem Zustande erwachen sollte, nicht sogleich vermissen würde.

Ich ermannte mich nun allmälig von meiner Angst, und schlich leise in das Eremitenhäuschen, dessen Eingang zu meiner großen Freude auf der abgewendeten Seite war. Hier brachte ich Haare und Kleider, so gut es möglich war, wieder in Ordnung, und entfernte mich darauf zuerst mit Vorsicht, dann im stärksten Lauf, indem ich meiner selbst nicht mächtig blieb, denn es war mir immer, als hörte ich seinen verfolgenden Fußtritt hinter mir, und zuletzt lief ich vor dem Rauschen meiner eigenen Füße in Gras und Laub. So stürzte ich athemlos in die Gesellschaft, die zum Glück nur aus den genausten Freunden bestand, und mußte mich nun noch einmal in den Armen meines Vaters, unter der Sorge

meiner Mutter und einer Freundin von meiner neuen Aufregung erholen.

Man hatte mich anfangs nicht vermißt, weil alles gehörig gepaart und genug unter einander beschäftigt, den Wiesen zugeschlendert war, mich aber für heute schon als Zugvogel kannte, der sich bald hier bald dort unvermuthet sehn ließ und nach Gelegenheit wieder verschwand. Angekommen jedoch und im Grase zusammengelagert fand sich die Gesellschaft unvollzählig; und nachdem eine Weile allerhand Scherze umgegangen, trat endlich, besonders bei meiner Mutter, Bedenklichkeit und Besorgniß ein, obgleich niemand zu sagen wußte, was in diesem Park nur irgend für eine Möglichkeit der Gefahr vorhanden wäre. Sie können sich denken, wie das Lager aufgeschreckt wurde, als man mich plötzlich in diesem Zustande der Verstörung und Angst mitten unter sich sah, und es waren viele ängstlich genug nun auch sich selbst verfolgt und gefährdet zu sehen. Mein guter Vater unter andern soll sich ernstlich mit seinem spanischen Rohr gegen den Feind ausgelegt und erst nach und nach zu mir zurückgekehrt sein, um den Frauen beizustehn, die um mich beschäftigt waren. Als ich endlich alles erzählt hatte, überließ er mich der Gesellschaft, um selber nach dem Doctor zu sehen und etwa nöthig erscheinende Maßregeln anzuordnen. Allein er fand ihn nicht mehr dort; auch wußte niemand zu sagen, wo er geblieben sei, bis wir ihn später in Fürstenberg wiedersahen und allerdings eine nicht geringe Veränderung in seinen Zügen zu entdecken glaubten.

Kurz darauf war ein Ball. Ich wagte wegen jenes Vorfalls im Park und aus Besorgniß einer Erneuerung nicht Theil zu nehmen; und diese Enthaltsamkeit hab' ich immer gesegnet, denn gerade an jenem Abende befiel ihn die Krankheit von neuem und zwar unmittelbar nach einem höchst seltsamen Gespräch mit dem Advokaten Blom, welches dieser meinem Vater in seiner ganzen Ausdehnung mitgetheilt und woraus wir leider den Schluß haben ziehn müssen, daß er wie alles andere, so nun auch seinen Wahnsinn bereits an einen festen Ort in seinem Geiste gestellt und ihn sich so nur noch mehr zu eigen gemacht habe.

O der arme, arme Mann! Aber nun, mein liebes Fräulein, wollen wir auch keinen Augenblick verlieren, um wenigstens Ihr Uebel so viel als möglich zu heben, da wir dort alle Hoffnung verlieren. Sie müssen auf längere Zeit verreisen.

---

12. Der Aufgeregte.

Dies ist der längst beschworne Geist,
Der mich nun mächtig zu sich reißt.

Dies ungefähr ist die Unterredung des Arztes mit unserer Minna. Und nun schlaf wohl, lieber Edmund, denn das Uebrige weißt Du, was Du aber träumst unter meinem Dach das behalte, denn es wird wahr

weil es an diesem Orte deine erste Nacht ist. Du hast mich redlich gequält, es sollte mich wundern, wenn ich nicht morgen eine Heiserkeit bekäme, und ganz mit Unrecht widerfährt mir dieses Ungemach, denn wer anders hätte eigentlich von Rechtswegen erzählen müssen, als der Fremdling, der aus der weiten Welt zu uns kommt, zu uns, die wir einen Tag wie den andern hinleben und Philister sind. Schlaf wohl!

Ich habe nur noch eine Frage zu thun. Sagtest Du nicht vorhin, der Doctor Jonathan sei damals bei seinem Besuch in dieser Stadt Dein Gast gewesen?

Freilich ist er das gewesen.

Nun, wie konnte er denn da dem alten Düpen spurlos verschwinden, der doch wohl wissen mußte, daß er hier gewöhnlich Herberge nähme?

Wir fuhren den Abend noch im Mondschein über den See auf den Landsitz meines Freundes Rumpel.

Mit dem Doctor, mit dem geisteskranken Manne noch denselben Abend des Pfingstsonntags?

Ja, lieber Edmund, denselben Pfingstabend. Der Mond stand im ersten Viertel, die Sterne groß und mächtig daneben, er selber schien mit ihnen nur wie ein größerer Stern aus dem tieferen Blau des unteren Himmelsgewölbes wieder. Denn diesen wunderlichen Abend war die Kugel voll, oben wie gewöhnlich und unten wiedergespiegelt aus dem weitgeglätteten See, den kein Ruder und kein Segelwind bewegte, so lange der Fischer mit seiner Stange den festen Grund erreichen

und uns gemächlich weiterschieben konnte. Endlich setzte er sich, nahm die Ruder zur Hand und zerschlug den unteren, poetischen, schönsten Himmel im unbarmherzigsten Tacte. Ein tiefer Seufzer drang aus der Brust des guten Jonathan:

O göttlich Bild des schönsten meiner Träume,
Zerbrochen für den menschlichen Gebrauch!
Weilt, weilt, ihr mehr als himmlisch schönen Räume!
O Glückes Traum! o holden Zaubers Hauch!

Wir hörten staunend und nur mit halbem Verständniß den Erguß seines bewegten Herzens, und fanden ihn sonst ganz vernünftig, denn wenn er in sich gekehrt und wie an einer innigen und bedeutenden Erinnerung zehrend dasaß, so konnte das die mannigfaltigsten unschuldigsten und erfreulichsten Ursachen haben. Erst später setzten mich die verschiedensten Nachrichten in Stand die Erfahrungen dieses Abends mit der eigentlichen Geschichte seines Seelenleidens in gehörige Verbindung zu bringen. Und nun, gute Nacht! —

Du bist heute Abend, wie die Pythia, unwillig aber fähig zu den tiefsten Orakelsprüchen, und so will ich Dich denn auch nicht loslassen, bis Du mich völlig befriedigt, ich will Dich zwingen, wie Alexander die Priesterin.

Gut, so will ich Dir auch antworten, wie jene, was Du doch eigentlich nur wissen willst. Du bist unwiderstehlich, und nun laß mich in Ruhe, wie Alexander auch that.

Nein, das ist unmöglich. Dein Orakel nehm' ich

zwar an, allein es liegt mir nichts daran, wenn Du mir nicht sagst, wo ich Minna von Düpen finden, sehen, sprechen, kennen lernen kann.

In Fürstenberg, und nun, in des Satans Namen, gute Nacht!

Lieber, guter, dicker Herzensfreund, jetzt werd' ich gleich alles wissen, was mich zweifelhaft machen und im Schlaf stören könnte, bitte, wache nur noch zwei Minuten! Ist sie jetzt da? kann ich sie morgen wohl antreffen? morgen? nein, ich meine heute, denn es ist gleich um zwei oder gar schon später, werd' ich sie heute noch sehen? ist sie wieder hergestellt aus jenem unseligen Zustande, in dem sie sich selbst beschrieb? lieber Wilhelm, sag mir nur noch dieses Eine was ich Dich eben gefragt habe.

Du wirst alles können was du wünschest, nur wird sie heut Mittag von Fürstenberg — berg = abreisen, morgen — übermorgen — morgen —

Was sagt er? ich hör' ihn schnarchen, er setzt nichts mehr hinzu. Aber sie wird abreisen, — und damit erhob ich mich, — heut Mittag wird sie abreisen, — ich war mit einem Fuß aus dem Bette, — wenn ich die Schnellpost, — sie geht um drei, — hier war ich schon im besten Ankleiden, — wenn ich die benutzte, so käm' ich noch zeitig genug zu einem Morgenbesuch — jetzt fehlten nur noch die Stiefel, und es vergingen kaum einige Minuten, so steuerte ich völlig reisefertig vor dem frischen Morgenwinde die Straße hinunter auf die Post

zu, mit Herzklopfen zwar, aber doch gehoben durch eine freudige Selbstzufriedenheit über mein entschlossenes Beginnen. Ich war noch einige Schritte vom Wagen, da blies der Postillon, meine Schritte beflügelten sich, eiligst hatt' ich bezahlt, und kaum saß ich fest in meinem Sitz, so sprengte der rüstige Postzug zum Thor hinaus.

VI.

Die beiden Mädchen.



1. Die Schnellpost.

Durch der Leute Mund
Wird die Wahrheit kund;
Und wenn sie sie noch so sehr verdrehn,
Es kann sie der Kluge gar wohl verstehn.

Wie es zu gehn pflegt, wenn lauter Unbekannte und noch dazu bei Nacht zusammen in die Postkutsche steigen, so saßen wir eine Weile stumm, jeder in seine Gedanken verloren, da. Die Gemüthsbewegung der Uebrigen ist mir nicht bekannt geworden, die meinige war eine Fortsetzung jenes selbstzufriedenen Wohlgefallens, welches meinen raschen, unhöflichen Aufbruch begleitete.

Es ging mir wie den Kindern, ein phantastischer Wunsch hatte das ganze Gemüth eingenommen, und es fragte sich nur, wie ist er auf der Stelle zu erfüllen? Ob die Ueberstürzung zum Zweck führen, ob nicht das Wesentliche dabei versäumt werden würde, wie ich z. B. jetzt aller Empfehlung und Einführung entbehren sollte, das kommt durchaus nicht in Anschlag, und die Loosung ist die: gleich gewährt ist doppelt beglückt! Außerdem lag noch etwas Dämonisches, ein Zug des Schicksals in diesem ausschweifenden Entschluß. Ich wußt' es wohl, daß keine Vernunft darin sei, aber dennoch, als zög' es mich bei den Haaren in die Höhe, als richtete mich ein Maschinenwerk aus dem Bette auf, wie ein Nachtwandler

im wachen Traume verfährt, handelt ohne zu denken, ausführt ohne zu beschließen, so ging alles von Statten, und ich hatte wirklich Mühe, mich in meinem verhängnißvollen Sitz als wohlbedächtigen Passagier, der in irgend einem honetten bürgerlichen Geschäfte begriffen sei, zu verhalten.

Kaum waren wir jedoch einigermaßen zu einer Gesammtheit zusammengefahren durch alles was wir an Gerüttel, Dunst, Zugluft, Schläfrigkeit, eignen Schlaf oder Nachbarsschlaf gemeinsam erduldeten, als auch schon damit eine gewisse Vertraulichkeit in die Gemüther unserer Postkutsche einzog.

In der Gesellschaft befand sich ein wohlbeleibter Schweinehändler, den ein dringendes Geschäft gestern Abend nach Neustrelitz und heute Morgen mit der Schnellpost nach Fürstenberg zurückführte. Da solche Leute auf dieser Straße ihr Geschäft ins Große treiben und ganze Heerden der erdaufwühlenden Säue nach Berlin führen, so gehören sie zu den Vornehmen, reisen mit dem Eilwagen und kehren in den guten Gasthöfen ein. Unser männerbeherrschende Sauhändler also wohnte auch in Fürstenberg unter den Kindern der Glückseligen und antwortete auf die gewöhnliche Frage eines Postreisenden, wie die nächste Station hieße, angelegentlichst redselig: Fürstenberg, meine Herren, woher ich gestern Abend gekommen bin und wo ich noch in diesem Augenblick im goldnen Hirsch auf Nummer dreizehn logire. Dicht nebenan, es muß auf zwölf oder auf vierzehn gewesen sein, passirte uns eine saubre Historie. Ja, es

weiß kein Mensch einen Vers draus zu machen, und ich selbst bin mitten herausgereis't, weil mir in Strelitz 'n Schwein krank lag, nun, ich hab' es losgeschlagen, aber die Geschichte, curios ist sie, meiner Treu, und immer mehr als 'ne simple Hurerei. Ich sage, es steckt was dahinter, eine Entführung, eine Gaunerei, Mord und Todtschlag, was weiß ichs. Ja, so was kann einem passiren, und ich wohne dicht daneben, wie gesagt, auf Nummer dreizehn. Vergreift sich der Kerl, er war als Lieutenant verkleidet mit Säbel und Pistolen, aber ich sage, vergreift er sich in der Thürklinke, meiner Seel' er konnte mir den Hals umdrehen, eh' ich mirs versah, um des Lumpengeldes willen und das in einem civilisirten Staat dicht an der preußischen Gränze. Der Kerl hatt' ein verwogenes Ansehn, der Schnauzbart konnte wenigstens seine zehn Jahre denken und 'ne Narbe lief ihm quer durch die Visage, wie ein Feuerzeichen.

Eine Narbe sagen Sie und ein Lieut'nant war es?

Ja, Herr, ein Lieutenant, Herr, und wenn Sie sein Bruder wären, das muß ich sagen, ein Lieutenant war es, wenn anders das Portepee sein eigen ist.

Ich habe nichts mit ihm gemein, als daß ich gestern mit ihm zu Mittag aß, und bin gewiß der letzte ihn zu vertheidigen, reden Sie immer frei heraus. Auch weiß ich es nicht, schließe aber aus Ihrer Angabe seines sehr in die Augen fallenden Kennzeichens, daß es derselbe ist, der vorgestern Abend zu Penzlin im schwarzen Adler gesehen wurde, den ich darauf, eben-

falls unterwegs nach Strelitz, noch einmal antraf und seit gestern Mittag nicht wiedersah.

Ja, ja, ganz recht, der Wirth zum schwarzen Adler in Penzlin hat mir alles erzählt. Was mag er im Schilde führen und wo ist er her? ob er wohl einen ordentlichen Paß hat? ich bin ein ehrlicher Mann und handle mit meinen Schweinen zum Nutzen des preußischen Staats und zu meinem Lebensunterhalt, aber es sind schlimme Zeiten, und man weiß nicht, soll man sich vor der Polizei fürchten oder vor den Spitzbuben, richtig ist es nicht.

Nun, wenn Sie es nicht wissen, wovor Sie Sich fürchten sollen, so werden Sie's auch wohl keine Ursach haben. Lassen Sie das also gut sein, und theilen Sie uns lieber die Geschichte von Nummer zwölf mit —

Oder von Nummer vierzehn, wie gesagt, ich weiß es nicht, aber nebenan war es, das steht fest, meine Herrn, nebenan. Also, meine Herrn, im goldnen Hirsch, wie gesagt, da war es. Wir saßen just beim Kaffee, Leute genug, muntre Leute, 's war auch ein Lärm als wären's Frauenzimmer gewesen. Mit einem Mal — schnurr — fährt ein Wagen dazwischen, nicht selbst in die Stube, nur mit Gerassel; es ist still. Der Lieutenant, so will ich mal sagen, sprang heraus und drin in der gelben Kalesche saß ein hübsches junges Weibsbild, das der Kerl, der von rammassirter Statur war, wie ein Kind erst auf den Arm hob und dann auf die Schwelle des goldenen Hirsches niedersetzte. Sie gingen herauf, als hier, links auf Nummer dreizehn, wohne

ich, rechts nebenan schließt ihnen der Kellner das zwei- schläfrige Zimmer auf. Denn er meinte, es müßte Mann und Frau sein, aber fehlgeschossen! es hat sich ausgewiesen. Sie bekommen ihren Kaffee, darauf bedeutet der Lieutenant den Kellner, sie wollten etwas Nachmittagsruhe halten und einige Stunden ungestört sein Gut, ob sie gebetet haben weiß ich nicht, genug der Kellner kam zu mir herüber und sagte mirs, es wären wohl ein paar junge Leute, meinte er, die die Hochzeitsreise zusammen machten, wie's gegenwärtig in die Mode käme, und damit stieg er lachend hinunter. Es dauerte auch wirklich einige Stunden, da fuhr wieder ein Wagen vor, aber diesmal eine Post mit vieren und doch saß nur ein einziger alter, dürrer, schwarzköpfiger Passagier drin. Er kannte die Leute des vorigen, rief sie heran, befahl dem Kutscher einzuspannen und dem Bedienten seinen Flaschenkeller auf sein Zimmer zu tragen. Nun hatten die beiden auf Nummer zwölf —

Oder vierzehn —

Oder vierzehn die längste Zeit gehabt, der alte Brummbaß mußte was zu sagen haben. Es dauerte lange, eh der Lieutenant aufmachte und er warf dem Bedienten einen Esel nach dem andern an den Hals. Darauf kam er heraus, gab dem armen Kerl ein paar Maulschellen, und ich hörte es ganz deutlich, wie er in die Stube hineinrief: In einer Viertelstunde bin ich wieder bei Ihnen, und wenn der Teufel selbst der Audienzgeber wäre. Es wurde nun eine Weile ruhig, nur daß der Bediente leise an die Stubenthür der Dame

schlich und den Schlüssel umdrehte, so daß sie eingesperrt war. Dies hatte der Kellner zwar gesehn, aber er dachte sich nichts dabei, denn er wußt' es nicht, daß noch jemand drinnen war. Der Wagen stand vor der Thür, den beiden Herren wurde einiges zum Wein gereicht, bezahlt war im Voraus, sie speis'ten, hieß es, unten rechts hart neben dem Thorweg, dunkel war es auch schon; und so hatten nur der Wirth und der Oberkellner es bemerkt, als der alte Herr mit Hülfe des Bedienten den sogenannten Lieutenant geknebelt und gebunden an Händen und Füßen in die Kalesche getragen, und — auf und davon im vollen Sprunge! Nun gab es einen Heidenlärm, im ganzen Hause rannte alles durcheinander, alle Thüren flogen und knallten, unten kam fremd und einheimisch, alles durcheinander zusammen, Polizei und Gericht und dann ging es zuerst in das Zimmer rechts neben der Hausthür wo sie gespeis't hatten. Zwei Flaschen heller Wein standen auf dem Tisch, der Sergeant nahm sie gleich in Beschlag und der Wirth ließ noch ein Glas bringen für den dritten Mann, der das Protocoll schreiben sollte. Darauf setzten sie sich nieder und schickten uns hinaus, der Wein mußte aber verteufelt stark sein, denn schon während sie den Kellner verhörten, gleich im Anfang ihrer Untersuchung schliefen sie einer nach dem andern ein, zuerst der Sergeant, welcher das größte Glas hatte, dann der Wirth und nun trank auch der Protocollführer so viel bis er genug hatte. Der Kellner hätt' es wahrscheinlich auch noch gethan, allein er wurde gerufen und erzählte nun mit großem Jubel, daß

die Herren sich alle drei unter den Tisch gezecht, und zwar gleich bei der ersten Flasche. Gut, also der Lieutenant wurde entführt und die Polizei, die ihm nachsetzen sollte, schlief. Ob sie abgesetzt worden, weiß ich nicht, aber das weiß ich wohl, hängen ließ ich sie alle drei, wär' ich Bürgermeister in Fürstenberg. Ist das 'ne Ordnung? ist das ein Regiment? Wer kann es gewesen sein? müßte die Polizei es nicht wissen? Was für Verbrechen können sie nicht alle Tage und alle Nächte ausführen, wenn die Polizei betrunken unterm Tisch liegt? Ja, Sie haben gut lachen, meine Herren, aber ich will Sicherheit im Wirthshause haben, ich wohnte dicht darneben.

Und das Frauenzimmer, haben Sie von dem weiter nichts gehört?

Bald hätt' ichs vergessen, das ist noch der ärgste Skandal. Mußten Sie die nicht zu allererst ins Verhör nehmen? aber nein, sie fand noch Helfershelfer. Die Wirthin, eine junge hübsche Frau, hat ihr eine Rolle Gold und einen Brief von dem alten Gauner gebracht, darauf sollen sie alle beide gejammert und geweint haben und es dauerte nicht lange, so zogen sie ebenfalls ab wie die Katze vom Taubenschlag, man wußte nicht wohin. Ich mußte fort, eh die Wirthin des Hotels wieder da war und eine Seele im Hause nur gewußt hätte, wo sie stecken möchte. Unterdessen verlautete doch so viel, daß das junge Frauenzimmer nicht seine Frau ist, sondern, nun ja, was denn sonst? Das Einzige, was ich sonst noch in Erfahrung gebracht, ist

von dem Wirth aus dem schwarzen Adler in Penzlin, der mir erzählt hat, daß der eigentliche Spitzbube muthmaßlich der Alte sei, denn dieser sei schon vorgestern bei ihm im Hause von demselben Lieutenant arretirt worden, an dem er sich nun wahrscheinlich fürchterlich rächen würde, denn der Ambos, wenn er so schnell zum Hammer würde, fiele gemeiniglich schwer nieder.

---

2. Im goldnen Hirsch.

Mein thörigt Herz, mit wilden Schlägen
Springst du nicht aus des Schicksals Wegen;
Denn was es will und was es thut,
Ihm dient, nur ihm dein rasches Blut.

Wider Erwarten fand ich mich durch den redseligen Reisegefährten unterrichtet in einer Angelegenheit, die noch vor wenig Stunden meinem Herzen am allernächsten lag, und selbst in diesem Augenblick, wo ich so sehr von andern Eindrücken und phantastischen Hoffnungen beherrscht wurde, gerieth ich in nicht geringe Aufregung durch die verschiedenen Vermuthungen und Befürchtungen, welche bei diesen Nachrichten erwachten und theils das Schicksal der unglücklichen Emma, theils mein eignes betrafen. Ich mußte sie wiedersehen, ich mußte ihr meinen Beistand gewähren, wenn sie dessen bedurfte; aber Minna, meine geheimen Wünsche und das eigentliche Ziel meiner Reise, wenn ich ihre Bekanntschaft nun

wirklich machte, wozu im Grunde wenig Aussicht war, was mußte sie von mir denken? wie sollte ich ihr dieses Verhältniß als unverdächtig darstellen? und wenn es auch noch so unverdächtig gewesen wäre, ich wollte ja eben kein Verhältniß haben, wollte ganz ohne fremdartige Geschäfte sein und nichts anders zu sorgen und zu denken haben, als lediglich die Möglichkeit der Königin meiner Gedanken mich zu nähern. Die Mißlichkeit meiner Lage fiel mir schwer auf die Seele. Zur unglücklichen Stunde war ich abgereis't, um grade in den Siedepunct dieser Vorfälle zu kommen und durch jedes neue Gerücht darüber in meinem Gewissen gemahnt zu werden. Wie thöricht, so hineinzustürmen! und hätt' ich nur wieder umkehren können! Rath, Ueberlegung und Hülfe, alles hatt' ich in Strelitz zurückgelassen, als ich wie ein Nachtwandler aus dem Bette sprang, um rücksichtslos meinen Phantasieen nachzulaufen.

Der Wagen rasselte fort, nun war es geschehen, und ich litt es am Ende nicht ungern, daß ich mußte, denn ich empfand es ja, was dabei herauskam, wenn ich meinen eignen Kopf gebrauchte. So zwischen Wollen und Nichtwollen, recht im Gefühl jener Bodenlosigkeit, welches den Menschen anzuwandeln pflegt, wenn er sich selbst aus dem natürlichen Laufe der Ereignisse herausgerissen, mismuthig und halb im Traume von Emma und ihrem vermuthlichen Schicksal, fühlte ich den Stoß der beendigten Fahrt.

Zwei Passagiere bleiben da, sechse sind drin.

Dieser Ruf setzte sich bis in die Küche, das Aller-

heiligste des Gasthauses, fort durch den Mund der zahlreichen Dienerschaft, die herbeigestürzt war, um unsere Bedürfnisse und nach denen ihren Verdienst zu schätzen. Ich hatte meinen Entschluß gefaßt, mich aller Beobachtung bald zu entziehn und auf einem einsamen Zimmer so viel als möglich unbemerkt zu verweilen, denn dieser Zustand schien mir dem am nächsten zu kommen, welcher bei gänzlicher Abwesenheit von hier stattgefunden haben würde und ohne Zweifel der wünschenswertheste war. Nur wollt' ich mich auf unverdächtige Weise bei der Wirthin nach unserer Emma erkundigen, um zu erfahren, ob ich ihr beistehn müßte oder ob es vielleicht nicht erforderlich sei.

Ich war noch mit dem Frühstück beschäftigt, als der Bursche mir schon ankündigte, daß Madame mich in einer Viertelstunde sehr gern empfangen würde. Als ich zu ihr ins Zimmer trat, kam mir eine junge sehr wohlbeleibte Frau entgegen und hieß mich freundlich und vertrauter, als ich erwartet, niedersitzen. Ich begann:

Eine Nichte von mir ist gestern dieses Weges nach Berlin gereis't (hier schilderte ich eine Brünette, während Emma blond ist), sollte dieselbe vielleicht bei Ihnen eingekehrt sein, so würde es mich doch sehr interessiren, mich davon zu überzeugen, daß entweder das gestrige Abentheuer nicht sie betroffen hat oder daß sie gegenwärtig in guten Händen ist.

Das Fräulein, von dem Sie reden, war keine Schauspielerin?

Nein, das nicht.

Nun so ist auch das gestrige Abentheuer nicht ihr, sondern einer andern begegnet, wie ich auch sogleich aus Ihrer Beschreibung abnahm. Indessen, mein werther Herr, Sie scheinen doch mit den Personen, die gestern bei dem Vorfalle in Thätigkeit waren, einigermaßen bekannt zu sein, wenigstens höre ich, daß Sie mit dem treulosen Lieutenant noch gestern zu Mittag gespeis't haben, und da werden Sie Sich erinnern, daß eine Schauspielerin, ein alter Herr und ein junger Doctor mit zu Tische waren, so erzählt mir die gute Emma selbst, denn so heißt sie, und mit vielen Thränen hat sie es beklagt, daß sie nicht den Schutz des Doctors dem ihres verrätherischen Pflegbruders vorgezogen. Der Lieutenant nämlich ist ihr Pflegebruder. Hiebei sah sie mich scharf und schalkhaft an, und bei ihrer eben dargelegten Kenntniß der Sache fehlte es nur noch, daß sie mich gradezu einen Lügner genannt hätte, denn ich sah nun wohl ein, ich war durch den redseligen Sauhändler hinlänglich verrathen.

Bei Ihrer Bekanntschaft mit allen diesen Verhältnissen, meine verehrte Frau, wäre es thöricht, wenn ich auf einem Incognito bestehn wollte, welches keins mehr ist. Denn ich sehe, Sie wissen es, ich bin der Doctor Edmund, und interessire mich für die gute Emma aus den Ihnen bekannten Gründen.

Ja, was werden Sie sagen und was müssen Sie sagen? hier seufzte sie tief auf.

Es ist ein schändliches Verfahren, es ist unerhört.

Lieber junger Mann, bedenken Sie, er ist ihr Pflegebruder. (Sie meinte, ich schölte das Mädchen.)

Er verdiente eine scharfe Klinge in sein verrätherisches Herz.

Ach, Sie meinen den Axel. Ja freilich, zu entschuldigen ist er nicht. Aber wie die Männer nun einmal sind. Giebt man ihnen den kleinen Finger, so nehmen sie gleich die ganze Hand. Das arme unerfahrne Ding, die Unschuld sieht ihr aus den Augen, freilich sie hätte ihn kürzer halten müssen. Wir habens ihr genug gesagt, ich sowohl als Minna, eh der Priester seinen Segen gesprochen, für nichs in der Welt. Versprechen ist ehrlich, aber halten beschwerlich. Keinem Manne kann man über den Weg trauen. Mich dauert das arme Ding, die Emma. Sie sagte mirs wohl, daß Sie hier noch durchkommen müßten und trug mir auf, wenn Sie nicht gar zu böse wären, ihr doch ja eine Unterredung mit Ihnen zu verschaffen. Vielleicht wären Sie im Stande, zu ihrer Wiederherstellung durch den Lieutenant mitzuwirken.

Führen Sie mich zu ihr, bitte, führen Sie mich gleich hin, ich stehe ganz zu ihren Diensten. Ich bin nicht spitzfindig in diesen Dingen und weiß es nur zu gut, wer der schuldige Theil ist. Dieser Axel — ich kenne ihn genug, obgleich ich noch nicht Alles weiß. Freilich wenn sie meint, er würde seinen Fehler wieder gut zu machen geneigt sein, da ist wenig Hoffnung. Wir müssen nach Berlin, ja, ja, — nun wir werden sehn.

Nun, so halten Sie Sich bereit. Ich will uns melden lassen und Sie, sobald wir die Erlaubniß haben, hinüberführen. Hier machte sie mir eine Verbeugung und verließ mich.

---

3. Bei ihr.

Wie? den Verführer, diesen Don Juan?
„Er hat's ja doch aus Liebe nur gethan."

Mit der größten Ungeduld schritt ich völlig zum Besuch gerüstet in meinem Zimmer auf und nieder. Da war ich nun im besten Zuge, eine Angelegenheit eifrig zu verfolgen, die meinen eigentlichen Zwecken fremd, ja feindlich war, und ich mußte nur wünschen rasch hineinzukommen, um sie je eher je lieber abzuthun, um dann frei zu meiner eignen zurückzukehren.

Endlich wurd' ich gerufen. Man müsse den jungen Mädchen immer Zeit zum Putz gönnen, bemerkte meine Wirthin, reichte mir ihren gewichtigen Arm und führte mich in ein benachbartes stattliches Haus.

Im Vorzimmer, wo uns Niemand empfing, ließen wir Hut und Mäntel, dann öffnete sich die Thür, und auf dem purpurnen Ruhebett, wie es mir schon auf dem Strelitzer Markt erschienen war, saß Emma neben ihrer Beschützerin. Zu dieser führte mich die Wirthin mit den Worten: Der Herr Doctor, dem Fräulein von

Düpen die Erlaubniß ertheilt, sich hier mit unserer Freundin zu sehn.

Diese Nachricht stürzte mich in die größte Verwirrung: ich erröthete einmal über das andere und besann mich vergeblich auf ein hülfreiches Wort. Sie mußte mich zuerst anreden. Sie sagte: Sie sind uns willkommen und sehr erwünscht, ja unsere einzige Hoffnung, und nach allem, was ich von Emma höre, ist nun schon unendlich viel gewonnen, da wir Sie wirklich bei uns sehn. Lassen Sie uns wie alte Bekannte mit einander verkehren, da wir Mädchen das Beste von Ihnen wissen und Männer sich ja leicht zu finden pflegen.

Ich bin — ich habe — ein Freund von mir, der Hofrath Wilhelm in Neustrelitz, bei dem ich vorsprach, hat auch mich schon im Voraus auf diese Zusammenkunft vorbereitet, die mein günstiges Geschick mir so überraschend veranstaltet, denn er sprach recht viel und mit Begeisterung von Ihnen.

In der That? nun, die muß ihm hübsch zu Gesichte stehn, denn er pflegt sich mehr für Kälberbraten und Wein, als für mich und meines Gleichen zu interessiren. Indessen Schlimmes wird er nicht gesagt haben, er ist mir nicht böse, und seine Späße laß ich mir gern gefallen. Wir wollen uns also gegenseitig zu den Vorreden unserer Freunde über uns Glück wünschen und dem Himmel überlassen, was er mit unserer Bekanntschaft nun weiter vorhat.

So legte sie mir den Muth in die Seele und die Leichtigkeit in die Gedanken; ich erinnerte mich lebhaft

an den Doctor Jonathan, der es ebenfalls gestand, immer erst durch ihr Zureden aus der Befangenheit gerissen zu sein. Es war mir gleich, als hätte ich sie schon Jahre lang gekannt und ich dachte bei ihren Worten: wie ähnlich sieht es ihr, was sie da sagt, während ich hätte denken sollen, wie wahr hat der Hofrath berichtet. Es war mir die größte Glückseligkeit, die ich je empfunden, ihr in die offenen geistvollen und unbefangenen Augen zu sehn, und mit großer Freude machte ich die Bemerkung, daß alle Spuren des Kummers aus ihren Zügen verschwunden und eine völlige Heiterkeit wiedergekehrt war, nur daß sie vielleicht ein wenig mehr über ihre ausgelassene Laune Herr geworden sein mochte.

Nun, meine liebe Emma, fuhr sie dann fort, wollen wir zuerst unserem Ritter einige Erfrischungen anbieten und ihn dann sogleich auffordern, Schild und Lanze für uns zu ergreifen.

Mit tausend Freuden auch ohne Erfrischungen. Mein Eifer ist so groß, daß mich in dieser ganzen Sandwüste bis zur Hauptstadt kein Durst anfechten und in derselben die Waffen sämtlicher Husaren mir meinen Zorn nicht vertreiben sollten.

Nun, so eigentlich ist es nicht gemeint, ich sprach nur im Gleichniß und verwahre feierlichst mein Gewissen, daß ich Sie weder in Durst- noch in Lebensgefahr zu setzen gesonnen bin. Erlauben Sie mir den Beweis, und damit reichte sie mir ein Schälchen mit geschnittenen Apfelsinen und einen Becher süßen Weines.

Ich lachte über meinen ungeschickten Eifer, gerieth aber zugleich auf den besorglichen Gedanken, daß die Laune dieses Mädchens meinen hausbackenen Gemüthszustand aufs empfindlichste dominiren und ich ihr also nichts und auf jeden Fall viel weniger bieten würde, als der tiefsinnige Jonathan. Dann tröstete ich mich zwar mit der Erinnerung, daß ich sonst in unbefangenen Augenblicken zu ganz ähnlicher Gemüthsbewegung fähig und geneigt sei, auch dieses platonische Spiel auf dem Gipfel der Erkenntniß für die göttlichste Verfassung hielte; — allein wie sollte ich hier mich befreien aus den Fesseln der verliebten Verschämtheit? und wenn dies der einzige Ausweg schien, so mußt' ich doch auch wieder nothwendig verliebt bleiben. — Ich schwieg und trank.

Da fiel mir Emma in die Augen mit ihrer erneuerten Schwermuthsmiene. Armes Kind! und ich hatte Deiner noch fast gar nicht gedacht in meinem bodenlosen ungeduldigen Eigennutz! Ich erhob mich schnell, trat vor sie hin und sagte mit tröstender Bemühung: Lassen Sie mich diesen Wein nicht austrinken, ohne ihn dem aufrichtigsten Wunsche meines Herzens zu widmen, daß Ihre Kränkung durch die glänzendste Genugthuung, Ihr Kummer durch die reinste Freude vertilgt werde.

Das ist auch unser Wunsch, fiel Minna ein, und, was noch mehr sagt, unsere Hoffnung.

Ein schwaches ungläubiges Lächeln flog über das Gesicht des verlassenen Mädchens, sie dankte mit einer Verbeugung, gesprochen hatte sie noch nichts und schwieg auch jetzt noch beharrlich und in sich gekehrt.

Verehrtester in diesem Kreise rühmlichst bekannter Herr Ritter, die trübe Stimmung meiner Freundin, in deren Dienst Sie Sich widmen, scheint sich auch Ihrer empfänglichen Seele bemeistern zu wollen, und da ich das weiche Gemüth unserer Frau Gastwirthin aus Erfahrung kenne; so muß ich befürchten, meine ganze Gesellschaft geräth in eine elegische Verfassung, obgleich unsere Angelegenheiten nichts weniger als verzweifelt, Ihre Wirthin aber, meine lieben Gäste, in der aufgeräumtesten Stimmung ist, und das mit vollem Rechte. Denn ich bitte Sie, liebe Freundin, erzählten Sie nicht selbst, man habe den Lieutenant geknebelt und gebunden in die Kalesche geschleppt oder vielmehr, was mir wahrscheinlicher ist, im Schlafe, denn sind nicht die Leute, welche von der angebrochenen Flasche getrunken, sogleich eingeschlafen, und war nicht der Wein aus dem Flaschenkeller jenes räthselhaften Oheims, des Kriegsrathes oder was er sonst ist?

Ha, was Sie sagen! wie konnt' ich das alles unbeachtet lassen! Ja, bei meinem Leben, er ist unschuldig, aber nein, er ist doch ein Schur.., mir erstickte das Wort im Munde, denn als ich es herausstoßen wollte, sah ich den schnellen Sonnenblick verdüstert, der bei meinem ersten Ausruf über Emma's Angesicht streifte.

Nicht wahr, fragte Minna nun schon weniger sicher und in einem ernsteren Ton, nicht wahr, lieber Herr Doctor, er scheint auch Ihnen entführt und keineswegs verrätherisch? Ich bin durchaus noch nicht geneigt zu glauben, daß unsere Freundin betrogen ist, zumal da

wir unmöglich schon heute Nachricht von ihm haben können. Denn wenn es ein Schlaftrunk war, woran doch wohl in keiner Weise zu zweifeln ist, so sind seine Wirkungen jetzt höchstens seit einigen Stunden vorüber, ohne daß man eine ungewöhnliche Stärke anzunehmen hätte, und dann, rechnen Sie mal nach, wo kann der arme Mann sich anders befinden als in Berlin oder dicht davor?

Emma seufzte tief: Ist es denn so weit? Also wirklich, er könnte gewiß noch nicht wieder da sein?

Nein gewiß nicht, das ist ausgemacht, sagte ich, und eben so ausgemacht ist es ferner, daß der alte Pedant, sein Oheim, Ihre Verbindung fürchtet und verhindern würde, wenn er könnte. Das hat er mir mit dürren Worten selbst gesagt (hier erheiterte sich Emma's Auge wieder, sie schlug es aber nieder, als ich hineinsehn wollte). Aber, fuhr ich mit Widerstreben fort, wir dürfen uns dennoch nicht gänzlich der Hoffnung ergeben, denn ich hörte leider in Neustrelitz von meinem Freunde dem Hofrath gar niederschlagende Geschichten von einem zu ähnlichen Manne, als daß es ein anderer sein könnte, obgleich allerdings auch wieder zweifelhafte Umstände dabei waren.

Und weitere Besorgnisse haben Sie nicht? rief ganz erheitert Minna von Düpen.

Leider sind sie schlimm genug. Denn stellen Sie Sich vor, der junge Mensch, von dem ich rede, heißt ebenfalls Axel von Raben.

Die Familie ist groß, und wer weiß, ob nicht der

Oheim selber Axel heißt, und Sie also von dessen Jugendsünden gehört haben.

Sie sind leider nur fünf Jahre alt und das Schlimmste ist jene Schmarre im Gesicht, die sie ebenfalls beide gemein haben.

Unglücklicher Kundschafter! aber warum sind Sie denn da noch ungewiß?

Jener Neustrelitzer ist nach Südamerika gegangen.

Nach Südamerika? der Bräutigam der lustigen Chlotilde?

Ebenderselbe.

Ha, ha, ha! freilich, nun besinn' ich mich wohl, der hieß Axel von Raben, aber Sie sagen es ja selbst, er ist nach Südamerika gegangen oder vielmehr ausgewandert, weil er hier seines Lebens nicht sicher war. Nun, da dächt' ich wären wir ziemlich sicher vor ihm, selbst wenn der unsrige auch eine Schmarre im Gesicht hat, was ja eben so sehr selten nicht vorkommt. Und dann, verehrter Herr Doctor, auch jener Axel hat zu seiner Zeit seine Vertheidiger gefunden, und, soviel ich weiß, ist nur das Gerücht gegen ihn gewesen, nie aber eine unbestritten treulose Handlung.

Allerdings ja, sagte ich, von dem einen gar nicht, von dem andern nur sehr schwach überzeugt, denn Verführer waren sie immer beide, und ob nicht dennoch am Ende beide derselbe? Zu meinem nicht geringen Aerger nahmen alle Frauenzimmer den leichtsinnigen grundsatzlosen Menschen in Schutz; und es war als hätten sie sich verschworen, alle Sünden gegen ihr Geschlecht mit

dem Begnadigungsrechte, welches sie in solchen Fällen sich beilegen, zu tilgen. Die Liebe der Männer kann nicht sündigen, scheinen sie sagen zu wollen, und wenn sie ja zu weit geht, nun, dann sind es unsere unwiderstehlichen Reize, denen sie unterliegt. Ist es da noch der Mühe werth, strenge Grundsätze in Beziehung auf dieses allzugütige Geschlecht der Schönen zu befolgen, wenn sie sich zuletzt für Niemand lebhafter verwenden als für die ausgemachtesten Verführer? Ganz mismuthig über meine tölpelhafte Tugend, die mich eben weniger liebenswürdig zu machen schien, und nun zu meiner Erbitterung auf den Lieutenant auch noch eifersüchtig, saß ich da mit finsterer Miene und war auf dem besten Wege, Don Juan für den weisesten Mann zu erklären, als mich Minna mit folgenden Worten anredete:

Nun, Herr Doctor, Sie vertiefen Sich ja ganz ins Nachdenken, was meinen Sie denn, daß zur Beruhigung unserer Freundin nun zunächst geschehn muß?

Da die Damen sämtlich aufs festeste von seiner ehrenwerthen Gesinnung überzeugt sind und in seinem bisherigen Betragen nichts Tadelnswürdiges finden können, so wäre es doch unstreitig das Allerthörichtste, dem jungen Manne durch irgend einen Schritt von unserer Seite die Gelegenheit zu rauben, freiwillig Ihre gütige Meinung zu rechtfertigen und nach Umständen zu übertreffen.

Wie vom Blitz gerührt errötheten alle beide bis an die Ohren, nur die grobkörnigere Wirthin fand sich außer der Sache und merkte nichts.

Ich dächte doch — man könnte doch wohl — stotterte Minna, und als sie sah, daß sie im Grunde nichts vorzuschlagen hatte, wenn sie die Gesinnung des Lieutenants nicht verdächtigen wollte — schoß sie einen bitterbösen Blick aus ihren großen blauen Augen hervor und schien ernstlich mit meiner Folgerichtigkeit zu schmollen.

Als ich schwieg, entschlossen meinen Vortheil bis aufs Aeußerste zu behaupten und meine Verschanzung erst einem ernstlicheren Sturme auszusetzen, bevor ich sie räumte, fand die Wirthin Gelegenheit, ihr Wort dareinzugeben, indem sie bemerkte:

Und stellen Sie Sich vor, mein liebes Fräulein, wie bitterböse dieser harte Mann auf den armen Axel sein muß, denn er gelobte heute Morgen, wüthend wie ein Puter, ihm eine scharfe Klinge in sein armes verliebtes Herz zu stoßen.

Mit einem Kreisch des Entsetzens, als läge das Schlachtopfer schon zu ihren Füßen, sank Emma ins Sopha zurück. Minna rannte nach ihrem Riechfläschchen, die Wirthin stützte ihr die Hand in den Rücken und ich selbst — saß wie Butter an der Sonne bei dem Unheil, welches mein gottloser Rigorismus angerichtet.

4. Ein Sonnenblick.

Für jeden Scherz ein süßes Blickchen,
Für jeden Spott drei Tage Groll;
Spiel immerzu dasselbe Stückchen,
Zuletzt gefällts ihr, doch aus Moll.

Als sie sich endlich bis zu Thränen erholt und ein hülfreiches Taschentuch in die Augen gedrückt hatte, saßen mir alle drei mit den verschiedensten Zeichen des Unwillens gegenüber und erwarteten ohne Zweifel eine förmliche Abbitte, denn auch sie schienen entschlossen zu schweigen und die Gewitterwolke ihrer Ungnade mit banger Schwüle über meinem frevelhaften Haupte festzuhalten. Gedrückt und geängstigt warf ich mich auf meinem Stuhle hin und wieder, zu der gewissenlosesten Nachsicht gegen den unglücklichen Zankapfel wäre ich fähig gewesen für den kleinsten Gnadenwink von Minna's schwarzer Wimper, für den leisesten Strahl der Huld aus dem huldreichen blauen Himmel ihrer Augen; aber wie sollt' ich den Umschlag in den völlig bewußtlosen Frauenunsinn einleiten? Wußten sie doch selber nicht was sie wollten? Die Wahrheit? — wohl nicht, denn darum hatte ich mich ja bemüht. Eine Unternehmung von meiner Seite? aber welcher Art, wenn sie nicht feindselig sein sollte? Erst später habe ich die liebenswürdige Erfahrung gemacht, daß die Mädchen und Frauen sich wohl berathen, aber nicht um die Berathung zum Resultat zu bringen, sondern lediglich zum dialektischen

Vergnügen, daß sie zwar Gründe aufsuchen, aber nicht um darnach zu verfahren, sondern lieber um das Vergnügen zu haben, den Gründen, diesen tyrannischen Gehülfen der Männer, zum Trotz ihren naiven Kinderwillen ins Werk zu richten. Zu dieser Lebensweisheit war ich damals noch nicht gediehen, ich rieb mir also lange vergeblich die Stirn, strich die Haare, griff mir unters Kinn, und blieb dennoch festgefahren, wie ich war, und ohne ein armseliges Wort, so sehr ich darnach schnappte, bis ich endlich heftig aus meiner Beklemmung auffuhr und mit dem Ausruf: Luft, Luft! den Gordischen Knoten des Unsinns noch unsinniger zerriß.

Aengstlich riß ich die Wirthin mit empor von ihrem Sitze und den Thränenschleier von Emma's verweinten Augen, aber nur die schalkhafte Minna hatte den Faden der Komödie in ihren zauberisch liebenswürdigen Händchen, womit sie nicht im Stande war, ihr Koboldsgelächter zu verbergen. Ich war der erste, den sie damit ansteckte, als ich meine abentheuerliche Haltung im Spiegel gegenüber und den Schreck der beiden andern Damen gewahr wurde. Nun ward die Heiterkeit allgemein, ich kam wieder zu einer leidlichen Zuversicht und erklärte mich mit ziemlicher Gewandtheit folgender Gestalt:

Meine gestrengen Gebieterinnen, Sie haben mich unerwarteter Weise auf den Dreifuß der Angst gesetzt, und im Schweiße meines Angesichts (hier trocknete ich mir wirklich die Stirne) verkünd' ich Ihnen mein Orakel, das mich wahrlich keine verhaßte Klügelei und Folgerichtigkeit gelehrt, sondern ein Orakel verkünd' ich Ihnen,

das jede Dame und die ehrwürdige Pythia selber nicht zufälliger hätte geben können. Luft! Luft! sagt die Stimme aus der Tiefe, lassen Sie uns den Sinn ergreifen, wenn es kein Frevel ist, und ich hoffe es nicht, denn es bleibt ja doch immer nur der Sinn des Unsinns. Also Luft! was will das sagen? Es ist der Ruf aus Todesnoth und Angst um Frist und Aufschub, es ist das dringendste Gebet um Fortsetzung jener Leichtigkeit des Daseins, die der Gottheit sicher und eigen, uns aber nur geliehen und gegönnt ist. Ziehen Sie nun gefälligst selbst den Schluß, meine Liebenswürdigen, daß jenes Orakel uns anräth, in heiterer Geduld die nächste Zukunft als eine gegönnte Frist zu genießen. Es wird, es muß sich von selbst entwickeln. Süß wird dem Menschen keine Frucht, als die er frei und völlig reifen läßt. Ich halte nichts von Treibhausfrüchten.

Aber wenn es sich nun nicht entwickelt, wenn es wahr ist, was Sie uns so eifrig glauben machen wollten, wenn Alles zum Unglück ausschlägt? klagte Emma.

Warten Sie, liebe Freundinn, da fällt mir ein guter Gedanke ein. Der Herr Doctor ist zwar ein Spötter, aber er hat doch wohl am Ende guten Rath gegeben. Er will Ihrem Freunde eine Frist geben und wir sollen uns ein wenig gedulden. Da dächt' ich, wir gäben ihm acht Tage, diese ganze Woche soll er haben, meinen Sie nicht, meine Liebe? (sie nickte mit trübseliger Verzichtung) Ich setze ihm so lange Zeit wegen eines Planes, der mir eben in den Sinn kommt. Mein Vater wollte, wie Sie wissen, schon heute Mittag mit mir nach

Berlin reisen, sah sich aber genöthigt, seine Abreise acht Tage zu verschieben. Vielleicht können wir dann alle zusammen die Fahrt machen, es wäre allerliebst — doch nein, es wäre noch allerliebster, wenn Ihr Freund vorher zu uns käme oder wenigstens seine Frist benutzte, um zu schreiben. Warten Sie einen Augenblick, ich hole sogleich mein Väterchen, um ihn mit meiner Gesellschaft und mit unsern Angelegenheiten bekannt zu machen. Aber — hm! — ja, es ist am Ende so schnell nicht geschehn, auch weiß ich noch nicht recht um alles Einzelne, und mein Vater ist ein sehr genauer Mann. Wie machen wir das? — Ei, da werden Sie, verehrter Freund, die beste Auskunft geben können, jetzt fällt mirs ein, über den Kriegsrath und über alles, versteht sich auch über Sich selbst, soweit es Ihnen gefällt.

Sehr gern, und ohne große Mühe. Denn ich führe ein ganz ausführliches Buch über die merkwürdigen Ereignisse, die das Schicksal mich in diesen Zeitläuften erleben und in Erfahrung bringen läßt. Dasselbe steht Ihrem Herrn Vater sehr gern zu Diensten.

Vortrefflich, ganz allerliebst! rief das lebhafte Mädchen aus, Sie können uns noch heut Abend Alles vorlesen. Nicht wahr, Sie lesen eben so gut vor, als Sie zu reden wissen?

Ich blieb die Antwort schuldig, denn nun war es mir klar geworden, daß mein Tagebuch, wie es in diesen meinen Denkzetteln enthalten ist, doch wohl grade hier nicht mittheilbar sein dürfte; wie unüberlegt hatte ich also gesprochen! Indessen faßte ich mich schnell und

erwiderte: Sollten wir nicht lieber die Gegenwart genießen, als uns mit der Vergangenheit so langweilig aufhalten? Ihr Herr Vater unterrichtete sich dann wohl gelegentlich (ich wollte ihn vertrösten und höchstens Unverfängliches herausgeben).

Gut, wenn Sie so lieber wollen. So hol' ich denn meinen Vater, und Sie haben es auf sich, ihn zu unterrichten; da mögen Sie sehn, wie Sie mit ihm fertig werden.

5. Der Geheime Rath.

Laß sie lachen, denn es sitzt
Geist und Anmuth, wohl gewitzt,
In den Aeuglein schlangenschlau
Und doch sanft wie Himmelsblau.

Wir warteten nicht lange, da öffnete sich die Thür, und Minna trat äußerst vergnügt mit ihrem Vater an der Hand wieder zu uns herein. Ich beneidete den freundlichen alten Herrn um das allerliebste Händchen, welches er zwischen seinen beiden hielt und von Zeit zu Zeit klopfte und streichelte mit den Worten:

Also Du hast Gäste, mein Schäfchen? Ei, ei, ein artiges Pärchen und unsre Frau Wirthin dazu, sein Sie alle schönstens willkommen. Also Du hast so artigen Besuch, mein Herzchen?

Ja, Väterchen, und äußerst interessanten dazu. Es ist eine so verwickelte Geschichte, wodurch man mit

meinen Freunden bekannt wird, daß ich sie selber noch nicht recht weiß. Der Herr Doctor Edmund ist ein scherzhafter und witziger Mann, der Dich von Allem aufs Anmuthigste zu unterrichten übernommen hat, er wird Dir sein Tagebuch mittheilen, worin er alles aufgezeichnet, was ich weiß und was ich noch nicht weiß, und meine neue Freundinn hier heißt Emma, sie wohnt bei uns und wird die nächsten acht Tage wahrscheinlich bei mir bleiben.

Nun aber — —, mein Kätzchen, so kommst Du mir nicht weg. Setze Dich her. Nehmen Sie Platz, meine Freunde. — Wie hängt denn nun aber eigentlich Alles zusammen, kennt Ihr Euch von früher, oder wie ist es?

Du hörst ja, Herzensväterchen, daß der Herr Doctor eigentlich vor dem Riß steht. Du kannst ihn also nur gleich mit Dir in Deine Stube oder in den Garten nehmen, und nach Herzenslust ausfragen, wenn er nicht gar sein Tagebuch bei sich hat.

Schön, ganz vortrefflich! das wollen wir Beides mit einander verbinden, zuerst würde ich mich im Allgemeinen durch die mündliche Vorbereitung zurecht weisen lassen, darauf um die ohne Zweifel näher eingehende Schrift bitten und endlich — Du sagst, mein Täubchen, die Sache sei sehr verwickelt — durch Fragen mir dasjenige klar zu machen suchen, was ich aus Ihrem Tagebuche, Herr Doctor, als unverständlich und respective unleserlich — denn es wird auch dergleichen, wie in jedem Manuscripte vorkommen — mir anzumerken nöthig gefunden.

Ich stehe zu Diensten.

Ich sehe wohl, wir Frauenzimmer kämen nun bis Abend nicht wieder zu Wort, denn das Väterchen wird sehr gründlich zu Werke gehn, kommt also mit, Kinder, wir wollen in die Nebenstube gehn und so lange und so herzergreifende Musik machen, daß wir ihre Unterredung damit sprengen. Es wird uns schon gelingen die Herzen zu bewegen, da wir ja wissen, daß einmal in grauer Vorzeit die Steine gerührt wurden und das von einem einzelnen alten Herrn, während wir unsere drei ziemlich junge Damen sind. Leben Sie wohl, meine Herrn, wünsche viel Vergnügen, und wenn Sie Sich über eine politische oder philosophische Materie ernstlich entzweien sollten, so bitte ich den unterliegenden Theil nur getrost um Hülfe zu rufen, wir sind, obgleich nebenan, dennoch gegenwärtige Götter

Und schützen die Unschuld
Wenn trotzig der Dränger
Sie eben ergreift, wenn
Der zitternden Taube
Der herrschende Falk
Die fühllosen Krallen
Ins pochende Herze
Zu schlagen sich anschickt —
Dann treten wir auf.

Alle drei machten eine schnippische Verbeugung und huschten kichernd ins Nebenzimmer, während der alte Herr ihnen nachrief:

Warte, Du kleine Hexe, liegst Du schon wieder gegen Deinen harmlosen Vater zu Felde. Offenbar hat

sie eben die Amphibrachen in Göthe's Iphigenie gelesen — was für eine Affennatur! Es ist wunderlich mit dem Weibsvolk! Geist haben sie wohl, auch Talent, aber nur Affentalent, keine Gaben. Bemerken Sie gefälligst, lieber Herr Doctor, mit welcher Laune das närrische Ding ihre Sprüchlein vorträgt, sollte man nicht denken, sie könnte Komödien schreiben und jenem wesentlichen Mangel der Litteratur und der Bühne abhelfen, aber unter uns gesagt, ich bedaure den Liebsten, dem sie einmal Liebesbriefe schreiben wird. Das Schriftstellern geht ihr gar nicht von Händen, ja wenn die Buchstaben flögen und alles gleich dastände wie es ihr einfällt, so aber verliert ihr Geschreibe grade durch das Gründliche was schon im Schreiben liegt, jenen leichten oberflächlichen Hauch von Geist, der ihrer Rede so unendlichen Reiz giebt wenigstens für meine Vaterohren.

Und wahrhaftig auch für die meinigen.

Zu schuldigem Dank verpflichtet! Indessen, um auf unsre Angelegenheiten zurückzukommen, in welcher Fakultät sind Sie promovirt?

Ich bin Doktor der Medicin und der Philosophie zugleich, denn ich schrieb eine Zwillingsdissertation, deren erster Theil mir den philosophischen und deren zweiter mir den medicinischen Doctorhut erwarb.

Ich muß Ihnen gestehn, daß ich sehr gegen die Vielfältigkeit des Thuns und des Wissens bin und daß ich ernstlich ein Vorurtheil gegen Ihre Doppelnatur fassen würde, wenn ich nicht selbst zur Strafe meiner Theorie in einen ähnlichen Fall gerathen wäre. Ich bin ein emeritirter

Jurist und Staatsmann und gebe mich jetzt blos mit Naturwissenschaften ab, so daß ich gewiß mit Dingen zu thun habe, die einander noch fremdartiger sind als ihre beiden Facultäten, obgleich auch von den ihrigen die eine die Kunst, die andre die Wissenschaft bezweckt. Wie ich indessen zu meinem doppelten Gegenstande komme, ist leicht einzusehn, nicht so leicht wie Sie dazu kommen, da Sie zu jung sind, um erst für den einen und dann für den andern gelebt zu haben.;

Mein werther Herr von Düpen, hierin dürfte der Schein Sie leichtlich täuschen. Ich habe mich gut conservirt und scheine vielleicht, zumal da ich blond und frisch von Gesicht bin, erst im Anfang der Mündigkeit zu stehn, während ich in Wahrheit schon stark auf die dritte Null zusteure. Sie haben die Güte Sich für mich zu interessiren, warum sollte ich denn da nicht meinen Bericht über Ihre beiden Gäste und deren Schicksale bei mir beginnen? Ich hatte meine medicinischen Studien beendigt, als ich wegen der damaligen Studentenverbindungen gefangen gesetzt, verhört und verurtheilt wurde, einen funfzehnjährigen Festungsarrest zu erleiden.

Hier sprang der alte Herr mit der größten Lebhaftigkeit von seinem Stuhle auf — und da sind Sie entsprungen und gegenwärtig auf flüchtigem Fuße, denn jene Ewigkeit von Gefangenschaft können Sie unmöglich ausgestanden haben, wenn Sie noch nicht älter sind.

Nicht völlig so abentheuerlich und ohne Gefahr für meinen gütigen Wirth, sondern durch landesherrliche

Gnade wurde diese unbillige Strenge um zweidrittel ermäßigt ohne gleichwohl gelinde zu sein, denn — —

Hm, ich hasse dieses Wesen, mit Stumpf und Stiel muß es ausgerottet werden. Constitution, Verfassung, formale Freiheit — albernes Zeug! Die beste Regierung ist die türkische, wenn sie nach der Freiheit tarirt werden soll. Denn ich möchte wissen, wo man freier ist, in England wo einem jeder Schuft in die Tasche guckt oder in der Türkei, wo man sein Kopfgeld bezahlt und dann, von aller Schererei befreit, wie ein Vogel in der Luft lebt?

So lange niemand von den Mächtigen den Vogel in der Luft mit Schroten begrüßt. Indessen wenn ich auch für eine politische Theorie vor Jahren gefangen geführt wurde, so folgt daraus nicht, daß ich sie heute in derselben Art zu vertreten habe. Wir wollen also vorläufig keine Gegner sein, und es der Geschichte überlassen, ob die Völker mit Recht nach dem Bewußtsein ihres Zustandes streben, oder ob kein politischer Körper zuletzt sein Selbstbewußtsein so weit treiben kann, als es jetzt von dem einen Theil beabsichtigt wird und woran er sich bloß durch den Widerstand des andern Theils gehindert glaubt.

Nun, auf diese Weise ließe sich davon sprechen; also ein ander Mal! Hier handeln wir zunächst nicht von der Geschichte Europa's, sondern von der Ihrigen.

Sehr verbunden, wenn Sie noch darnach verlangen. Ich fand mich nun durch das Gefängniß, und das wollte ich zur Aufklärung meiner Doppelnatur hinzufügen, durch dieses mehrjährige Eremitenleben natürlich

an der Ausübung und auch nicht wenig an dem weiteren Studium der medicinischen Kunst gehindert; und so einmal auf Theorie beschränkt, triebs mich auf die Theorie der Theorie, ich ergriff die philosophischen Studien, und nicht zum geringen Theile deswegen mit großem Genuß, weil gerade sie uns wesentlich dahin führen,

Gleich dem Bergeinsiedler
Des Lebens Tand zu verachten.

Und den verachten Sie noch?

Leider nicht mehr so aufrichtig wie damals: ein schönes geistreiches Mädchen, wenn ich gut gelaunt, ein treffliches Reitpferd, wenn ich mich müde gelaufen, guter Wein mit heiteren Genossen, und nicht minder die Wünschelruthe oder vielmehr den Kommandostab des männererhebenden Goldes — alle diese Dinge fangen schon wieder an, mich aus meinem Gleichmuth heraus zu werfen und von dem freien Standpunct der Gefangenschaft herab in den Staub der gemeinen Bestrebungen nieder, in die Sklaverei der Lüste herunterzureißen. Das ist der elendeste Augenblick meines Selbstbewußtseins, daß ich jene Freiheit des Gefangenen zu verlieren fähig sein könnte gegen diese Knechtschaft der freien Leute um — einen einzigen Kuß eines einzigen Mädchens.

Höchst curioser und liebenswürdiger junger Mensch, welch' eine reiche Perspective in ein inniges tiefes Ergreifen des Wahren auch an den schnödesten Zuständen, wie doch unstreitig die Gefangenschaft einer ist, eröffnen Sie mir da! Aber lassen Sie michs lebhafter genießen, weihen Sie mich gänzlich ein in jenen erhabenen Ge-

müthszustand, den Sie jetzt zu verlieren in Gefahr zu sein glauben, denn, aufrichtig gesagt, ich ahnde ihn wohl, aber ich bin himmelweit davon, ihn zu empfinden und einen Ersatz Ihrer Erfahrung zu haben.

Und gewiß kann man es nur erfahren, was es heißt, frei zu sein in der ruhigen Gewißheit des Todes und frei zu sein durch völlige Verzichtung auf alle Lebenshoffnung und allen andern Wechsel des Lebens, als den des reinen Gedankens. Hinter diesen Entschlüssen des Todes und ihrem bewußten Genusse öffnet sich erst das wahre Reich Gottes, das Bewußtsein der eigenen höheren Natur in dem Siege über Alles, was der Geist als fremdartig von sich weis't und dem unklaren Treiben der gemeinen Menschennatur zum lächerlichen Gegenstande seiner zwecklosen Jagd gerne überläßt.

Und nun, da Sie Sich selbst, wenigstens theilweise schon wieder auf eben dieser zwecklosen Jagd befinden, ist die Erinnerung an jene philosophische Zeit ohne Zweifel so mächtig, daß Sie im Stande wären, ein zweites Delictum zu begehen, um Sich für diese Thorheit der Freiheit die Weisheit der Gefangenschaft noch einmal zu erkaufen.

Diese Weitläuftigkeiten lassen sich vermeiden. Stellen Sie Sich vor, Herr Geh. Rath, wir wären beide in einem einsamen Thurm von dem Treiben der ganzen Welt gesondert, und nun durch jahrelange Entwöhnung zur aufrichtigen Verzichtung gekommen, was würden wir anders erblicken als zwecklose Thorheit? Fangen Sie

oben an. Der König ist er nicht ein Krebs, welcher rückwärts geht, um vorwärts zu kommen?

Wie so, Verehrtester? erklären Sie Sich.

Indem er alles zu können meint, kann er nichts als was er muß, die Umstände sind seine Gebieter, und indem er das Ansehn hat, der Freiste zu werden mit dem Tritte auf den Thron, legt er grade damit seinen Fuß in tausend Fesseln. Nie kann er thun was er will, sondern nur was er für zweckmäßig hält, was die Umstände gebieten. So wird er ein Knecht, indem er der Freiste werden will, wie der Krebs rückwärts geht, wenn er vorwärts will.

Gut bewiesen, Doctissime, so wahr ich lebe, er ist ein Krebs, ein ganz verzweifelter Krebs. Fahren Sie fort, ich bitte Sie, lassen Sie uns nun die Uebrigen aufs Rohr nehmen. Der Gelehrte, Herr Doctor, was ist der Gelehrte für unsre Thürmerweisheit.

Der unphilosophische Gelehrte ist ein Esel, der Wein trägt, um Disteln zu fressen, oder wenn ers ja nobel meint, viel Säcke zur Mühle schleppt, aber nicht einen zu malen weiß. Und gar der Arzt, wenn wir den herausnehmen, welch' ein sündhafter Handwerker ist er noch außer seiner Zweckwidrigkeit! Sein Geschäft sucht den Tod zu tödten, dem Weisen seine Hoffnung, dem Narren seine Furcht zu nehmen, und somit Gottes Ordnung umzukehren, wo er kann.

Also Sie praktisiren wohl nicht?

Erlauben Sie, Herr Geh. Rath, daß wir in diesem

Augenblick uns oben auf unserm einsamen Thurme befinden ohne Krankheit und ohne Todesfurcht.

Ich vergaß, ja, ja, so ist es, wir sind oben, ganz oben. Fahren Sie fort, wenn es Ihnen gefällig ist. Wir kämen nun wohl auf den Kaufmann und dergleichen ideeloses Gesindel; nicht wahr?

Der Kaufmann ist ein Laufmann und sein ganzes Leben eine Bewegung die weiter nichts will, als die Bewegung. Denn für alles was er hat kauft er, und alles was er gekauft hat verkauft er. Sein Schiff ist eben so viel als er, wenn es eine Ladung hin- und eine andre herbringt.

Und der Bauer, Herr Doctor, was ist der Bauer? Dort unten seh' ich ihn pflügen, es ist noch zeitig im Jahr, und von Zeit zu Zeit hält er inne, um sich die Arme um den Leib zu klopfen und so zu erwärmen, aber was ist er?

Der Bauer ist der ewige St. Görge, der sich mit dem Drachen der Natur herumschlägt, damit er uns nicht frißt, statt von uns gefressen zu werden.

Und wir alle mit einander sind Drachenfresser.

Wie sollten wir nicht? Von den übrigen Mitgliedern dieser Versammlung der Narren, die wir zu unseren Füßen sehen, red' ich nicht, um Sie nicht zu langweilen.

Aber der Geschäftsmann, mein verehrtester Mitthürmer, bald hätten wir mein unveredeltes Selbst, welches ich dort unten an dem großen grünen Sitzungstisch er-

blicke, vergessen, diesen Doppelgänger aus den Zeiten der weltlichen Bornirtheit.

Der Geschäftsmann — ist ein Dudelsackpfeifer, der immer fremde Melodieen für fremde Leute dudelt, ohne weder sie noch sich sonderlich damit zu ergötzen.

Nun wahrhaftig, wenn ich das läugnen wollte, so müßt' ich nicht abgedankt haben.

Kurz um nun den letzten großen Blick hinunter zu thun: Alle Geschäfte der Menschen verfolgen Zwecke, die eigentlich nicht die ihrigen sind; und sie verlieren den einen wahren, nämlich die Weisheit aus den Augen. Wer aber die Weisheit hat, der braucht nichts weiter als sie. Mit ihr kann er seinen Magen leer und die Natur ihn tödten lassen. Denn der Tod ist nur eine Reinigung des Wissens, dieses Genusses der Gottheit, von dem Unflath dieser Aeußerlichkeit, in der wir gefangen sitzen und der erste Schritt in die unbedingte Freiheit d. h. in den reinen Geist zurück.

Aber jetzt dächt' ich, edler Freund, stiegen wir doch wieder von unserem Thurm herunter. Es ist hier zwar hoch aber doch auch ein wenig windig.

Ich dächt' es auch. Aber wir wollen es nicht vergessen, daß wir oben gewesen sind, denn dann werden wir mit den Dingen hier unten umgehn, wie die Kinder mit ihren Puppen, glückselig in dem Tand, mit dem wir scherzen und am weisesten in dem nie versiegenden Scherz, da wir keine Ursache haben, hier unten irgend etwas ernsthaft zu nehmen, als den Umstand, daß wir nicht oben sind.

Es überrascht mich, daß Sie diejenige Gemüthsart, welche fortwährend im Scherze schwimmt und alle Dinge mit ihrem Wasser tauft, daß Sie grade die für die weiseste in dieser unteren Verwicklung erklären und daß Sie dieselbe ich möchte sagen mit religiösem Adel belehnen, indem Sie ihr den Hintergrund unseres Thürmerlebens, welches doch religiös war, geben.

Was Sie bezeichnen ist eine wahrhaft dichterische Gemühtsverfassung und ihre Darstellung geweiht. Halten Sie es nicht für Schmeichelei, wenn ich Sie den Vater eines solchen Gemüthes nenne?

Der Minna? was Sie sagen! ich muß gestehn, Sie dociren practisch.

Vertieft in unser Gespräch hatten wir die schönsten Lieder im Nebenzimmer mit fühllosem Ohr begleitet und dadurch unsere Minna nicht wenig erzürnt. Sie hatte vergeblich die Thüre geöffnet und ihre Freundinnen zu allen möglichen spöttischen und bezüglichen Verschen ermahnt; die Natur unseres Gespräches war in eine zu unüberwindliche Vertiefung mit allen unseren Interessen ausgewandert: da schloß sich die Thür, und es wurde eine Weile still, aber nur um einen wirksameren Sturm auf unser harmloses Gespräch vorzubereiten. Denn es mogte kaum eine halbe Stunde vergangen sein, so sprangen beide entgegengesetzte Thüren mit großem Gepolter auf, und in die eine drang eine Schaar phantastisch aufgeputzter Kinder, die alte Blechschüsseln, wirkliche Becken und sonstige Lärmwerkzeuge als Kindertrommeln u. d. gl. sogleich in Thätigkeit setzten, in die andere trat ein Leier-

mann begleitet von unsern drei Damen. Er hielt seine Leier, und die Wirthin drehte sie, während Minna das Tamburin schlug, und Emma einen damals gewöhnlichen Gassenhauer äußerst kunstreich, karrikirt zugleich und dennoch angenehm, hören ließ. Natürlich war unsere Unterhaltung sogleich abgeschnitten. Als sie geendigt hatten, klatschten wir Beifall, worauf sie aber uns zum Spott und mit Bezug auf unser unterbrochenes Gespräch noch das alte Lied von den gefangenen Reitern anstimmten:

Es wurden einmal drei Reiter gefangen,
Gefangen wurden sie,
Sie wurden gefangen geführet,
Keine Trommel ward dabei gerühret
Im ganzen Römischen Reich.

Da kamen die drei Feinsliebchen zum Thor,
Zum Thore kamen sie,
Sie setzten sich wol vor das Gitter
Und klagten ihren Jammer so bitter
Dem Hauptmann auf der Wacht.

„Ach liebster Herr Kommandante mein,
Gebet die Gefangenen los.“
Die Gefangenen die müssen sterben,
Das Reich Gottes sollen sie ererben
Dazu die Seligkeit.

Da haben wirs, begann der alte Herr, was doch alles in den alten Liedern steckt! unser ganzes Gespräch liegt in der letzten Strophe; — aber kaum hatte er soviel vorgebracht, als sämmtliche Musikanten einen wahrhaft bacchantischen Lärm erhoben und ihn sogleich wieder zum Schweigen brachten.

Darauf trat Minna vor und fragte ziemlich gebieterisch: Nun, meine Herren, wie haben Sie Ihre Zeit benutzt, wie weit sind Sie in Ihrer Geschichte?

Wir waren eben bei Dir angekommen, liebes Kind, als Du uns störtest.

Bei mir angekommen? bei mir zuletzt? da hätten Sie anfangen sollen, schon aus Galanterie.

Und zwar sind wir dahin gelangt mehr auf philosophischem als auf geschichtlichem Wege.

Ei, das wäre! und so ohne allen Zank? das ist mir unbegreiflich. Aber wenn Ihr auch noch gar nichts gethan habt als disputiren, für heute schließe ich diese Schleusen kraft meines Amtes der Wirthin im Hause. Meine Herren, Sie haben die Güte mir zu folgen!

Hierauf fiel die Musik in einen Marsch, die Knaben zogen paarweise vorauf, dann folgte der Leiermann mit der Wirthin, die jedoch jetzt das Drehen ihm selbst überließ, darauf der Geheime Rath mit Emma und endlich ich selbst, selig wie ein Gott, an dem Arme meiner Dame. Als wir in dem Eßsale angekommen waren, zogen die Kinder und der Leiermann weiter, und fanden im Vorzimmer einige Erfrischungen, wir aber setzten uns zu Tisch und scherzten alle trüben Gedanken tausend Meilen weit hinweg.

---

6. Die Bedingung.

Wie man im Märchen zu hören pflegt,
Wird mir eine Arbeit auferlegt.

Und es ist auch kein Wunder, daß diese Heiterkeit über uns kam, Minna war von Natur darin, Emma durch Trost und die beste Zerstreuung, die Wirthin wußte sich zu stimmen und warum nicht? wir Männer dagegen hatten, wie es diesem gründlichen Geschlechte geziemt, vorher aufs allervollständigste das Wesen des Humors ergründet, und wußten also jetzt um so besser, was wir an ihm hatten. Indessen lange ließ der Geheime Rath den Faden seiner mit Noth und Mühe gestörten Untersuchung nicht ruhen, denn als Minna mir in einer lebhaften Erörterung ihren Zorn über unsere Fühllosigkeit bei ihren ersten musikalischen Störungsversuchen, unsre thörichte Vertiefung in vergangene Zustände und dann die Entstehung ihrer wirksameren Anschläge schilderte, ich selbst aber in eine angenehme Betrachtung zuerst ihrer lebhaften Augen, dann des üppigen, redseligen Mundes verfiel, der es so sehr zu fordern schien, daß man seine munteren Reden ein Weilchen mit einem aufmerksamen Kusse zudeckte, um ihn dann von neuem, wie einen geistigen Springbrunnen wieder zu öffnen, als ich darauf kaum mehr hörte, was sie sagte, sondern mit meiner ganzen Seele mich in jenes lieblichste Thal der Welt bettete, welches mit seinen bewegten Zwillingssphären so nah vor meinen Augen entsprang, daß ich sein süd-

licheres Klima mich umwehen und den Kuß seines Odens mich durchzucken fühlte, als ich so in Andacht dasaß und in seliger Gedankenlosigkeit hinschwamm, redete der schalkhafte Alte mich mit Unterbrechung seiner Tochter also an: Mein lieber Herr Hochverräther, oder wenn Sie genau sind, **cidevant** Hochverräther — —

I! Väterchen!

Ei, Herr Doctor! ei, ei, schon wieder ein neuer Titel!

Seid nur ruhig, Kinder, ich thu ihm nichts zu Leide. Und was meint ihr denn? er ist Doctor des Hochverrathes und eben wegen Errichtung dieses neuen nicht autorisirten Lehrstuhls oder vielmehr wegen Aussonderung dieser Wissenschaft, die sonst nur gelegentlich mit den andern zusammen vorgetragen wurde, hat man ihn gleich einem Propheten in die Grube geworfen, er aber ist wieder hervorgegangen aus den Klauen des Löwen mit neuer Begeisterung und lobt und preiset den Herrn.

Ja, ja, es ist etwas daran. (Hier besahen die Mädchen mich mit einigem Mistrauen, schienen sich jedoch bald wieder zufrieden zu geben, als sie nichts von der gewöhnlichen Menschenbildung Abweichendes an mir gewahr wurden.) Aber, Herr Geh. Rath, nachdem Sie nun Ihre absonderliche Anrede erläutert, fahren Sie fort in Ihrer Rede, die Sie für mich so schmeichelhaft eingeleitet.

Also mein lieber hochverrätherischer Herr Doctor, so vertieft Sie auch so eben in Ihren Gegenstand die Rede meiner Tochter (hier errötheten wir beide, wie auf Kom-

mando, und sahen vor uns nieder) — nun, Kinder, fürchtet Euch nur nicht, ich verrathe nichts, weiß ja auch gar nichts, das ich verrathen könnte —

Was Du aber irgend weißt, du gottloses Väterchen, das verräthst Du auch ganz gewiß.

Gut, also wenn Ihr Euch verschwören wollt, so nehmt mich nicht dazu. Ich wollte sagen, so vertieft Sie auch in den Gegenstand Ihrer Theilnahme gewesen wären, dennoch könnte ich die Frage nicht unterdrücken, ob Sie noch immer mit dem Staat in Fehde lebten, oder ob wir ohne Furcht mit Ihnen verkehren und uns, wie wir es denn schon voreilig genug thun, nach Gefallen für Sie interessiren dürften? Soviel ist mir aus dem ganzen Hergange klar, daß man Sie nicht beschuldigt, den Gipfel der Gottlosigkeit erstiegen zu haben, sondern vielmehr nur die entfernteste Stufe mit dem **conatu omnium remotissimo**; aber wie stehn Sie denn gegenwärtig mit dem Könige unserm Herrn, erkennen die Herren sich gegenseitig an oder nicht?

Ich rufe Sie zum Zeugen, mein verehrtes Fräulein, wie unbarmherzig Ihr Herr Vater mein Vertrauen misbraucht, indem er mich vor Ihnen verspottet und verdächtigt mit Dingen, die ich ihm unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit mitgetheilt und die offenbar nicht ohne Gefahr zu veröffentlichen sind.

Was mich betrifft, so sein Sie ganz ruhig, denn es wäre wunderlich, wenn ich etwas gegen die Empörung hätte, da ich selbst fast gar nicht aus der Gewohnheit komme, mich gegen dieses mein überstrenges Väterchen

zu empören. Kurz ich rechne es Ihnen vielmehr zum Verdienst an, daß Sie ein Hochverräther sind, obgleich ich von Herzen wünsche, daß der Landesvater eben so versöhnlich sein möge, als unser Hausvater hier.

Das darf ich wohl hoffen, denn er ist es bisher gegen alle diejenigen gewesen, die mit mir in gleichem Falle sind, und wenn ich auch für etwas schlimmer angesehen werde, so bin ich doch nicht der allerärgste, ich befinde mich nämlich gegenwärtig in demjenigen Zwischenzustande, welchen man die Wiederauferweckung zum Staatsbürger oder nach spanischem Ausdruck den Reinigungsproceß nennen könnte.

Sind also Purificand, und wenn Sie nun wirklich purificirt sein werden, welches bürgerliche Geschäft werden Sie alsdann ergreifen, das philosophische oder das medicinische? Ich würde doch trotz unserer Thürmerbetrachtung für das letztere stimmen.

Und ich dagegen, entschieden dagegen, fiel Minna lebhaft ein, ich kann es nicht sagen, wie sehr sie mir zuwider sind diese Quacksalber! wenn man gesund ist, braucht man sie nicht; und ist man krank, so helfen sie nicht. Also wenn Sie noch ganz die Wahl haben, bitte, so thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie, daß Ihnen die Medizin eben so unausstehlich sei wie mir.

Von Herzen gern, ist es mir doch so leicht ums Herz, als hätt' ich in Ihrem Auftrage und Dienst einen Drachen oder Riesen erschlagen. Ich lege Ihnen den Mediziner zu Füßen, vernichten Sie ihn, wie er es verdient.

Dies ist doch gegen mein souveraines Ansehn, sagte der Geheime Rath, der entschiedenste rücksichtsloseste Aufruhr, der sich denken läßt. Denn es ist nur zu klar, daß Sie aus keiner anderen Absicht so verfahren, als um die Empörung dieses unverständigen Mädchens zu unterstützen. Nun bin ich freilich nicht befugt gegen fremde Mächte strafend aufzutreten. Sie führen Krieg mit mir, gut; aber hier meinem Unterthan will ich sogleich in allem Ernst seine Strafe auferlegen: Derselbe oder vielmehr dieselbe soll keinen anderen Mann heirathen als einen solchen, der mir nachzuweisen im Stande ist, daß er ein unphilosophisches einträgliches Geschäft treibt, mag er dann nebenbei so viel philosophiren, als ihm irgend gutdünkt und seine Frau es zuläßt, das soll ihm unbenommen sein.

Aber poetisch und artlich darf es sein das Geschäft, welches mein Zukünftiger treibt? fragte Minna scherzend.

Poetisch? ja das darf es. Denn sehn Sie, Herr Doctor oder Herr Purificand, die **Poëtae laureati S. S. imperii Romani** sind eine richtige Gilde und gehören zu jenen ehrwürdigen Einrichtungen unserer Vorfahren, welche wesentlich dahin abzielten, daß Alles von der Pike aufdienen sollte. Selbst der Kaiser mußte sich die Sporen verdienen und seine Stufen durchlaufen, eh' er zum Meister gemacht und zum Kaiser gewählt werden konnte. Die Churfürsten bildeten diese oberste Gilde und so war alles in der herrlichsten Gliederung bis zu dem Bänkelsänger hinab, der zum **poëta laureatus** aufsteigen konnte.

Nun warte nur, Väterchen, da Du mir Bedingungen machst, so will ich Dir auch welche machen, und ich füge also noch hinzu, daß mein Zukünftiger in demjenigen, was er als sein Geschäft angiebt, mir sein Meisterstück als Morgengabe bringen muß, denn ich will mirs nicht vorwerfen lassen, daß ich einen Gesellen geheirathet und keinen Meister hätte bekommen können.

Seht mir den Trotzkopf, schärft er nicht noch meine Bedingungen! Nun, mich solls doch wundern, wie die Sache abläuft. Es wird z. B. gar so leicht nicht sein das Diplom eines **poëta laureatus** zu bekommen, was ich denn doch in diesem Handwerk zur Meisterschaft rechnen würde, damit ich es nur gleich sage und Dir nicht zu viel Vertraun einflöße auf Deine poetische Hinterthür, die Du thöricht genug verrathen hast.

Ich dachte wahr- und gewißlich an nichts Bestimmtes dabei. (Hier sah sie mich von der Seite an und gerieth ein wenig in Verwirrung.) Aber, Väterchen, das ganze Gespräch kommt mir am Ende höchst unschicklich vor, laß uns ein anderes anknüpfen.

Das können wir thun, mein Kind, unterdessen bleibt es dabei, wie ich gesagt habe, da es auch ohne diese spaßhafte Veranlassung sehr zweckmäßig ist. Aber da fällt mir ein, Herr Purificand, Sie haben also Purificationsgeschäfte in Berlin, ich selbst habe dort andere Geschäfte; wie wär' es, wenn wir da nächste Woche zusammenreis'ten. Ich sag' es aus Eigennutz, denn es spricht sich gut mit Ihnen.

Ei ja, Väterchen, der Herr Doctor reis't mit, wir haben es schon abgemacht, und — —

So, habt Ihr? nun, desto besser.

Ja, und Emma hier fährt auch mit. Der Herr Doctor hat Dir doch erzählt, wie Alles zusammenhängt? —

Kein Wort hat er mir gesagt, kein Sterbenswörtchen. Ihr unterrichtet mich von nichts. Was hattet Ihr zu versäumen, Ihr wunderlichen Leute, daß Ihr mir das Alles nicht erzähltet? Wo soll ich nun anfangen zu untersuchen? denn ich muß mich doch von Allem gehörig unterrichten.

Aber Väterchen, Du läßt uns ja nicht zu Worte kommen oder fängst einen langen Streit mit dem Herrn Doctor an, wie sollen wir Dirs denn da beibringen?

Beibringen! als wenn ich bisse oder ausschlüge! Setzt Euch her, hier nehmt alle wieder Eure Plätze ein, ich will kein Wort dazwischen reden; und nun erzähle mir wer da will die ganze Historie.

7. Die Capitulation.

> Du muntres Wort aus süßer Kehle,
> Du holder Schalk mit Deiner Zier,
> Du heitres Licht der offnen Seele,
> Wie unauslöschlich scheinst Du mir!

Aber er hatte vergebens: Freiwillige vor! gerufen, alles saß da und regte sich nicht, es müßte denn gewesen sein, daß sie ihre Stühle nach mir herum rückten, offenbar in der Erwartung, ich sollte den Erzähler abgeben. Minna hatte mich allerdings auch schon förmlich dazu ernannt, und ich hätte um Alles in der Welt ihre Befehle nicht versäumt, indessen war das so eben abgelaufene Gespräch in einem hohen Grade aufregend für mich, und so mußt' ich mir denn gestehn, daß ich trotz meiner Begierde zu gehorchen mich dennoch nicht in der glücklichen Stimmung befände, welche zum Vortrage solcher Begebenheiten so sehr wesentlich ist. Während ich nach einem Auswege umhersann, fielen mir meine Denkzettel, die ich vorher zu diesem Zwecke schon angeboten, wieder ein, und ich bedachte, daß dem alten Herrn doch am Ende nichts mehr verborgen wäre, faßte mir also ein Herz und brach das Stillschweigen mit den Worten: Herr Geheimer Rath, da Sie wenigstens eben so scharfsichtig, als unbarmherzig sind, und mich das Schicksal nun einmal in Ihre Hände liefert, so will ich mich nicht lange sträuben und Ihnen mit einem Schlage alle meine innern und äußern Begebenheiten dieser letzten Zeit vor-

legen, womit Sie dann ohne Zweifel mehr haben werden, als ich irgend mündlich zur Aufklärung der fraglichen Angelegenheiten thun könnte. Hier ist mein Taschenbuch, es enthält einige Dutzend Denkzettel, welche ich mit mehr Güte als Schärfe zu beurtheilen bitte, da sie lediglich zur Erinnerung für mich dienen sollten und nun so ganz wider mein Erwarten einer höheren Bestimmung entgegengehn. Nur eins erlauben Sie mir zur Bedingung zu machen, daß Alles, was mein ausschließliches Geheimniß ist, so lange von Ihnen als ein solches anerkannt werde, bis ich selbst es freigebe.

Angenommen! Diese Lektüre kommt mir sehr gelegen, da ich eben ein wenig Mittagsruhe zu halten gedenke. Also auf Wiedersehn!

Da wär' ich doch neugierig, was für Geheimnisse das sein können, die mein Vater nicht verrathen darf, aber das weiß ich auch, wenn ich eine Wette damit gewinnen könnte, ich wollte sie dem Väterchen in zweimal vier und zwanzig Stunden, vorausgesetzt, daß er sie schon herausgelesen hat, alle mit einander ablocken, denn das sollten Sie doch wohl längst gemerkt haben, daß Sie keinen schlimmeren Vertrauten sich aussuchen könnten, als ihn.

Im schlimmsten Fall würde ich mich an Sie wenden, verehrtes Fräulein, und im besten würden die Geheimnisse keine mehr sein.

Das versteh' ich nicht.

Sie werden mich verstehn, wenn Ihr Vater mich wirklich verräth, und ich bitte Sie, Sich alsdann zu

erinnern; daß ich Sie zu meinem Anwald zu machen gewünscht.

Ich verpflichte mich zu nichts. Wir wollen erst sehn, was Sie verschuldet haben. Aber warum wird uns denn dieses Tagebuch nicht vorgelesen, wie Sie es doch versprachen?

Aus Neugierde.

Wie so aus Neugierde?

Meine Augen sind störrisch. Wenn sie so bedeutungsvolle und schöne Züge vor sich haben, wie gegenwärtig, so können sie diese nicht genug betrachten und suchen immer etwas Neues darin zu entdecken, so daß es ihnen nicht möglich ist, ihre Blicke auf die schwarzen Schriftzüge meines Tagebuches zu heften, statt ihres Lichtes Gegenlicht zu suchen.

Ich wollte lieber, Sie machten Witze ohne Räthsel, als Räthsel ohne Witz.

Und ich würde das Räthsel nicht haschen, wenn ich die Auflösung hätte; denn die ist mir das Liebste von allem, was mir lieb ist und obgleich ich sie weiß, so hab' ich sie doch nicht.

So scheinen Sie Ihre Räthsel aus lauter Unglauben zu machen und ein Ketzer zu sein durch und durch. Denn wenn Sie die Auflösung wissen, so brauchen Sie nur zu glauben, daß Sie sie haben, und sie ist Ihre.

Ich will kein Ketzer sein, bei meinem Leben, und in keinem Dienste bin ich andächtiger und gläubiger, als in dem der Jungfrau.

O Sie schnöder Mann, von schlechter That und guten

Worten, wenn Sie ein Futterschneider wären; so würden Ihre Pferde verhungern, während Sie ihnen beschrieben, wie gut das Heckſel schmeckt.

Himmlisches Mädchen, so gestatten Sie mir denn eine süße That, die ich viel tausend Mal zu wiederholen wünschte! Mit diesen Worten ergriff ich ihre Hand, und bedeckte sie mit feurigen Küssen.

Minna erschrak ein wenig und wurde zum drittenmal und gründlicher, wie die beiden vorigen, roth so weit die edle Farbe reichte, wahrscheinlich darüber, daß sie mir die Hand nicht wegzog; die Wirthin aber verfiel in einen guten Witz, indem sie declamirte:

Dein ist der Ring, o edler Muth
Wenn man dem Feinde Gutes thut!

Dieser Scherz gab auch der Erröthenden augenblicklich ihre Fassung wieder; und in der allgemeinen Heiterkeit, die er hervorrief und die sie lebhaft theilte, wurde sie kühn, und rief mit voller Freude aus, indem sie mir Glücklichen um den Hals fiel: O Ihr ätherischer und bescheidner Ritter, wie würde mein Mund auf diesen unbescheidnen Stellvertreter zürnen, wenn Eure Drohung wirklich in Erfüllung ginge!

Nun endlich wagt' ich, was ich wagen durfte.

O gieb uns langes Leben,
Du gütiges Geschick,
Viel Küss' hab' ich zu geben,
Zu nehmen viel zurück,

Muß morgens doch verweilen,
Muß früh ins Kämmerlein,

Des Nachmittags nicht eilen
Und öfters bei ihr sein;

Wie soll ich also reichen
Mit diesem bischen Zeit?
Geschick, laß dich erweichen:
Ein wenig Ewigkeit!

Meine Seele spielte auf tausend Saiten die verliebtesten Lieder und immer wenn ich sie von neuem küßte, erklangen die Saiten von neuem; und ereignete sich gar ein längerer andächtiger Kuß, dann breitete sich das Gefühl der Brautnacht über meine Augen, ich wurde ein Feind des Tages, aller Tage, die dazwischen lagen, und die ich für einen Gottslohn verschenkt hätte, so wie aller Tage, die darauf zu folgen drohten, und das innre Saitenspiel hatte diesen Text:

Des leeren Tages Schranke
Verkürzt die süße Nacht,
Und Tags ist mein Gedanke
Nacht! Hätt' ich Jovis Macht!

Aber lieber süßer einziger Freund, was denkst Du denn von meinen jungfräulichen Lippen? Solche Strapazen sind sie nicht gewohnt, und außerdem hast Du Dich sehr verrechnet, wenn Du meinst, ich werde mir meine Redseligkeit todtküssen lassen, besonders wenn ich so wichtige Dinge vorzutragen habe, wie in diesem Augenblick. Denn was ist billiger, als daß ich Dir, liebste Emma, tausend, tausend Dank sage, daß Du mir ihn übrig gelassen, und dann, daß Du mir ihn hergelockt, denn Du bist doch der Lockvogel, und ich wette Tausend

gegen Eins, jene Geheimnisse, die nicht vorgetragen werden können, sind Liebesseufzer an Dich.

Aber wie wär' es, wenn es nun Sehnsucht nach Dir wäre, wenn mir der Hofrath Wilhelm genug erzählt hätte, um mein armes Gehirn in Taumel zu bringen?

Das sollte Dir nicht zum Vorwurf gereichen, allein es ist unwahrscheinlich genug. Denn zufälliger konntest Du unmöglich in unser Haus gerathen und dann, das müßt Ihr alle bezeugen, ich habe vielmehr ihn erobert, als er mich, und mit der geringsten Zurückhaltung hätt' ich all seinen Muth und eine ganze Armee seiner Pläne aus dem Felde schlagen können. Ruhm hast Du gar nicht und Verdienst sehr wenig; es geht Dir so, wie den jüngsten von den drei Brüdern, die auf Abentheuer ausziehn, er hat mehr Glück, als die andern Verstand, und kommt zuletzt, so täppisch er auch ist, zu der Prinzessin und zur Königskrone, er weiß nicht wie.

Im Ernste kannst Du mirs wahrlich nicht vorwerfen, daß es nicht in meinem Plane lag, Dich gleich den ersten Tag zu gewinnen.

Warum nicht? Wenn Du mich noch nicht kennst, so werden Dir funfzig Jahre eben so wenig helfen, als dieser erste Tag, denn ich bin einen Tag wie den andern; und wir Frauenzimmer — nun wir setzen bei jedem Liebsten in die Lotterie. Was soll ich noch an Dir herumkundschaften? Es führt zu nichts, so wie Du dastehst, gefällst Du mir gut. Du bist etwas länger als ich, gewiß etwas älter und wahrscheinlich doch ein bischen klüger. Dazu hast Du Dich

schon einmal erkühnt, meinen Wünschen entgegen zu sein und uns alle drei zur Ordnung verwiesen, Du scheinst also auch den nöthigen Charakter zu haben, um wenigstens nicht schmählich unter den Pantoffel zu gerathen. Also warum sollen wir uns plagen mit zweideutigen Blicken, die man übermorgen als Freundschaft, überübermorgen als Antheil und zuletzt als Menschenliebe und Mitleid auslegen kann, während ein beherztes Wort seinen gewissen Sinn hat und schönere Früchte in der Liebe trägt, als der Weinstock in der Sonne.

Das ist es eben, wir müssen uns auf eure Blicke verlassen, und ihr wagt nichts, eh' ihr unser Wort zum Pfande habt.

Euer Wort, ihr unverschämten Männer! Was ist euer Wort gegen unsre Küsse! Sind wir es nicht, die eure armseligen Worte mit den herrlichsten Thaten bezahlen?

Natürlich glaubten wir keine bessere Gelegenheit zur Zärtlichkeit finden zu können, als diese, aber in der That war es die allerschlimmste, denn als wir uns sorglos und fest umschlungen hielten, öffnete sich plötzlich die Thüre und der Geheime Rath stand vor uns mit dem Taschenbuch und meinen Denkzetteln in der Hand.

---

8. Der Alte.

Nicht ohne Prüfung kann das Gold
Für ächt geachtet werden;
Wenn ihr was sein und haben wollt:
Müßt euch darnach gebehrden.

Wir verloren alle Hoffnung, schlugen die Augen nieder und erwarteten wie ungezogene Kinder die gerechte Strafe unserer Vermessenheit, er dagegen schien nicht im Geringsten überrascht, betrachtete uns eine Weile mit der größten Ruhe und sagte dann:

Nun, Kinder, Ihr sagt Euch ein wenig spät gesegnete Mahlzeit, indessen Ihr dürft es immer, auch in dieser Form, denn ich sehe aus diesem Tagebuch (hier trat er mir ein wenig auf den Fuß), daß ihr Blutsverwandte seid, vielleicht gar Geschwister.

O dieses alberne Tagebuch mit seinen nichtswürdigen Geheimnissen! Nein, liebes Väterchen, sage nein, es wäre gar zu schlimm, noch viel schlimmer als Deine garstigen Bedingungen. Aber mache noch zehne dazu, wenn nur ein Mensch sie erfüllen kann, und sage dafür, daß wir nur durch Adam verwandt sind. Gieb mir dieses verrätherische Tagebuch, wir wollen es ins Feuer begraben und kein Mensch soll es erfahren, wenns auch noch so wahr ist, daß wir verwandt sind.

Ei, ei, mein liebes Töchterchen, hassest Du den jungen Mann so sehr, daß Du durch den bloßen Gedanken einer Verwandtschaft schon in Verzweiflung ge-

räthst? Warum willst Du ihn nicht zum Bruder haben, da Du ihn doch eben nur noch so schwesterlich umarmt hast, wahrscheinlich weil er Dir das ganze Geheimniß entdeckte.

Einen Bruder mag ich nicht; ich will keinen Bruder, nun ich ihn so lange entbehrt, käme er mir sehr ungelegen. Sage mir, geliebter theurer Mann, Du hast mich nicht betrogen, Du bist der meinige, so wie Du es mir verheißen und wie ich es wünsche, seit ich Dich sehe.

O wenn ich dürfte! Was sollen wir sagen, um Sie für uns zu gewinnen, wenn Sie gegen uns sein sollten? Sie kennen meine Gesinnung, ihre Aufrichtigkeit ist verbürgt und ich habe Ihnen nichts verhehlt; Sie sehn wie Minna denkt; wie glücklich wären wir, wenn Sie kein Bedenken hätten!

Ei, Du böses Väterchen! wie viel thust Du mir heute zu Leide! Für diese letzte Angst solltest Du billig Deine garstigen Bedingungen von heute Morgen zurücknehmen. Komm, bitte, gieb uns Deinen Segen!

Allerverwegenster Staats- und Hausverräther, unverbesserlichster Purificand, philosophischer Doctor und Herr, auf Ihr vermessenes Ansuchen eröffnen wir Ihnen hiemit, daß unsere Bedingungen in Betreff einer ehelichen Verbindung unserer Tochter feststehn, sonst aber gegen Eure mir nunmehr genugsam bekanntgewordene gegenseitige Liebe und Zuneigung weiter kein Bedenken obwaltet. Küßt Euch so viel ihr wollt, aber heirathen sollt Ihr Euch nicht eher, als bis er alle meine und

Deine Bedingungen dazu erfüllt hat. Es war schon damals ein Privilegium ganz allein gegen ihn gerichtet. Denn, mein lieber Freund, ich kannte zwar damals Ihre entzündliche Natur und Ihre besondere Liebhaberei nicht so, wie nach allen diesen Verhandlungen, indessen waren mir Ihre Seitenblicke, Ihre Versunkenheit, Ihre humoristische Theorie und deren Anwendung auf meine Tochter Grund genug, für den möglichen Fall jene Vorkehrungen zu treffen.

Armer Edmund, wie soll es nun wohl werden? Es ist doch recht schlimm, wenn man sich so ans Spaßmachen gewöhnt, daß man den Ernst ganz für unmöglich hält, darum kömmt uns das gottlose Väterchen so unerwartet damit über den Hals, und meine unselige Bedingung ist am Ende noch die allerschlimmste! denn wenn Du nun ein Geschäft ergreifst, worin es gar kein Meisterstück giebt, z. B. die Medicin, welche lauter Altflickerei ist?

Nun, wenn er sich zur Medicin versteht, die doch auf Erhaltung des menschlichen Lebens geht, so will ich ihm ein Meisterstück gelten lassen, das ihm nicht schwer werden soll.

Fi doch! mit Deiner abscheulichen Medicin! Du weißt es ja, warum ich einen solchen Abscheu dagegen habe, und ich will es nur gestehn, daß Deine muthige Erklärung gegen meine Antipathie, lieber Edmund, Dir mein ganzes Herz gewonnen hat. Wir müssen also auf ein andres Geschäft denken; und im Nothfall, nun da

begiebst Du Dich beim Glaser in die Lehre, denn das scheint mir noch das Leichteste zu sein.

Aber, du lieber Himmel! er muß sieben Jahre lernen — Und eben so der Schornsteinfeger, fiel der Alte schadenfroh ein, was sonst ebenfalls eine fast natürliche Kunst zu sein scheint.

Gut, das geht also nicht, wir müssen auf was Andres denken. Aber was meinst Du, lieber Edmund? wie wäre es, wenn wir diese Pläne geheim hielten? denn meinem Vater traue ich nun einmal keine guten Absichten mehr zu, er sucht uns an Allem irre zu machen.

Das scheint allerdings zweckmäßig und dazu will die Sache wohl überlegt sein, denn gesetzt auch, das Geschäft wäre gefunden, wie machen wirs gleich einträglich?

Vortrefflich, Kinder, ich habe nichts dagegen, daß Ihr die Sorgen für Eure Zukunft gleich ganz allein auf Eure Schultern nehmt, ziemt mir ja doch vorzugsweise ein sorgenfreies Leben, da ich ein Ausgedienter bin und mit Sorgen reichlich das Meinige gethan habe. Außerdem heißt es: Du sollst Vater und Mutter verlassen! Hier, mein problematischer Herr Sohn und vor allen andern Plänen Purificande, geb' ich Ihnen Ihr Journal zurück, welches in der That allerlei einzelnes Poetisches enthält, nur Schade, daß es keinen Plan, keinen Zusammenhang und keine Ver- und Entwickelung hat, sonst könnten Sie meiner Treu, nach dem Plane Ihrer Liebsten, ein Dichter darauf werden, ha, ha, ha! aber auch hier haben wir uns gut hinter unsre Zusatz-

klauseln verschanzt, nicht wahr, **Doctissime?** Unterdessen halte ich es für rathsam, wegen der bewußten Geschichte die Hefte Ihrer Liebsten nicht mitzutheilen, Frauenzimmer haben doch nur Sinn für Thatsachen, das Wie, die Explication, die Genesis der Empfindungen, die Erschöpfung der Situationen, alles dies überschlagen sie gern, im Leben sowohl, als im Roman, sie sind sehr unpoetisch. Lebt wohl, ich überlaß Euch Eurer Verschwörung.

---

9. Die Wißbegierige.

Verschont mit weiser Theorie
Hört auch das Ohr der Frauen
Der Welt geheimste Harmonie:
Sie denken nicht, sie schauen.

Die Rede des alten Herrn klang noch eine Weile heftig nach in meinem Gemüthe, denn sie regte die verschiedensten Gedanken in mir auf. Waren doch meine Denkzettel ausgesprochener Maßen poetische Collectaneen; wenn ich nun darauf dächte, etwas Ganzes daraus zu machen? sagte ich zu mir selbst, und mochte dabei ein ziemlich nachdenkliches Gesicht ziehn.

Unterdessen fühlte ich zwar ein leises Zupfen an meiner Busentasche, war aber zu vertieft, um recht zur Besinnung darüber zu kommen, bis Minna nach dem letzten Ruck kichernd mit dem Taschenbuch forthuschte.

Bitte, laß michs lesen, lieber süßer Freund, nicht wahr, Du schlägst mir meine erste Bitte nicht ab, ich darf es lesen, ja?

Lesen darfst Du es wohl; aber nur jetzt thu' es nicht, und gieb mir die Blätter zum Aufheben wieder Warum willst Du Dir unnöthiger Weise etwas Unangenehmes zuziehn. Gieb mir sie wieder, bitte, liebes Herz! Du darfst sie wohl lesen, allein Du würdest es nicht wollen, wenn Du wüßtest, warum es sich handelt.

Gut, so will ich sie denn nicht lesen, aber um nun auch alle Versuchung, die dieses unglückliche Geheimniß noch bereiten könnte, mir abzuschneiden und aus Haß auf diese verwünschten Blätter, die mich eben nur noch so in Angst jagten und jetzt die Ursache sind, daß mir mein Verlobter die erste Bitte, die ich an ihn richte, abschlägt, will ich meine Drohung nicht umsonst ausgesprochen haben, und sie gleich ins Kamin werfen.

Und damit sprang sie auf, und hielt schon das Heft über der lodernden Flamme; kaum hatte ich Zeit, die kleine Brandstifterin aufzufangen in meine Arme und mit sanfter Gewalt aufs Sopha zurückzutragen. Sie versuchte nun die Papiere hineinzuwerfen, aber gehindert durch meine Umarmung konnte sie den nöthigen Nachdruck nicht erzwingen; und sämmtliche Denkzettel flatterten auf den Fußboden nieder, einige hart neben dem Feuer.

Ei, Du kleiner Hitzkopf, was hättest Du uns da bald angerichtet! Hörtest Du denn nicht Deinen Vater selbst sagen, diese Blätter enthielten einiges Poetisches

und würden sogar zur Lösung seiner Bedingungen dienen können, wenn sie zu einem Ganzen zusammengestellt wären?

Aber er lachte dabei und sie gehören nicht zusammen. Ich hätte aber wohl Lust darauf zu denken, wie man sie verbinden könnte.

So giebst Du Dich wirklich mit der Poesie ab?

Ich dächte, Du hättest mir das gleich angesehn, als Du fragtest, ob Dein Zukünftiger poetisch sein dürfte? und dadurch noch eine Schärfung der ursprünglichen Bedingungen herbeiführtest und selbst hinzusetztest.

O über Deine Eitelkeit und meine abgeschmackten Witze! Ich that es, so gewiß! nur um des Wortspiels willen mit philosophisch. Mir nämlich geht es nun einmal so: wenn einer Philosophie sagt, fällt mir gleich Poesie ein, ohne daß ich wüßte, was sie anders gemein hätten, als daß sie beide ziemlich dunkel für mich und wohl etwas über meinem Horizont sind. Wenigstens höre ich oft etwas poetisch und philosophisch nennen, dem ichs auf meine eigne Hand nun gar nicht angesehn hätte.

So gehts, ja, ja, Ihr spielt mit Worten, aber wenn Ihr Euch selber dabei nichts denkt, so könnt Ihr doch dieses Spiel nicht treiben, ohne für Andre etwas zu sagen. Indessen habe nur guten Muth, ich will mir alle ersinnliche Mühe geben, den Knoten doch noch auf diese Weise zu lösen, wenn ich nur das verzweifelte Diplom des **poeta laureatus** hätte! Und nun komm her, Du boshaftes Mädchen, und hilf mir den Nothanker

unserer Liebe, dem Du schon das Tau zu kappen gedachtest, bergen.

Wir sammelten die Blätter, da fiel ihr unglücklicher Weise die Ueberschrift in die Augen, „der Doctor Jonathan in Fürstenberg.“

Da hast Du Deine Blätter mit samt ihren Geheimnissen. Ich habe gnug davon gelesen und bitte Dich nur, wenn ich darin erwähnt werde, mich umzutaufen und Alles so sehr zu verändern, daß kein Mensch es verstehn kann, wen Du eigentlich meinst, als höchstens wir beide. Das magst Du denn nun allein besorgen, da ich doch am Ende nichts davon verstehe. Aber traurig ist es, wenn man solche Entdeckungen seiner Unwissenheit macht und nun noch gar Unheil damit anrichtet! Höre also, lieber Edmund, da Du nun einmal ein Philosoph und Poet zugleich bist, so solltest Du mirs doch auch wohl deutlich machen können, was Philosophie und Poesie denn eigentlich sind.

Liebes Herze, Du weißt es wohl, Kinder pflegen viel Fragen zu thun, die alte Leute nicht beantworten können. Denn die alten Leute haben sich daran gewöhnt, die Räthsel des Daseins ohne Auflösung zu genießen. Alle rufen sie, ach Gott! und wenn man sie nun fragte, welche Wissenschaft sie denn von Gott hätten, so würden sie es zwar nicht zu sagen wissen, aber sich doch höchlich über die Frage verwundern. So sind wir auch alle Menschen, aber wissen Dir denn alle Menschen zu sagen, was eigentlich ein Mensch ist? Eben so wie nun einer ein vortrefflicher Mensch sein

kann, ohne im Stande zu sein, uns auf unsre Frage zu antworten, eben so kann auch wohl einer ein vortrefflicher Dichter sein, ohne daß er gleich zu sagen wüßte, was Poesie sei. Die Unverschämtheit, Alles wissen zu wollen, haben nur die Philosophen. Es giebt aber Leute, die es ihnen nicht glauben, wenn sie's auch noch so deutlich sagen. Zu denen gehört z. B. Dein Vater.

Ich erfahr' es also nicht, was ich gefragt habe?

Weil Du es nicht merkst, daß die eine Hälfte schon gesagt ist.

Nun, da würd' ich denn auch die andre wohl nicht merken, ich will also nur dabei bleiben, eben so wenig zu wissen, was Philosophie ist, als ich es weiß, was ein Mensch und ein Stein eigentlich ist. Und in der That, ich bedaure den, der sich um alles das Eigentliche zu bekümmern hat, obgleich ich wohl einmal zum Spaß eins davon kennen lernen möchte. Höre, lieber Edmund, wenn ich mal recht leicht begreife, z. B. des Morgens ganz früh oder bei scharfem Frostwetter und klarem Himmel, und Dir fällt so etwas ein, so such' es mir ja zu zeigen; und da muß ich denn gestehn, lieber als alles Andre möcht' ich wohl wissen, was denn die Liebe eigentlich ist, ich fühle sie nur wie etwa einen Becher schäumenden Champagner und sie dauert länger, siehst Du, doch gewiß das erste ganze Jahr auch bei Dir, nicht? weiter aber weiß ich nichts davon.

Du artiger, Du allerliebster, Du göttlicher Philosoph! zehn Doctorhüte, nein! zehn Küsse verdienst Du für Deine gelehrte Rede, und zehn Jahre könnt' ich

hier neben Dir sitzen und Dir zuhören, wenn Du so fortfährst, es müßte denn sein, daß es mir einfiele, dies dunkelrothe Mäulchen sei eigentlich nicht sowohl zum Reden geschaffen, als

Zum inniglichen süßen Liebeskuß,
Vertrauter Seelen allernächsten Gruß.

Ei ja, das denk' ich selber, daß die Seelen so hervorkommen und sich auf den Lippen begegnen und begrüßen, denn wo sollten sie dann wohl anders sein?

---

10. Der Brief.

Auf krummen Wegen durch Fluß und Höhn,
Wohin, wohin wirds nur noch gehn?

Unser verliebtes Glück, dem wir uns höchst rücksichtslos und eigennützig hingaben, mußte natürlich unserer Freundin Emma ihre verlassene und sorgenvolle Lage durch den starken Gegensatz immer wieder lebendig machen; sie saß kopfhängerisch dabei, und redete von Zeit zu Zeit leise mit der Wirthin, welche ihr Trost zuzusprechen schien. Auf diese Weise vergingen mehrere Tage glücklich genug für uns und durch die Lobreden der Medicin, welche wir vornehmlich auf den Spaziergängen von dem Geheimen Rath hörten, keineswegs getrübt. Auch Emma, wie von Natur zum Dulden geschaffen, fand sich in eine liebenswürdige Melancholie hinein, aus der heraus sie nur bisweilen einige

sanfte Pfeile auf unsere Sorglosigkeit abschoß, indem sie etwan Minna Frau Medicinalräthin nannte oder mich ermahnte, auch für den alten Herrn und sein Herbarium und nicht so einseitig nur für den Busen meiner Liebsten zu botanisiren.

Wirklich sprach auch der Alte immer mehr die feste Ueberzeugung aus, daß ich seine Bedingungen nur durch die medicinische Kunst würde erfüllen können und ergriff eifrig jede Gelegenheit, meinen ärztlichen Rath einzuholen, theils für sich selbst, theils für seine Umgebungen, die er dazu anstiftete, wahrscheinlich um mich so in mein Geschäft hinein zu gewöhnen. Auch Minna pflegte dann herbei zu kommen und über Herzweh, rothe Backen und brennende Lippen zu klagen, worauf der Alte gewöhnlich mit halbem Ernst antwortete, dagegen wisse er Hausmittel und werde sie in Anwendung bringen, wenn das Uebel Ueberhand nehmen sollte, der Arzt selbst sei in diesem Falle die entferntere Ursache des Uebels, und als solche bekanntlich aus dem Wege zu räumen, um die Krankheit selbst zu heilen. Solche Unterredungen zeigten unter dem Scherz, womit sie sich bedeckten, eine sehr bestimmte Hoffnung und eine nicht geringe Festigkeit des Alten, die wir darum auch geflissentlich nicht zur Strenge reizten, vielmehr sorgfältig in den scherzhaften Schranken erhielten, fürs Erste mit unserem Zustande höchlich zufrieden.

Einen Tag vor unserer festgesetzten Abreise, als wir eben ein medicinisches Gespräch beendet hatten und nun darüber klagten, daß die Angelegenheit der armen Emma

sich durchaus nicht weiter entwickeln wollte, kam ein Mann, welcher seine Hände unter der blauen Stallschürze hielt und gebückt einherkroch, als wenn er Bauchgrimmen hätte, in dem großen Gange des Gartens auf uns zu. Gewiß wieder ein Patient! sagte Minna, es ist der Hausknecht aus dem Hirsche; mein Vater hat Dir schon einen Namen gemacht. Ist Er krank, Immanuel? Er sieht ja so kläglich aus.

Ach freilich, mein schönstes Fräulein, ich habe seit gestern Abend eine strenge Diarrhö, und es will nichts helfen, ob ich gleich fast alles Oel, was eigentlich meiner Laterne zukommt, zu mir genommen habe.

Lampenöl? ist Er von Sinnen? rief Minna entsetzt, und Emma wandte sich schaudernd von ihm ab; und dennoch hätte sie seine Ankunft preisen sollen, denn er hatte allerdings einen sie betreffenden Auftrag und verfolgte die Krankheitsgeschichte nur beiläufig, um des möglichen Rothweins oder eines Glases Brantwein mit Pfeffer willen, antwortete also auch mit kluger Anspielung:

Ja, Oel ist sonst gut, auch ein Schluck Terpentin oder noch besser ein Glas Vorsprang mit Pfeffer, wenn man keinen rothen Wein hat; aber unser eins muß nehmen was er grade kriegen kann, und zudem sitzt mir diesmal der Satan im Leibe, — seit ich den verwünschten Brief aus Polen in der Tasche habe, den ich schon gestern Abend abgeben sollte — wenns nur nicht die Cholera ist und ich die Lunte sein soll, mit der unser Herrgott ganz Mecklenburg ansteckt. Es kneipt mich, wie mit

Zangen im Leibe, schönstes Fräulein, und mein Herr ist sündlich geizig mit seinem Rothwein.

Weis' Er mir seinen Puls her. — Er hat weder Fieber noch Cholera; aber nicht wahr, die Zunge ist ihm so trocken, und Er spürt besonders nach rothem Wein Appetit?

Ganz recht, junger Herr, ganz recht, erwiederte er heiter, indem er seine hoffnungsvollen Blicke auf Minna richtete.

Eine ganze Flasche sollte Er haben, wenn Er mir Nachricht bringen könnte von dem Lieutenant, der bei ihm im Gasthause vorige Woche verschwunden ist; ich habe immer gedacht, Er würde dieser Tage damit ankommen.

Ei ich Esel, der ich bin, hätt' ich die doch schon gestern Abend bringen können! Denn dieser verwetterte polnische Brief ist an meinen Herrn und Sie sprachen dabei von dem Lieutenant; ich sollte ihn auch gleich hertragen, aber es war schon zehn Uhr, und dazu befiel mich das Leibschneiden, daß ich bis elfe über der Futterlade lag und dann zu Bette ging.

Als er immer noch sein Unterpfand in Händen behielt, gab Minna ihm die Erlaubniß, sich drinnen eine Flasche Rothwein geben zu lassen, und nun händigte er mit einer Verbeugung seinen Brief an sie aus. Emma war in der äußersten Spannung.

Wir setzten uns in die Laube, Emma öffnete und las:

Polnische Grenze am ....

Herr Wirth oder Frau Wirthin!

Denn ich hab' es in der That nicht einmal erfahren, ob ich in Ihrem Hause unter Männer- oder Weiberregiment gelebt; so wenig kam ich zur Besinnung. Um es Ihnen nämlich gleich von vornherein zu sagen, ich bin der Lieutenant, um dessentwillen der neuliche Aufruhr in Ihrem Hause entstanden, und da die Ehre des Regiments, deren Uniform dabei im Spiele war, die Wegräumung möglicher Gerüchte verlangt, so beehre ich mich, Sie über den ganzen wunderlichen Vorfall aufzuklären. Der Mann, welcher mich plötzlich wider meinen Willen fortführte, bewirkte dies durch eine Dosis Opium, die er mir im Weine beibrachte, und dazu hatte er den eigenthümlichsten Grund, der sich denken läßt. Er ist mein Oheim und ein so leidenschaftlicher Theaterfreund, daß er allenthalben, wo es angebracht ist und bisweilen auch, wo es nicht angebracht, Komödie zu spielen sucht. Er zieht namentlich auf Reisen gern ganze Städte samt Magistrat und Polizei in seine Aufführungen hinein, indem er vor ihren Augen irgend eine so auffällige und unerklärliche Thatsache geschehn läßt, daß sie nach seiner Meinung jahrelang daran zu knaupeln haben. So ließ er sich in Penzlin im schwarzen Adler von mir arretiren, nachdem er sich vorher das Ansehn eines französischen Emissairs, wovor man in unseren Staaten so wohlgegründete Angst hat, gegeben; und so kehrte er die Sache bei Ihnen um, indem er mich entführte, natür-



lich wider meinen Willen und mit dem Ansehn großer Heimlichkeit, während er die Hauptsache deutlich und auffällig genug gemacht haben wird. Von seiner Seite war dies nun natürlich lauter Spaß, und wie soll ich es anders aufnehmen, da ich ihn in dieser Hinsicht kenne und sein Neffe bin? dennoch ist es mir diesmal ziemlich außer dem Spaß und gar ernstlich dabei zu Muth. Zuerst nämlich will ich mich bei seiner bloßen Versicherung nicht beruhigen in Hinsicht meiner Zeche, denn es wäre ganz in seinem Interesse, sie unberichtigt gelassen zu haben, um den Lärm noch zu vergrößern, der durch mein Verschwinden entstehn mußte; dann find' ich es wirklich unpassend, die königliche Uniform solchem Gerede auszusetzen, und endlich ist es mir im höchsten Grade drückend, der jungen Schauspielerin, die ich zu begleiten die Ehre hatte, keine weiteren Nachrichten zukommen lassen zu können, da ich gleich nach meiner Ankunft mit meinem Regiment an die polnische Grenze aufbrechen mußte, sie aber bis zum Tage des Aufbruchs bei allen Directionen nicht zu erfragen war, also vermuthlich über die alberne Geschichte so in Schrecken gesetzt worden ist, daß sie noch bei Ihnen darnieder liegt. In diesem Falle bitte ich ihr diesen Brief und meine Adresse mitzutheilen, damit ich auf gradem Wege und ohne die Komödie meines Oheims zu passiren Nachricht von ihr erhalten und erfahren kann, wohin ich sie wiederum an sie gelangen zu lassen habe.

Axel von Raben.

Der gute Axel! wie er sich wohl geängstigt hat! sagte Emma.

Ei der brave vortreffliche Axel, wie freut es mich, daß er meinen ungläubigen Thomas so zu Schanden macht!

Nun, ich dächte die Vortrefflichkeit wäre bis jetzt noch sehr dünne, denn es ist doch erst abzuwarten, von welcher Art die Nachrichten sein werden, die er an unsere Freundinn gelangen lassen will.

Fi, Edmund, welch ein abscheulicher Unglaube! Du siehst ja, daß er ganz unschuldig ist.

Nimm Dich in Acht, Du kleiner Schwätzer, raunte ich ihr ins Ohr, daß ich Dich nicht beim Wort nehme, und mir eine ähnliche Unschuld zu Schulden kommen lasse!

Sie wurde über und über roth, und griff zu den spaßhaftesten Thätlichkeiten, weil hier mit Antworten natürlich nicht weiter zu kommen war.

---

11. Die Antwort.

Kein Kräutlein überwächst die Liebe,
Die aus Gedanken sprießt.
Es sind des Geistes Frühlingstriebe,
In die sie sprossend schießt.

Die beiden Bräute beriethen sich nun darüber, was Alles an Axel zu antworten sei, und Emma wollte zwar

den Brief allein entwerfen, aber durchaus nicht den Rath ihrer Freundin entbehren. Sie schrieb ihm:

Fürstenberg am . . . .

Eine Million meiner besten Küsse für Deinen lieben langentbehrten Mund, mein Theurer! Wie unendlich glücklich, daß ich noch hier bin und Deinen Brief an den Wirth in Händen habe! Ach, ich habe gewartet! Axel, lieber Axel, wie unglücklich, wie bodenlos traurig waren die Tage von Deiner Entführung bis zu diesem gesegneten Briefe! Hätten wir es ahnden können, daß Deine Entführung ein bloßer Scherz sein sollte, was freilich der Doctor Edmund noch immer nicht zugeben will, ich wäre Dir gleich auf dem Fuße gefolgt, nun aber meinten wir, Du würdest, erzürnt auf den Oheim, sogleich wieder umkehren, und mich in Fürstenberg aufsuchen. Daß ihr auch grade jetzt marschiren mußtet! wie wird es da mit Deinem Abschiede werden? O wenn ich Dich gesund wiedersehen könnte aus diesem Lande des Kriegs und der Pest! Ich selbst bin bei aller Angst gesund geblieben und sehr wohl aufgehoben bei einer werthen Freundinn, Minna von Düpen, der Verlobten des Doctor Edmund, mit denen zusammen ich morgen abzureisen gedenke. Nun aber fällt mir es ein, daß wir auf unserer schönen Fahrt nach Fürstenberg keinen Augenblick übrig hatten, um festzustellen, ob ich denn nun in Berlin meine Rollen wirklich übernehmen oder ob ich das Theater aufgeben sollte, und freilich war es damals überflüssig, denn wir dachten ja zusammen hinzu-

kommen. Anders ist es jetzt, wo ich fast genöthigt bin zu singen. Denn ohne meine Freundin, die nur kurze Zeit dort bleibt, kann ich schwerlich lange zögern; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Du es gern vermieden sähst. Laß mich schleunigst Deinen Willen wissen. O, und laß mich überhaupt in keiner Ungewißheit, Axel, lieber theurer Mann, Du weißt es, was Du mir schuldig bist und in welcher Gefahr ich schwebe. Ich freilich weiß es auch, Du bist treu wie Gold, kenne ich Dich doch noch von unsern Spielen her, wo Du es nie zugabst, wenn mich Dein Bruder betrügen wollte; aber ich bin in unsäglichen Aengsten, wenn ich denke, daß diese Entfernung oder die Zufälle des Kriegs Dich verhindern könnten so bald der Meine zu werden, wie Du es verheißen und ich es sehnlichst, sehnlichst wünsche bei Tag und bei Nacht. Ja, ich denke, ich träume nichts anders, und schrecklich scheucht es mich auf zu den schlimmsten Befürchtungen, wenn dieser heftige junge Mann, der Doctor Edmund, bisweilen an Dir zu zweifeln scheint. Nein, es ist unmöglich, lieber trauter süßester Geliebter! Ich muß Dich bald in meinen Armen halten; schreib mir und sage, wann, wann werd' ich gänzlich

Deine Emma?

---

12. Zur Abreise und Nachschrift.

Es ist so manches zu bedenken,
Und bleibt noch immer nach;
Wollt' uns das Schicksal dieses schenken,
Schenkts uns das Ungemach.

Man brachte mir den Brief um ihn zu falten und zu versiegeln, welches Geschäft den Frauen bekanntlich selten gelingen will, und ich war eben daran, meinen Auftrag zu vollziehn, als der Geheime Rath zu uns hereintrat mit den Worten: Nun, Kinder, wie weit seid Ihr mit den Rüstungen zur Reise? gewiß find' ich Euch beim Einpacken? was habt Ihr vor? Seid Ihr schon einig, wer rückwärts sitzt? wer das offne Fenster verträgt, ob Ihr mit oder ohne Mäntel fahrt? Ich will nicht fürchten, daß Ihr an Alles dies noch nicht gedacht habt.

Ei freilich haben wir das, nur war es sehr nothwendig, sogleich diesen Liebesbrief zu besorgen. In solchen Dingen ist keine Zeit zu verlieren, wie Du Dich gewiß aus Deiner Jugend erinnerst, liebes Väterchen.

Erlauben Sie mir die Aufschrift, liebes Kind. „An Axel"? Ei da wünsche ich den besten Fortgang und daß er sich als einen ehrlichen Mann bestättigt, nachdem er Liebenswürdigkeit genug entwickelt hat. Aber wie ist es, weiß Ihr Pflegevater darum und billigt er diesen Briefwechsel?

Mein Pflegevater? nein! ich habe noch nicht an ihn

schreiben können, und glaube auch jetzt noch nicht so weit zu sein, um ein Verhältniß, welches so schwankend aussieht, bestimmt anzukündigen (sie dachte dabei natürlich an den Schauspieldirector in Schwerin).

Nun, ich dächte auch, bis Sie ihn sehn (denn übermorgen sind wir in Berlin) hätte es keine Eile.

In Berlin? Haben Sie denn Nachricht, daß mein Vater in Berlin ist?

Wenn er noch nicht in Berlin sein sollte, nachdem er schon am vorigen Montage abgereis't, so müßte er wunderliche Umwege gemacht haben.

Abgereis't? Also Sie wissen es, daß er eine Reise nach Berlin vorhatte?

Wenigstens weiß ich, daß er hier durchgereis't ist und ihren Liebhaber närrischer Weise mitgenommen hat.

Aber, mein Gott, das hat ja der Kriegsrath, Axels Oheim, gethan.

Und ist denn derselbe nicht auch Ihr Pflegevater?

Das ich nicht wüßte! Nein!

Ei, ei, Ihr wunderlichen, höchst ungründlichen Leute, klärtet dieses arme Kind nicht einmal darüber auf, daß nicht jener Theaterdirector, sondern der Kriegsrath ihr Pflegevater ist.

Der Kriegsrath? Derselbe, der meinen Axel mir entführte? o ich Aermste, da wird er ja unsre Verbindung verweigern können.

Freilich wird er es können, und eben deshalb fragte ich nach. Aber ich bitte Sie, Doctor, mein höchst wahrscheinlicher Eidam, warum verschwiegen Sie dieses Ihnen

bekannte Verhältniß, welches so wichtig ist für die Zukunft der jungen Dame, für die wir uns interessiren?

Wenn ich es gleich wußte, so war ich doch nicht befugt, es zu verrathen, da der Kriegsrath seine Gründe zum Geheimniß hatte.

Sie waren aber auch nicht verpflichtet, es geheim zu halten.

Außerdem ist es mislich, eines Menschen Schicksal, welches eine bestimmte Anlage und Richtung hat, durch unbefugtes Eingreifen umzulenken und seiner Grundlage zu berauben.

Emma sah mich mistrauisch an, Minna dagegen deutete auf die Denkzettel mit den Worten: Also waren doch wirkliche Geheimnisse darin?

Die Hauptursache aber bist Du, meine Gebieterin und Königin meiner Gedanken, denn hast Du mich wohl zu etwas Anderem kommen lassen, als an Dich zu denken? Und am Ende, nun es gesagt ist, was ist denn nun damit gebessert?

Nun, ich dächte doch, sagte der Alte, es wäre der natürliche Weg des Schicksals, daß ganz wider die Berechnung des alten Herrn, ja sogar wider Ihren eignen Willen durch Sie sein Geheimniß kund wird, wenn Sie doch einmal von Schicksal sprechen wollen. Und was kann verdienstlicher sein, als der höchst widrigen Planmacherei und der Speculation auf das Bühnentalent entgegenzutreten. Fast liegt es in der Region der Philosophie, so verkehrt ist es. Warum will der alte Querkopf nicht lieber sein Töchterchen im Hause haben, sich

daheim mit ihr ergötzen, wenn sie singt, und mit ihr klagen, wenn sie weint? Also, meine Liebe, Sie haben seine Vaterschaft auf dem allererlaubtesten Wege entdeckt und nun ist das Vernünftigste, was Sie thun können, Sie gehen zu ihm, um sich derselben zu bedienen.

Nun, da wird er sein Ansehn gradezu gegen die Verbindung geltend machen, bemerkte ich.

Emma weinte, der Geheime Rath aber wandte ein, dergleichen einfache Mittel, die ich allerdings für die richtigsten halte, scheint er zweck- und naturwidrig zu finden. Lieber leitet er Alles auf Umwegen so ein, daß es sich von selbst und ohne ihn zu begeben scheint.

Aber wird unsre Freundinn dann nicht eben diesen Umwegen ausgesetzt sein und doch die bestimmtesten Verpflichtungen gegen ihn übernehmen, während er, wenn sie nichts zu wissen scheint, in jedem Falle sie die Vortheile seiner Vaterschaft genießen läßt, selbst wenn sie seinen Wünschen, die ihr alsdann nicht bekannt sind, entgegenhandelt?

Ich bin durchaus nicht dafür, daß Kinder ihre Aeltern hinters Licht führen. Man reinige die Verhältnisse, und es kann nichts Uebles entstehn.



Meine liebe Minna, Sie meinen es treu und gut mit mir, rathen Sie mir, sagen Sie mir, was soll ich thun? Ach, mir war so leicht ums Herz, als ich diesen Brief schrieb, und nun, noch eh' er abgeschickt ist, muß es so kommen! Ich weiß nicht was ich glauben, was ich hoffen soll, denn immer zeigt sichs, daß ich über mich selbst und ach! über meine Angehörigen so sehr im

Dunkeln bin. Nun hab' ich meinen wahren Pflegevater entdeckt, aber einen unbekannten, und werd' ich jemals meinen wahren Vater wiedersehn, dessen liebevolle Züge keine Spur in meinem armen Gedächtniß hinterlassen, und meine Mutter, die ich auch nicht wiederkennen würde, wenn sie vor mir stünde?

Auf alle Fälle wird es gut sein, wenn Sie Axel von unserer Entdeckung in Kenntniß setzen und ihm die Entscheidung aller Zweifel überlassen.

Freilich, freilich! wie konnt' ich nur einen Augenblick anders wohin denken! Ich will sogleich eine Nachschrift zu meinem Briefe machen.

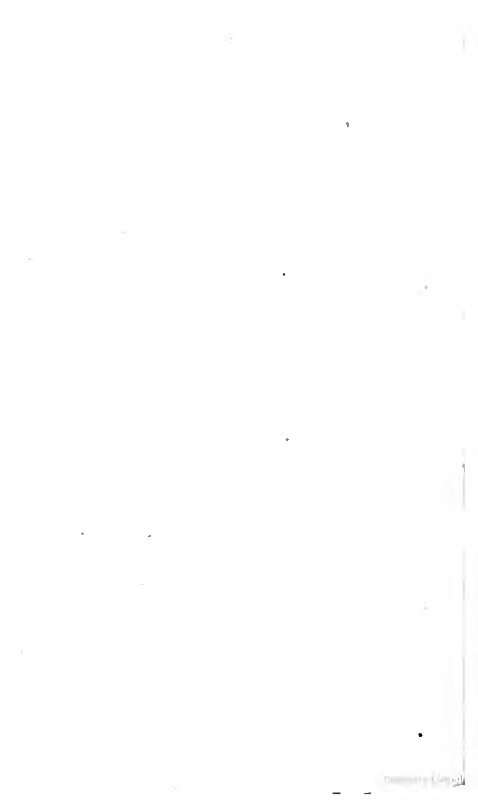
Aber wie wird es da mit den Vorbereitungen zur Reise? Ich erwarte, daß morgen in aller Frühe, so wie das Posthorn ertönt, jeder völlig bereit aus seinem Zimmer tritt ohne alle nachträglichen Besorgungen.

Ich will Dein verantwortlicher Minister sein, Väterchen, es soll Alles gut gehn.

Auf Deine Gefahr, Du vorwitziges Ding!

VII.

Der Findling.



1. Die Räuber.

Wahrt Euch! der Weg ist uns so breit als Euch,
Wenn Ihr nicht weicht, so schlagen wir Euch weich.

In aller Frühe fuhr der Wagen vor, und kaum war das Signal geblasen, so saß auch alles wie hingezaubert an seinem Platze, denn ich hatte mich meines Auftrages, die Damen eine Stunde vorher zu wecken, aufs Gewissenhafteste entledigt, indem ich vor ihrer Kammerthür das Tyroler Lied: „Wann i in der Früh aufstehe" auf einer sanften Flöte vortrug und so lange variirte, bis Minna heraus kam und mir mit einem wohlverdienten Kuß den Spiellohn bezahlte. Schon beim Frühstück hatten wir dem Geheimen Rath vorwerfen können, daß er zuletzt auf dem Platze gewesen und nun verbreitete vollends unsre Pünktlichkeit und völlige Bereitschaft die heiterste Stimmung.

Daß ihr so lustig seid, Kinder, und daß der Nebel sinkt, verspricht uns einen heitern Tag, vielleicht gar einen heißen. Indessen noch ist es kalt, und wir wollen die Fenster heraufziehn.

Entschuldigen Sie gütigst, unterbrach der alte Wagenmeister die Bemühung mit seinem grauen Haupte, welches er in das Fenster schob, der Herr Geheime Rath haben mein Trinkgeld vergessen; und dann, wie steht es, sind die Pistolen mit heruntergekommen? es ist nicht

allzugeheuer, ich höre von Räubern und Räuberhauptleuten reden, Sie pflegten ja nicht ohne Waffen zu reisen.

In der That, dergleichen sagt man? Nun, ich habe mich seit langer Zeit daran gewöhnt, daß es in unsrer Gegend ganz unmöglich sei, wenn Sie aber so meinen, alter Freund: Johann, lauf geschwinde einmal hinauf, und hole meine Pistolen.

Eine nachträgliche Besorgung! kann nicht gestattet werden! rief Minna, und wenn uns so viel Räuber wie Steine am Wege bevorständen, ich fürchte mich mehr vor den Pistolen, die wirklich da sind, als vor den Räubern, die erst noch kommen sollen.

Wir haben noch fünf Minuten bis zu der festgesetzten Zeit, aber, mein Freund, was ist denn vorgekommen, um jenes Gerücht zu veranlassen?

Mancherlei von der auffallendsten Art, Herr Geheimer Rath. So wurde vor einigen Tagen der Hauptanführer sämmtlicher Räuberbanden im ganzen Großherzogthum, ein hagrer schwarzer Mann, der wahrscheinlich aus den polnischen Wäldern stammt, denn er soll sehr gebrochen deutsch gesprochen haben, dieser wurde durch ein Picket Husaren, welche der Großherzog sich aus Berlin geborgt hatte, aufgehoben; aber er entwischte nicht nur wieder, sondern nahm auch sämmtliche Husaren gefangen und stellte sie bei sich ein, und kühn ist er bis zur Unverschämtheit: bei hellem Tage hat er die Leute aus den Gasthäusern weggefangen z. B. den Lieutenant hier aus dem goldenen Hirsch.

In diesem Augenblick kamen zum großen Gelächter der besser unterrichteten Gesellschaft die altmodischen Vertheidigungsmittel gegen die bezeichneten Feinde. Wir fuhren ihnen um so muthiger entgegen, als wir sie nun persönlich kannten, und ich versicherte unserer Emma, alle Tapferkeit aufbieten zu wollen, um dem Räuberhauptmann ihren entführten Liebsten wieder abzujagen.

Der Tag wurde heiß, die Räder wühlten im Sande und unsere Räubergespräche geriethen ins Stocken; da hielt auch der Wagen plötzlich an, und ängstlich wandte sich der Postillion zu uns herum und rief in den Wagen hinein: Soll ich zu zufahren oder umkehren? da halten keine hundert Schritt vor uns zwei Wagen, und eine Bande Kerle mit Knitteln bewaffnet sind den Pferden in die Zügel gefallen.

O Gott! wir wollen schleunigst fliehen, wenn es noch möglich ist, jammerten die Mädchen.

Stille, Kinder! Lassen Sie mal das vordere Fenster herunter, wir müssen der Sache auf den Grund kommen. Wie viel mögen ihrer wohl sein?

Höchstens vier bis fünf.

Und ohne Schießgewehr?

So kommt es mir vor.

Nun, da fahren Sie im Galopp darauf zu, damit sie unsere Entschlossenheit gleich gewahr werden. Hier, Edmund, haben Sie die andre Pistole. Schießen Sie nicht eher, als auf drei Schritt und nicht aus dem Wagen, damit wir ja nicht fehlen. So wie der Wagen

hält, springen wir mit gespannten Hähnen heraus, gebieten Ruhe und befehlen den Räubern sich zu ergeben.

Als wir herankamen, fanden wir die beiden Wagen an einer etwas ausgefahrenen Stelle des Sandwegs hart aneinander gefahren; der eine Kutscher, der unsre Richtung hatte, saß noch auf seinem Platze mit den Zügeln in der Hand und bemühte sich eifrig, die Pferde zurückzuzerren; der andre dagegen war schwebend zwischen Himmel und Erde, ein gewaltiger Mann hatte ihn ergriffen und warf ihn auf der entgegengesetzten Seite in den Sand; darauf riß der Gewaltthätige mit beiden Händen die Deichsel herum, ergriff eine ungeheure Latte aus der Befriedigung der Tannenpflanzung und führte wiederholt wüthende Streiche auf die verschüchterten Rosse, während ein zweiter ebenfalls sehr ansehnlicher Mann vergeblich an einer Latte zerrte und zu verschiedenen Malen dabei in den Sand fiel.

Dies alles ging vor in dem Augenblick, da wir herzusprangen und unaufhörlich halt! Ruhe! ergebt euch, ihr Schurken! riefen.

Der eine Räuber taumelte in die Tannen und fiel, noch ehe wir geschossen, der andere sah uns verächtlich an, und schien weder deutsch zu verstehn, noch überhaupt unsre drohende Stellung zu respectiren. Er verfolgte so rasch und so nachdrücklich seine langgezogenen Hiebe, daß die Pferde unter dem lauten Angstgeschrei der Frauen und Männer in der Kutsche wild wurden und durchgingen immer querein in das Sandfeld.

Höchlich entrüstet sprang ich auf ihn zu und war im

Begriff ihn niederzuschießen, als er sich ruhig herumwandte und indem er gegen mich ausholte, ebenfalls mich, so wie ich ihn wiedererkannte. Denn es war kein anderer, als unser kampflustiger Freund, der Stralsunder Blockdreher.

Aber ums Himmels Willen, Herr Altermann, schrie ich ihn an und sprang vor seinem Hiebe, den er mir dennoch, wie es schien, aufmessen wollte, einen Schritt zurück, was beginnen Sie hier?

Weg mit der Ballerbüchse, Sie Narrendoctor, oder ich haue euch alle miteinander in die Pfanne. Ich will doch sehn, ob ihr mir nicht aus dem Wege gehn sollt. Reine Straße für den Altermann! fahr vor, du hasenherziger Krippensetzer und Heckseldrechsler, fahr vor, sag' ich, der andre hat Gang gesetzt und pflügt im Sande, wie das Dampfboot mit dem Gellenbagger bei Barhöft, ha! ha! ha!

Nun war mir alles klar, und zum Ueberfluß erkannte ich auch noch den Herrn von Buschapfel, der, voll starken Weines, sich aus den Tannen vergeblich wieder hervorzuarbeiten strebte. Der heruntergeworfene Kutscher folgte händeringend seinen Pferden, die in einer dichten Sandwolke verborgen, umherstürmten. Sogleich war mein Entschluß gefaßt. Ich ließ ein Pferd ausspannen, schwang mich hinauf und suchte den scheuen Pferden den Rand abzugewinnen. Ich erreichte sie auch wirklich, als sie nach einer Wendung in die Tannenpflanzung geriethen, und hatte die Freude, daß sie theils im Gestrüpp verwickelt, theils vielleicht von dem tiefen

Sande ermüdet, und durch mein Entgegentreten gehemmt, anhielten. Sogleich fiel ich ihnen in die Zügel und sah nun zu meiner Freude, daß nicht das Geringste beschädigt und ein ältlicher Herr mit seiner Ehegenossin wohlbehalten auf ihrem Sitze geblieben waren.

Unterdessen kam auch der Kutscher keuchend herbei und übernahm von neuem sein unterbrochenes Geschäft. Während er die Pferde klopfte, ihnen zuredete und das Geschirr wieder ordnete, öffnete ich den Wagen und empfing den gerührtesten Dank des Ehepaares, die mich für den Retter ihres Lebens hielten, denn sie achteten nicht weiter darauf, daß bei dem Einfangen der Pferde die Beschaffenheit des Ortes wenigstens eben so viel Verdienst hatte, als ich. Der alte Herr fragte mich in gebrochenem Deutsch um meinen Namen und zeichnete sich ihn sogleich in seine Schreibtafel, darauf bedauerte er es von Herzen, daß er ein Geschäft in dem nächsten Städtchen habe und erst nach einigen Tagen wieder in Berlin sein werde, bei seiner Rückkehr hoffe er mich indessen dort noch zu finden, er heiße Helmskiöld und wohne im schwedischen Hofe. Nun kamen wir auf die abentheuerliche Veranlassung dieser lebensgefährlichen Sandfahrt, und er theilte mir mit, wie beide Wagen an jener engen Stelle zusammen gefahren seien, der seinige nicht habe weichen können, der andre nicht gewollt, Scheltworte seien nun von seinem Kutscher mit Recht, von dem Besitzer des andern Gespanns mit Unrecht gefallen, und gleich darauf von einem riesengroßen Menschen diese unerhörte Gewaltthat ausgeübt. Ich erklärte

ihm nunmehr Alles aus dem rauflustigen Charakter des Blockdrehers, der mir aus seiner Vaterstadt hinlänglich bekannt sei.

Sie nennen ihn einen Blockdreher-Altermann aus Stralsund und sein Begleiter —

Ist der Herr von Buschapfel.

Nun das muß ich gestehn! hätte ichs doch nicht gedacht, daß ich mir diese Leute so weit her verschrieben, um durch sie in solche Angst gesetzt zu werden. Ich gebrauche sie nämlich bei einer großen Bauunternehmung in der Hauptstadt, den einen als Werkmeister, den andern als Holzlieferer. Nun, da will ich sie doch wieder dafür ängstigen. Lassen Sie sie immer reisen, ich fahre jetzt hier ruhig weiter und treffe sie dann desto unerwarteter in Berlin.

Das ist so die pommersche Art, ein wenig derb geht man mit einander um, und dem Ausländer will es nicht gleich schmecken, es ist aber Humor darin, wenn man sich nur einläßt und nicht allzuweichlich gewöhnt ist. Reisen Sie glücklich und zürnen Sie unserem kampflustigen Freunde nicht allzusehr.

Ich wandte mein Pferd, und setzte es eiligst in Galopp, denn der Kampf schien mir von neuem entbrannt zu sein, wenigstens sah' ich, daß zweie durchaus aneinander wollten, und ein Dritter unterdessen die Hiebe auffing, um Frieden zu stiften.

Natürlich war der Blockdreher im Angriff, er schwur, er wolle sie alle beide windelweich dreschen. Wie der Kerl sich unterstehen könne zu judiciren und ihm Unrecht

zu geben. Zwar habe er nicht alles gehört, was er auf ihn bringen wollte, indessen immer genug, um einzusehn, daß dieser alte Fintenzeiger in irgend einer Polizei- oder Kriminalbehörde sitzen müsse und grade einen solchen habe er sich lange einmal an einer so glücklichen Stelle und in seiner jetzigen aufgeräumten Laune gewünscht, um ihm das Alles einzutränken, was er von dergleichen Gesindel in seinem Leben schon ausgestanden und was alle ehrlichen Leute von ihm dulden müßten, die es mehr in den Händen, als im Maule hätten und lieber von sich langten, wie die Pferde, als um sich spuckten, wie die Katzen.

Ich sah nun wohl, wie die Sache bewandt war. Der Geheime Rath hatte in meiner Abwesenheit nach seiner gewöhnlichen gründlichen Art die Sache untersucht, und wie sich von selbst versteht, nicht zu Gunsten unsers pommerschen Freundes, des Blockdrehers, entscheiden können. Dabei waren Aeußerungen gefallen, die Aehnlichkeit mit den Verweisformeln gehabt haben mögen, deren der Blockdreher sich vom Stralsunder Rathhause her noch sehr wohl erinnerte und die er so oft ungestraft hatte anhören müssen. Er gedachte seines Zorns, und der Geheime Rath war nahe daran, ihn in seiner ganzen Schwere zu fühlen, trotz des Postillons, der ihm beisprang und wirklich für ihn zum Märtyrer wurde, als ich dazukam.

Schnell fiel ich dem gewaltigen Recken in den Arm und schrie ihm laut in seine eigensinnigen Ohren: Alter Freund, seid Ihr heute denn ganz des Teufels, daß Ihr

alle Eure Freunde und ihre Anverwandten dazu prügelt? Das ist mein Schwiegervater, gedenkt doch unserer guten Stunden in Stralsund, wo wir gemeinsam zu Felde zogen und so viel Feinde hatten, daß wir uns an unsre Freunde nicht zu vergreifen brauchten. Was denkt Ihr? erst bringt Ihr den Herrn Helmskiold, der Euch nach Berlin beruft, in Lebensgefahr und nun fallt Ihr über meinen Vater her, der Euch doch gewiß nicht entgegen gewesen ist.

Euern Vater? Hätt' ich doch nicht gedacht, daß Ihr aus so kleiner Race abstammtet! Da habt Ihrs wohl von Eurem Großvater, daß Ihr noch so nothweise Euren Mann halten könnt? Nun, wir sind ja immer gute Gesellen gewesen, kommen Sie her, und Sie, alter Knaster, wir wollen gute Freunde sein. (Er schüttelte uns die Hände, der Postillon, sein Kutscher und sogar die beiden Mädchen, die schreiend aus dem Wagen herbeigestürzt waren, als sie den alten Herrn in Gefahr sahen, alle bildeten einen bewundernden Kreis um den Helden.) Was brummten Sie da aber von Helmskiold? Sie wissen, ich höre schwer.

Helmskiold sitzt in jenem Wagen, den Sie eben so unbarmherzig nicht aus dem Felde, sondern ins Feld hinein geschlagen haben. Er läßt sich Ihnen zu besseren Gnaden empfehlen, Altermann.

Der Esel, warum fährt er mir nicht aus dem Wege? und wenns der Kaiser von Marokko wäre, reine Straße muß ich haben, und wenn ich sie nicht habe, so weiß ich sie mir zu machen.

Aber wo ist denn der Herr von Buschapfel hingekommen?

Er ist in die Fichten gegangen oder durch die Latten, wie man zu sagen pflegt. Er hätte lieber nicht aussteigen sollen, so wär' es ihm vielleicht nicht so sehr zu Kopf gestiegen; da liegt er nun wie ein Seehund in der Sonne. Kommt her, Kinder, wir wollen ihn wieder in den Wagen setzen.

Unser Abentheuer war nun soweit überstanden, jede Parthie stieg zu Wagen; und so ging es lustig bis zur neuen Station.

---

2. Die Tischgesellschaft.

Zeigt er sich, wie er ist,
Sei Jud' er oder Christ.

Die Sonne sank, die Wolken wurden bunt, es war Essenszeit, als wir ankamen. Nicht unangenehm bewillkommte uns die weiße Serviette des zierlichen Oranienburger Kellners und seine Versicherung, daß alles aufs Beste bereitet und eine Familie aus Berlin so eben im Begriff sei zu Tische zu gehn; wir folgten ihm mit dem Altermann und dem wieder hergestellten Herrn von Buschapfel sogleich in den Speisesaal, wo uns wirklich ein sehr freundlicher Jude mit seiner hübschen Frau und Schwägerin begrüßte. Mit diesen setzten wir uns, unsre neun, um einen

runden Tisch und der Herr von Buschapfel, der den ganzen Weg über geschlafen hatte und jetzt eigentlich zuerst wieder munter wurde, war nicht wenig verwundert, als er in mir, seinem Tischnachbar, einen alten Bekannten und Zechbruder wiedererkannte.

Herr Baron, hub er an, ist es möglich, hab' ich wirklich das Vergnügen, Sie wiederzusehn? Ein kleines Holzgeschäft und meine Familienangelegenheiten, die Sie kennen, führen mich nach der Hauptstadt; ich glaubte Sie dort zu finden, wie überrascht es mich nun, Sie hier zu sehn!

Ich entdeckte ihm hierauf, daß ich ihn schon bei dem Abentheuer im Tannenwäldchen wiedererkannt, und schilderte ihm in der Kürze, wie es dabei zugegangen sei.

Ums Himmels Willen, sagen Sie nein, es war nicht so schlimm! Wie komm' ich auch in dieses Menschen Gesellschaft, der im Saufen und im Raufen unersättlich ist (er glaubte, der Blockdreher würde es nicht hören), und was werden die Damen gedacht haben, als sie mich in diesem Zustande sahen! O wie wenig schickte sich das für unsern Stand!

Sein Sie ruhig, liebster Herr von Buschapfel, meine Braut war zu sehr mit den Thaten des Blockdrehers beschäftigt und Sie Selbst in den Fichten zu wohl verborgen, als daß Sie hätten bemerkt werden sollen.

Ihre Braut? Darf man so rücksichtslos sein nach dem Näheren zu fragen?

Als ich ihn mit allem bekannt gemacht hatte, stand er auf, empfahl sich dem Geheimen Rath als einen

Standesgenossen aufs Angelegentlichste und wünschte ihm Glück zu einem so edlen Eidam.

Edel? das ich nicht wüßte, im Gegentheil, er ist nicht besser, als Gracchus der jüngere, vielmehr schlimmer, ein Plebejer nach Gesinnung und Herkunft.

Unmöglich, daß er auch gegen Sie sein Incognito beibehalten.

Ach! nun merke ich wohl, Sie sind der Herr von Buschapfel und halten meinen Schwiegersohn für einen verkappten Landedelmann, während er doch in der That und Wahrheit zu denen gehört, die einmal die Tollheit hatten, allem Bestehenden den Krieg zu erklären und nichts weniger sein möchte, als ein Nest des alten Ritterthums, um sich selbst zu bekämpfen.

Es ist unmöglich! Sollte mich dieser junge Mann so getäuscht haben? Und Sie, mein Herr, wie konnten Sie Sich unter diesen Umständen entschließen, ihm Ihre Tochter zu bewilligen?

In dieser Sache, mein werthester Herr von Buschapfel, bin ich mündig.

Sie aber, mein junger Herr, haben mich auf diese Weise zum Besten gehabt; und ich muß Ihnen ein für allemal erklären, daß kein Buschapfel das ungerochen läßt. Und Ihr Adel, mein Herr Geheimer Rath, ist mir nunmehr ebenfalls sehr zweifelhaft, das lassen Sie Sich gesagt sein.

Laßt mich das für Euch ausmachen, Kinder, rief der Altermann, seid stille, widersprecht mir nicht! Meiner Treu, es ist eine Lust, wenn man so für die ge-

rechte Sache ins Geschirr gehn kann! Komm her, Förster, Du Nachkommenschaft eines Jagdhundes, von dem Du Deine abscheulichen Klappohren zum Erbtheil hast, komm her, Du altadlige Spirituslampe, die man bei der Nase anzünden und der Gasbeleuchtungscompagnie als eine Laterne verkaufen könnte, komm her, Du Großsprecher, der Du uns die Suppe verstänkerst, ich will Dich mitten entzwei brechen, daß Du aus Einem Laternenpfahl zu zwei Gossensteinen zugerichtet werden sollst, komm her, Goliath, ich will Dein David sein!

Kampfgerüstet stand er da, und als der Förster nicht kam, war er im Begriff ihn zu holen, so daß wir nicht geringe Mühe verwenden mußten, um sie auseinander zu halten!

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer, rief ich aus, aber Altermann, allergetreuster Freund und Kampfgenosse, lassen Sie die Waffen ruhn, bis wir gegessen haben. Herr von Buschapfel, ritterlicher Degen und wohlerfahren in der Schule der Ehre, nehmen Sie an, es sei noch alles beim Alten, setzen Sie Sich wieder her, und lassen Sie uns ein besseres Gespräch beginnen, nach Tische mag uns Mars den Schicksalsfaden spinnen.

Als wir uns wieder zur Suppe gewendet hatten, ergriff der Geheime Rath das Wort und sagte: In der That, meine Herren, der heutige Tag überrascht mich mit mancherlei seltenen Erscheinungen, welche mir sämmtlich die nachhaltige Existenz eines ritterlichen Sinnes, an die ich außerdem in unserer Zeit durchaus nicht geglaubt haben würde, beweisen. Mancherlei Kampf und

Lebensgefahr haben wir heute schon gesehn und bestanden, andere steht uns noch bevor, und mein vortrefflicher Nachbar, der noch vor kurzem gegen mich zu Felde zog, ist jetzt für mich in die Schranken getreten. Ich finde, daß er seine Liebhaberei wie eine freie Kunst betreibt. Was übrigens die Ursache zu dem bevorstehenden Kampfe betrifft, so erlaube ich mir dem Herrn von Buschapfel in Erinnerung zu bringen, daß mein Schwiegersohn ihm gleich beim ersten Zusammentreffen seinen Paß vorgezeigt, ein Umstand, der doch aufs Entschiedenste gegen alle Mystification spricht.

Es ist wahr, so verhält sich die Sache — es muß also wohl mehr an meiner Leichtgläubigkeit, als an Ihrer Absicht gelegen haben, daß ich Sie für meines Gleichen hielt. Wenn ich mirs darnach recht überlege, so möchte es sich wenig schicken, daß wir uns schlagen, und schließlich ohne einen gehörigen Grund — schlagen. Ich nehme daher meine Herausforderung zurück. Aber Sie, mein Fräulein, bleiben mir immer ein Räthsel, kann es Ihnen denn so ganz gleichgültig sein, in eine Familie zu kommen, welche gar keine Vorfahren hat?

Sie hofft ohne Zweifel desto mehr Nachkommen zu haben, Herr Förster, antwortete gutgelaunt der Geheime Rath.

Nur dadurch, daß sie unsere Sitten nachahmen, können die niedern Stände sich emporbringen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie, mein Fräulein, an etwas anderes, als an diese nachgeahmten Feinheiten der rügi=

schen Ritterschaft, welche selbst mein Kennerauge getäuscht, Ihr Herz sollten verloren haben.

Nach den vorliegenden Proben, Herr Förster, kann ich mit Ihrer Erlaubniß die bürgerlichen Sitten nicht zurücksetzen.

Er verliert sein Spiel codille, sagte der Blockdreher, weil er uns allen ins Gesicht schlägt und jeder Einzelne sein Meister ist. Du solltest stillschweigen, Förster, und es lieber erst heraushören, in welchen Ton Du fallen müßtest, um nicht durchzufallen.

Allein der Herr von Buschapfel ergriff nichts destoweniger noch einmal die Waffen gegen mich; nachdem er vorher bei dem Geheimen Rath des Breiteren sich unterrichtet über meine politischen Vergehen, zeigte er mir zuerst das Strafwürdige und dann das Thörigte jener ganzen Verschwörerei unbefugter studirender Jünglinge. Es seien noch nie andre Verschwörungen geglückt, als die des Adels selbst, worauf ich mich in folgender Art vernehmen ließ:

Werthester Herr von Buschapfel, ein jeder trägt seine Haut zu Markte, und ich muß gestehn, daß Sie eigenthümliche Ansichten von den Vorrechten des Adels haben, wenn Sie eine Befugniß zu Verschwörungen für ihn ausschließlich in Anspruch nehmen, indessen bin ich keineswegs gesonnen, Ihnen weder dieses noch irgend ein ähnliches Vorrecht streitig zu machen. Ich begnüge mich mit dem bischen Verbrechen und Strafe, welches ich bis jetzt genossen, und die mich um eins oder das andere beneiden sollten, muß ich darauf aufmerksam machen, was

der alte Hesiodus sagt: Vor die Tugend setzten die Götter den Schweiß. Der Name eines richtigen Hochverräthers ist wenigstens eben so schwierig zu erlangen, als es ein Adelsdiplom zu den Zeiten Maximilians von Oestreich war. Ich schlage Ihnen also vor, Herr Förster, mich in meiner Qualität ohne weitere Umschweife anzuerkennen, damit ich nicht auch meinerseits anfange, Sie in der Ihrigen zu bekritteln.

Diese Unterredung machte auch unsern jüdischen Tischgenossen theilnehmend. Er äußerte seine Freude, einen so gefährlichen Menschen, wie mich, so ohne alle Gefahr und ganz in der Nähe betrachten zu können. Es ginge eigen mit ihm zu, daß ihm alles Gefährliche so anziehend sei, wenn es zwar noch so aussähe, aber im Grunde es nicht mehr sei z. B. ein Mörder in Ketten, ein Löwe im Käfig und ein Kopf, der sich noch an die Zeit erinnere, wo es zweifelhaft war, ob die Gerechtigkeit ihn nicht erndten werde, wie der Gärtner die Kohlköpfe vor seinem Gitterfenster. Es ist was Bewundernswürdiges, fuhr er fort, mit welcher blutdürstigen waghalsigen Natur einige Thiere und Menschen begabt sind und besonders für mich ist dies interessant, der ich ausgezeichnet friedlich und bürgerlich gesinnt bin und vor allen frei umhergehenden Blutsaugern vom Barbier bis zum Löwen den entschiedensten Abscheu hege. Aber, wie gesagt, ich sehe dergleichen, unschädlich gemacht, gern, wie es denn auch schon längst mein Wunsch war, von den Jünglingen, die sämmtlich ihr Leben verwirkt haben sollten, einen persönlich kennen zu lernen,

ohne daß ich jedoch irgend einen gelungenen Versuch dazu gemacht, bis mir nun heute Ihre Unterredung, meine Herren, wenn ich meinen Ohren trauen darf, diesen seltenen Genuß gewährte, indem sie mir in Ihnen, mein Verehrtester, einen wirklichen Staats- und Hochverräther bezeichnete.

Nichts Schmeichelhafteres konnte mir gesagt werden, sehr geschätzter Herr Dilettant des Gefährlichen, als von Ihnen in der Menagerie dieser Tischgesellschaft für den Löwen erklärt zu werden, während mein eigenes Gewissen um alles in der Welt diese Ehre dem Herrn Altermann nicht streitig machen möchte.

Um alles in der Welt, fiel der Jude ängstlich ein, wünschte auch ich keines Menschen Verdienste herabzusetzen, am wenigsten die des Herrn Altermanns und ich versichere glaubhaft, daß mir eine Vergleichung der beiden Herren nicht in den Sinn kam, ich suchte lediglich meine ganz ausgezeichnete Theilnahme an Ihrem verschwörerischen Charakter darzuthun, weil es mir das allergefährlichste Hazardspiel zu sein scheint, und mit aller Achtung vor den Tugenden des Herrn Altermanns erlaube ich mir allerdings, mich für Sie am meisten zu interessiren.

Ich bitte Dich, Minna, was konnte uns Besseres begegnen, als die Entdeckung dieser meiner Merkwürdigkeit? Denn wie? wär' es nicht ein lukratives Geschäft, wenn Du nun mit mir umherzögst und mich für Geld sehen ließest?

Ei freilich, und für ein Meisterstück ist auch gleich gesorgt, denn hast Du nicht heute den Lebensretter bei

dem alten Helmskiold und den Schild des Ajax für das Väterchen gespielt, als der Herr Altermann, ein siegreicher Hektor, seine verderbliche Latte schwang, und wer will es leugnen, daß Du mit alledem Dein Meisterstück in Besiegung der Gefahren gemacht?

Höchst symbolische Stegreifshandwerke! so wohlfeil reiset man nicht nach Liebenheim und Trauburg, fiel der Geheime Rath ein.

Wenn ich es mir nun überlege, fuhr der Israelite unmittelbar aus seinem Nachdenken fort, womit ich mir schicklicher Weise ein Andenken an Sie und an dies wunderbare Zusammentreffen erwerben könnte, so fällt mir nichts anderes ein, als — diese meine Mütze hier. Ich bemerke nämlich, daß Sie eine etwas ältere aber ganz ähnliche führen, während die meinige erst gestern aus dem ersten Berliner Laden entnommen ist, und fünf Thaler Courant zu stehen kommt. Wenn wir nun tauschten, so dürft' ich die Ihrige zum Andenken behalten, was mich ganz ausnehmend beglücken würde. Hier ist sie, schlagen Sie ein.

Mein verehrtester Gönner, es wäre gewissenlos, wenn ich auf diesen Handel einginge, weil der wahre Werth der meinigen um mehr als die Hälfte zurückbleibt, wenigstens mache ich Sie ausdrücklich darauf aufmerksam.

Um Ihnen zu beweisen, wie wenig ich darauf Rücksicht nehme, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den ganzen Kaufpreis meiner Mütze noch obendrein biete und sogleich auszahle, wenn Sie Sich nur geneigt finden lassen wollen, auf den vorgeschlagenen Tausch einzugehn.

Hier ergriff er einen Teller, legte die ganz neue, sehr zierliche Berliner Mütze darauf, zählte fünf Thaler hinein, und war im Begriff sie mir zu überreichen, als ihm plötzlich seine Frau nach einem sichtbaren inneren Kampfe entschlossen und zürnend in den Arm fiel mit den Worten: Um Gottes Willen, Samuel, Du wirst doch die Mütze nicht vertauschen wollen, welche Dir die Großmutter zum Andenken an Deinem Geburtstage verehrt hat.

Sei stille, liebes Röschen, Du weißt ja, daß die Großmutter grade ihre Nachmittagsruhe hielt, als wir uns diese Mütze kauften. Neu ist sie, das ist wahr, aber jene andre ist merkwürdig, wie die Antiken, die ja so sehr geschätzt sind.

Aber mein Gott, die Quaste ist ja ein Andenken.

Die Quaste? von wem? ich wüßte nicht von wem?

Ei, von der Tante, Herzchen, besinne Dich doch!

Nun meiner Treu! da müßte die Frau des Mützenhändlers meine Mutterschwester und mein Großvater ein lockerer Zeisig gewesen sein.

Lieber Samuel, tausche nicht! und dabei zwinkte sie ängstlich und angelegentlichst mit den Augen.

Meine Herren, ist Ihnen jemals ein so schmählicher Pantoffeldespotismus vorgekommen, als dieser, dem ich jetzt zu unterliegen fürchte? — Gott Abrahams und Jacobs, die beide mehr als ein Weib zu regieren hatten, gieb mir Kraft zur Behauptung meiner hausherrlichen Würde! Röschen, liebes Weib, laß meinen Arm

fahren und setze Dich ruhig nieder, bis ich dieses anziehende Geschäft beendigt habe.

Nun begannen die Unterhandlungen von Neuem; aber ich fühlte mich ebenfalls gehemmt in meinen Entschlüssen theils durch die bittenden Blicke der armen geängstigten Jüdinn, theils durch meine eigne Schöne, die mir unaufhörlich ins Ohr geraunt hatte: ei, Du wirst doch die Mütze des Juden nicht auf Deinen Kopf kommen lassen? Edmund, ich bitte Dich, nimm sie nicht, aufsetzen darfst Du sie doch nicht, das sag' ich Dir vorher!

Als ich noch schwankte, ob ich diesen ansehnlichen Vortheil eines sehr ehrenvollen Handels durch die Tyrannei solcher Vorurtheile mir sollte entziehn lassen, sprang Minna, plötzlich entschlossen, auf, legte meine Mütze ebenfalls auf einen Präsentirteller, und brachte sie der Jüdinn mit den Worten: Hier ist der Zankapfel, ich opfre ihn auf dem Altare des Familienfriedens, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das Kleinod schenke, um es an Ihren Herrn Gemal zur Strafe für seinen Ungehorsam gegen Ihre Wünsche so theuer zu verkaufen, als sie nur irgend wollen. Hast Du etwas dagegen, lieber Edmund?

Nein, durchaus nichts, im Gegentheil, ich genehmige dieses Verfahren, um nicht das Ansehn zu haben, als geschähe es wider meinen Willen.

Dieser curiose Handel, der nun hiemit beschlossen war, hatte uns allerseits wesentlich erheitert, und alle Einzelnen, bis auf den Herrn von Buschapfel, der es einseitig und in vornehmer Zurückgezogenheit mit der

Flasche hielt, wesentlich einander näher gebracht, so daß ich meinen jüdischen Gönner ohne weiteres fragte, in welchen Geschäften er reis'te, ob das Gefährliche oder das Civile sein gegenwärtiges Augenmerk sei.

Der Jude.

Allerdings ist das Gefährliche die Ursache meiner Reise, aber ich muß gestehn, daß ich ihm diesmal nicht entgegenreise, sondern vor ihm auf der Flucht bin, denn es ist leider nur zu sehr entfesselt und unnahbar, wie der Tod, es ist die jetzige Pest selbst, die Cholera. Darum laß ich auch alle Gurken und Obstarten, und was sonst eine magenerkältende Kraft hat, sorgfältig vorübergehn und habe für meine weitere Reise ein ganz besonderes Interesse, zu erfahren, ob Mecklenburg, woher sie vermuthlich kommen, noch völlig gesund ist.

Ich.

Danke für gütige Nachfrage, Mecklenburg befindet sich so leidlich wohl; wie geht es dagegen dem königlichen Berlin?

Der Jude.

Leider nicht zum Besten. Man macht schon Cholerakörbe, in denen die Kranken ins Lazareth und die Todten auf den Kirchhof getragen werden sollen; und weil neben mir an so eine Fabrik war, überliefs mich den ganzen Tag immer wie mit Eisgüssen; ich mußte flüchten, um nur wieder in die gewöhnliche warme Temperatur zu kommen.

Ich.

Die Krankheit selbst also ist noch nicht einpassirt?

Der Jude.

Nein, aber ich bin entschlossen, das wirkliche Einpassiren dieser nichtswürdigen Seuche nirgends abzuwarten, und sollte ich bis zum Kap der guten Hoffnung flüchten.

Ich.

Ei, ei! mein Verehrtester, wenn das noch Ihre Frau sagte, aber von einem Manne und von einem Geschäftsmanne zumal, wie ist es möglich?

Der Jude.

Wie ich es möglich mache? das will ich Ihnen sagen: Meine alte Großmutter, die doch nicht viel Jahre mehr dranzusetzen hat, bleibt zurück und beaufsichtigt meine Fabriken. Ich dagegen mit meiner Frau und Schwägerin bin entschlossen, wie gesagt, lieber mein ganzes Vermögen zu verreisen, als an der Cholera zu sterben, denn ich fürchte mich entsetzlich davor.

Da nahm der Blockdreher das Wort und sagte: Nun, dann sind Sie so gut, wie geliefert, und alles Reisen haben Sie umsonst. Die Cholera geht durch die ganze Welt, und wer sich davor fürchtet, der ist reif. Das kann ich Ihnen klar und deutlich beweisen. Ich komme dieser Tage von Posen, wo ich ein Geschäft gehabt und mit der Pest vier Wochen in einem Hause gewohnt habe. — Hier erschrak der Jude und rückte so weit von ihm weg, als er konnte. — Es war ein großes Haus am Markt, fuhr der Altermann fort, von unten bis oben voller Menschen, und viele arme Seelen darunter sagten heute noch guten Morgen, die morgen schon gute Nacht gesagt hatten und auf der

Nase lagen. Ich aber wußt' es schon immer vorher und sagt' es ihnen auch: Wer seinen Mann steht, der steht auch die Cholera, aber die Ausreißer und die Hosensch....., die Juden und die Schneider, die sterben wie die Fliegen: 's ist keine Rettung! nur Schläge, die helfen bisweilen. So war in Posen ein Schornsteinfeger. Der kommt eines Abends zu Hause, und findet seine Frau in der Cholera. Er kann keinen Doctor bezahlen, was ist zu thun? Weib, steh auf, schreit er sie an, und sei gesund, steh auf und geh in die Küche, ich will zu Abend essen. Sie liegt wie ein Stein, er wird wüthend, ergreift seinen Besenstiel und mißt sie die Kreuz und Quer, bis sie warm wird, aufsteht und gesund ist. Aber was ich Ihnen sage, wer sich fürchtet und nicht gleich einen Schornsteinfeger mit dem Besenstiel bei der Hand hat oder diese Kur nicht aushalten kann, der muß dran glauben. So wohnte über mir ein solcher Hasenfuß, der wollte sich recht verschanzen und feste machen. Er hatte sich auf drei Monat mit Proviant versehn, und ließ keinen Menschen zu sich herauf. Acht Tage mocht' es her sein, daß er die Thüre gesperrt hatte; da hör' ich es plumpsen und auf dem Fußboden über mir klaspern (es muß arg gewesen sein, denn ich bin harthörig), ich also hinauf, stoß die Thüren ein: — da liegt er, die Cholera hat ihn geholt; und ich mocht' ihn rütteln und schütteln, wie ich wollte, es war keine Hülfe an ihm. Also, wie gesagt, wer sich fürchtet, der ist geliefert; vor dem Frost hilft kein Zittern.

Ei, was Sie sagen! aber ich kann mir nicht helfen,

ich fürchte mich. Ich bitte Sie, wie konnten Sie den verpesteten Körper anrühren, oder hatten Sie eine Maske und Wachstuchkleider?

Nein diesen selben wollenen Rock hatt' ich an, und ich faßt' ihn so, wie ich Sie jetzt umfasse.

Au! um des Himmels Willen nicht mit Wolle! das ist es ja eben, warum ich aus meiner Fabrik flüchte, weil Wolle ein Giftleiter ist. Er war entsetzt aufgesprungen, um den Armen des Altermanns zu entrinnen; wir übrigen schoben mit Gelächter unsere Stühle zurück, und die Tafel war aufgehoben.

---

3. Vor Berlin.

Er sitzt gar weise zu Gericht,
Wenn er den Andern Urtel spricht,
Doch muß er gleich in seinen Sachen
Die Andern wieder zu Richtern machen.

Der Förster und sein gewaltiger Beistand gegen die Uebermacht des Weines, unser tapfrer Altermann, der Stralsunder Blockdreher, setzten noch denselben Abend ihren Weg nach der Hauptstadt fort mit der liebenswürdigen Versicherung, auch dort alle ihre Kräfte aufbieten zu wollen, um unsere Freundschaft zu ihnen (der Herr von Buschapfel hatte dem Sohn der Traube die rosenfarbigste, leutseligste Laune abgewonnen) je mehr und mehr zu verstärken, wozu der Blockdreher ohne Zweifel

auch etwanige Kriegsscenen rechnete, denn er hielt dafür, daß ein honnettes Gefecht zur Auffrischung freundschaftlicher Verhältnisse wesentlich von Nutzen sei. Wir schliefen ruhig auf die Strapazen dieses Tages und am andern Morgen in der Frühe war unser erstes Geschäft, dem Choleraflüchtling ein freundliches Lebewohl und ein glückliches Ende seiner weitaussehenden Fahrt zu wünschen.

Leben Sie wohl, meine Freunde, und reisen Sie glücklich, erwiederte er, Sie haben es nöthiger als ich, denn Sie reisen dem Verderben in den offenen Rachen.

Wäre diese Gesinnung allgemein, bemerkte der Geheime Rath, so hätten wir sogleich eine zweite Auflage der Völkerwanderung. Mir ist indessen diese Krankheit von mehr als einer Seite interessant, und ich würde nach Gelegenheit auch ohne Noth eher zu ihr hin, als ihr aus dem Wege reisen. Zuerst ist sie ein Probierstein des Muthes und gewiß eine Vertilgerin der Feigen und der Dissoluten; und wenn irgend Todesfurcht etwas vermag, so werden sie in sich gehn; thun sie es aber nicht, so werden sie umkommen — für die Gesellschaft um so besser. Dies ist ein sittlicher Werth der Cholera, und wie wird sie nun erst die Medicin bereichern und umgestalten! Was halten Sie davon, mein Herr Medicus?

Sie ist ohne Zweifel der weitere Ausdruck einer großen Krisis, die jetzt durch das Völkerleben geht, und stellt in ihrer Region das immer stärkere Ueberfluthen des Orientalismus durch Rußland nach Europa dar. Ohne Zweifel ist es wichtig, dieses barbarische Princip

durch eine gründliche Erkenntniß in unsre Gewalt zu bringen; und ich muß gestehn, ich bin neugierig, wie die Berliner Gelehrten mit der orientalischen Bestie umgehn werden.

In diesem Studium, fiel der Geheime Rath vergnügt ein, wünsche ich Ihnen den besten Fortgang. Es ist offenbar ein Feld, auf welchem jetzt ein guter Kopf sein Glück machen kann und wird.

Edmund, erinnre Dich an Dein Versprechen, und laß Dich auch nicht von der Cholera zur Medicin verführen.

Ich gab ihr heimlich ein Zeichen, der Alte aber erklärte:

Er könnte nichts Besseres thun, und sein bisheriges Benehmen in Verbindung mit dieser wirklich fruchtbaren Auffassung giebt mir die beste Hoffnung. Man interessirt sich überall, wo man der Sache eine zugängliche Seite abgewinnt.

Ich kämpfte indessen mit dem Trübsinn meines Herzens, so oft dieses Widerspiel zwischen Vater und Tochter mich in diese drückende Mitte nahm und ich es allerdings anerkennen mußte, daß die Verhältnisse mit jedem Räderzuge unsers Wagens immer lebhafter auf mich eindrangen, und mich zu einem Geschäft zu zwingen drohten, dem ich nicht viel weniger abgeneigt war, als meine Herzenskönigin. So fest der Alte sich zeigte, und aus seinem Gesichtspunct mit dem besten Grunde, so entschieden fand ich auch sie, ohne Zweifel immer in der Erinnerung an den unglücklichen Doctor Jonathan

und die Calamität seiner medicinischen Verwirrung, durch die sie so schwer geprüft wurde. Ich dachte also gleich von Anfang mit Eifer auf einen Ausweg, und verfiel, ich will es nur gestehn, auf den poetischen, als wäre ich dazu ausgezogen, diese luftige Gegend menschlicher Bemühung nicht nur zu besuchen, wie etwan ein Seebad zur Auffrischung des Göttlichen im Geiste, sondern dahin auszuwandern, wie in einen Meierhof, wo man wohnt und lebt ein jeglicher in seinem Mittelpunct des Irdischen. Aber freilich bemühte ich mich seit längerer Zeit vergeblich in meinem Nachdenken, den Denkzetteln, die ich mir angelegt, in ihrer gemeinen Wirklichkeit einen ideellen Halt und eine poetische Bedeutsamkeit abzugewinnen, wodurch sie sich so, wie mir die Nothwendigkeit davon vorschwebte, zu einem runden im Geiste getragenen Ganzen hätten fügen wollen. Da hab' ich die Historie, die nackte Historie und sitze noch dazu selbst mitten in ihrem Verlauf; o glücklicher Mythus, könntest Du Dein verklärendes Geschäft beginnen!

Soll ich nicht lieber eine Tragödie dichten und den Menschen schildern, der den Faden der Historie abreißt und mit heißer Leidenschaft sich den göttlichen Aether der Wahrheit aufreißt? O faule Welt, wie langsam schleichst Du fort und wie gesegnet fliegt der sichre Flug der Kunst zum ew'gen Ziele!

Ohne Zweifel war es die Nähe der Berliner Kunstluft, die mich mit dieser tragischen Tröstung und erhebenden Begeisterung umwehte, woraus ich jedoch sehr bald zurückgerufen wurde; denn Minna erinnerte: Nach

den Gesprächen des vorigen Abends zu schließen, lieber Edmund, bist Du wahrscheinlich das letzte Mal nicht so frei und so froh, als jetzt dem Berliner Thore zugefahren? Und sie warf mich, wie sie mich sonnigheiter dazu ansah, in das ganze Bewußtsein meines gegenwärtigen Liebesglückes zurück, daß ich aufgeregt und mit halbem Scherz erwiederte:

Des Königs Wort hielt mich gefangen,
Fuhr mich ins feste Gitterhaus;
Ich sollte schnell hineingelangen,
Und o wie lange nicht heraus!

Jetzt arretir'n mich Deine Mienen,
Verurtelt mich Dein Richterwort:
Will Dir in ew'gen Banden dienen,
Schick' den Gefangnen nur nicht fort!

Im Uebrigen, meine allergnädigste Majestät, dacht' ich beide Male an die Natur der Tragödie, und obgleich ich das erste Mal wirklich trübselig daran war, kam ich doch auf den glücklichen Gedanken, wenn mich das Aeußerste träfe, der Tod, so hätt' ich dennoch damit nichts Besonderes erduldet, denn bis jetzt bewiese die Erfahrung, daß Sterben keine Auszeichnung sei, die Tragödie werde also wohl nicht in dem Tode liegen, sondern in dem wahren Sein, dem Idealen, welches sich schmerzlich durch alle Trübung durchschlägt.

Wie wäre das? Ist dies denn nun bei Dir der Fall?

Bei mir? In der That, so praktisch dacht' ich nicht. Aber Du hast Recht, ich darf auch meine Verhältnisse

dem Urtheil des himmlischen Gerichtes nicht entziehn, nun das weltliche längst damit fertig ist.

O lieber Edmund, wie seltsam muß es Dir zu Muthe sein bei dieser Erinnerung und bei dieser Aussicht! Könnt' ich zu Gericht sitzen bei dem Spruch des himmlischen Gerichtes, Du solltest guter Dinge sein; denn es scheint mir dabei die Stimmung, das Herz und des Geistes treuste Empfindung, der ich bei Dir gewiß bin, den Ausschlag zu geben. Ob ich nun aber zu richten habe oder nicht, unterrichtet muß ich sein über alle Deine Thaten oder Leiden (denn mir ist es noch unklar, was es eigentlich gewesen), worüber die Leute so verschiedene Urtheile aussprechen.

Gewiß hast Du zu richten, wie ich es denn selbst nicht minder habe und ganz in aller Gerechtigkeit auch thun werde. Ist doch das himmlische Urtheil kein andres als der Kern der Historie, die Vernunft der Tollheit, die Poesie der Leidenschaft und der Verwicklung, die Erfüllung der Verheißung, die im tiefsten Innern jedes edlen Geistes zur Eroberung des höchsten Gutes webt und wirkt. Ja, ich will Dich zu diesem Urtheil in den Stand setzen, und Dir über jene Dinge einige hübsche Denkzettel schreiben, und, wenn es möglich ist, nicht ohne den Hauch eines verklärenden Humors, den das Gottesurtheil des Ausgangs, des glücklichen Durchgangs durch den Ausgang nun ja wohl mit sich bringt.

Thu das, lieber Freund; und was ich Dir dagegen zu beichten habe, daran nimm so ernstlichen Antheil, wie ich an jedem Deiner hohen Worte, so dunkel sie mir

oft auch klingen. O welch' eine andre Welt des Ueberirdischen läßt Deine Rede vor mir aufgehn und mit welcher größeren Sicherheit baut sie sich in das Nächste und Bekannteste hinein, als wie vor diesem mein unglücklicher Freund Jonathan das Mysterium zu lüften unternahm! Darum, verlaß Dich darauf, es gelingt Dir, mich einzuweihn.

Wir fuhren in das Thor der Hauptstadt und unser Gespräch erstickte in dem Donner des Wagengerassels, der sich kreuzte, sich begegnete, sich überholte, und immer neu auflebend bald hier bald dorthin unsre Neugier wandte.

---

4. Der Vorabend.

Das alte römische Reich,
Was kümmerts mich und Euch?
Doch wirds ein neues Kleid bekommen,
Man hat ihm schon das Maß genommen.

Berlin, Berlin, wie glücklich siehst Du mich wieder! Wir fliegen an den Spiegelfenstern Deiner Palläste vorüber, und wir beneiden keinen, der in der Fülle der Güter glücklich lebt, die ihm die tausendjährige Arbeit des Geistes bereitet und in seinen Besitz gegeben! Welche Folie eines glücklichen Menschenlooses diese Reinigung und Vergeistigung der Natur! Bist Du vergnügt, Minna, sollen wir es nicht doppelt fühlen, wie

glücklich wir in unsrer Liebe sind — hier, wo die tägliche Eleganz alles vorbereitet hat auf die geistige Erfüllung, die Aufnahme der Liebenden, die ihr den Werth giebt? Ich halte nichts auf die Natur, die nicht glänzend unterjocht ist, die nicht überall ihr ungeschlachtes Wesen in des Menschen Dienst giebt.

In dieser Gesinnung genossen wir den Tag und den Abend. Indem ich dies nun aber niederschreibe, fährt mir der Gedanke durch den Kopf: Was wird mir nun noch begegnen? Kommt es hier noch auf mich an? Bin ich nicht verloren in diesem Menschenocean, wie ein Tropfen, dem so viel andre gleich sind? Bisher spielten meine wichtigsten Begebenheiten an den unwichtigsten Oertern; Penzlin, Neustrelitz, Fürstenberg, wer kennt sie besser als Flachsenfingen und Nirgendsheim? Jetzt in der wichtigsten Stadt deutscher Nation fürcht' ich mich fast vor lauter unwichtigen Begebenheiten und nur der Gedanke, daß unserer ganzen Gesellschaft immer grade hier die Lösung ihrer Begebenheiten verheißen ist, giebt mir einigen Muth mein Tagebuch noch fortzusetzen.

Nach dem Schauspiel saßen wir vereinigt zur Berathung über die Frage, wie es denn nun mit unsern Geschäften zu halten sei.

Nachdem der Geheime Rath sich genug über sich selbst und über uns Andere gewundert hatte, daß wir diese Frage nicht vor allen uns zu Gemüth gezogen, vielmehr gedankenlos, wie Schmetterlinge an den Blumen, umhergeflogen seien; ergab sich zunächst aus den

Bemerkungen, welche der besonnene Theil der Gesellschaft auf unsern Fahrten durch die Stadt gesammelt, daß der alte Herr besonders zu eilen habe, wenn er die Heimath vor der Cholerasperre noch wieder zu erreichen gedächte, denn auch ihm erschienen überall die drohenden Vorboten, von denen der Jude berichtet hatte. Eine dumpfe Angst, so belehrte er uns, die wir nur Angenehmes gesehn und empfunden hatten, liegt über die ganze Bevölkerung ausgebreitet und es heißt, die Aerzte verheimlichten nur den wirklich schon erfolgten Ausbruch der Seuche. Der Geheime Rath traf hiernach seine Einrichtung. Darauf bat Emma um Schutz und Herberge bis zur Entscheidung ihres Schicksals durch die erwartete Antwort von Axel, und ich selbst beschloß den Kriegsrath aufzusuchen, um ihn theils über seine Absichten mit Emma auszuforschen, theils mich näher über die Procedur des Purificationsgeschäftes und die damit beauftragten Personen, diese Schürteufelchen an dem großen modernen Fegefeuer für diesseitige Sünder, zu unterrichten.

Aber sage mir, lieber Edmund, wovon will man Dich denn eigentlich purificiren und wie wirst Du dadurch verändert werden? Denn das sollst Du nur wissen, als ich in Fürstenberg Dir den ersten Kuß gab, glaubte ich es einfach mit Dir zu thun zu haben, wie Du jetzt bist, und so werd' ich denn keineswegs zu jeder Veränderung, die man mit Dir vornehmen könnte, meine Zustimmung geben.

Sei unbesorgt; was dies betrifft, des Menschen Herz

und Geist zu wenden und zu wandeln, das hat dies Fegefeuer nicht im Sinn, und wenn auch der Name den Schein erwecken könnte, so ist doch ganz im Gegentheil die Sache vielmehr eine symbolische Darstellung der Bildungsbewegung selbst, welche durchaus keine Ansprüche darauf macht, in die wirklichen Knotenpuncte der Sinnesänderung selbst zu fallen, und weder mit dem Frühlingsanfang, noch mit den Hundstagen, noch mit den Herbststürmen in der Menschenbrust irgend etwas zu schaffen hat.

Aber warum unterwirft man diesem Gebrauch denn nur einige und nicht alle?

Man wählt diejenigen dazu aus, welche durch irgend eine voreilige That das Ansehn gewinnen, als hätten sie im Fortschritt ihrer Kultur Einen bestimmten Punct festhalten und zum Glaubensbekenntniß der ganzen Welt erheben wollen. Denn grade diese sind am geeignetsten jenes Symbol einer immer bevorstehenden Weiterbildung gegen sich zu kehren mit der Forderung, im Gegensatz gegen jenes Bekenntniß nun noch einmal zu bekennen, daß es jetzt anders ausfallen würde, wenn es nicht überhaupt widersinnig wäre, die Entwicklung durch einen solchen Pflock, wie ein Bekenntniß ist, zu binden.

In der That, fiel der Geheime Rath ein, halte auch ich diesen Gebrauch für höchst freisinnig, Sie mögen so ironisch drein sehn, wie Sie wollen. Er wendet sich, wie Sie richtig ausführen, gegen die unzeitigen Glaubensbekenntnisse, ja er spricht im Grunde den hoch-

wichtigen Gedanken aus, alle Glaubensbekenntnisse seien unzeitig. Denn auf welchem Puncte seines Wachsthums soll der Glaube werth sein, daß er bekannt werde? So lange also die Purification selbst kein Glaubensbekenntniß verlangt, ist sie freisinniger als jede Confession, die sich zur allgemeinen zu machen begehrt.

Wie seid ihr langweilig, unterbrach uns Minna, mit Eurem Hin- und Herreden, wo man eine ruhige Erzählung geschehener Dinge oder gegenwärtiger Zustände um Alles vorziehn würde! Sei mir einmal zu Willen, Edmund, und erzähle mir in der Kürze, wie Du in die Verunreinigung hineingeriethest, die der jetzt bevorstehenden Reinigung vorausging und an die Du mit so guter Laune zurückdenkst.

Hab' ich in meiner jetzigen Verwandlung Dein Herz gewonnen, so fürcht' ich fast in jener Verpuppung Dir zu misfallen, und doch ist mir das Andenken an diese Kindheit des Geistes, an dieses Aufbrechen zugleich der Welt und des Himmels in ihm, unendlich theuer. Die Jahre von neunzehn bis fünf und zwanzig sind für uns die Jahre des Sturms, der Raserei, der Ueberwallung, wie der Weinstock im Frühjahr seine Thränen, feurig zugleich und wehmüthig erregt, auf den Boden strömt. Kommt vollends eine bewegte Zeit hinzu, so schlägt diese Jugendwallung zum Feuerwerk des Krieges aus, die heiße Hoffnung und die süße Erinnerung dieser Jahre. Kein schönerer Krieg könnte nun jemals entbrennen, als der Freiheitskrieg war, diese allgemeine Verjüngung unseres ganzen Vaterlandes, soweit es nicht im Sumpf des Irdischen, eine verdorbne Frucht,

vom Stamm des deutschen Geistes abgefallen war. Meine Jugend fiel nicht ganz in diese Zeit der Erndte, in diesen Tag des Edlen, der sein Gefühl in Körners begeisterten Gesängen zu allen Herzen unablässig überströmte, bis der Kanonendonner jener ungeheuren Schlachten seinen Sieg und Glanz verkündigt und bewährt. In ihren Thaten, wie in ihrem Tode genossen die Glücklichen, die den Aufgang dieses Tages der Rettung und der Freiheit, des Geistes und seines siegreichen Umschwungs mit den Waffen begrüßt, einen Vorzug, den wir Spätergebornen ihnen unter heißen Thränen beneideten. Ungeduldig prüfend legten wir das Ohr an den Boden des Friedens, ob nicht irgend ein Sturm im Anzuge sei und jede That, nur kühn und im Sinne todesmuthiger Begeisterung, wie sie Körner verkündigt, verdoppelte die Pulsschläge des Herzens und gab ihm die Zuversicht, die große Zeit sei auch noch die unsre und jeder von uns

„würdig unsrer großen Todten!“

Was entsprach nun aber, nachdem das Feuer des Krieges verraucht war, unseres Herzens Sinn und Empfindung? Ich will es Dir erzählen, wie mir ein neues Leben aufging und eine seltsamplötzliche Wiedergeburt über mich kam, als ich schon längst in schwacher Erinnerung und in der Ferne griechischer Heldenzeit mit Harmodius und Aristogiton die Träume von einer deutschen Heldenjugend, die sich gegenwärtig bewähren sollte, erblassen gesehn. Ich hatte mich aller Hoffnung auf die Ehre der Gegenwart begeben, und übersetzte, ausgewan-

dert zu den athenienſiſchen Sympathieen, auf meiner Studentenklauſe das Harmodiuslied, indem ich meine Stimmung wiederfand. Höre nur wie es klingt:

Feierlich im Kranz der Myrthen
Soll auch mich das Schwert umgürten,
Wie Harmodius es trug
Und Ariſtogitons Waffe,
Daß ſie freie Bürger ſchaffe,
Den Tyrannen niederſchlug.

O Harmodius, Du lieber,
Nicht geſtorben, nur hinüber
Zu dem ſel'gen Inſelreich
Biſt Du, und mit dem Tydiden
Und dem raſchen Aeaciden,
Sagt man, wohnſt Du dort zugleich.

Feierlich im Kranz der Myrthen
Soll auch mich das Schwert umgürten,
Wie Harmodius den Stahl
Und Ariſtogiton trugen,
Die Hipparch, den Herrn, erſchlugen
Bei Athenens Opfermahl.

Ewig, ewig wird auf Erden
Euer Ruhm gefeiert werden,
Die ihr dieſe Waffe trugt,
Die ihr mit der kühnen Waffe,
Daß ſie freie Bürger ſchaffe,
Den Tyrannen niederſchlugt.

Ich war noch heiß im Zuge. O glückſeliges Athen! rief ich aus, und dieſes Lied ſangen Deine freien Jünglinge beim Gelage; was ſingen die unſrigen? Wehmüthig erhob ich mich und ging ans Fenſter. Es waren die erſten Tage des Mai, die Bäume des freien Platzes

blühten auf; aber nicht in ihren Blüthen war das Summen, welches mich überraschend anzog, es war eine schwarz wogende feierliche Menge, die in halber Ordnung auf und nieder wallte, durcheinander strömte, sich gruppirte und sich wieder bewegte, dann aber plötzlich in lautem Gesange das Lied ertönen ließ:

„Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?"

welches ein Sängerchor kunstgerecht intonirte, die unübersehbare Menge aber zu gewaltigem Effect verstärkte. Ist dies kein Spiel der Phantasie, ist dieser Geist kein Rausch, der nur vorüberging? rief ich aus.

Ist es möglich, Stern der Sterne,
Drück' ich wieder Dich ans Herz!
O was ist die Nacht der Ferne
Für ein Abgrund, für ein Schmerz!

Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. O hier ist mehr als Callistratus und sein Tyrannenlied! Ich will mich versenken in die Herrlichkeit dieses jugendlichen Geistes und es soll an mir nicht fehlen, wo seine Ehre von neuem Gefahr läuft. So stürzt' ich mich aufgeregt, wie ich war, in die dichten Wogen, die nur eben noch wie zu des Fremdlings Füßen überraschend herangebraus't, jetzt mir das neugeborne Herz umfingen. Von nun an glaubt' ich an die Gegenwart, und es stärkte einer den andern in seinem Glauben; war das Heil doch mitten unter uns und die ganze Jugend willig in seinem Dienste! Allerdings zeigten sich, so viel es Machthaber gab, fast so viele kaltblütige Gegner, die eine all-

gemeine Abkühlung und Erschlaffung für gerathener hielten und sich mancherlei Dämpfer gegen die Nachschwärmer ausdachten. Der Gewinn aber war uns nicht zu rauben. Angelangt in dem Himmel der Poesie, sahen wir vorläufig mit Verachtung auf die nüchterne Medicin, die sie uns anpriesen, und erst als der Zwang, sie anzunehmen, hart heranrückte, wurden wir zornig, fanatisirten uns für das Recht des Ewigen gegen das Recht der Welt, und verschworen uns zum Umsturz seiner ganzen Existenz zu Gunsten unserer Begeisterung und ihres Ideals. Diese Verschwörung für einen neuen Freiheitskrieg und die abentheuerliche Verkennung aller bedächtigen Staatsentwicklung ist die Verunreinigung, nach der Du mich fragst, und von welcher mich der nun bevorstehende Reinigungsprozeß befreien soll. Und in der That, wir haben damals zu tief auf die Welt und ihren nüchternen Lauf uns eingelassen, die göttliche Raserei aber sehr mit Unrecht für immer in das Herz ihres Getreibes zu pflanzen versucht, denn nur an den Weltsonntagen, an den Feiertagen der Geschichte läßt sie ab von ihrer kalten Prosa und leiht den Dienern am Worte der Poesie ein williges Ohr. Sie muß sich aber satt arbeiten im Schweiße der irdischen Noth, bevor sie nach der Noth des himmlischen Durchbruchs lechzet und hinaufstrebt.

Welch' eine Welt, rief Minna aus, und welch' ein Wirbel ist dieses Leben der Männer! Wie süß und wie ergreifend muß es sein, dafür zuerst zu erglühen und dann mitzuleben und zu sterben! Ja, selbst den Undank dieser spröden

Welt, selbst den kann ich mir denken als Genuß. Doch nun Du einmal dort Dein ganzes Herz verloren; o sage mir, mein theurer Freund, was kann Dich nun zu mir noch ziehn?

Nach aller Läuterung durch Kampf und Feuer, so geht die Sage, nach dem Scheiterhaufen des Oeta verdiente sich Herakles erst die Hebe. Soll ich mich ihm vergleichen? Nein, nicht so gewaltsam sind die Thaten, die ich that, ja, die ich mehr gelitten als gethan; so fürcht' ich auch nicht seine strenge Reinigung und um so besser, denn der Lohn ist gleich, Du meine süße Nectarspenderin!

Nun wahrlich, systematisch und ganz geschickt fügt sich Ihr Unsinn und gewinnt Vernunft, schloß der Geheime Rath; gehn wir denn morgen allesamt an unsre wirklichen die Einen, an ihre symbolischen Geschäfte die Andern; für heute gute Nacht!

---

5. Oheim und Neffe.

Der Kunst und Liebe Streit
Ist Brauch zu dieser Zeit.

Allerdings, sagte ich zu mir selbst, als ich auf meinem Zimmer allein war, soll sie der Preis meiner Thaten werden, aber leider nicht derer, die ich bereits ge-

than, sondern anderer, die ich noch zu thun habe und die von so zweifelhaftem Erfolge sind, daß sie mich mehr ängstigen als aufmuntern. Wie schlimm ist es, daß der Geheime Rath mich gewaltsam mit seinem grobkörnigen Maßstabe mißt und diese meine ganze Bildung durch die Philosophie und für die Kunst als schädlich und verwerflich behandelt bloß darum, weil unser Leben gemein genug ist, das Handwerk über die Kunst zu setzen und den Erwerb, den Lohn, lediglich an das sogenannte Nützliche zu fesseln. Einem Bauer und einem Landedelmann, deren einzige Götter Plutus und Priapus sind, könnte man keine edlere Ansicht zumuthen, hier aber ist sie gar nicht am Orte und doppelt drückend, auf mir lastet die Noth und auf ihm der Vorwurf. Dennoch muß ich es wagen; und damit setzte ich mich sogleich nieder, um den Plan des Trauerspieles, den ich in Gedanken hatte, zu entwerfen. Dann schlief ich ein und träumte die Hoffnungen, die mir fehlten. Unmittelbar an die Reihe dieser meiner luftigen Entwürfe und traumgebornen Hoffnungen knüpften sich am folgenden Morgen die handfesteren Begebenheiten der Gegenwart an. Sobald wir uns zum Frühstück versammelt hatten, wurde unsre Freundinn Emma mit einem Briefe beglückt; und er enthielt so viel Gutes, als die Umstände nur immer zuließen. Zuerst, so wie sie ihn öffnete, fiel ein Trauring heraus mit Axels Namen und dem Datum von Fürstenberg, dann las sie mit einer so heiteren Miene, wie ich sie noch nie auf ihrem lieblich runden Gesichte wahrgenommen, folgenden Inhalt:

Thoren im Mai.

Was konnte mir glücklicheres begegnen, als die Fürstenberger Nachrichten von Dir selbst, meine geliebteste Emma, und diese Gelegenheit, Dir mein volles Herz von neuem zu widmen. Vertraue mir ganz, mein geliebtes Leben, und wenn auch Alles mich verklagen sollte, Du vertraue mir unbedingt, denn Du weißt es und nur Du, daß Alles, was ich irgend verschuldet haben könnte,. nur aus der Uebermacht meiner Liebe zu Dir entsprungen ist. Emma, Emma, wie selig macht mich der Gedanke, daß Du mein bist und daß Du es ganz bist, ohne Widerrede und mit voller Seele. Ja! ich bin heftig, aber ich fühle nachhaltig, was mich ergreift, und o wie unendlich glücklich darf ich sein, daß Du mich hierin nicht verkannt! Kein Mann von Gefühl achtet die Schranken der Noth und des Brauches, wenn er sie stürzen kann und auf seiner eigenen Macht ruhn. Emma, geliebteste, süßeste Königin aller meiner Gedanken, Du wolltest ganz die meinige sein; Du bist es. Hier hast Du den Trauring mit dem Datum jenes seligen und komisch unseligen Tages von Fürstenberg. Ich weiß es, Du traust mir so viel, als allen Pfaffen der Erde mit ihren Gemeinplätzen und mit ihrem gehorsamen Thränenquell, über die ich leider in diesem Augenblicke nicht gebieten kann; denn könnt' ich es, so braucht' ich freilich meine ungeweihte Treue nicht anzupreisen. Jetzt aber muß ichs; und ich thu's mit leichtem Herzen, denn ich weiß, Du traust mir: wer braucht uns da noch erst zu trauen? Du siehst, es ist kriegerisch genug um uns

her, dies bindet mich an meine Fahne und an meinen Posten, weder Abschied noch Urlaub wäre zu erlangen, und daß Du herkommen könntest, ist nur ein Nothanker, den ich nicht voreilig auswerfen will. Aufs Theater darfst Du aber, wie sich von selbst versteht, nicht wieder zurück. Ich bin neidisch auf jedes Auge, das sich an Dir ergötzte. Schicke den inliegenden Brief zu meinem Oheim, dem närrischen Kriegsrath; der auch so gewissermaßen Dein Adoptivvater sein muß, wenn nicht der meinige es wirklich und er nur dem Vorwande nach war, also geh zu ihm, wenn er Dich einladet, und wohne bei ihm, so lange bis ich komme und Du bei mir wohnst. Sollte er Dich wider Erwarten nicht einladen, so mache von dem Wechsel Gebrauch, den Du ebenfalls in diesem Briefe findest. Immer aber gedenke mein mit der treuen Liebe, womit ich der Deinige bin.

Axel von Raben.

Vor Freude weinend fiel die gute Emma uns allen nach einander um den Hals, und Minna versicherte mich nachher, daß sie mich fast zu andächtig geküßt, und daß sie selbst sehr wünschen würde, dergleichen möchte in ihrer Abwesenheit gar nicht vorkommen, worüber ich natürlich die nöthigen Versicherungen ausstellte mit der ausdrücklichen Verpflichtung, alle Tage unserer Trennung wenigstens eine Zeile an sie zu schreiben zum Beweise, daß ich an sie gedacht. Mit Ermahnungen von Minna und dem Briefe für Emma trat ich meinen Weg zu dem Kriegsrath an. Ich traf ihn im heftigsten Wortwechsel

mit einem Theaterkritikus, welcher nach seiner Meinung einer beliebten Sängerin höchlich Unrecht gethan. Ich werde gegen Sie auftreten, ich werde Sie widerlegen, hörte ich ihn mit Aufregung ausrufen; Sie haben keinen Begriff davon, wie niederschlagend ein öffentliches unverdientes Tadelwort auf den Künstler wirkt; schrecken Sie immerhin ab alle die sich als unfähig kenntlich machen, denn hier gilt nur das Genie; aber wo es sich auch einmal gezeigt hat, da muß man es schonen und pflegen, wie eine edle Pflanze, die so oft als irgend möglich mit Lob zu tränken und zu erfrischen ist, sehr selten mit gerechtem Tadel zu beschneiden, nie mit ungerechtem zu verletzen. Der Kritiker berief sich auf sein gutes Gewissen und bezeigte sich neugierig auf die versprochene Widerlegung, indem er sich empfahl und sein Bedauern darüber ausdrückte, daß der Kriegsrath noch immer keine Auskunft zu geben wisse über ein junges Talent, dessen Erscheinung von vielen Seiten mit Sehnsucht erwartet würde.

Lieber Freund und Reisegefährte, der Sie mir schönstens willkommen sind, Sie hören was der Kunstfreund, welcher uns so eben verläßt, von unserer Freundinn, der jungen Sonnabend, für Erwartungen ausspricht. Ich bitte Sie, haben Sie von ihr gehört, und wie ist es möglich, daß sie noch immer nicht da ist?

Ich weiß allerdings genug von ihr zu berichten, aber wahrscheinlich wenig, was Ihnen zu hören lieb ist. Hierauf erzählte ich ihm, wie ich sie angetroffen, wie mich dies selbst in einen Liebeshandel der allerbesten Art ver-

wickelt und so nach Mittheilung meiner Denkzettel an den Geheimen Rath zwar durch mich aber ganz wider meinen Willen alle Verhältnisse und unsre ganze vertrauliche Unterredung aus der Penzliner Reisekutsche an den Tag gekommen seien.

Ich seh es Ihnen an, daß Sie ein gutes Gewissen haben, und will mich dem Zufall, nun er einmal so gespielt hat, nicht weiter widersetzen. Vielleicht, daß sich auch von hieraus immer noch wieder ein Weg auf die Bühne eröffnet. Ich zweifle daran, daß mein leichtsinniger Neffe ihr treu bleibt.

Hier überreichte ich ihm den Brief.

Nun, so mag sie denn kommen, sagte der Kriegsrath gefaßt, und ich werde sie, so lange ihre Aussichten auf meinen Neffen, der am Ende noch vorher ums Leben kömmt, vorhalten, nur zu meinem Privatvergnügen singen lassen, wie Ihr philiströser Herr Schwiegervater mir sehr weise anzurathen die Güte gehabt.

Freilich, lieber Herr Kriegsrath, zürnen Sie ihm nicht mit Unrecht, aber es liegt alles in den Ansichten, worin Sie so sehr von einander abweichen, daß er ein abgesagter Gegner aller philosophischen und künstlerischen Beschäftigung und lediglich, wie man sagt, für das Praktische ist, Sie dagegen ein ausgemachter Kunstfreund und als Kritiker auch Philosoph sind.

Nun, da werden Sie Sich sehr zu ihm passen, denn ich erinnere mich, daß auch Sie meinem Neffen eifrig das Wort redeten, als ich es tadelte, daß er mit seinen junkerhaften Begierden die Bühne um dies schöne Talent

betröge. Was sich das Schicksal doch für passende Werkzeuge wählt! Konnt' es einen besseren als Sie finden, um jenes unselige Verhältniß zuerst zu stiften und nun durch Ihren Herrn Schwiegervater meinen feinangelegten und sonst so wohlgelungenen Rettungsplan wiederum zu durchkreuzen? konnt' es einen passenderen finden, als Sie, der Sie ein ausgesprochener Gegner der Bühne und der Kultur des Bühnengenies, der Sie ein Freund des widrigen Naturzustandes gedankenloser Landjunker sind?

Er war in Hitze gerathen und drohte sich noch immer tiefer hineinzureden, als ich ihn unterbrach und mit der Klage meiner eignen Leiden allmälig sein Herz gewann, ja wider Erwarten in dem Grade gewann, daß er nun eifrig für mich und gegen die Bedingungen des Geheimen Rathes Parthei nahm

Wir wollen doch sehn, wie wir ihm ein Bein stellen, oder ob er nicht mit einiger Nachhülfe über seine eigne Weisheit stolpert. Sobald Sie mit Ihrem Drama fertig sind, lassen Sie michs prüfen. Sie haben mein ganzes Herz damit gewonnen, daß Sie Sich der sinkenden Bühne annehmen wollen. Wir werden noch weiter darüber reden und namentlich ausmachen müssen, wie es mit der Komik zu halten ist. Jetzt will ich Sie begleiten, um mein Töchterchen in Empfang zu nehmen und unseren gemeinschaftlichen Widersacher kennen zu lernen, denn kein Plan ist sicherer, als wenn der General selbst sein eigener Kundschafter ist.

---

6. Der Abschied.

Mädel, was klagst Du so sehr?
Liebstes Mädel, klag nicht mehr;
Ich trag Deine Qual und Schmerzen
Ewig, ewig im Herzen.

Allein die Kundschafterei blieb diesmal sehr im Oberflächlichen hängen, denn als wir in unser Gasthaus traten, war alles in Bewegung vom Wirth bis zum Portier, vom Kellner bis zum Stallknecht, der eine lief nach der Rechnung, der andre nach der Post und was sonst noch übrig war von der Bedienung das schmierte, schnürte, packte, putzte, kurz der Geheime Rath hatte plötzlich zum Aufbruch geblasen. Die bestimmtesten Nachrichten von einer bald eintretenden Grenzsperre, weil die Hauptstadt verdächtig sei, bewogen ihn, zufrieden mit einer oberflächlichen Besorgung seiner Geschäfte, sogleich wieder abzureisen. Er sei entschlossen keine Stunde zu verlieren, sagte er zu seiner Tochter, und trug ihr auf, schriftlich von mir Abschied zu nehmen für den Fall, daß die Postpferde früher kommen sollten, als ich.

Weinend saß sie da mit der Feder in der Hand und hatte schon von der Grausamkeit des Schicksals, von der Unerbittlichkeit ihres Vaters und von ihren Ahndungen bei Gelegenheit des Kusses unserer Freundinn und noch andre dergleichen ganz traurige Dinge niedergeschrieben, als wir ins Zimmer traten. Der alte Herr war stark beschäftigt mit den kleinen Anordnungen

der Unordnung seiner Abreise, bemerkte sogleich: daß er nicht vor der Cholera flüchte, sondern der Sperre zuvorzukommen wünschte selbst auf die Gefahr hin, sein Ländchen mit der Krankheit anzustecken, denn, wie gesagt, er halte sie nicht geradezu für ein Uebel; darauf bedauerte er, nun allerdings nicht mehr die gehörige Muße zu haben, um die höchst anziehende Erscheinung des Herrn Kriegsrathes bis in ihre letzten Gründe zu verfolgen. Es gehöre gewiß unserer Zeit eigenthümlich an, daß ein Geschäftsmann zugleich ein so leidenschaftlicher Kunstfreund sei, um die Ansicht zu gewinnen, die Kunst sei das erste und sein Geschäft das zweite und untergeordnete, da es doch noch zu bezweifeln stünde, ob denn in dem Organismus der menschlichen Gesellschaft die Kunst und die Philosophie, als bloße Gedankendinge, mit ihrem nebelhaften Traumesdasein überhaupt eine nothwendige Stelle einnähmen, und wenn Platon dies bloß von der Kunst geläugnet hätte, so sei er sehr geneigt, es auch von der Philosophie zu läugnen. Indessen, wie er schon mit Bedauern bemerkt habe, die Zeit erlaube es nicht, diese hochwichtige Untersuchung zu erschöpfen und bei der Gelegenheit die nähere Bekanntschaft des Herrn Kriegsrathes einzuleiten und zu vermitteln.

Dieser dagegen versicherte, daß ihn sein Weg nicht gereute, denn auch der Anblick sei schon eine Bekanntschaft, besonders für einen Freund der darstellenden Kunst, dem Gesichtswinkel und Blick den Geist und alle belebte Form die Geistesmacht offenbaren müsse. Er wünsche sich daher Glück selbst zu diesem Abschiede, der

ihm durch die gegenseitige Theilnahme ein Wiedersehn zu verbürgen scheine.

Sie verbeugten sich gegeneinander, die Kutsche rasselte in den Thorweg, Minna war in der größten Aufregung und bat mich wiederholt, ja meine Angelegenheiten nach Kräften zu beschleunigen, es würde sich gewiß alles finden, wenn ich nur wieder da wäre; ich selbst wußte mich in diese plötzlichen Zustände nur unvollkommen hineinzufinden, war mehr besorgt um die Aufregung meiner Geliebten, als selbst aufgeregt, und suchte, statt der Thränen des Abschieds, ihr allerhand Tröstliches zu sagen. Aber dadurch wurde das Uebel nur ärger, und sie rief heftig aus: Edmund, lieber Edmund, ich bitte Dich, tröste mich nicht, weine mit mir, wenn Du mich lieb hast. O, vielleicht sehn wir uns niemals wieder, vielleicht stirbst Du an dieser abscheulichen Krankheit, der wir ausweichen, vielleicht, o ich wage es nicht zu denken, denn es wäre noch viel schlimmer, vielleicht verdrängt eine glücklichere mich aus Deiner Liebe!

Ich versprach was ich nur konnte und wußte, und weinte wirklich, als ich sah, wie ernst es ihr selber war.

Zur großen Beruhigung diente es ihr, daß Emma nicht unter meinem Schutze blieb. Diese theilte ihr nämlich noch in aller Eile mit: der Kriegsrath habe sich so eben, wenn auch etwas kalt und förmlich, erklärt, er nähme sie vorläufig in seine Obhut und werde Axels Wünschen nicht entgegen sein.

So kam es noch zu einem leidlich heiteren Abschiede, nachdem Minna mir heimlich wiederholentlich eingeschärft,

die kleine Sirene nicht zu häufig zu besuchen. Sie fuhren rasch von dannen. Auch der Kriegsrath empfahl sich mit seiner Tochter; und ich blieb allein mit meinen Gedanken und mit meiner Erinnerung an des letzten Kusses schwellende Andacht, die mir alle Gedanken in Stimmung verwehte.

---

7. Edmund an Minna.

O Minna, bist so noth und süß
Mir wie die freie Luft,
Dem Armen, den das Burgverließ
Erstickt mit Grabesduft.

„O, laßt mich aus, und gönnet mir
Nur einen tiefen Zug;
Gab Gott dem Menschen Luftbegier,
Gab er euch Luft genug!"

Mit welchem Liebesruf soll ich Dir nachrufen, Du überhimmlisch Süßes? Hätt' ich es doch nimmermehr gedacht, daß ich es werth sei, aus dem klaren Brunnen Deiner schönen Augen meinen Stolz zu tränken und mein Glück, das noch so neu und schon so groß gewachsen! Und nun vollends diese liebenswürdige Eifersucht auf denselben Lippen, die sonst nur heitern Scherz und rosige Laune sprühten! O Minna, wie glücklich, wie selig hast Du mich geweint und gefürchtet! Ist's nicht zu viel? bin ich des Glückes werth? Wie ein fahrender Ritter, ein literarischer Vagabond, zieh ich aus auf novellistische Aben-

theuer, auf dichterische Raubzüge in den bunten Jahrmarkt des Reise- und Städtelebens, um mich, nach meiner bürgerlichen Wiederherstellung, in die Armee unserer Dichter einzureihen; da begegnet mir auf meiner Entdeckungsreise nach fremden Romanen mein eigner, und welch ein Sturm führt' uns so rasch hinein, verläßt uns aber jetzt, und wirft mich aus dem Liebeshimmel in die Melancholie meiner Poesie! Vielleicht daß ich ein wirkliches schlimmes Schicksal damit abkaufe, wenn ich ein erdichtetes darstelle; ich schreibe eifrig an einem Trauerspiele, worin eine ächte Liebe durch eine unächte und umgekehrt zu Grunde geht, ich bin schon weit hinein und besonders die melancholischen Stellen, wo ich mir denke, daß ich meine Geliebte auf der Rückkehr an einen andern verloren fände, gelingen mir jetzt, wie ich es wünsche. Ich will das Stück auch die Heimkehr nennen, oder soll es lieber die Verlobte heißen? Du sollst es sagen. Aber ach! was hilft es mir auch im besten Falle! wie soll ich Deines Vaters Bedingungen erfüllen? wird er das beste Gelingen, welches doch so schwer ist, für zureichend erklären? Ich weiß noch immer nicht, wie dies sich fügen soll, obgleich ich einige Hoffnung setze — schwerlich erräthst Du auf wen? — auf den wunderlichen Kriegsrath. Er hat sich für meine Arbeit erwärmt, weil sie sich auf die Bühne beziehen läßt, kommt nun täglich zu mir und prüft jede Scene, ob sie auch für die Darstellung sich eignet. Er denkt etwas altfränkisch darüber, und meint, auch darin ginge nichts über Schiller und Göthe, wenn der nur gewollt hätte; indessen hört er doch auf mich, wenn ich

ihm etwas dagegen sage; unsere Freundschaft wächst, wie das Gras im Frühjahr. Er thut auch für mich, was er nur irgend kann. Wenn er nur mehr könnte! Die Erfahrung, wie wenig er vermag, hat neulich meine Hoffnungen wieder einmal recht gründlich abgekühlt und mit der alten Gefängnißgeduld gedämpft. Aber es ist jetzt nicht die Zeit der Geduld, und der stündliche Gedanke an Dich wirft mich immer wieder von neuem in die Ungeduld. Mir klopft das Herz so stark, daß ich nichts als Zuckerwasser trinke, und selbst in den Fingerspitzen meiner rechten Hand pulsirt ein so aufgeregtes Blut, daß meine Züge, wie Du siehst, wild über den Brief zittern. Liebe süße Minna, könnt' ich Dich nur einmal küssen, und dann beruhigter hoffen und warten! Ja, das ist es, warten, ewig warten, und immer wieder von vorne warten! Ich ging zum Minister, an den mich der Kriegsrath empfohlen, versteht sich in Schuhen und Strümpfen, Du hättest Dich gefreut, wie wohl mir die Tracht stand, und fand den alten Herrn ganz leutselig, keiner von uns beiden fürchtete von dem andern gebissen zu werden, im Gegentheil, er nahm sich meine Lage zu Herzen, tröstete mich mit guter Aussicht auf Erfolg, fügte aber hinzu, daß wohl ein Jährchen über der Antwort verschleichen möchte. O, die unglückselige Jahresrechnung und grade da, wo ich die Minuten noch zu lang finde! Er sagte mir Lebewohl, und ich mußte gehn, obgleich ein Platzregen vom Himmel stürzte. Meine Wohnung war nicht weit, ich eilte zuerst an den Häusern hin, dann unter Bäumen, aber als ich mich umsah,

war ich in der Eile fehlgegangen, und hatte nun viele Rückschritte und einen großen Umweg zu machen. Der Regen weichte mich durch, wie einen Schwamm, und meine zierlichen Schuhe spritzten bei jedem Tritte, wie Springbrunnen. So kam ich, wie gesagt, kühl und sehr gedämpft nach Hause. Soll ich den Muth behalten, Deinem Vater zu widerstreben? und auch, wenn ich ihn nicht behalte, was kann ich anders thun, als warten in dieser peinlichen Unbestimmtheit? O tröste mich, liebe theure Minna, denn Du bist es, Du allein, die mich aus meiner philosophischen Ruhe herauswirft! Jetzt begreife ich es, ich wäre gestorben, wenn ich im Gefängnisse und Du draußen gewesen wärst. Alles könnt' ich noch einmal vergessen und mit Nasenrümpfen ansehn, nur von Dir, nun Du mir einmal erschienst, wendet kein Gott meine Gedanken und meine Wünsche. Du ehrst mich mehr, als ein König könnte, Du einziges Mädchen, Du beglückst mich mehr, als Gott es will, ich liebe Dich sündlich, Minna; Minna, ich liebe, ich denke nur Dich!

Nachschrift. Abends.

Die Aussichten unsrer Freundinn trüben sich, wie ich aus den Nachrichten des Kriegsrathes schließen muß, auf eine höchst beunruhigende Weise. Sie selbst hab' ich noch nicht wiedergesehn, weil der Kriegsrath wegen des Drama's täglich zu mir kommt und mir zu Gegenbesuchen keine Zeit läßt. Zuvörderst verdächtigt er allerdings Axels Charakter. Mein Neffe, sagt er, ist sehr aufgeregter, tapfrer, aber auch sehr sinnlicher Natur;

er weiß sich nicht zu beherrschen, und in seiner Leidenschaft ist auf sein Gewissen nicht zu rechnen. Auf der Universität nannte man ihn nur den Raufraben; und es gab keinen gefährlichen Handel, in den er sich nicht auf irgend eine Art verwickelt hätte. Bei diesem Namen erinnerte ich mich plötzlich der ganzen Persönlichkeit des Lieutenants, wie ich sie aus jener Genossenschaft kannte, und muß nun allerdings das Urtheil des Kriegsrathes bestätigen. Auch ist er wirklich eine Person mit dem Strelitzer Axel von Raben, der damals, nachdem er die liebenswürdige Chlotilde verführt und in sein Schicksal verwickelt hatte, die Flucht ergriff und nach Südamerika auswanderte. Hier konnte er indessen wiederum nicht lange ausdauern, ohne Händel von der gefährlichsten Art anzuspinnen. Du erinnerst Dich jenes furchtbaren Aufstandes in Bogota, der gegen Bolivars Leben und Regierung ging. Man beschuldigte ihn der Theilnahme und seine Flucht, die unter den wunderbarsten Abentheuern bewerkstelligt wurde, scheint gegen ihn zu zeugen. Von Nordamerika aus fand er darauf Gelegenheit, seinen Frieden mit dem Vaterlande zu machen; er kehrte zurück, bequemte sich zu einigem Gefängniß und nahm dann Dienste unter den Husaren, mit welchen er jetzt nach Polen marschirt ist. Seine Abentheuer auf der Flucht und in der Fremde hat er selber aufgezeichnet; und ich werde Dir sie mittheilen, wenn ich sie von Emma bekomme, die sie jetzt in Händen hat. Der Kriegsrath meint, diese Lectüre würde sie auf ihr Schicksal vorbereiten oder besser davon abschrecken, und er

hoffe allerdings noch, sie so der Bühne zu erhalten. Das arme Kind! Mag der Kriegsrath für das Theater hoffen, wir wollen das Beste hoffen. Die Polinnen sind schön, aber patriotisch; sie werden den preußischen Husaren hassen, und so auch Emma's gerechte Sache fördern.

Nachschrift. Morgens früh.

Guten Morgen, meine bittersüße Pandora, einen ganz guten Morgen, einen solchen, der allen gestrigen Kleinmuth und Trübsinn hinwegscheint. Es ist ein göttliches Lächeln an dem guten Himmel und geht mir zu Herzen mit seiner heiteren Kraft, obgleich ich hier gegen Abend nur den Widerschein davon wahrnehme. Und die verfloßne Nacht, wie segn' ich sie! die Cholerasperre, Deine Entfernung und die Entfernung unsers Zieles, alle Tücken der Menschen und des Schicksals warf sie siegreich nieder vor ihrem Traumesglück. Diese ganze liebe Nacht bin ich keinen Augenblick von Deiner Seite gewesen. Wir saßen beide in einer schönen Laube, über und über dicht und frühlingsduftig eingehüllt. Da konnten wir nun reden was wir wollten und auch thun was wir wollten; und wir thaten es auch, spotteten über Niemand, lachten wenig, sondern waren alle beide immerfort in jener weichen, guten Stimmung, der die Küsse so ernst sind, als dem Kaiser eine Kriegserklärung. Ein süßer Traum! und doch, was ist er gegen die Wahrheit? O wir sind arm mit unsern Wünschen und Träumen! Hab' ich mir doch auch im größten Uebermuth nie in meinem Leben eine solche

Geliebte geträumt als Du nun wirklich bist, Du Stolze und doch zur Lieb' Entschlossene, Milde! O, jeder Augenblick ist Raub an unserm Himmel, so lange diese Ferne uns zerreißt; wie viel seliger, als in allen Lauben der Welt, will ich leben hinter der Laube Deiner braunen Locken, und schöner soll kein Himmel leuchten, als durch ihr liebes von Liebe zerstörtes Gebüsch! Bis auf Wiedersehn, meine Ewigtheure, mit Sehnsucht

Dein Edmund.

---

8. Edmund an Minna.

Freunden alt und neu
Freundlichkeit und Treu.

Gestern endlich hab' ich unsre Emma wiedergesehn. Es sind nun bereits einige Monate verstrichen, aber unser gemeinsame Liebeshimmel will sich noch nach keiner Seite hin entwölken, im Gegentheil der ihrige umzieht sich mit immer trüberer Miene. Alle diese Zeit hat Axel keine Zeile an sie gelangen lassen, obgleich sie täglich an ihn schrieb und posttäglich die Briefe auf die Post tragen ließ. Der Kriegsrath will dies alles vorhergewußt und prophezeit haben. Es bringt ihn auch nicht im Geringsten aus seinem Gleichmuth, ja er würde offenbar die Ereignisse noch loben, wenn es ihn nicht verdrösse, daß Emma dennoch den entschiedensten Widerwillen gegen die Bühne beibehält. Wir blieben den

Abend beisammen, ohne recht warm mit einander zu werden, denn die Ansicht des Kriegsrathes, der uns hier beherrschte, hielt unsre entgegengesetzte Stimmung nieder, bis auf einen flüchtigen Augenblick, wo eine sehr dringende Botschaft ihn in Anspruch nahm. Emma steckte mir unterdessen erröthend und ängstlich umschauend einen Brief zu und bat mich, ja gewissenhaft damit zu verfahren. Nun wurde mir vollends der Boden unter den Füßen brennen, ich ergriff daher die nächste beste Entschuldigung, und eilte auf mein Zimmer. Hier fand ich einen Brief an mich und einen an Axel in dem gemeinsamen Umschlage. Sie schrieb mir:

Wie lange hoff' ich schon mit Schmerzen, Sie zu sehn! Ich komme mir vor, wie eine Gefangne. Mein Pflegevater ist liebreich und gut gegen mich, aber das Gesinde scheint mich zu beobachten und zu bewachen. Solche Leute sind nicht fein genug, um ihre Polizeimienen zu verstellen. Ich fürchte also, daß für meine Briefe der Weg von hier zur Post, den ich selbst nicht weiß und nicht füglich ohne Erlaubniß einschlagen kann, der eigentlich unsichere ist. Oder glauben Sie, daß Axel mich wirklich verlassen und so grausam betrogen hat? Ich glaub' es nicht, ich will es nicht glauben. Sie verpflichten mich daher unendlich, wenn Sie mir diesen Brief an ihn sicher besorgen. Womit soll ich Ihnen alle die Freundschaft vergelten, die Sie mir erweisen?

Sogleich war mir alles klar. Der Kriegsrath hatte die Correspondenz gestört, um der Neigung seines Neffen

einen Vorwand zur Untreue, die er für so wünschenswerth hielt, zu geben. Ich war höchlich erfreut, ihm auch diese Intrigue zu durchkreuzen, wollte aber zugleich alle Erörterungen darüber vermeiden, und schrieb daher an Axel, wenn er irgend einen andern Mittelsmann wüßte, so würde es mir lieb sein, ob übrigens und in welcher Absicht der Kriegsrath verdächtig sei, das überließ ich seiner besseren Einsicht.

Die Briefe sind abgegangen.

Nachschrift.

Als ich so weit geschrieben hatte, legte ich die Feder weg und machte mich auf, um einen sogenannten Vergnügungsort zu besuchen. Der Kriegsrath war mein Begleiter, und wir führten die anziehendsten Gespräche, bis wir ankamen und zu unserem Erstaunen den Tanzplatz in einen Wahlplatz verwandelt fanden. Wie Wassertropfen spritzten die leichtfüßigen Hauptstädter aus Fenstern und Thüren hervor, zerrauft, gestoßen, geschleudert, geängstigt und meist mit dem Noth- und Hülfsruf: ist hier denn keine Polizei?

Der weite Tanzsaal war gänzlich ausgeleert; und triumphirend standen zwei ungeheure Tänzer mit ihren Schönen da und riefen: Aufgespielt, einen langsamen Dreher, gehopst ist jetzt genug!

Also das war die Frage, ob gedreht oder gehopst werden sollte, und der Ritter für den Dreher, der ihn so eben mit vielem Anstande begann, war kein an-

derer, als der Blockdreheraltermann, dem der Herr von Buschapfel taumelnd secundirte.

Sie tanzten mit großem Genuß. Nun aber sollte das Bittre nachfolgen, die Polizei erschien auf der Bühne, Säbel und Sporen klirrten herbei, und es wäre ohne Zweifel zu einem zweiten Gefecht gekommen, wenn nicht der Kriegsrath, ein zweiter angesehner Mann, der aus dem Hintergrunde zum Vorschein kam, und ich selbst dazwischengetreten wäre, um Frieden zu stiften. Namentlich konnte der Fremde, welcher den Dienern des Gesetzes bekannt war, versichern, daß der Blockdreher der angegriffene Theil sei, weil er lediglich aus Versehn gedreht statt gehops't hätte, und daß er im gerechtesten Unwillen hierüber die Beleidiger in die Flucht getrieben. Wenn irgend ein Versehn auf dieser Seite sei, so träfe die Schuld den Herrn von Buschapfel, der ein wenig vom Wein erhitzt sei. Ich begrüßte darauf unsern Freund als Sieger in einer guten Sache, und er stellte mir in dem Fremden den Herrn Helmskiold vor, den ich nicht wiedererkannt und seit unserem Räuberabentheuer im Sande von Oranienburg ganz aus dem Gedächtniß verloren hatte. Der alte Mann freute sich unendlich, mich wiederzusehn und bestand darauf, daß ich ihn sogleich begleiten und die Bekanntschaft seiner Ehefrau machen sollte. Wir gingen zusammen, und ich muß Dir gestehn, diese Schwedin hat mich ungemein angezogen. Sie ist kinderlos und schon in den Jahren, wo sie in dieser Hinsicht keine Hoffnung mehr hat; vielleicht ist dies, vielleicht eine unglückliche Liebe aus ihrer

Jugend die Ursache einer Schwermuth, wodurch ihr geistreiches Gesicht nur noch mehr interessirt. Dazu unterstützt sie ihre zarte Gestalt und ihre ganze Erscheinung mit einem so geschmackvollen Putz, daß sie durchaus den Eindruck eines jungen Mädchens macht, und Jeden angenehm berührt, der sie im Laufe des Gesprächs zu einer Heiterkeit aufthauen sieht, welche diese schwermüthigen Züge zuerst am allerwenigsten erwarten lassen. Dann aber ergötzt auch dieser Sonnenschein des Gemüthes, wie der Sommer am Fuß der Schneegebirge. Als Mädchen wäre sie mit diesen Zeichen trauriger Erinnerung, mit diesem überweichen und empfindsamen Wesen nun gar nicht mein Geschmack; in ihrer Lage dagegen und mit dem Geheimniß ihrer früheren Schicksale, worauf ihr geistiger Gehalt mich nur noch neugieriger macht, ist es grade dies, was mich reizt. Wunderbar genug, sei es nun Dankbarkeit von ihrer Seite wegen des Abentheuers im Sande, sei es jene Macht, die mir Gott über die Herzen der Frauen gegeben hat, zieht es auch sie zu mir, fesselt sie an meine Blicke und läßt sie jedes Wort aus meinem Munde bedeutend finden. Werde nur eifersüchtig, mein Liebchen, wir sehn uns zum zweiten Mal in unserm Leben und oberflächlich beide Male, und dennoch ist unser Verhältniß schon gegenseitig. Ich werde die Frau Helmskiold recht häufig besuchen, sobald ich von Dir, meine Gestrenge, die nöthige Erlaubniß dazu habe.

Unsere eignen Angelegenheiten schleichen, ja, fast möcht' ich sagen, sie stehen still und prüfen meine

Geduld und meinen Muth schwerer, als es jemals ein Ungemach gethan hat. Mit meinem Gedicht, der Tragödie, bin ich fast fertig, der Kriegsrath ist damit zufrieden, bisweilen sogar entzückt davon, aber der Kriegsrath ist nicht das Publicum, und was das Schlimmste sein möchte, er ist nicht Dein Vater; wie wird mir zu Muthe sein, wenn meine Befürchtungen wirklich eintreffen, meine Hoffnungen zu Wasser und Deines Vaters Gesinnung zum Unwillen wird? Warum soll ich mich denn mit aller Gewalt nützlich machen? Ich fühl' es nur zu deutlich, daß ich überflüssig bin. Weder die Litteratur, noch der Krieg, noch das Recht, noch die Gesundheit wird übler daran sein, wenn ich umkomme; und wer wäre am Ende nicht überflüssig? doch wohl die am meisten, die sich nothwendig zu machen suchen? Ich wollte, Du säßest auf meinen Knieen und löstest mit Deinen trostreichen Blicken all meine Zweifel an mich und mein Glück. Muß ich nicht vorher glauben, eh' ich mächtig werden kann? o meine liebe Minna, meine gläubige Minna, stärke mich mit Deinem Glauben!

9. Minna an Edmund.

Seht, seht die Amazone reiten!
Ihr nach auf Leben und Tod!
Wir müssen dreifach Sieg erbeuten,
So wills der Ehre Gebot.

Lieber Edmund!

In meinen vorigen Briefen hab' ich auch geseufzt und geklagt, wie sichs gehört für ein armes verlassenes Mädchen, und Du weißt es nur zu gut, mein höchst strafwürdiger Diener außer Dienst, daß ich kein lieberes Geschäft auf der Welt habe, als mich Deiner Küsse zu erwehren, denn dabei seh ich Dich doch kriegerische Talente und Kraft entwickeln; aber in diesem Briefe will ich nicht klagen, sondern schelten, nicht weinen, sondern zürnen, nicht bitten, sondern befehlen. Sei muthig, ergreife nur irgend ein Geschäft, welches meinen Beifall hat, damit ich nicht von Dir abzufallen genöthigt bin, und dann versprich mir, Dich um die Welt so wenig zu bekümmern als ich. Denn ich sag' es Dir, — zur Herzstärkung soll es Dir dienen, — es kostet Dich ein Wort; und ich bin die Deine, selbst wider den Willen meines Vaters, so lange bis er einwilligt. Doch will ich Dir auch das nicht verhehlen, lieber Herzensedmund, ich bin gar keine Freundin von kleinen Hütten, die nur für ein zärtlich liebend Paar Raum genug haben und noch weniger vom Zigeunerleben. Auch wär' es hier ja schimpflich, den gordischen Knoten zu zerhauen; löſ' ihn auf,

löſ' ihn muthig und richtig auf; und Du ſollſt mein Alexander ſein. Mit aller Unterwürfigkeit die Deine.

N. S. Ich bin doch neugierig, wie ſich der Roman unſerer Freundin, der ich beſtens empfohlen ſein will, entwickeln wird. Fahre fort, mir alles getreulich mitzutheilen, damit ich ſehe, daß Du Dich nicht zu ſehr für ſie intereſſirſt und an keine andere denkſt, als an mich. Du ſollſt wiſſen, daß ich es Deinen Lippen anſehn werde, ob ſie mir treu geblieben ſind oder nicht. Die Frau Helmſkiold erlaube ich zu beſuchen, ſo oft Du willſt. Laß Dir erzählen, was ſie ſo bekümmert und ſag' es mir wieder.

Edmund an Minna.

Wie viel tauſendmal drück ich Deinen theuren Brief ans Herz! Dieſe Liebe macht nicht kleinmüthig, ſie macht kühn. Eine Wallung ergriff mich, als ich zu Ende war; zum erſten Mal ſeit langer Zeit drückte mich Haus und Zimmer wie ein Gefängniß. Es war ſinkender Abend, ein Blüthenabend, wie ſie hier im Norden ſo ſchön ſind; ich genoß ihn ganz in dem Gefühl jener ſchwelgeriſchen Minuten, die vor Jahren plötzlich mein dumpfes Gefängniß mit dem Dufthimmel einer blühenden Kaſtanienallee zu vertauſchen pflegten. Wie theuer ſind mir jetzt in dieſem neuen glücklichen Leben jene Erinnerungen und wie bedeutſam kommen ſie zum Theil erſt jetzt zu ihrer Erfüllung. Ich hab' es Dir erzählt, welche Richtung und welche Verwicklung mit dem erſten Aufleben der höheren Geiſteswelt mich, nach

kurzer Trunkenheit schwelgerischer Hingebung, an die dunkle Pforte einer langwierigen Gefangenschaft geführt. War diese Begeisterung die Vorhalle des Heiligthums und ihr Dienst ein angenehmer Rausch; so kam nun das Innerste der Mysterien, eine nachdrückliche Prüfung und eine wirklich eingreifende Läuterung, um das Allerheiligste in strenger Arbeit zu verdienen, nicht sogleich und ohne Weiteres zu genießen.

Der Zorn des Gesetzes, der mir im Namen der verachteten und angefeindeten Wirklichkeit zuerst entgegentrat, hatte wirklich ein erschreckendes Antlitz, vornehmlich in dem Geheimniß und Dunkel, womit es mich umgab und mitten in der bewegten Welt zu stiller, todtenschauerlicher Einsamkeit verwies.

Auf einer süddeutschen Universität war eines Abends ein heiteres Gelag, wir tranken bis tief in die Nacht, und als wir ins Freie gelangten, jubelten wir noch stundenlang im Sternenschein der kalten Winternacht fort an den Ufern des reizenden Flüßchens, das durch Felsen dahintobt. Dann nahmen meine Freunde Abschied vor meiner Hausthür, die auf den Fluß hinaus in der Vorstadt am entlegensten war. Ich sollte sie nie wiedersehn. Das Haus war besetzt, ich trat unter Bewaffnete; ein Mann in bürgerlicher Kleidung nahm das Wort, begehrte meinen Namen und verkündigte mir dann: Sie sind gefangen auf Befehl Ihrer Regierung. Ein Wagen fuhr vor, man hieß mich einsteigen, zwei Bewaffnete nahmen Platz neben mir. Sie werden eine kleine Reise machen, sagte der Civilist. — So wie ich

da bin? — So wie Sie da sind. — Und wohin? — Er zuckte die Achsel; die Wagenthür flog zu, der Postillion blies seinen Tusch; und wir fuhren rasch auf die Straße von Mannheim. Es ging nach Worms, es ging nach Mainz, wie unter dem Wünschhütlein. Meine Fragen fielen alle in den Brunnen, ich war vereinsamt, und die bärtigen Begleiter hätten so gut Bären, als Soldaten sein können. In Mainz hielten wir wohl an, blieben aber nicht dort; und so ging es fort bis ins Gefängniß zu Berlin. Auch hier war die Rede nur von Namen und Herkunft. Ich blieb einen Tag und eine Nacht. Mitten in der Nacht (ich schlief fest und tief nach der langen Fahrt) hatte sich die Thür geöffnet, eine Laterne stand vor meinem Bett, zwei Leute hoben meine Sachen auf die Schulter und ein Dritter redete mich an: Stehn Sie gefälligst auf, Sie reisen in ein festres Haus! — Ich kleidete mich an und versuchte mir Gesicht und Hände zu waschen. Nicht nöthig, fiel der grinsende Mann ein, kommen Sie nur, wie Sie sind. — Ich muß gestehn, daß ich dies für den Schluß des Drama's hielt, denn was konnte er meinen? und etwas Gutes meinte er nicht. Zwei Neufchateller Jäger nahmen mich in Empfang, und führten mich auf einen offnen Wagen. Dieser fuhr zuerst durch verschiedene Straßen, dann verschwand das Pflaster und endlich die Häuser, die Stadtmauer und das Thor; wir fuhren in ein Birkengehölz hinein. Ich erwartete nun in der That nichts anderes, als man würde mich unter irgend einer Birke erschießen und bestatten. So my-

thisch verbildet waren allerdings unsre Vorstellungen von der Justiz unseres Vaterlandes; meine Gedanken aber wurden durch die drohenden Mienen und Worte des Voigts nicht wenig unterstützt.

Ich erinnere mich noch lebhaft des Moments und des Ortes — es ist derselbe, wo ich so eben in der Abendsonne mich ausgestreckt. — Der Wagen hielt und ich faßte den Entschluß tapfer zu sterben.

Wohlan, meine Herren, sagte ich zu den Franzosen, Sie haben Befehl, mich zu füsiliren, thun Sie was Sie müssen, und rechnen Sie darauf, daß ich zu sterben entschlossen bin! Mit großen Augen, aber freundlich sahen sie mich an und riefen wie aus einem Munde: **O non, non, Monsieur, ne craignez rien, nous irons à K......ck.**

Aber es war bei alledem eine seltsame Situation gewesen, und ich konnte mich in einen langweiligen und doch zuletzt nicht besseren Verlauf meines Schicksals lange nicht wieder hineinfinden. So viel aber war damit gewonnen, daß ich mir vorkam, als hätt' ich den Tod nicht vor mir, sondern hinter mir; und als ich nun wirklich in die Gerichtsprocedur gezogen wurde, ging ich zu meiner großen Beruhigung immer von dieser Voraussetzung aus.

Bei alledem war diese Ruhe des Fanatismus und der hochmüthigen Weltverachtung noch keineswegs die wahre; und es trat zunächst eine bessere Erkenntniß der Welt, des Staats und des Lebens ein, als ich mit meiner ganzen Weise einen der Inquirenten, der ein sehr

ehrenwerther Charakter war, gewann, und dieser mich bisweilen zu sich nahm, um mich über unsere wirklichen Staatsverhältnisse und auch über die Motive und den wahrscheinlichen Verlauf unserer eignen Procedur eines Besseren zu belehren. Von diesem Manne trennte ich mich mit dem tiefsten Schmerz. Denn Niemandes Freundschaft ist theurer, als eine solche aus reinem Interesse, ja, in einem Verhältniß, wo die Erfahrung gemacht wird, daß alle alten Freunde sich scheu zurückziehn und den verlornen Posten lieber nie gekannt haben.

So ist es doch immer noch die Aufgabe, sagte ich zu mir selbst, auf das Leben und die äußere Welt zu verzichten und in die reine Region des Geistes auszuwandern. Resignation ist es nicht, nein dies ist erst der Genuß des Lebens.

Es giebt einen hohen Geist, den alle Zeiten den göttlichen genannt, auch Du hast von ihm gehört, es ist Platon. In ihm fand ich nun die blühende Ausbreitung des geistigen Reiches und die erhabenste Heiterkeit sich selbst genügender Erkenntniß. Dem gab ich mich gänzlich hin, und lernte es ihm ab, daß unter jedem Geschick der Humor ein Herr der Welt ist, wie kein anderer, denn er ist die eigentliche Praxis des Weisen. Wie viel höher stand der socratische Humor, als er den Schirling trank, gegen jenen aufgeregten Muth, mit dem ich selbst mich entschlossen hatte zu sterben? Diese Läuterung durchzog mich fühlbar, streifte alle Thorheit des Zorns und der Eitelkeit von mir ab,

und gab mir die Sonne des Ewigen nicht als ein zerstörendes Feuer, sondern als das verklärende Licht der Welt ins Herz. Und ist es dem Leben nicht zu geben, ist die Heiterkeit die Gabe eines überirdischen Quells; so ist doch die Welt nur erträglich in ihrem Schein. Unvergleichlich ist hierin die brittische Nation, und ich gerieth zu meiner großen Befriedigung auf Fieldings Tom Jones, auf den großen Dramatiker, auf Sterne und auf Cervantes, die freilich dem göttlichen Platon bewiesen, die Poeten seien nicht zu entbehren, und wenn für den Staat zu entbehren, der seine ernste Miene nie abzieht, so doch für den freien und reinen Geist, der seine Heiterkeit verwirklicht sehn will, um so unentbehrlicher. Es ist Eine Poesie, die platonische und der wahre Humor, es ist der siegsgewisse, männliche Wurf, dem die Arbeit jedes Leidens, jeder That, jedes Wissens ein Spiel ist, der Himmel selbst auf Erden.

Wie manches Seltsame ist mir da begegnet, als man mir vielleicht diese Miene des Humors nicht verzieh, und eher ein langes, verzognes Gesicht von dem Hoffnungslosen erwartete.

Mein Herr, Ihr Lächeln ist mir anstößig und zuwider, Sie sind hier nicht zum Scherz, sondern zur Strafe, sagte mir einmal der Festungscommandant, und so sehr ich Ihre Unglücksgefährten bedaure, mit Ihnen habe ich nicht das geringste Mitleid.

Hätt' ich zu wählen zwischen Zorn und Mitleid, ich wählte den Zorn, Herr General, was aber das Unglück

betrifft, so giebt es kein anderes, als das eine, nicht zu wissen, daß es keins giebt.

Ist er nicht toll, so ist er auf dem Wege, es zu werden, sagte er im Weggehn zu seiner Begleitung.

Wir wissens jetzt, es ist so leidlich gut gegangen. O liebe Minna, jene Zeit ist liebeleer, ist einsam, ja ein Sterben vor dem Tode, war auch der platonische Trost zur Hand, des Philosophen Thun sei nichts anders, als ein fortgesetztes Sterbenwollen, ein fortgesetztes Insichgehn und Insichleben. Anders ist es heut auf dieser selben Stelle meines Birkenwaldes, wo damals dem Gefangenen die Morgenröthe aufging, jetzt der bunte Abendhimmel einem Glücklichen durch die Zweige leuchtet. Ich denke Dein. Und dies erst ist der volle Himmel. Nicht jene Einsamkeit und kalte Selbstgenügsamkeit, erst unsre glühend heitre Liebesmacht giebt uns die Fülle der Beseligung, die Schöpfung einer gotterfüllten Welt. Und wie ich hier in jene goldnen Wolken mich verliere, so kommst Du mir verklärt auf ihrem Zug entgegen. Du siehst mich an, Du neigst Dich zu mir her, Du hebst mich auf, und mit dem goldnen Wolkenwagen entführst Du durch die Gipfel Deinen Freund. Dein Arm umschließt mich und Dein Auge lächelt. Du nimmst es auf was ich Dir zugeblickt, Du giebst es mir was Dich bewegt, entzückt. Sieh da, wie sich der goldne Wagen wendet: ich seh' die Alpen glühend unter unsern Füßen, die blaue Fluth der Seen, die silbernen Cascaden, die helle lange Bänder durch die Felsenwände ziehn. Jetzt geht es weiter. Welch' ein strenger Duft, wie aus Gebüschen

heißbesonnter Myrthen, aus breiten Kronen hoher Pinien und dunklen Hainen der Orangen und Limonen? Bist Du es nicht, die alle Herrlichkeit der Erde mich wieder schätzen, lieben und genießen lehrt? Du, die von diesem kalten Ort mich in die heitre Sonnenmitte trägt? Ich fühle ja den Oden Deines Mundes, ich seh' den Strahl des Auges und wende mich den weichen Arm zu küssen, der mich umfängt. Habe Dank und tausend Dank!

Minna an Edmund

Deine Phantasieen reißen mich hin, Deine Erinnerungen rufen auch die meinigen auf; wie Du nicht ohne Prüfung diese gute Wendung zu unserm gemeinsamen Himmel und seinem heitern goldnen Wolkenzug gefunden, so, weißt Du wohl, hat mich ein gleicher Flor des Unglücks lang' umzogen; und jetzt erst geht in Dir die mächt'ge Sonne für mich auf, die allen Nebel niederscheint und auseinandertheilt. Es war mir wunderbar zu Muth, als Emma mir zuerst von Dir erzählte, wie Du sie ehrbar ritterlich beschützt, wie unter Männern Du Dich ausgenommen, wie sie vor Dir sich nicht verbergen können, dann aber doch zu Axel leichter sich gefunden, weil Du so leicht ihr nicht verständlich seist. Ich fragte viel und fragte immer tiefer ins Interesse mich hinein. Du bliebst auch mir ein Räthsel mit Deinem Alter, Deiner Lage, Deiner Fahrt und selbst mit Deiner ganzen Weise, die sie schilderte. Doch überschlich sogleich mich eine Ahndung, wir würden uns verstehn. Du kamst

Ich war entschieden, Du warst es auch, wir waren für einander, und wissens nun, wie glücklich uns ein ähnlich Loos, die gleiche Trübung und die gleiche Beglückung, der gleiche Sinn und gleich entschloßner Muth in kurzer Zeit verbunden. Im Anfang war noch Alles nicht so klar, wie jetzt, doch war es gut und sicher im Gefühl. Schon dies, daß gleich mit Dir ein neues Leben unsern ganzen Kreis durchdrang, war mir genug, und auch mein Väterchen erkannte diese Wendung, er ward Dir gleich geneigt für diese gute Kur an mir und an ihm selbst; und es ist auch darum wohl, daß er Dich für einen gebornen Arzt erkennt. Du führst Dein Amt mit großem Glück. Denn immer neue Blicke giebst Du mir in Deine Seele, die mich wunderbar ergreifen. O, wie viel mehr ist dieses Unglück werth, das uns die eigne Kraft versuchen lehrte, als jenes schale Glück der großen Menge, der Alles wohl gelingt, weil dieses Alles nur ein Nichts, ein leeres Staffelwesen ist, auf dem sie in den matten Tod mühsam emporklimmt. Ja, ich bin glücklich, daß ich dies erlebt, was Du noch einmal deutlich vor mir aufgerollt, als einen Kampf um unsre höchsten Güter, als einen Sieg, in dem wir beide gegenseitig uns befreien.

Es klänge mir unglaublich, was Du mir verdanken willst, erführ' ich nicht in demselben Augenblick von Dir den gleichen Dienst. Den gleichen? o, lieber Edmund, ich verkenn' es nicht, ich wäre arm und öd' in mir allein; durch Dich wird eine neue tiefe Welt auch mein, die Dir gehörte, die Du mit Dir führtest. Was Du

auch sagst, sehr ungleich ist die Mitgift, die Dir meine Liebe dagegen bieten kann. Vor Dir sinkt all mein Stolz zusammen und fast bereu' ichs, daß ich Dir in meinem letzten Briefe so tapfer zugeredet, als brauchtest Du von mir noch Stärkung in der kleinen Noth, der Du die größere so muthig selbst besiegt. Sieh', wie Du mich aus meinem heitern Ton herausgeworfen hast; aber fürchte nichts, ich diene lieber, als ich herrschen möchte, bleib mir nur treu; mein Leben, all mein Heil hast Du in Deiner Hand, erhalt' es mir! Doch fahre fort von unsern Freunden das Weitere mir sorgsam mitzutheilen.

---

10. Die Helmskiold.

Mir ist mein armes Herz verwundt,
Es kann kein Mensch mir heilen,
Weil ich so manche böse Stund
Muß ganz verwaiset weilen.
Altes Lied.

Wochen und Monate bin ich nun bereits bei der Helmskiold aus- und eingegangen; immer zeigt sie sich mir verpflichtet und hinreißend freundlich, der sonore Ton ihrer oft sogar witzigen aber harmlos witzigen Rede bezaubert mich immer von neuem; und es ist, ich möchte sagen, ein Liebesverhältniß zwischen uns beiden. Ja, ja, meine liebste Geliebte, und Du wirst meinen Ge-

schmack loben, wenn Du herkömmst, ach! ich wollte sie wäre Deine Mutter, ich würde glauben im Himmel zu sein, wenn ich der erste Unterthan Eures gelinden Regimentes würde. So lange ich indessen nun schon mit ihr bekannt bin, so wenig scheine ich zu denen zu gehören, welchen sie ganz vertrauen kann. Der Grund ihres Kummers ist mir noch immer unbekannt. Ich hab' es bei Gelegenheit der Liebesgeschichte unsers Freundes Axel verschüttet. Denn, stelle Dir vor, mein kleiner lieber Tyrann, auch sie verlangt, daß ich ihn völlig freisprechen soll, alle meine Anklagen schlägt sie mit liebreichen Erörterungen oder gar mit sanftverweisenden Blicken nieder; und ich sehe wohl ein, daß alle Weiber und am meisten die weiblichsten darunter Feinde sind sowohl des Gewissens, als des Gesetzes. Mag doch dieser Axel ein Paris und Achill zugleich sein; ich finde nur, er ist gewissenlos; aber ich darf es nicht finden, die Junta der gefühlvollen Schönen erlaubt es nicht, und wenn sie es auch eingestünde, sie erlaubte es doch nicht, daß man es freimüthig sagte. Und nun vollends, seit er seine Thaten oder Unthaten durch Gutthaten zu flicken sucht, soll er eher ein Gott sein, als ein Lieutenant. Laß Dir die ganze Begebenheit in der Kürze erzählen:

Der Kriegsrath hatte wirklich die Correspondenz zwischen ihm und Emma gehemmt, natürlich um ihn zur Untreue zu verleiten und sie dem Theater zu erhalten. Du weißt wie ich wiederum das Mittel wurde, diese Anlage zu zerstören. Mein Brief mit dem seiner Braut

oder vielmehr seiner Frau, denn wie soll man anders sagen? gelangte zur Stelle. Sie meldete ihm die muthmaßliche Ursache des Ausbleibens ihrer Briefe und zugleich, — daß sie sich aufs Bestimmteste Mutter fühle, was ihr auch der Arzt bestätige, den sie indessen um Verschwiegenheit bitte. Axel, so sagt mir der Kriegsrath, dem ich überhaupt diese Mittheilungen verdanke, sei so übermäßig glücklich bei der Nachricht geworden, daß ihn dieselbe plötzlich von einem bedenklichen Krankheitsanfall geheilt habe. Diesen Augenblick der Wiederherstellung benutzte er sogleich, sein Testament zu machen, worin er Emma und das Ungeborne zu seinen Erben ernennt; und das Instrument sandte er an das hiesige Gericht mit einem offenen Schreiben, welches Emma mit dem Inhalt desselben bekannt machen sollte. Darauf soll er mit mehr Gewissensruhe, als vorher von neuem erkrankt sein. Es ist noch keine Nachricht von seiner Genesung da. Das Mädchen oder vielmehr die gnädige Frau dauert mich. Denn der Kriegsrath ist so entrüstet über diesen höchst unkünstlerischen Verlauf der Begebenheiten, daß er sogleich seinerseits ein Testament, welches er wirklich zu Gunsten der hoffnungsvollen Pflegetochter gemacht hatte, nun da sie guter Hoffnung und ihres Zukünftigen Erbin ist, zurückgenommen hat. Dabei ergeht er sich in den schärfsten Ausdrücken über die beiden Unglücklichen und ist in seinem Kunstfanatismus so lieblos, daß ich fast für die Aermste ein Unglück fürchte. Denn sie ist schon außerdem in der aufgeregtesten Stimmung. Wie ein Todesurtheil ihres Axel hat sie die

Bekanntmachung des Gerichtes aufgenommen, und weint seitdem unaufhörlich, so sehr sie auch der Arzt in den ernsthaftesten Ausdrücken zur Ruhe ermahnt. Ich bat den Kriegsrath, mir einen Besuch bei ihr zu erlauben. Gehn Sie hin, sagte er, und lassen Sie Sich rühren, als wenn Sie eine Komödie von Kotzebue sähen, voll dergleichen Tugend und Edelmuth. Ich fand den Arzt um sie beschäftigt und erfragte mir gar bald von ihm, was er vor allen wünschenswerth fände. Er sagte, weibliche Pflege und ein gemüthliches Verhältniß, wodurch einiger Trost zu erlangen wäre. Sogleich verfiel ich, wie natürlich, auf die Helmskiold. Denn obgleich ich ihr immer noch nicht so nahe gekommen war, daß sie mir ihre frühere Geschichte, die ich so eifrig ausspähe, vertraut hätte, so kannte ich doch genugsam ihre unendliche Gutmüthigkeit und wußte, daß ich gestützt auf ihre ausschweifende Dankbarkeit gegen mich alles wagen konnte, besonders da sie für Emma und deren Liebesgeschichte so lebhaftes Interesse zeigte, daß sie mich sogar um meine Denkzettel bat, um sich auch über die früheren Verhältnisse unsrer Freundinn zu unterrichten, von denen ich ihr nur gesagt hatte, daß sie außerordentlich wären. Zwar hatte ich mein Versprechen noch nicht erfüllen können, dennoch aber trug ich kein Bedenken, sogleich mit ihr über diese Angelegenheit zu reden, als der Kriegsrath erklärte, er würde sich glücklich schätzen, wenn der ganze weitere Verlauf nunmehr ohne sein Zuthun und womöglich ohne sein Vorwissen einträte, er billige also meinen Plan vollkommen.

Als ich mein Anliegen angebracht, und die Helmskiold die Lage unserer Freundinn erkannt hatte, brach sie zu meinem Erstaunen in helle Thränen aus und erklärte sich dann so: Wundern Sie Sich nicht über meine Thränen, theurer Freund, Ihre außerordentliche Bemühung um die unglückliche oder vielmehr glückliche junge Dame zeigt mir, daß Sie nicht so hartherzig sind, als Sie scheinen, und so will ichs Ihnen denn gestehn: Vor zwanzig Jahren war ich eben so gesegnet, als Ihre Freundinn jetzt ist, einige glückliche Jahre wurd' ich Mutter genannt, dann aber verstummte dieser süße Name und ich werd' ihn nimmer, nimmer wieder hören. Sollt' ich nicht weinen?

Das also ist es, wie beklag' ich Sie!

Bringen Sie die gute Emma zu mir, ich will sie pflegen, als wär' es meine Emma, um Ihretwillen, lieber Freund und Retter, und dann auch um ihres Namens willen.

---

11. Die Mutter.

Herz dem Herzen zugewöhnet
Bei dem Liede, das ertönet,
Lebet in Erinnerung
Süßer Stunden,
Zart empfunden,
Wieder glücklich, wieder jung.

Emma ist nun bei der Helmskiold und seit gestern Mutter eines allerliebsten Knaben, den man wahrscheinlich Axel taufen wird, und bei dessen Geburt ich den seltenen Fall erlebt habe, daß man durch Einmischung in fremde Angelegenheiten doch auch glückliche Leute machen und sich Dank verdienen kann, aber der Vorfall sucht auch seines Gleichen.

Höre nur!

Wie gewöhnlich kam ich gestern in der Theestunde zur Helmskiold. Sie war nicht gleich zu sprechen, geheimnißvolle Mienen begegneten mir, auch Emma war abwesend, man hieß mich warten, um mich anzumelden. Wie, dacht' ich bei mir selbst, solltest Du plötzlich in Ungnade gefallen sein, hättest Du vielleicht ohne es zu wissen noch einmal das zarte Gemüth der Helmskiold verletzt, oder sollte Dir der Kriegsrath mit irgend einer Intrigue einen Streich spielen? Mir waren die Frauenzimmer nicht gleichgültig, und dazu sind sie die einzigen, mit denen Du mir den Verkehr freigegeben hast, wie betrübt wäre es für mich gewesen, wenn ich ihren Umgang verscherzte und ihre Gunst verlor? Mit diesen Besorg-

nissen und Zweifeln beobachtete ich ungeduldig die Thüre, bis sie rasch aufsprang, und die Helmskiold in der größten Aufregung auf mich loseilte, mich umarmte und — küßte — es ist nun einmal so: alle Weiber bemächtigen sich meines unseligen Mundes und bedecken ihn mit Küssen, wenn sie nur irgend einen Vorwand finden — also sie küßte mich, lieber Gott, mit ihren sentimentalen Postpapierlippen! (o wie sehnte ich mich nach Deinem elastisch schwellenden kunstgerechten Mäulchen!) und weinte dazu, während sie einmal über das andere ausrief: Sie Retter meines Lebens und meines Kindes!

Du wirst es eher errathen, was sie meinte, als ich in jenem seltsamen Augenblicke, wo ich mit den nüchternsten Gedanken von der Welt diesen Strom des Glücks und des Dankes über mich kommen lassen mußte.

Was ist Ihnen Gutes begegnet, meine theure Freundinn? Erklären Sie Sich, ich verstehe den Ausdruck Ihres Dankes nicht und weiß nicht, womit ich ihn verdiene.

O! es hat sich alles wunderbar gefügt. Hören Sie mich nur an. In der tiefsten Traurigkeit über die Krankheit ihres Geliebten und über ihren eignen gesegneten Leibeszustand unter solchen unseligen Umständen empfing ich dieses liebe Kind aus Ihren Händen; und kaum hatten Sie uns den Rücken gewendet, so bedurfte sie der Wehemutter, und das Kind war ein Knabe. Sie wissen welchen Theil ich immer an allem genommen, was dieses Mädchen betraf, aber meine Theilnahme wurde bald noch erhöht, denn nun ergriff sie ein Fieber. Ge-

müthlich erregt, wie sie war, litt sie nicht wenig, und fortwährend war ihr Fehltritt Gegenstand ihrer Phantasieen. Ich wachte bei ihr und pflegte sie, da plötzlich mitten aus ihren Phantasieen heraus, indem sie mich für ihre Mutter hält, sich aufrichtet und mich darauf ansieht, beginnt sie jenes Lied meiner Heimath mit dem hinreißendsten Ausdruck zu singen:

Sei nicht böse, liebe Mutter,
Alles will ich Dir gestehn,
Innig bat er mich um Liebe,
Und der Knabe war so schön &c.

Wie mir diese Töne in die Seele drangen! Scherzend hatte ich es einst meine Emma gelehrt, sie ist es selbst! das sagte mir meine innerste Seele mit einem plötzlichen Lichtblick, und sie war es. Ungeduldig eilig entblößte ich ihren Busen und fand ein braunes Mal, welches mir vollends allen Zweifel nahm. Welch ein Wiedersehn, welch ein bittersüßes doppeltes Glück! Und alles dies verdank' ich Ihnen, theurer Mann, wie soll ich es ausdrücken was ich empfinde! Ihr Zustand erlaubte mir bisher noch nicht, ihr meine Entdeckung und meine Freude mitzutheilen, ich mußte schweigen, denn es könnte sie tödten, so reizbar wie sie ist. O sagen Sie mir, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, dieses verwais'te Mädchen sei niemandes Tochter als die meine, es muß so sein, ich stürbe, wenn es nicht so wäre.

Nun so sein Sie glücklich, denn auch mir ist es nun plötzlich gewiß, sie ist es, die Sie wünschen, und hier erzählte ich ihr Emma's frühste Geschichte, wie ich sie

im Anfange des dritten Dutzends meiner Denkzettel aus dem Munde des Kriegsrathes niedergeschrieben.

Mit den freudigsten Ausrufen unterbrach sie mich wiederholentlich, und zuletzt, als ich zu Ende war und sie mir dankte, da fühlt' ich, sie hätte mich nicht feuriger umarmen können, selbst wenn Deine liebe Seele in sie wäre ausgewandert gewesen.

Nicht wenig erstaunt trat der alte Helmskiold mitten in diese Scene; und wie ein Blitzableiter zog er nun alle Gefühle der glücklichen Mutter auf sich.

Es ist gewiß, es ist bestätigt, sie ist es, sie ist unsre, unsre Emma, das verlorne liebe, süße Kind, freue Dich, glücklicher Vater, ich bitte Dich, freue Dich mit mir!

Nun, da hab' ich doch einen Erben und bin Vater und Großvater an Einem Tage geworden. Meiner Treu, wenn noch ein Mensch in Schweden, Schonen, Halland und Bleckingen lebt, der sich dessen rühmen kann, so will ich keinen Nagel bezahlt haben von der ganzen Bauentreprise in Berlin! Komm mit, mein Herzchen, wir wollen uns doch unsre Kinder besehen.

Das geht nicht an, sie schlafen; und in den ersten Wochen darf sie es durchaus noch nicht wissen, es würde sie zu sehr angreifen.

Nun gut, da besorg' Du die Kinder, wie Dir zukommt; ich will nach dem Blockdreher sehn. Und damit empfahl er sich uns wieder.

---

11. Die Seefahrt.

Wüste Seefahrt, wildes Leben,
Auf des Sturmes Wogen schweben!

Du kannst Dir denken, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als nun sogleich die Helmskiold auszufragen über alle Umstände jenes geheimnißvollen, aller Wahrscheinlichkeit nach höchst verbrecherischen Vorfalls, welcher sie ihres Kindes beraubt und dies an unsre Küste geführt.

Sie erzählte. Wir waren aus Deutschland zum Besuch bei unsern Aeltern in Gothenburg und gedachten in Kurzem den gewöhnlichen Weg der Rückkehr auf dem Postschiff einzuschlagen; die Koffer standen gepackt, und unsere Freunde bewirtheten uns zum Abschiede. Bei einem derselben, der einem bedeutenden Handelshause vorstand, trafen wir den Kapitain Magnusen, einen entschlossenen etwas jähzornigen und leicht erregten Mann, der übrigens in Gesellschaft guter Gesellen immer zu den aufgelegtesten und brauchbarsten gehörte. Ich war zuerst seine Nachbarin und erneuerte mit ihm jene mir so anziehenden Gespräche von seinen Gefahren zur See, worunter sich eine Farth nach Ostindien auszeichnete. Denn auf derselben hatte er mit seltener Entschlossenheit eine höchst gefährliche Meuterei der Mannschaft unterdrückt und Schiff und Güter seinem Handelsherrn, unserem Verwandten und Wirthe gerettet. Auf dem Kap der guten Hoffnung, so erzählte er, legten wir an, um Wasser und frischen Proviant

einzunehmen. Ich machte die nöthigen Bestellungen und Einkäufe; und wie es denn so geht, wenn man einmal im Handel ist, kam ich auch zu einer ganz seltsamen Waare, zwei jungen sehr schönen Sklaven, wie es schien, Zwillingen, denn sie waren bei ausgezeichneter Schönheit und blühender Jugend zum Verwechseln einander ähnlich und dazu von so edlem Ansehn, daß ich sie mehr aus Theilnahme, um sie roher Behandlung zu entziehen, kaufte, als um etwa einen Gewinn dabei zu haben. Und sogleich schienen sie meine Gesinnung zu fühlen, denn sie bezeugten sich ausgelassen freudig und gingen als gute Gesellen, ohne allen Zwang mit mir herum. Ohne Zweifel entgingen sie einem übelwollenden Herrn, der sie etwa aus Noth verkaufte, denn sie wußten in der Stadt Bescheid, dienten mir zum Führer und verstanden so ziemlich die Landessprache. Alles dies war mir äußerst erwünscht. Ich beschloß sie als eine Art Leibwache zu gebrauchen, weil ein heftiger Vorfall zwischen mir und dem Steuermann, dessen rohe Gewissenlosigkeit ich zwar gestraft, aber nicht unschädlich gemacht hatte, mich auf meinem Schiff in eine bedenkliche Stellung brachte, zumal da ich auch wohl hin und wieder im Zorn einige Leute zu scharf mitgenommen haben mochte. Ich kaufte mir also eine hübsche Livree für meine Mohren und passende Waffen, die ich ihnen im Nothfall aushändigen wollte. Auf dem Schiff angekommen veranstaltete ich eine große Versöhnungsmahlzeit, und stellte der Mannschaft meine beiden Diener vor als ein Geschenk für den König, um meine eigentliche Meinung desto sicherer zu verbergen. Allein die Anhänglichkeit der guten

schwarzen Jünglinge war ihnen augenscheinlich ein höchst misfälliger Umstand, und schon bei dieser Mahlzeit glaubte ich misbilligende Zischeleien zwischen den Verdächtigsten zu bemerken. Wir fuhren darauf hinaus auf die Höhe und legten mit dem günstigsten Winde starke Tagereisen zurück. Am dritten oder vierten Tage Abends, als ich zufällig unvermerkt dem Steuerrade ziemlich nahe gekommen war, verborgen hinter einigen zum Lüften aufgethürmten Waaren, hörte ich die Worte: „Sobald er drinne ist, brechen wir los, und gleich auf die Thür, damit wir ihn überrumpeln!"

„„Die Mohren nehm' ich und Sickel.""

So leise als möglich schlich ich zurück mit dem möglichst unbefangensten Ansehn vor den Uebrigen, bewaffnete in aller Eile mich und meine beiden Mohren, und eilte nun auf den Steuermann los, um ihn zu arretiren.

Ob ihn nun sein Gewissen oder meine Miene oder welcher Umstand sonst warnte, das ist mir nie klar geworden, genug er war auf seiner Hut, als ich herankam und schrie mir zu: Kapitain, zehn Schritt Raum oder ich schieße Sie nieder!

Ergieb' Dich, Verräther! donnerte ich ihn an, und sprang mit der Pistole auf ihn los. In dem Augenblick pfiff seine Kugel durch meinen Hut, und als er mich nicht fallen sah, sprang er rüstig über Bord; aber meine Wuth machte mich rasend, und zwischen Himmel und Wasser schoß ich ihn, wie einen Vogel in der Luft. Unterdessen ergriffen die Mohren seinen Genossen.

„Wer will hier noch sterben, ihr Schurken?! rief ich

dann in der heftigsten Aufregung, jetzt kommt alle her, und wer nicht beichtet und meinen Zorn beschwichtigt, der fährt noch heut Abend in Kompagnie mit eurem Oberschuft zur Hölle."

Der Eindruck war von ungeheurer Wirkung. Alles stürzte mir zu Füßen und bat um Gnade; was nur irgend einen Antheil an dem Komplott hatte, verrieth sich sogleich durch seine Angst; und ich sah mich genöthigt ihnen nur gelinde zuzureden, damit sie mir nicht alle über Bord sprängen. Nur Sickel und den Unterredner mit dem Steuermann ließ ich gebunden in den Schiffsraum werfen, und erlös'te sie erst nach mehreren Wochen von ihrer Haft und dem bevorstehenden Halsgericht, als ich es für weise hielt, den Bitten aller Uebrigen nicht länger zu widerstehn und mit der völligen Verzeihung desto größere Sicherheit für den übrigen Theil der Fahrt zu erkaufen. Zu Hause indessen entließ ich sie sämmtlich bis auf jenen Belauschten, welcher, im Vertrauen gesagt, mein jetziger Steuermann Kliffert ist, denn dessen Reue fand ich am aufrichtigsten, und die Folge hat es bestätigt.

Die Männer, so fuhr meine Freundin fort, blieben darauf noch bis tief in die Nacht beim Weine und mußten bei der Gelegenheit sehr vertraut geworden sein, denn am andern Morgen eröffnete mir mein Eheherr, wir führen nun nicht mit dem Postschiff, sondern mit seinem Freund Magnusen, der ebenfalls in Ladung nach Deutschland läge, und ihn der guten Gesellschaft wegen überredet habe, sein Passagier zu werden.

Mit Magnusen? ich bitte Dich, fragte ich ängstlich, mit diesem jähzornigen Manne?

Ich vertrage mich immer aufs Beste mit ihm, und habe nicht anders geglaubt, als daß auch ihr beide gute Freunde wärt, wenigstens wart ihr gestern Abend sehr in die Unterhaltung vertieft, und jedes hatte seinem andern Nachbar den Rücken zugekehrt.

Ich wußte nichts Gegründetes dagegen zu sagen, die Sache war abgemacht; und so stiegen wir denn an Bord, als der Kapitain fertig und der Wind günstig war. Aber hier hab' ich erfahren was Ahndung heißt: war es mir doch, als führen wir unmittelbar in den Abgrund, wie das Seil sich vom Lande lös'te, und als ich vollends die bärenhafte Ungestalt des Steuermanns in seinem weiten falten- und schnittlosen schwarzbraunen Mantel erblickte und einem Blicke aus seinen schielenden ungewissen Augen begegnete, wurd' es mir auf der Stelle so angst und schwindlicht, daß ich bis in die Nacht, wo das Unglück wirklich eintrat, meistentheils besinnungslos dalag. Man nannte mich seekrank und nahm keine Rücksicht darauf, außer daß man deswegen das Kind von mir that und in ein besonderes Bettchen legte. Die Nacht brach herein, meine Angst wuchs, ich gewann indessen einen Augenblick Worte dafür, um mich einiger Maßen meinem Manne, der sich nun auch zur Ruhe begeben, mitzutheilen. Dies führte aber nur dazu, daß er in ein lautes Gelächter ausbrach, und mich versicherte, die Sache sei eher umgekehrt, nämlich daß der Steuermann und die Matrosen von Magnusen Gewaltthätig-

keiten zu fürchten hätten, nicht er von ihnen. So habe er noch eben den Steuermann heftig angelassen wegen eines geringen Versehens, ohne daß dieser ein Wort zur Vertheidigung gewagt, ja ohne daß er eine Miene zum Zorn verzogen hätte. Hierauf lachte er wieder, aber, grade als hätte er damit die höllischen Mächte herausgefordert, brach mitten in sein Gelächter hinein ein furchtbares Krachen der benachbarten Kajütenthür, dann erfolgte ein Schuß und gleich darauf viele Stimmen und das Geschrei: „schlagt ihn todt, schlagt ihn todt, den Hund, den Mörder!"

Da ist es, da ist es! rief ich aus, alle Haare stiegen mir vor Entsetzen zu Berge; und ich war im Begriff aufzuspringen, als auch unsre Thür aufkrachte und sogleich mehrere Männer uns ergriffen, den Mund verstopften und an Händen und Füßen banden.

Bringt sie nicht um, es ist genug, rief einer von ihnen.

Nein, war die Antwort, wir wollen sie in das kleine Boot werfen, da mag sie der Teufel holen, wohin er sie haben will, mir ist das Geschrei zuwider, bindet ihnen die Mäuler nicht los. Herunter mit dem Boot, so! und nun plumps! gebt ihnen einen Schubb!

Gräßlich war das Gefühl dieser Lage, und ich dachte nur darauf meinen Mund zu befreien, um unaufhörlich und mit allen meinen Kräften über mein armes, armes zurückgelassenes Kind zu rufen. Es gelang mir lange, lange nicht; ich fühlte das Boot sich heben und stürzen, wie die Wellen es trugen und pfeilschnell

schien es vor dem Winde zu fliegen, kein Laut als der des rischen Windes über dem Wasser ließ sich vernehmen; das Schiff mußte verschwunden sein. Endlich hörte ich meinen Leidensgefährten sagen: Ich habe jetztmeinen Mund frei, und zufälliger Weise sind mir die Hände nach vorne geknebelt, so daß ich mich wohl loszunagen hoffe, dann will ich Dir helfen.

Ach, mir war nicht zu helfen, denn schlimmer, als Fessel und Tod, quälte mich der Gedanke an Emma, mein armes verlornes Kind.

Soll ich sagen, daß unsre Lage besser war, als wir losgebunden dasaßen? Nein, sie war viel schlimmer, denn nun konnten wir uns umschauen und das mit Augen sehn, was wir vorher nur vermuthet. Das Schiff unserer Feinde, unser Verderben und doch unsere einzige Hoffnung, — denn dort war Emma zu finden; und gewiß, man hätte sie uns gerne mitgegeben, wenn man sich ihrer erinnert, — das Schiff war verschwunden in die Nacht. Wir hofften auf den Tag, aber es war ein Tagen und ein Sonnenaufgang, wie ihn gewiß eine Mutter nur einmal überlebt. O wie hätte mich die fernste Gestalt eines Schiffes erfreut! ich mußte erst sehen, daß es unerreichbar sei, um zu wünschen, daß ich es nicht sähe; so war alles leer und wüst und darin unmittelbar die furchtbare Gewißheit unsers Unglücks. Ich wünschte zu sterben und sah in den rollenden Wellen meine guten Tröster; aber das Schicksal fügte es anders. Ein Nebel rollte sich vor unserm Nachen empor, ich spähte auch dort nach dem Schiff, aber es war die helle Küste von

Möhn, dem Inselchen, welches auf der Hälfte des Weges zwischen Schweden und Deutschland liegt. So waren wir bald gerettet und bei theilnehmenden Menschen wohlgepflegt, nur nach unserer Emma blieben alle Forschungen vergeblich, und vergeblich alle meine Wege an das Meer, um zu spähen und zu beten. Sie war verschwunden und sie wäre es auf ewig geblieben, hätte nicht ein gütiges Geschick durch Sie, mein theurer Freund, uns unser Kind zum zweiten Mal geschenkt. Mein Dank soll nur mit meinem Leben enden, denn Sie nehmen den Kummer meiner Jugend aus meinem Herzen.



VIII.

Des Hochverräthers Lohn.



1. Helmskiold und Axel.

Abentheuer zu See und Land,
Freut sich doch Jeder, wer sie bestand.

Diese Geschichte regte mich mannigfach auf; und ich konnte den Wunsch nicht unterdrücken, auch den alten Herrn Helmskiold und zwar etwas genauer darüber zu vernehmen, zumal da ihn seine geringere Erregtheit zum besseren Beobachter seiner Leiden machte und die zarte Dame ohne Zweifel manches sich zurückzurufen, manches, auch wenn es ihr gegenwärtig war, zu sagen vermied. Dieser Wunsch ging mir gestern in Erfüllung und der alte Schwede, als wir uns gemächlich auf dem Sopha eingerichtet, begann: Ja, mein vortrefflicher Herr Doctor, diese Geschichte war allerdings eine kleine Unbequemlichkeit, und ich kann wohl sagen, daß ich noch manchmal, wenn ich zu Wasser gehe, an die kalte Parthie denke, die wir so mit dem lieben Gott und seinem Beistande im bloßen Hemde nach Möhn machten. Aber man muß sich alles versuchen in der Welt, es geht wunderbar zu. Hatt' ich doch nichts gewisser gedacht, als meine arme Frau würde sich ihre zarten Gebeine, womit sie im Kielwasser vor mir lag, auf ewige Zeiten erkälten und zum wenigsten am Schnupfen krank werden; aber sie hielt es aus, ihr hat nichts gefehlt. Und was

denken Sie, daß ich selber jetzt so gesund und munter vor Ihnen sitze ohne Gicht und Rheumatismus?

In der That, Sie haben die Ohren steif gehalten, Herr Helmskiold.

Das hab' ich, und meine Frau dazu, Gott segne sie! wenn sie nur nicht seitdem die ununterbrochene Kopfhängerei über das Kind mit wahrhaft unchristlicher Trauer sich angenommen hätte. Es war doch einmal nicht anders, und ich tröstete sie immer auf ein neues; aber freilich es diente zu nichts, vielleicht hatte doch eins von uns die Nacht einen Schaden genommen, denn unsre Ehe blieb von nun an ungesegnet.

Ich wäre doch neugierig, ob sie nichts Näheres von dem Komplott zu sagen wüßten? und weshalb es sich eigentlich entsponnen.

Nah genug ist die Begierde dieser Schufte auf die sehr reiche Schiffsladung, die sie kannten und lieber verkaufen, als bloß verfahren wollten. Dazu aber war dieser Kliffert mit seinen alten ostindischen Genossen zusammengewesen; und es hat sich später ausgewiesen, daß sie eine Seeräuberbande schon beim Ladungnehmen in Gothenburg gestiftet hatten. Denn der Versuch zu einer ähnlichen Unternehmung auf einem andern Schiffe mislang und deckte dadurch diese Verbindung auf; Kliffert und seine Genossen dagegen haben sich ohne Zweifel in den entfernten Gewässern der menschlichen Strafe entzogen; denn bis jetzt ist mir noch nichts von ihrer Entdeckung bekannt geworden. Es sind Unmenschen, denn, wie gesagt, im bloßen Hemde fielen wir ihnen in

die Fäuste, und warm, wie wir aus dem Bett kamen, mußten wir hinunter in die Gölle, ich zuerst, daß mir alle Rippen krachten (aber schreien konnt' ich nicht), und dann meine Frau oben drauf. Sie fiel weicher, weil ich ihr zur Unterlage diente, ich aber bekam damit einen zweiten Puff, nicht viel schlechter als der erste. Zum Glück warfen sie eine alte Schiffsmatte hinterdrein. So erwünscht mir bei dem kalten Seenebel eine Bedeckung und Wärmung sein mußte, so nothwendig schien es mir doch, durch Geruckse und Gezucke meine Frau, die sich noch weniger rühren konnte, bei Seite zu schieben. Meine Pläne gelangen auch wirklich; nach unerhörter Anstrengung der Lippen, des Kinns und der Zähne wurde der Mund frei; und dann, als ich nur erst die Hände losgenagt, half ich gleich meiner armen Emma. Es war ihr eine Wohlthat, daß sie nur jammern und laut weinen konnte; aber weiter wars auch nichts, denn nun sahen wir, daß wir mitten auf dem Meere schwammen und ohne Hülfsmittel, wie wir da saßen, nur den elendesten Hungertod vor uns hatten. Dazu froren wir, daß uns die Zähne klappten und konnten uns auch an einander nicht erwärmen, bis wir uns endlich mehr an diesen Naturzustand gewöhnten.

Ein ganz ausgezeichnetes Glück war es, daß wir gleich bei Tagesanbruch ans Ufer trieben; denn einen Tag später wäre auch dies schwerlich eine Rettung gewesen. Ich trug meine Frau ans Land über die Strandsteine hinüber und setzte sie am Fuße des hohen Meeresufers in die Morgensonne, auch das Boot zog ich

ans Land, denn das war jetzt unser einziges Besitzthum, und konnte uns vielleicht zur Hülfe dienen, wenn man weniger barmherzig, als habsüchtig gegen uns gesinnt sein sollte Mit vieler Mühe wandte ich die Blicke der armen Mutter von dem Meere, wo sie vergeblich nach unserm Schiffe umhersuchte und dennoch ihre einzige Hoffnung auf das liebe zurückgelassene Töchterchen hinwandte; sie folgte mir endlich nur, um oben auf dem Ufer desto weiter hinüber zu spähen, und unaufhörlich zurückgewendet, als sei ihr Gesicht für immer über die Schulter gewachsen und alle Gelenke versteinert, so ließ sie sich fortzerren. — Mit Müh und Noth entdeckten wir einen Pfad, kaum vermochten wir ihn zu erklimmen; und als wir oben waren, sahen wir weit ins Land hinein keine menschliche Seele und keine Wohnungen der Menschen. Wüste Inseln giebt es hier nicht, überlegte ich mir, auch war der Boden angebaut. Nach einiger Ruhe also steuerten wir auf eine Gegend zu, wo ich eine Heerde zu erblicken glaubte. Wir erreichten sie endlich im Schweiße unsers Angesichtes, denn die Sonne war nunmehr gestiegen und entschädigte uns nur zu reichlich für die Nebelkälte der Nacht. Wir fanden die Hirtenknaben hinter einem großen Steine gelagert, als wir uns aber nahten, sprangen sie bestürzt auf, starrten unsre seltsame Erscheinung eine Weile an und rannten darauf mit der ängstlichsten Miene davon. Die Heerde gerieth in Aufruhr, die Kühe sprangen blöckend durcheinander, und bald ergriffen einige demagogisch gesinnte die Gelegenheit, ihre Schwänze aufzuheben, wild umher-

zuschauen und den bacchischen Kuhreigen rasend anzuführen; die ganze Heerde wurde bremsentoll und rannte den Jungen nach. Außer Stande einen solchen Wettlauf mitzumachen, nahmen wir nun die Stelle der Hirten ein und ruhten eine Weile mismuthig aus, um neue Kräfte zu neuen Entdeckungen zu sammeln. Als ich darauf den Felsblock umwandelte, um eine Stelle zu entdecken, wo ich ihn vielleicht ersteigen und so besser umherschauen könnte, fand ich an der Schattenseite einen schlafenden Greis, der ohne Zweifel zu der Heerde und den Hirten gehörte und die ganze vorhergehende Scene glücklich verträumt hatte. Er machte große Augen, als ich ihn rüttelte und mich dann so abentheuerlich vor ihm darstellte, indessen beschwichtigte ich ihn bald sowohl über seine Heerde, als über meinen Aufzug: er versprach, sich unser anzunehmen, gab meiner Frau seinen groben Regenmantel zur einstweiligen Bedeckung und trat so den Zug ins Dorf mit uns an. Was nur Beine hatte, lief hinter uns drein, keine Arbeit war so eilig, die man nicht in Stich gelassen hätte; und so kamen wir mit einem großen Schwarm Menschen in der Wohnung des Schulzen an. Unsere Abentheuer waren nun vorüber, denn nachdem man die Gölle in Augenschein genommen und unsern Zustand wohlerwogen, auch unsere Verstandeskräfte geprüft und uns, wenn nicht daran, doch an unserm Dialect für Ausländer erkannt hatte; verpflegte man uns nach Kräften bis zu unserer Abreise, die sich freilich ziemlich lange hinausschob, denn es mußten überseeische Briefe hin- und hergehn. Wir waren nun wohl

geborgen; aber unser armes Kind sollte uns so viele Jahre verloren sein. — Sollte man es glauben, daß so etwas erhört sei, wenn der Abentheurer selbst mitten in Berlin eine solche Wasserpartie vorträgt, die er vor zwanzig Jahren ganz in der Nähe auf unserer civilisirten Ostsee erlebt hat?

Er hatte kaum ausgesprochen, als ein Säbelgeklirr sich hören und mich nicht zur Antwort kommen ließ. Die Thür sprang auf; und ein Husarenoffizier, der rasch hereintrat, kündigte sich sogleich als Axel von Raben an, wobei er die Bitte ausdrückte, zu der Wohlthäterin seiner Gattin, wie er sagte, geführt zu werden. Darauf faßte er mich ins Auge, betrachtete mich einige Augenblicke mit gespannter Aufmerksamkeit und umarmte mich dann unter lautem Jubel, indem er wiederholt ausrief: Liebster Edmund, alter Freund und Genosse! Dacht' ichs doch, daß Du es wärst mit Deiner superklugen Art, die jedes Glas über den Durst und jeden Hieb über die Schnur zu behofmeistern pflegte und nichts destoweniger zuletzt doch selbst, auf die altklügste Weise freilich, aber bis an den Hals in Thorheiten gerieth. Aber Du bist ein guter Gesell und jetzt obendrein, wie ich von meinem Liebchen höre, nicht minder, als andre Unverständige, in den schlimmsten Liebesnöthen. Du machst mir alles nach, nur daß ich da mit Thaten einschreite und was vor mich bringe, wo Du studirst und klügelst und schreibst und projectirst und speculirst und Unterhandlungen pflegst und nicht von der Stelle rückst. Man sollte es kaum denken, daß ein solcher Philister,

wie Du doch eigentlich bist, ein so schnöder Diplomat und Federfuchser, daß der noch so viel brauchbaren Humor haben könnte. Denn das muß Dir Dein Feind nachsagen, Du bist ein harmloser munterer Gesell, nur nicht ritterlich genug. Komm her, da hast Du meinen Dank dafür, daß Du Dich meiner Braut so hülfreich bewiesen, wenn auch immer mit Unterhandlungen, statt mit dem Degen. Sei stille, rede mir nichts darein! Mit welcher schnöden Miene der Fuchs mich ansieht! sage mir, Du gutmüthig spöttisches Gesicht, wie ist es nur möglich, daß ich Dich nicht gleich in Penzlin wieder erkannte?

Du verlangst doch nicht im Ernst, tapferster aller Degen, daß ich Dir dies dunkle Räthsel löse? Denn mich dünkt, Du hattest eine Eroberung im Sinn, welche Deine Aufmerksamkeit von allen andern Gegenständen abwendete und am meisten von einem, den zu ignoriren zu Deiner Expedition gehörte. Du aber warst durch die Zeichen Deiner späteren Heldenthaten aus meinem Gedächtniß herausgezeichnet.

Nun also — lassen wir das gut sein, wir haben uns durch andre Erkennungen entschädigt, und sage mir nur recht plötzlich, wo ist die edle Helmskiold, dieses Muster einer zarten, lieben Frau, und ihr Herr Gemahl, nicht wahr, ich habe die Ehre, ihn hier zu begrüßen?

Freilich, mein Werthester, und das hätte Ihr Erstes und nicht Ihr Letztes sein sollen, denn nachdem Sie mich über Hals und Kopf, ohne mich zu fragen, zum Großvater gemacht, führen Sie jetzt eine ganze Ko-

mödie in meiner eignen Stube auf, ohne mich zu begrüßen; statt daß Sie als der allerreuigste Schwiegersohn mit flehender Gebehrde vor mir erscheinen mußten, rühmen Sie Sich Ihrer Unthat vor meinen eignen Ohren. Indessen es soll Ihrer Fahrigkeit zu Gute gehalten sein. Ich heiße Sie willkommen aus Polen.

Axel wußte nicht, ob er wachte oder träumte. Bald sah er mich an, bald den Alten. Ich erklärte ihm darauf seine Lage und seine seltsamen Verhältnisse; Emma war bereits wieder genesen, die Helmskiold bereitete sie auf ihr Glück vor, sie sahen sich wieder, freuten sich, wenn gleich etwas verschämt über den unverschämt unzeitig erschienenen Knaben, nahmen es aber nicht übel, als ich bemerkte, diese Unverschämtheit seines ersten Auftretens mache ihn zum würdigen Sohne seines Vaters; und wir verlebten den heitersten Abend, den Du Dir denken kannst, wo uns nichts fehlte, als Deine liebe Gesellschaft, während Axel uns Dichtung und Wahrheit aus Mexiko und Florida erzählte zur großen Erbauung seiner glücklichen Liebsten, die, wie natürlich, alle seine Heldenthaten auch sich zum Verdienst anrechnete. Endlich gab es noch einen seltsamen Auftritt, denn Axel verlangte, die Taufe sollte vor der Trauung stattfinden und der Kriegsrath eine Pathenstelle haben, Emma dagegen und ihre Mutter fanden besonders das Erstere durchaus unpassend. Er versicherte mit großer Unbefangenheit, das Unpassende läge nicht in der Taufe, denn die sei nothwendig, sondern in der Trauung, welche nunmehr als überflüssig erscheine, das Ueber-

flüssige aber dem Nothwendigen vorangehn zu lassen, das sei das Lächerliche, und nichts in der Welt würde ihn zu solcher ohnmächtigen Affectation bewegen können. Er war zu mächtig in seiner durch das Söhnchen gut verschanzten Stellung, als daß er nicht hätte obsiegen sollen; und so ist es denn nach seinem Willen geschehn zur großen Belustigung aller derer, die es erfahren haben. Wie gefällt Dir mein Histörchen von Axel und Emma? denn hier ist es offenbar zu Ende.

---

2. Die Tragödie.

Nicht was Du schreibst ist tragisch, lieber Freund,
Nein daß Du schreibst, darum hab' ich geweint.
Altes Epigramm.

Ja, meine geliebteste Minna, so ist es, dieses Pärchen läuft vor unsern Augen trotz Sturm und Haverei lustig in den Hafen ein; und wir schwimmen noch immer in hoffnungsloser Windstille auf hoher See. Es ist doch immer wahr, je dreister, desto feister, und, ein blöder Hund wird selten fett. An wem liegt es? an mir; und warum? weil ich mich auf Rücksichten und Bedingungen einlasse. Es ist als wenn zwei Trinker sich Wein kaufen, der eine stellt erst mit Stuhl und Tisch und Glas und Hut und Flasche und Teller, rückt unschlüssig Alles hin und wieder, und zerbricht wohl am Ende gar die Flasche; während der andere schnell

entschlossen gleich die Flasche selbst an den Mund setzt, und keinen Augenblick und keinen Tropfen verliert. Zuerst war es doch nur das Warten; und ich ergötzte mich an den besten Hoffnungen, die ich in dem Treibhause meiner Poesie so reichlich wachsen hatte: jetzt sind diese Hoffnungen, die wesentlichsten Hoffnungen schwer zu Boden gesunken; und Axel steht dabei und lacht mich aus, wie man ein Kind auslacht, dem sein Kartenhaus umweht, klirrt mit den Sporen zusammen, und bemerkt gelassen, wenn ich ihn auszanke: Siehst Du, alter Freund, mit der Weisheit ist es nichts, man predigt sie auf den Gassen, und Niemand hört sie an; wie weit und wie viel weiter man aber mit einer determinirten Tollheit kommt, das laß Dich mein Beispiel lehren. Reise nach Fürstenberg, entführe die Minna, und laß den Alten brummen, so viel er will; dixi.

Aber der gute Axel kann mir seine Haut und seine Stirn nicht leihen; und Du, mein süßes Liebchen, hast denn doch am Ende ein wenig mehr Willen, als die gute Emma, die bei aller Liebenswürdigkeit sehr kurze Absätze unter den Fürstenberger Schuhen gehabt hat. Also die Methode der Ver- und Unterhandlungen will auch ihr Recht haben; und so magst Du denn hören, wie weit ich gekommen, das heißt leider diesmal zurückgekommen bin.

Der Kriegsrath ist beim Theater, gewiß mit Unrecht, ohne Votum; aber er traute sich den Einfluß zu, mein Stück, welches nunmehr fertig ist, und welches er mit großem Eifer für meisterhaft erklärt (ich schicke Dir

die Abschrift mit diesem Briefe), auf der hiesigen Bühne zur Aufführung zu bringen. Er trug es selbst zum Intendanten, und stellte mich dem Manne vor. Wir werden ja sehn, hieß es recht freundlich; und dann tranken wir Thee wie gewöhnlich, sprachen von Frankreich und Polen und gingen zur rechten Zeit wieder zu Hause. Als ich am andern Morgen die Augen aufschlug, hatte ich mein Stück schon wieder und folgendes Billet in Steindruck mit den nöthigen Ausfüllungen:

Wohlgeborner Herr Doctor!

Mit Vergnügen hat die unterzeichnete Intendantur Ihr Stück gelesen, bedauert indessen aufrichtigst wegen der Zeitverhältnisse keinen weitern Gebrauch davon machen zu können. Indem wir uns Ihre schönen Talente für eine geeignetere Zeit und Gelegenheit aufsparen, erlauben wir uns die Versicherung unserer aufrichtigsten Hochachtung.

Sogleich suchte ich den Kriegsrath auf und legte ihm diesen Erfolg aller unserer einst so hoffnungsreichen Bestrebungen vor Augen. Hier zum ersten Mal sah ich sein ganzes Gefühl aufgeregt, nicht etwa um mich und meine Hoffnungen, nein, rein für die Sache; denn er drückte das Manuscript an sein Herz, und mit Thränen im Auge rief er aus: Glänzend sollst und wirst Du gerochen werden, Du von den Säuen verkannte Perle, das sollst Du. Und dann zu mir gewendet fuhr er fort: Wir wollen es drucken lassen, kommen Sie her, schreiben Sie sogleich an die † Buchhandlung.

Ich that es, obgleich mit geringer Hoffnung, und mochte mich ungefähr dahin aussprechen: daß gegenwärtiges Stück dazu bestimmt wäre, der sinkenden dramatischen Litteratur wieder aufzuhelfen mit der kurzen Angabe der Puncte, welche es vor seines Gleichen auszeichneten.

Das Manuscript war von folgendem Briefchen begleitet noch vor mir in meiner Wohnung wieder angekommen:

Um unserm Geschäft eine solidere Haltung zu geben, ziehn wir uns seit längerer Zeit von dem Verlage der ephemeren Litteratur gänzlich zurück, und indem wir Ew. Wohlgeborn höchst interessante Tragödie wieder beifügen, tragen wir die gehorsamste Bitte vor, Sie wollen gefälligst Ihre belletristischen Freunde von unserm Entschlusse in Kenntniß setzen, um ihnen vergebliche Bemühungen bei uns zu ersparen.

---

3. Wiederherstellung.

Wie gut gesinnt, wie nobel spricht der Mann!
Ich fange legitim zu werden an.

Ich schleuderte das unverschämte Billet des naseweisen Krämers in die äußerste Ecke des Zimmers und sandte die nöthigen Flüche hinterdrein, als Axel, der eben hereingetreten war, laut lachend vor mir stand.

Allersolidester Freund, rief er aus, wo hast Du Deinen Gleichmuth und Deine Laune? Sich über die stereotypen Redensarten des Buchhändlers zu ärgern, ist gewiß um nichts klüger, als wenn Du Dich darum für schlechter hieltest, weil Dir dieses oder jenes Frauenzimmer den Korb gegeben; denn beide speculiren, sie nehmen nur „was geht," sie wollen gar nicht recensiren, es liegt auch gar kein Urtheil weder in ihrem Lob, noch in ihrem Tadel. Scheint ihnen keine Ausrechnung dabei, so haben sie ihre Formel; glauben sie gut zu fahren, so brauchts weiter keiner Worte, sie honoriren Dich mit Gold und respective mit Liebkosungen, aber natürlich mit beiden nur, um alles doppelt und dreifach wieder herauszukriegen.

Diese Weisheit ist mir eben nicht verborgen; aber ist es denn gewiß, daß es Jedem unvortheilhaft scheinen muß, sich meiner Arbeit anzunehmen?

Ich dächte doch. Du bedarfst vor allen Dingen eines berühmten Namens, der Dein Buch empfiehlt.

Das ist fast so, als wenn man einem räth, schwimmen zu lernen, ohne ins Wasser zu gehn.

Laß den Kram, komm mit mir auf die Parade, da sollst Du Deinen Spaß haben, der Kapitain Rosenbier hält seine Abschiedsrede an die Jägercompagnie, von der er zu den Füselieren versetzt wird. Er zeichnet sich durch seine Rednergabe aus, und Du wirst von ihm lernen, wenn Du einmal Komödien schreiben solltest, die

außerdem auch noch gesuchter sein würden, als Deine stelzfüßige Tragödie.

Wer sagt Dir denn, daß sie stelzfüßig ist? Du hast ja noch keinen Buchstaben davon gesehn.

Lieber Herzensedmund, ich begehr' es ja auch nicht, wer wollte in unsern Zeiten Tragödien lesen, es müßte denn sein, daß sie aus dem Französischen übersetzt wären. Aber wie gesagt, komm mit auf die Parade, ich muß fort; und damit ergriff er mich und entführte mich ohne viel Umstände. Der Hauptmann Rosenbier war mir zwar wohl bekannt von der Zeit meiner Gefangenschaft her, wo er bisweilen zu meiner nicht geringen Ergötzung die Posten unter meinem Fenster instruirt hatte, aber ich war heute wenig aufgelegt, ihn zu hören, und folgte dem übermüthigen Axel sehr ungern. Indessen die Wolken zertheilten sich, in alle Heiterkeit aufgelöst, als wir ankamen, die Soldaten sich richteten, der Hauptmann vor die Fronte hintrat und ernst und bewegt folgendermaßen zu seiner Jägercompagnie sprach:

„Kameraden, ihr verliert euren Hauptmann, aber ihr kriegt einen andern, darum weint nicht über mich; der Mensch kann nicht ewig Jäger bleiben, ich werde zu den Füselieren versetzt. Merkt euch, was ich euch sage, denn ich sag' es zum letzten Mal; daß ihr mir Ehre macht, Bursche! Der Hauptmann und die Compagnie sind eins, und alles was der Hauptmann macht, dabei hilft ihm die Compagnie, ausgenommen, was er allein macht.

Grade gehn ist die erste Tugend; ihr müßt adrett sein. **Suum cuique**, sagt der Major, das heißt: Thut eure Schuldigkeit und darnach werdet ihr bestraft. Alles was nicht ausdrücklich erlaubt ist, das ist verboten; die Kriegsartikel sind Instinct. Kein Mensch ist sein eigner Herr, ausgenommen, wenn er auf Posten steht. Werdet ihr angefallen auf Posten, so könnt ihr stechen, es kommt nichts darnach, wenn ihr ihn reichen könnt; sonst kann er sich beschweren, wenn er daran stirbt. Schießen dürft ihr nicht eher, als bis Feuer kommandirt ist, und wenn ihr allein seid, so kommandirt ihr im Stillen.

Nun lebt wohl, ich muß euch verlassen, aber ich vergeß euch nicht, ich ziehe den grünen Rock aus und den blauen an, aber mein Herz wird ewig grün bleiben!"

Als die Rede beendigt war, umringten ihn alle Offiziere, Axel und ich desgleichen, um ihm Glück zu wünschen zu der Rede, welche die Soldaten unter Weinen und Schluchzen angehört hatten. Mit Würde nahm er unsere Huldigungen auf, darauf als er mich erblickte, wurd' er plötzlich heiter, und mit großer Freundlichkeit sprach er mich an: Ihnen, lieber Freund, hab' ich etwas Angenehmes mitzutheilen: Sie sind purgificirt; und Ihr Kapitain hat mich gebeten, Ihnen in seinem Namen die Kokarde wiederzugeben. Ich werde Sie kommandiren.

Ich dankte ihm verbindlichst und sah nun wohl ein, daß Axel dies alles so veranlaßt hatte, um den Act

meiner Wiederherstellung recht lustig und feierlich zu machen.

Wir gingen vergnügt nach Hause, und ich hatte mir die Intendanturen und die Buchhändler glücklich aus dem Sinn geschlagen; aber was soll ich nun mit meinem Vollbürgerthum anfangen? Wie rett' ich meine Ehre gegen Deinen Vater? wie erfüll' ich nur Eine seiner Bedingungen!

---

4. Minna an Edmund.

Wie tröstlich, wenn man feste Worte hört,
Selbst wenn der Redner sie nur machen sollte!

Lieber Edmund, mit Ermahnungen will ich mich nicht aufhalten, wenn sie gleich sehr angebracht wären, und eben so wenig mit Liebkosungen, die ich mir alle auf unser hoffentlich nahes Wiedersehn aufspare; ich mache Dich nur auf zweierlei aufmerksam, wodurch Du nicht, wie Du meinst, zurück, sondern einen guten Ruck vorwärts gekommen bist. Zuerst viel Glück zur Kokarde! mein Vater findet sie so wesentlich, daß er zur Feier dieses Ereignisses eine eigne Gesellschaft seiner Freunde eingeladen und dabei erklärt hat: der Fall sei um so wichtiger, als er den ganzen Werth anschaulich mache, welcher in der allgemeinen Freiheit, dem Vollbürgerthum liege, man begriffe, was damit gewonnen sei, während alles, was darüber hinauszugehn dächte,

leerer Uebermuth wäre. Stolz bin ich nicht auf meinen Schwiegersohn, aber jetzt brauche ich mich seiner doch nicht mehr zu schämen, so schloß er mit großer Ruhe; und als ich Dich lobte, bemerkte er, es sei zu verwundern, daß ich es thäte, denn bis jetzt schienst Du noch keinen geeigneten Schritt gethan zu haben, um seine Bedingungen zu erfüllen, indessen dies sei unsre Sache. Nun find' ich, wie gesagt, daß Deine Wiederherstellung ein Schritt und Dein Gedicht ein zweiter ist, denn Du wirst Dich erinnern, Dein Meisterstück sollte mir geliefert werden, und da dächt' ich doch, stünde auch mir das Urtheil zu; und vor mir fürchte Dich nicht, mein guter Gesell, ich steh' Dir bei, auch wenn Du Unrecht hast, und hier kann ich es mit gutem Gewissen, denn es gefällt mir wohl. Meinen besten Glückwunsch für unsre glücklichen Freunde! Wie schön es sich fügt! alle Charaktere sind von der Art, daß sie sich bei der abentheuerlichen Begebenheit, wenn gleich aus den verschiedensten Gründen, kein Bedenken machen. Die Helmskiold ist zu liebevoll, um nicht zu verzeihn, der Alte zu grobkörnig, um nicht fünf grade sein zu lassen, das Pärchen aber kennen wir ja nun von allen Seiten. Emma, die gute Seele, ist doch immer bei all ihrer Schuld recht unschuldig und liebenswürdig, wie ein unbefangenes Kind. Grüße sie freundlich, und rede alle Tage wenigstens einmal von mir, das verlang' ich, und es ist gar nicht viel verlangt, denn ich setze Dir zum Schluß einen kurzen Termin: in vierzehn Tagen will ich Dich wiedersehn, und sollt' ich Dir alle Deine Rech-

nungen damit verderben. Bis dahin sei getrost und vergiß keinen Augenblick Deine Minna.

---

5. Der Beistand.

Ich wünschte nur, daß er mir diene,
Was scher' ich mich um seine Miene?

Als ich dem Kriegsrath meine bisherigen Erfolge mitgetheilt und dabei vielfältig geseufzt hatte über die Halsstarrigkeit Deines Vaters, dessen Bedingungen zu erfüllen ich nun gar keine Wahrscheinlichkeit vor mir sähe, sagte er freundlich tröstend:

Ich nehme Theil an Ihnen, weil ich trotz unserer fehlgeschlagenen Versuche dennoch von Ihnen für die Bühne einen Trost hoffe; aber freilich, die Zeit hat ihren Geschmack, und dem muß man sich unterwerfen. Man glaubt mit Trauerspielen zum Ueberfluß versehn zu sein, weil man nicht gebildet genug ist, um bei dem Vorhandenen einen Mangel zu fühlen, und dazu kommt die gerechte Forderung, daß nun einmal auch für das Komische etwas Bedeutendes geschehen möge. Komik und Humor ist die Losung dieser Zeit und man wird so lange darnach schreien, bis ein deutscher Shakespeare einen Falstaf und den Korporal Nym dichtet, von denen der eine nichts ist, als Humor, und der andre nichts sagt, als „das ist der Humor davon.“ Am wohlfeilsten glauben Schreibende und Lesende zu beiden zu

gelangen in Novellen und Reisebeschreibungen, darum werden diese geschrieben und gelesen; wie wär' es da, mein Freund, wenn Sie wegen des Honorars, welches doch die Bedingung Ihres Schwiegervaters ist, Novellen schrieben? Dazu fänden wir eher einen Verleger, und brächen damit ihren dramatischen Werken die Bahn.

Wenn dies auch wirklich gelänge, sagte ich kleinlaut, so bliebe immer noch der Uebelstand mit dem Diplom des **Poeta laureatus.**

Ich sehe wohl, mein theurer Freund, in dieser heillosen Laune wegen Ihrer abgeschmackten Heirathsangelegenheit bringen Sie nichts Gescheidtes zu Wege, und es wird kein andres Mittel sein, Sie wieder ganz für Ihren Beruf zu befähigen, als daß man diesen Handel vorher zu Stande bringt. Sie wissen, daß ich kein Freund der deutschen Familienhockerei bin, welche alles öffentliche, ja sogar das Kunstinteresse mit ihrer gemeinen Alltäglichkeit verschlingt, aber, wie gesagt, Ihnen ist nun einmal nicht anders zu helfen. Dazu hat Ihre Geliebte eine aufgeweckte Miene und weiß höhere Gesichtspuncte zu fassen, schon deswegen, weil ihre ganze Laune mit den sonst gewöhnlichen Gegenständen weiblicher Wünsche nur scherzend spielt; ich hoffe, sie wird Ihnen unter die Arme greifen, statt Ihnen hinderlich zu sein. Also im Interesse der Kunst darf ich diesmal wunderlich genug dasjenige befördern, was ich sonst nur zu bekämpfen hatte. Geben Sie mir Ihr Poem; ich will es an eine deutsche Universität

schicken, welche noch das Recht hat, im Namen des Kaisers Doctoren und Poeten zu kreiren.

Ich ging sogleich nach Hause, und siegelte zum dritten Mal das unglückliche Manuscript ein, bei mir selbst aber ging die innerliche Musik ungefähr so:

Wie tief bist du gesunken,
Unsterbliches Gedicht!
Mit deinen Himmelsfunken
Sprühst du vergebens Licht:
Den schimmlichten Gelehrten,
Den lederdickgeöhrten
Füllt deine edle Poesei
Ein Fach der Decanatskanzlei.

---

6. Das Diplom.

Er ist gelehrt, studirt und liebt die alten —
Holländischen Ducaten, und die neuen
Weiß er in Ehren ziementlich zu halten,
Und sich des Guten einsam still zu freuen:
Wie sollt' ich diesem Mann nicht Ehre spenden,
Wüßt' ich mir nur die Erbschaft zuzuwenden?

Der Kriegsrath schrieb folgenden Brief:

An den Professor der Beredsamkeit und der Poesie, den ersten Programmatarius Deutschlands, den einzigen Verweser der eleganten Kunst, den Freund des Männer erhebenden Reichthums, meinen unterthänigsten Gruß nebst zehn Friedrichsd'or.

Es ist bekannt und jedermänniglich, der zu der Höhe

des Ruhms strebt, macht die Erfahrung, wie wenig der Geist gilt, wenn er nicht gestempelt, wenn er nicht mit Zeugniß, Brief und Siegel versehn ist aller der hohen Häupter seiner verschiedenen Residenzien, vor denen er gespielt hat. Eines solchen Stempels und Siegels bedarf der unterzeichnete Poet: es erfolgen zehn Friedrichsd'or. Der Unterzeichnete muß die Würde eines **poeta laureatus S. S. J. R.** erlangen, die Universität ist eine kaiserliche und kann sie ertheilen: es erfolgen funfzig Thaler im Golde. Zu mehrerer Begründung seines Anspruches auf diese hohe Würde, die in Ihrem Ermessen ruht, sendet er beigehendes von ihm selbst verfaßtes Gedicht: auch erfolgt das übliche Honorar mit zehn vollwichtigen Friedrichsd'or.

Lächelnd legte mir der Kriegsrath sein Fabrikat vor, ungläubig unterzeichnete ichs, und schweren Herzens trug ich mit ihm fast meine ganze Kasse auf die Post. Dieser fasrige Kohlstrunk, der umsonst das Fett aus dem Boden und den Regen vom Himmel saugt, daß die edlen Gewächse um ihn her verschmachten! muß auch ich meine Nahrung in seine nichtsnutzigen Adern leiten und vielleicht ohne allen Nutzen für mich! Sollte man nicht ein Menschenhasser werden, ja sollte man nicht wünschen, daß unsre Universitäten alle an der See lägen, und daß jedes Jahr daselbst einige Ladungen Kanibalen landeten, um diese Universitätskohlstrünke zu verzehren, damit die jungen Professoren avanciren könnten, eh sie selbst den Kopf verlieren und auch Strünke werden!? Man müßte es wünschen, wenn man nicht christlich instruirt und erzogen wäre.

Indessen hat der alte Herr mir geholfen. Er schickte mir das Diplom, welches ich Dir natürlich übersetzen muß, es lautet wie folgt:

„Dem sehr gelehrten und scharfsinnigen Manne, dem Doctor der Arzneikunde und der Weltweisheit Herrn Tancred Boemund Edmund, ist es bei seinem strebsamen Geiste nicht genug gewesen, in beiden vorgenannten Zweigen die höchsten Ehren erworben und geltend gemacht zu haben; er meldet sich bei uns um die Würde des gekrönten Dichters des heiligen Römischen Reiches und beweiset sich derselben würdig durch ein Werk von großer Kunst und Meisterschaft, dessen Titel wir in unserer Registratur verzeichnet haben. Wir ernennen ihn daher kraft des Rechtes, welches uns zusteht, laut Privilegium unserer Universität **Tit. X,** zu der gedachten Würde und bekräftigen diese Ernennung mit unserem großen Siegel. **Quod Deus bene vertat!**" d. h. Gott gebe, daß es gut geht!

Nun ja! das ist sehr zu wünschen, und Gott weiß es, wie es zugeht, ich fühle mich ordentlich wie gestärkt durch diesen neuen Zuwachs meiner Ehre. Hab' ich doch nun mein Handwerk und bin Meister darin, auch sing' ich unaufhörlich:

> Und Meister werd' ich in dieser Stadt,
> Frau Meisterin wird meine Lore,

denn das ist doch bei aller Vornehmthuerei vor der Hand die Spitze davon.

Auch der Kriegsrath ist so munter, als hätt' ich meine Novelle schon fertig, den Weg ins Publicum schon

gebahnt, die dramatische Reformation bereits ausgeführt und alle seine Luftschlösser gebaut. Denn Du sollst nur wissen, er baut nicht Häuser, er baut Schlösser auf mich. Daß Du mich vorgeladen hast, weiß er, daß wir kommen müssen, sieht er ein; aber leider! wie wir unsern Zweck erreichen und mein Geschäft einträglich machen sollen, das wissen wir immer alle beide noch nicht. Ich sage „wir", denn er sagt nie anders, er nimmt ohne weiteres an, er müßte mit dabei sein, und es hat ganz den Anschein, als wolle er mich nun durchaus nicht wieder aus dem Garne lassen, sondern alle seine Pläne, die ihm in der guten Emma gescheitert sind, in mir mit Gewalt verwirklichen. Meine muthige Richtung auf den Ruhm und auf die Kunst, — Gott weiß, es gehört Courage dazu! — meine beharrliche Verachtung der Medicin lobt er alle Tage, und erzählt mir die Geschichten aller derer, die mit ähnlichen Schwierigkeiten zu den größten Erfolgen hindurchgedrungen sind. Aber Du siehst es, wir unterliegen ihnen bis jetzt noch immer, steuern vergeblich nach verschiedenen Richtungen, und sehn keinen Schimmer von Land.

Gestern bat er sich meine Denkzettel aus, um nachzusehn, ob meine bisherigen Schicksale nicht vielleicht einen Anlaß darböten, mich, wie Dein Vater es verlangt, bürgerlich festzustellen, damit ich nur erst diesen Punct überwände, und dann mit frischem Muth von neuem ans Werk ginge. Dieser Einfall ist freilich unfruchtbar genug, aber es rührt mich, wie gut er es meint.

---

7. Dunkler Trost.

Die Saat der Zukunft schießt verborgen auf,
Erst offenbar im späteren Verlauf.

Also ich lasse noch eine Möglichkeit übrig, auf irgend eine andere Weise, als ich bisher versucht, mich als einträglich beschäftigt zu erweisen; wüßt' ich doch in der That nicht welche! Diesen Gedanken schien Axel mir anzusehn, als ich ihm heute begegnete, denn mit dem freundlichsten Gruß wünschte er mir Glück zu den neuen Hoffnungen, die, wie er sagte, einen wenigstens eben so sichern Boden hätten, als das Gesuch um den Poetentitel.

Ich mußte gestehn, ich verstände ihn nicht, und sei mir keiner neuen Hoffnungen bewußt.

Hat der Onkel Dir denn noch nichts gesagt?

Nichts daß ich wüßte und Hoffnungen darauf bauen könnte.

Nun, da will ich's Dir sagen: Ich habe ihm den Vorschlag gethan, er sollte doch selbst Deine Tragödie verlegen und nach Befinden honoriren, so wäre ja alles abgemacht, da mir kein Gesetz bekannt sei, welches ihm ein solches Unternehmen verböte. Dieser Vorschlag zündete ihm sichtbar ein Licht in seiner Seele an.

Was Du für ein gescheidter Junge bist! rief er aus, fast könnte ich Dir Deine dummen Streiche alle mit einander verzeihen um dieses Einen Einfalls willen. Aber, liebster Axel, setzte er pfiffig hinzu, wenn ich

ihn nun anständig honorire, wirst Du ihn auch darum beneiden?

Ich? soll mich Gott bewahren, daß ich dem armen Jungen nicht wenigstens Dein ganzes Haus voll Goldstücke wünschte, wenns nur auf mich ankäme, es zu thun.

Mit dieser Antwort war er sehr zufrieden und versprach, sich die Sache zu überlegen. Ich prophezeie Dir also, daß er Dir den Antrag macht, und sollt' es ihm Geld und Streit wie Heu kosten.

Da ist es mir unbegreiflich, erwiederte ich, daß er mich davon noch nichts merken ließ, als er gestern mit mir sprach, vielmehr ganz andre Saiten anschlug. Er bat sich nämlich meine Denkzettel aus, um sie, nachdem ich sie nun geordnet habe, durchzulesen und dabei abzuwarten, ob ihm so nicht ein geeigneter Gedanke aufginge, wie wir dennoch die Bedingungen des Geheimen Raths erfüllen könnten. Weiter ist mir bis jetzt noch keine Kunde zugekommen, und ich für mein Theil sehe nicht ein, wie dieser Weg zum Ziel führen könnte. Im Gegentheil, es ergiebt sich daraus, daß er keineswegs auf die Tragödie Rücksicht nimmt und bei seinem alten Plane bleibt, ich müßte erst mit einer Novelle Glück machen, bevor ich meine Tragödie nur überhaupt mit Erfolg zu veröffentlichen im Stande wäre. Denn ich finde ihn keineswegs so biegsam, als Du ihn darstellst, und es ist durchaus nicht zu erwarten, daß er ohne Rücksicht auf seine dramatischen Absichten, blos um mir aus der Noth zu helfen, irgend ein Opfer bringen sollte. Er hält es für nothwendig, und weil er es für nothwen-

dig hält, daß eine Novelle voraufgehe, wird es auch so geschehn müssen.

Nun, zum Kukuk, so laß ihn die Novelle in Verlag nehmen, das kann Dir ja eben so lieb sein.

Aber, lieber Freund, sie ist ja noch gar nicht geschrieben, und wo soll ich die Zeit dazu hernehmen, da meine Braut mich zum nächsten Sonntag zu sich beschieden hat? —

Deine Braut? nach Fürstenberg? Ei, das ist allerliebst, da begleit' ich Dich, lieber Edmund, wir reiten, meine Pferde sind vortrefflich.

Aber Dein Onkel will auch mit.

Mein Onkel? Nun das wird wieder eine Komödie geben und zwar die allerbeste von der Welt, da er nun gar drei Acteure hat und den Reitknecht zum vierten.

---

8. Die Gefangenen.

> Die Mauer nicht den Kerker macht,
> Den Käfig nicht das Gitter,
> Wem frei und froh die Seele lacht,
> Ist kein Gefängniß bitter.
>
> Gefängnißinschrift.

Edmund an Minna.

Stadt G... im August.

Meine geliebte theure Minna, bin Dir so nah und doch so fern, ich sag' es Dir vorher, es ist Scherz, aber doch so ernst, daß es wahr ist und daß ich diesen

Brief an Dich und Deinen Vater schreibe, damit ihr kommt und uns erlöset aus dem Criminalgefängniß dieser Stadt. Was der Kriegsrath nicht alles anrichtet! Er als der Räuberhauptmann sitzt in Ketten und Banden, es thut mir nur leid, daß ich seine Laune nicht beobachten kann, da er sich nun endlich einmal selber angeführt hat. Ehe ich Dir das ganze Abentheuer, um dessentwillen wir jetzt vier Tage schon Wasser und Brod genießen, Deinen Termin versäumt haben und ich Aermster statt Deiner süßen Rosenlippen den großen grauen Steinkrug küsse, ehe ich Dir dies alles schreibe, bemerke ich, daß es eine ganz besondre Vergünstigung und ein ausgezeichnetes Vertraun von Seiten des Herrn Burgemeisters ist, wenn ich Dir diese Nachricht geben darf. Als nämlich der Herr Burgemeister unter unseren Papieren meine Tragödie gefunden und ich mich zum Verfasser derselben bekannt hatte, wurde von Gerichtswegen der vorläufige Beschluß gefaßt, daß es, um den Zweifel an diese Aussage zu lösen, mir aufgegeben sein sollte, mich mit einem im Gefängniß und im Beisein des Gefängnißwärters angefertigten Gedicht zu legitimiren. Es wurde mir Feder und Dinte verabreicht; und ich schrieb wie folgt:

Den Esel nicht das Graue macht,
Die Feder nicht den Gimpel,
Den Ochsen nicht die Hörnerpracht,
Ihr Creditiv ist simpel.

Mein Creditiv, Ihr edlen Herrn,
Legt Ihr in meine Feder:
Wie Ihr befehlt, es werde gern
So Jeder sein Verräther.

Dies Gedicht wurde der versammelten Curia vorgelegt, worauf ein heftiger Streit darüber entstand, ob es einen gültigen Schluß auf den Verfasser der vorgefundenen Tragödie zulasse oder nicht, bis der Herr Burgemeister bemerkte, daß man doch, um diese Frage zu entscheiden, vorher wissen müsse, welchen Sinn und Zusammenhang unter sich selbst diese zwei Verse denn eigentlich hätten, ihm seines Orts schienen sie nicht unverfänglich, jedoch sei es ihm keineswegs ganz klar, was damit gesagt sein sollte, und erlaube er sich daher nicht, voreilig eine Meinung auszusprechen, die einem wohlweisen Rath anstößig scheinen könnte. Es werde sich auch dies im Laufe der Untersuchung ergeben. Als hierauf von mehreren Seiten verlangt wurde, man solle diesen Punct sogleich erledigen, mußte ich zur Erleuchtung meiner eignen Dunkelheit vor der wohlweisen Versammlung erscheinen. Auf Befragen, was ich mit meinem höchst anzüglichen Gedicht gemeint hätte, und ob namentlich ein wohlweiser Rath mit jenen beleidigenden Ausdrücken in Verbindung zu bringen sei, erwiderte ich, daß es anmaßend von mir sein würde, wenn ich meine eignen Verse mit erklärenden Anmerkungen begleiten wollte, daß ich füglich dies Geschäft der gelehrten Nachwelt zu überlassen hätte, hier jedoch, ausdrücklich befragt, so viel bemerken wollte, als nöthig sei, um jenen schweren Verdacht von mir abzuwälzen. Der erste Vers enthalte Allgemeines über die Natur der Beglaubigung, der zweite handle von meiner eignen Beglaubigung, und sollte ja irgend Verfängliches vorkommen, so könnte sich der

erste Vers doch natürlich auf nichts anderes beziehen, als auf den Gegenstand des zweiten, welcher aber gewiß nicht zweifelhaft sein werde.

Mit wohlgefälliger Beistimmung verneigte sich das Collegium, ich gewann neuen Muth und trug nun meine Bitte vor, an Dich und Deinen Vater schreiben zu dürfen, um den nächsten glaubwürdigen Zeugen für die Feststellung meiner Person beizubringen.

Der Herr Burgemeister erwiederte: Ihr Gesuch, mein junger Inhaftat, findet statt wegen des Vertrauens, welches Sie mit Ihrem Gedicht sowohl, als mit seiner sehr geschickten Auslegung bei Uns sich erworben haben; und so hab' ich mich denn hergesetzt, mein Herzens-Herzchen, um Dir unser Abentheuer und unsre Noth zu klagen.

9. Die Reiseabentheuer.

Sie reiten hinaus in den Fichtenwald,
Es naht sich die Beute, sie erkennen sie bald.
Auf! reitet, Gesellen und zielet genau,
Wir färben den Boden mit rothem Thau,
Und füllen die Taschen mit Geld, mit Geld,
So werden wir groß und regieren die Welt!
Denn wer ihn verdient, der nimmt sich den Lohn,
Das lehret uns der Kaiser Napoleon.

Arels Prophezeihung sollte glänzend in Erfüllung gehn, denn kaum hatte er dem Kriegsrath seinen Ent-

schluß, mit nach Fürstenberg zu reiten, kund gethan, als an mich eine Einladung zur vorläufigen Berathung über die Einrichtung der Reise erging. Nicht wahr, lieber Freund, so empfing er mich dann, wir benutzen diese kleine Fahrt doch wohl am besten zu mimischen Belustigungen. Lassen Sie mich sorgen für Kostüme und Ausführung, ich verspreche mir die lustigsten Erfolge; was sagen Sie dazu?

Unbedenklich stimme ich bei und hoffe zu Ihrer Zufriedenheit meine Rolle auszuführen; denn da in unseren Zeiten den unglücklichen Studiosen und anderen Jünglingssorten die Maskeradenlust versalzen wird, so ist es billig, daß wir älteren Leuten das im Leben so wesentliche Moment des heiteren Unsinns retten.

Gut! also Ihr packt Eure Kleider, die Ihr gebraucht, sämmtlich in den Mantelsack und bekommt von mir ein passendes Unterkleid und als Ueberwurf Staubmäntel, damit man uns nicht gleich am Thor unnöthig aufhält; in dieser langweiligen Stadt ist ohnehin nichts zu machen, als gähnende Gesichter.

In dem allerauffälligsten Banditenaufzuge fand uns der frühste Morgen des andern Tages auf der großen Heerstraße, und mit der heitersten Miene spähte der Kriegsrath in die Ferne nach Reisenden, denen wir zum Popanz dienen wollten. Ich bin sehr neugierig, wie man in der Preußischen Polizeisicherheit unsere poetische Erscheinung aufnimmt, bemerkte er, indem er uns wohlgefällig betrachtete.

Am geeignetsten hatte ihm zum modernen Räuber-

costüm die altdeutsche Tracht, ein großer Krempḫut mit Hahnenfeder, drohende krumme Säbel und Pistolen geschienen. Denn, sagte er, jedermann kennt diese Dinge als Zeichen der Zerfallenheit mit der bestehenden Ordnung, und wenn uns vollends ein Mensch in Uniform begegnen sollte, so stimmt alle aus Einem Munde das Lied an: Ein freies Leben führen wir.

Wir intonirten eben wie zur Uebung, da sprengte ein Gensdarme um die Ecke des Gehölzes, stutzte erst ein Wenig und ritt dann entschlossen auf uns zu, grüßte und begann:

Meine Herren, wenn Sie Studenten sind, wie mir scheint, so kann ich Ihnen nicht so ohne Weiteres erlauben zu reiten und zu singen, ich muß vielmehr nach Ihren Pässen und nach höheren Orts eingeholter Erlaubniß zu solcher Freiheit fragen.

Wir sind bewaffnet, mein Herr, sagte der Kriegsrath.

Und keine Studenten? denn ich glaube nicht, daß die es wagen würden, sich mit den Waffen in der Hand ertappen zu lassen.

Darauf wollen wir antworten, wie uns geziemt, erwiederte drohend unser Anführer.

Aber in diesem Augenblick war ihm der wirkliche Kriegsmann so zugewendet worden, daß er seine kriegsräthlichen Züge genau ins Auge faßte und mit einem sehr behaglichen Gelächter ausrief: Ei gehorsamster Diener, mein verehrtester Herr Rath, daß ich Thor doch auch nicht gleich an Sie gedacht! Denn wer sonst in ganz Preußen würde es wagen, diese halsgefährliche

Tracht anzulegen? Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und eine glückliche Reise. Und er wandte sein Pferd und sprengte davon.

Der Kriegsrath bemerkte sehr mismuthig: Also sollte ich mich so gänzlich verrechnet haben und auch diese Tracht nicht den Eindruck berittener Räuber machen? Er nahm uns nur für friedliche Studenten. Aber ich bitt' Euch, welche blieb mir denn übrig? Nun, einige Proben müssen wir noch machen.

Es erschien hierauf ein höchst eleganter Wagen mit geputzten Damen besetzt. Wir wurden befehligt ihm in den Weg zu reiten, der Kutscher hielt, aber die Damen erschraken nicht, vielmehr trat eine auf den Sitz, nahm einen Opernkucker und sagte: Mutter, sieh mal den jungen Mann auf dem Schimmel, wie hübsch es ihn kleidet, auch den andern nicht übel! was sie nur vorhaben mögen?

Dies unbefangene Vertrauen raubte uns alle räuberische Haltung, wir grüßten freundlich; und der Wagen rollte vorüber.

Aber, lieber Onkel, wir können uns sehr leicht mehr Charakter beilegen, wenn wir die Leute wirklich anfallen, tröstete Axel den Kriegsrath.

Und aus dem Spaß Ernst machen, nein, guter Axel, da ist es eine viel bessere Auskunft, wenn zwei von uns sich am Wege verstecken und die beiden Andern, wenn grade ein Wagen herankommt, unter lautem Geschrei und mit Pistolenschüssen anfallen, so daß die Reisenden einen wirklichen Räuberanfall vor sich zu haben glauben.

Ihr zwei also, Sie, Herr Doctor, und der Reitknecht, thut Eure Staubmäntel um, so, nun seht ihr aus wie Probenreiter oder dergleichen, ich und Axel wir wollen etwas voraus reiten, um Euch zur gehörigen Zeit anzufallen. Sobald ein Wagen kommt, reitet ihr vor, damit ihr kurz vor ihm an unsern Versteck vorbeikommt und der Angriff vor ihren Augen geschieht.

Die beiden Räuber luden ihre Pistolen mit losem Pulver und ritten in ihren Hinterhalt, während wir Reisende uns im Herunterfallen übten, und natürlich dabei immer eifrig bestrebt waren, die Zügel nicht zu verlieren und doch zugleich völlig das Ansehn tödtlich Verwundeter zu haben.

Wir befanden uns in einem Tannenhölzchen, der einzigen Waldungsart dieser Gegenden, nah bei dem Grenzstädtchen G.... und es mochte wohl zur Spazierfahrt sein, daß ein leichter Wagen mit einem Manne und zwei Frauenzimmern herangerollt kam, als wir noch keine Viertelstunde so unsere Vorübungen getrieben hatten. Sogleich sprengten wir zu; und diesmal gelang unsere Absicht auf das Vollständigste: Als Axel und der Kriegsrath uns hart vor dem Wagen vom Pferde schossen, erscholl ein klägliches Geschrei aus dem Wagen, worin ich die vernehmlichen Worte unterschied: O weh, o weh! Kutscher kehr' um, und fahre, fahre!

Es war deutlich die Stimme unsers jüdischen Tischgenossen, was mich doppelt ergötzte, denn er machte ja wieder eine Probe des unschädlichen Gefährlichen und recht lebhaft; ich konnte daher kaum die Zeit erwarten,

wo ich gesund wieder aufsteigen und meine Vermuthung mittheilen durfte.

Vortrefflich, Kinder, sagte der glückliche Kriegsrath, nun wollen wir ihnen gleich auf dem Fuß folgen, um die frische Wirkung ihres Berichts in G.... zu erleben. Was für ein Leben im Gasthause, auf der Polizei und drei Meilen in der Runde wird das geben!

Langsamen Schrittes, um nicht vor dem Ausbruch des Ungewitters einzutreffen, ritten wir vorwärts, und wirklich, im passendsten Augenblick erreichten wir das Stadtthor. Man hatte es im ersten Schrecken ängstlich geschlossen, jetzt waren die Bürger im Begriff, es wieder zu öffnen und bewaffnet auszuziehn, den Juden am Kragen führend, um ihn Ort und Stelle anzeigen und die Räuber ausfindig machen zu lassen. Wir hörten ihn ängstlich Einrede thun; seine Beschreibung sei ja vollkommen ausreichend; warum er noch einmal sein Leben wagen sollte in diesem polizeilosen unsichern Lande. Er sei ein Preuße und nur für Preußen zu fechten verpflichtet, möchten doch die Mecklenburger die Gefahren, die ihr Land mit sich brächte, allein bestehn. Dabei suchte er unaufhörlich sich loszuwinden und davonzulaufen; aber ein starker Fleischermeister mit Schürze, Käppchen und Messer hielt ihn wie einen Hammel im Nacken, und drohte ihm die Kehle abzuschneiden, wenn er nicht sein Lästermaul hielte und tapfer voranschritte.

In diesem Augenblick öffnete sich das Thor, wir ritten hinein, und bleich vor Entsetzen rief er aus: gerechter Himmel, da sind sie!

Der Fleischer mit seinem Messer — nun kam der Jude los und steckte sich hinter ein Gemäuer, wo er außer dem Schuß war — die Gerichtsdiener mit ihren Säbeln, die Nachtwächter mit ihren Piken, der Burgemeister bewaffnet zu Roß und verschiedene andere mit andern Gewehren rückten uns entgegen, und schrieen mit drohender Gebehrde: Ergebt euch, ihr Spitzbuben, ihr Räuber und Menschenmörder, ergebt euch, oder wir machen euch kalt, eh' ihr euch umseht!

Wir erklärten, daß wir ehrliche Leute seien, richtige Päſſe und friedliche Absichten hätten, und daher nicht begriffen, weswegen man uns anfiele und beschimpfe.

Wo ist der Jude?

Hab' ich den Schuft einen Augenblick fahren gelassen, gleich ist er mir durchgegangen. He, Schmul, Du Berliner Cholera- und Käsegesicht, wo steckst Du? Komm hervor, wir haben sie ja gefangen genommen.

Zum allgemeinen Gelächter tauchte er wirklich hinter der Mauer auf und sah sich ängstlich nach uns um; dann wurde er geholt und nochmals von dem Burgemeister über den ganzen Hergang vernommen.

Aber Sie reden nur von zwei Räubern, und hier haben wir ihrer viere gefangen.

Zwei oder viere — ich war so in Angst, daß mir Hören und Sehen verging, es mögen auch wohl viere gewesen sein. Die zwei, die geschossen haben erkenn' ich wieder, das sind sie. Gütiger Himmel, und diese, das sind die beiden Reisenden, die von ihren Schüssen fielen.

Der Jud' ist toll, sie sind ja lebendig und gesund, wurde gerufen.

Wir wollten reden, allein der Burgemeister hieß uns heftig auffahrend schweigen, bis wir gefragt würden.

Gewiß, fuhr der Jude fort, haben diese beiden die Kleider der Ermordeten angezogen und ihre Pferde genommen.

Sehr wahrscheinlich, bemerkte der Burgemeister.

Aber da müßten doch unsre Kleider blutig und durchlöchert sein, wandte ich ein.

Er hat nichts zu räsonniren, das wird sich beim Verhöre finden.

Herr Burgemeister, Herr Burgemeister, rief der Jude aus, als er meine Stimme erkannte, das ist ein höchst gefährlicher Mensch, ein Staats- und Hochverräther, ich kenn' ihn persönlich, gewiß, er ist aus dem Berliner Gefängnisse entsprungen und geht nun auf Raub aus, und sehn Sie nur alle viere drauf an: Es sind alle Hochverräther, kennen Sie nicht diese altdeutsche Tracht, die verboten ist? und daß es Räuber sind, das hab' ich mit meinen eignen Augen gesehn. Gott soll mich strafen, wenn ich nicht in allen Dingen die pure klare Wahrheit rede. Laßt sie um Gottes Willen nicht frei, sie ermordeten mich unschuldigen Menschen, weil ich es nachgesagt.

Davor seid ihr sicher. Gerichtsdiener, werft sie ins Gefängniß und knebelt ihre Pferde! Ihr Geld und ihre Briefschaften sollen aufs Rathhaus kommen. Ich will

alles heraus haben bis auf das letzte Tittelchen! und sollt' es sich ausweisen, daß diese Leute verlaufene Berliner Hochverräther sind, so werd' ich bei dem Großherzog einkommen, daß der Jude den Beinamen Retter des Vaterlandes bekommt; Vater des Vaterlandes kann er nicht heißen werden, denn das ist der Großherzog selbst, aber daß er uns aus dem Rachen des Aufruhrs gerettet hat, das seht ihr selbst ein.

Ja das ist richtig, Herr Burgemeister, aber er ist ein Jude und ein Schuft von einem Juden, der nicht so viel Herz im Leibe hat, als der magerste von meinen Hammeln, die ich zum Markttag schlachte. Wir sollten ihn nicht mehr ehren, als wir einen ehrlichen Christen auch thun.

Schweigt still, Gevatter, die Sache könnte Euch übel ausgelegt werden, weil hier von Aufrührern die Rede ist. Geht nach Hause und widersprecht mir nicht, die Polizei kann die Juden nicht entbehren, denn wo kein Christ hinriechen mag, da haben sie ihre Nase, als wäre sie angenagelt, wenns nur Verdienst giebt.

Man führte uns ab, man setzte uns gefangen, man gab uns Wasser und Brod, man fragte uns nach unserm Stand und Herkommen, und weil man alles für erlogen hielt, drohte man uns mit Schlägen, wenn wir nicht die Wahrheit geständen.

Du erinnerst Dich des Anfangs meines Briefes und wie ich Gnade gefunden vor den Augen eines wohlweisen Rathes und gestrengen Burgemeisters. Komm

bald und zeuge für Deinen getreuen schmählich verkannten Edmund.

---

10. Die Retter.

Was? will der Kerl noch räsonniren?
Klug reden kann jeder. Ich will judiciren.

„Herr Vetter, er ist mir anverwandt
Und eine Hand wäscht die andre Hand."

Ew. Gnaden scheinen mir recht zu sprechen,
In Wahrheit, auch ich sehe kein Verbrechen.

Des andern Tages um Mittag klirrten die Riegel meines Verließes; und in die helle Kerkerthür trat meine geliebte Retterin mit ihrem Vater und dem Burgemeister.

Ungezogener Bursche, siehst Du, wie sehr Du meiner Aufsicht bedarfst, rief Minna, der Vater muß es selbst gestehn, und ich erklär' es Dir, Du bist jetzt mein Gefangner und kommst mir nicht wieder aus den Augen. Nicht wahr, Herr Burgemeister, Sie erlaubens doch, daß ich ihn gleich mit mir nehme. Hu! wie Du aussiehst! Dieser Bart und diese Farbe! Aber komm nur hervor.

So schnell, meine Verehrteste, dürfte die Sache sich doch wohl nicht machen lassen. Er ist auf den Tod verklagt.

Narrenspossen, ich hab' Ihnen ja Alles auseinander

gesetzt und bezeug' es ihm ja mit sammt meinem Vater, daß er es selbst und wirklich ist.

Hm, indessen —

Der Geheime Rath und Exminister begann: Mein bester Herr College (hier verneigte sich der Burgemeister), ich habe doch auch einige Erfahrung in Criminalibus, allein dieser Fall muß mich immer ein wenig in Erstaunen setzen —

Das muß er — freilich das muß er — sagte der Burgemeister.

Ja, sehn Sie, so weit die Acten gehn, bestätigt sich nichts von der Beschuldigung und alles, was dagegen zur Rechtfertigung dient, ist klar und bewiesen.

Wie so? sind es nicht dieselben Leute, die der Jude hat schießen sehn, sind nicht die Pistolen da, die eben abgeschossen sind?

Aber, mein lieber Herr College, es fehlt ja durchaus an einem Corpus delicti, denn erinnern Sie Sich, daß der Jude als die Erschossenen eben diese beiden noch Lebenden und mit Verhafteten angiebt, daß diese sich dazu bekennen, und daß sie versichern nur im Spaß erschossen zu sein, wie denn auch ihre Kleider unversehrt sind; dazu ist der Jude in Verdacht der Feigheit und Uebertreibung aus Angst.

Getrauen Sie Sichs, den Vorfall bei S. königl. Hoheit zu verantworten? fragte der Burgemeister. —

Zweimal und öfter, wenn Sie es wünschen.

Nun denn, so mögen sie entlassen sein und dieses we-

nige Gefängniß zur Lehre nehmen, daß in Criminalibus nicht gespaßt wird.

Wenn die Richter den Büffel im Wappen haben, muckste ich, doch ein wenig verdrießlich, denn die Gewalt fühlt sich immer, wenn auch der Aberwitz sie anwendet.

Minna aber lachte uns alle von Herzen aus, als wir aus den verschiedenen Löchern hervor und auf dem Gefängnißflur zusammenkamen.

Mein bester Herr Kriegsrath, muß ich Sie so wiedersehn, sagte der Geheime Rath.

Gestehn Sie Selbst, wir haben mit der äußersten Illusion gespielt, und es ist nicht zu läugnen, aus dem erzwungenen Spaß sind viele natürliche zur großen Ergötzung des freien Beobachters hervorgegangen, wobei ich nur das Eine zu beklagen finde, nämlich daß ich diesen unbefangenen Standpunct nicht behaupten oder vielmehr nicht zu gleicher Zeit auch noch haben konnte. Denn das Agiren zwar war belohnend genug, aber wie viel mehr noch das Zuschauen? Wie geht es Ihnen, meine Freunde?

Wie in der Campagne, sagte Axel. Wie wär' es, Herr Burgemeister, wenn Sie uns heut Abend zu Tische lüden und für die Kriminalkost dieser fünf Tage mit Raths- und Burgemeisteressen entschädigten?

Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde: es würde mich ehren und glücklich machen.

Und den Juden, Herr College, müssen wir durchaus

in die Kosten verurtheilen, denn wer sonst, als seine Feigheit hat den ganzen Handel angerichtet?

Hm, das wäre zu überlegen, ich dächte wohl, wenn Sie es ernstlich meinen.

Sehr ernstlich.

Hm!

Wir gingen nun gemeinsam zuerst zur Erneuerung unserer Persönlichkeit durch eine angemessene Toilette, sodann zum Theetisch des Burgemeisters, unsers neuen Freundes.

---

11. Das Gericht.

Um den grünen Tisch in dem Sitzungssaal,
Da saßen die Richter in voller Zahl:
Man führt' ihn herein mit Ketten behangen;
Jetzt sollst Du den Lohn Deiner Thaten empfangen!

Der Kriegsrath ging zuerst hervor aus der Verjüngungsküche im goldenen Anker zu G...., er war sichtbar eilig beim Ankleiden, ergriff seinen Hut und ging treulos davon ohne auf uns zu warten. Was er nur vorhat, bemerkte Axel, scheint er doch von seiner Komödienwuth noch nicht hergestellt zu sein; ich argwöhnte nichts und schrieb seine Eile dem Verlangen nach der langentbehrten freien Luft zu. Das war es indessen schwerlich gewesen, denn wir trafen ihn im eifrigen Gespräch mit dem Burgemeister, als wir ankamen.

Ich habe, wie gesagt, das Ministerialsiegel respectirt, es war dies der wichtigste Gegenstand meines Zweifels, hörte ich den Burgemeister sagen.

Nun, so ersuch' ich Sie mir es auszuhändigen.

Stehe gleich zu Diensten.

Axel sagte der Tochter vom Hause süße Sachen, der Geheime Rath examinirte mich über meine Angelegenheiten, ich schwebte zwischen Verdruß über meine Geständnisse und zwischen Seligkeit über Minna's Umarmungen und tröstliche Küsse.

Du verzogenes Kind, sagte der Alte, Du verdirbst ihn mir noch immer mehr, ordentlich wie mir zum Trotz unterbrichst Du fortwährend unser sehr ernsthaftes Gespräch, von dem doch Deine ganze Zukunft abhängt, mit Deinen übelangebrachten Liebkosungen und Scherzen.

Bitte, Väterchen, nimm ihn morgen vor, heut aber laß ihn mir. Nicht wahr, wenn ich Dich sehr schön bitte, so thust Du es?

Der Alte setzte eben seine strenge Miene auf; als der Burgemeister hereintrat, und einen großen Brief brachte, welchen er dem Kriegsrath übergab mit dem Bemerken, eine Staffette hab' ihn überbracht.

Der Kriegsrath erbrach ihn, las und blickte dann auf mich mit seiner mitleidigsten Miene, die er hatte.

Armer junger Freund, lesen Sie Selbst, aus dem Spaß wird Ernst, Sie sind mein Gefangener und ein Gefangener des Königs, meines Herrn.

Es ist nicht möglich, rief ich aus.

Edmund, wie betrügst Du mich, Du treuloser, jammerte Minna.

Es ist doch wahr, wer einmal den Kerker gesehen hat, der sieht ihn auch wieder, sagte der Geheime Rath, natürlich er ist wieder implicirt.

Leider ist er es, seufzte der Kriegsrath. Darauf nahm er das Schreiben und las:

„Herr Rath, Sie sind ermächtigt und befehligt den Dr. Tancred Boemund Edmund als des Hochverraths beschuldigt zu verhaften, und wo Sie ihn in den deutschen Bundesstaaten ergreifen, auch sogleich aus der Ortsbehörde ein Gericht zu bestellen und ihn vor demselben folgende Fragen beantworten zu lassen."

Was kann ich hiebei Besseres thun, als vor Ihrer Aller Augen und Ohren mein Verhör abmachen, nachdem der Herr Burgemeister und der anwesende Herr Stadtsekretär sich mit mir zu dem nothwendigen Gerichte constituirt haben, damit alle Zeugen sind meines gerechten und hoffentlich milden Verfahrens.

Minna weinte bitterlich, der Alte war sehr verdrießlich, die Procedur ging vor sich.

Das Verhör begann wie folgt:

Sind Sie der Verfasser der Denkzettel eines Novellisten, welche sich in den Händen des Kriegsraths von Raben befinden?

Allerdings! und glaube ich darin nichts Verfängliches gesagt zu haben.

Sind Sie gesonnen, diese Denkzettel, im Fall, daß

Sie dieselben vollenden, durch den Druck zu veröffentlichen?

Nein, dazu habe ich sie nicht bestimmt, vielmehr sollten sie lediglich mir selbst zur Erinnerung an meine letzten Begegnisse dienen.

Würden Sie aber durch ein angemessenes Honorar zu bewegen sein, sie zum Druck zuzubereiten und einem Buchhändler zu überlassen?

Ich muß gestehn, ich könnte versucht werden, obgleich —

Genug, dieses Geständniß reicht vollkommen aus. Für diesen Fall bin ich befehligt, Ihnen Folgendes zur Durchsicht zu überreichen, um ihm nachher durch gerichtliche Verhandlung die nöthige Kraft zu verleihen.

Ich las: Als Honorar für die leicht abzuschließende wirklich und wahrhaft existirende Novelle, welche den Titel der Novellist erhalten dürfte, zahlt der Kriegsrath von Raben sein ganzes Vermögen bestehend in .... und zahlbar einen Tag nach seinem Tode an den Verfasser, den Doctor Edmund. Zugleich adoptirt er denselben und nimmt ihn hiemit an Sohnes Statt an, um das Recht der Einwirkung auf seine dramatischen Leistungen sich zu erhalten und zu sichern.

Die Versammlung war im verschiedensten Sinne lebhaft bewegt, als dieses Instrument verlesen wurde. Der Kriegsrath drang auf die Vollziehung; man vollzog es.

Darauf erhob er sich, und wendete sich mit seiner noch nicht abgelegten Amtsmiene an den Geheimen Rath:

Und nun, hoffe ich, hat mein Gefangner durch den Anfang seines Prozesses wenn gleich die Aussicht auf eine langwierige Gefangenschaft in den Banden der schönen Minna, doch zugleich auch das gewonnen, alle Ihre Bedingungen, Herr Geheimer Rath, erfüllt zu haben. Denn sein Geschäft ist ein unphilosophisches und offenbar einträgliches, hier ist seine Anerkennung durch das Diplom des **poeta laureatus**; und ich dächte das wäre Alles, was Sie verlangt hätten.

Es ist wahr, das ist Alles; aber, meine liebe Tochter, wie steht es mit dem Meisterstück, das er Dir bringen soll?

Väterchen, das Trauerspiel, besinnst Du Dich nicht darauf? ich hab' es Dir ja gezeigt.

Gut, mein Kind, ich will es denn in dieser Beziehung noch einmal in Erwägung ziehn.

Ei das ist gar nicht nöthig. Ueber das Meisterstück hab' ich Dir damals durchaus kein Urtheil zugestanden, das ist lediglich meine Sache; und ich, ich nehm' es an und mit ihm meinen lieben Herzensmeister, der es gemacht hat.

Nun wohl, so geb' ich Dich frei.

Und ich gebe Dich, mein Sohn, sagte der Kriegsrath, für Deine Umtriebe in die ewige Gefangenschaft; trage sie wie Du kannst und mit derjenigen Geduld, zu welcher ich meines Orts mich nie habe entschließen können.

Nun das muß wahr sein, bemerkte Axel, der Herr giebts den Seinen im Schlaf; sowohl die Novelle, als

das Honorar dafür ist Dir zugeflogen, ohne daß es Dir einen Schweißtropfen gekostet. Aber ich wünsche Dir Glück, alter Freund, von ganzem Herzen zu beiden, obgleich das Honorar eigentlich aus meiner Tasche fließt, um das dritte aber könnt' ich Dich beneiden, wär' ich nicht selbst so wohl versehn, nämlich um das allerliebste Frauenzimmer, das Du damit eroberst und welches selbst zuletzt noch als das beste an dem Honorar gerühmt werden muß. Die armen Buchhändler, wenn ihnen dieser Fall zur Regel dienen müßte!

Wir wollen uns schon vertragen, um die Erbschaft sowohl, als um die Mädchen, flüsterte ich ihm zu.

Der Abend verstrich uns sehr vergnügt und nicht minder die folgenden Tage, welche für Fürstenberg die Veranlassung der festlichsten Begebenheiten wurden.

---

12. Schluß.

Klügle wer da will und deute
Dieses Buch und seine Leute:
Was sich selber nicht bedeutet,
Werde tapfer ausgereutet.

Wunderlich genug wurden diese Denkzettel in ihrer ursprünglichen Gestalt unter meinen Händen ein Ganzes fast so, wie es einem rühmlichst bekannten Freunde von mir zu geschehen pflegte, daß er sich hinsetzte und schrieb,

und schrieb, und schrieb immer so, wie man sagt, ins Gelach hinein, dann sich überlegte, was nun wohl mit dem zufällig Entstandenen zu machen sei und so zuletzt etwas damit machte, geistreich genug; denn man muß gestehn, wenigstens den Anfang seiner Geschichten giebt ihm der Geist ein in unmittelbarer Bewußtlosigkeit, er wahrsagt sie gleichsam, wie die delphische Pythia; und erst zuletzt kommt die leidige Kunst darüber mit ihren Absichten und Verflechtungen. Von diesem meinen berühmten Freunde fühle ich mich nur in sofern unterschieden, als bei mir das Schicksal des Schreibenden zugleich das Schicksal des Helden ist, und als dieser, wenn er überhaupt ein beachtenswerthes Loos erduldet, auch befugt ist, wie das Schicksal selbst zu schreiben, so daß man wohl eine höhere Macht in allem walten sieht und eine Verschlingung, die sich wunderbar löst, daß aber davon der Schreibende nichts ahndet und nur in seiner Unschuld alles zeigt. Der Kriegsrath ist nun der Meinung, dieß sei eben die Kunst darin, und besteht, so neu auch die Begebenheiten sind, hartnäckig auf den Druck. Denn sagt er, es ist eine Art modernes Nationalepos, Sie selbst sind der Odysseus dieser Zeit, der an der Zerstörung des heutigen Ilion gearbeitet, dafür viel erduldet und endlich den Rauch des heimischen Heerdes erblickt. Als ich ihm bemerkte, wie lächerlich er geredet und verglichen hätte, denn welches die verfehmte Feste, welches meine Schlauheit und welches Achilleus mein Gegensatz sei, ließ er mich hart an und sagte:

Gott gebe Ihnen mehr Bewußtsein über die Zustände, welche Sie ein andermal darzustellen unterneh-

men. Das Ilion unserer Tage, wovor die ganze Jugend unsers Vaterlandes sich lagert und ihre Kämpfe besteht, ist ihre Verzweiflung an der Wirklichkeit, die sie nicht kennt und die sie darum, zu ihrem Drachen zurechtgemalt, als ein neuer St. Jörge bekämpft. Ihr Glaube ist der Gedanke, daß ihre unbestimmte Sehnsucht und ihr blasses Bild eines Neuen alles Wirkliche weit verdunkle; und so fühlt sie das Blut der trojanischen Helden und aller Helden der Welt in ihren jugendlichen Adern gähren, so lange bis sie ihre eigne Verzweiflung plötzlich überwindet, sei es in dem hölzernen Pferde der Hegelschen Philosophie oder durch das große Thor des Staatsdienstes und der bürgerlichen Stellung, die dann von selbst in der Wirklichkeit allerhand Weises aufdeckt. Aber vorher muß der neue Odysseus vieles erdulden, und es ereignet sich wohl, daß er manches Haar aus seinem Scheitel verliert, bevor er nach Ithaka zurückkehrt und den Rauch seiner Heimath zum Ziel seiner Sehnsucht, die Wiederkehr in die Wirklichkeit zu seiner Befriedigung macht. Und warum wollen Sie nicht der geniale Odysseus sein und den Haudegen Axel einen Achilleus vorstellen lassen? Dessen Geschichte ist damit natürlich zu Ende, die Ihrige aber beginnt erst recht, denn das Ideale, wofür Sie früher zu rasch ein Schattenbild Ihrer Einbildung nahmen, verlieren Sie nicht; Sie selbst sind das Geistige, und nicht mit Unrecht erwarte ich, daß Sie der Kunst als der ächten Vermittlerin des Göttlichen eben so treu ergeben bleiben werden, als Axel ihr seiner Natur nach abgewendet ist. Auch dies Bestreben

ist schwierig. Die Kunst wartet gewissermaßen auf eine Erfüllung des politischen Lebens, um daran selbst wieder lebendig zu werden. Es ist nämlich nicht zu verhehlen, daß jener jugendliche Glaube neben aller Schiefheit auch einige Wahrheit habe, nämlich die, daß die Geschichte des deutschen Volkes noch nicht zu Ende ist, daß sie hier vielmehr erst recht beginnt, und daß es sehr sicher allen germanischen Völkern gelingen wird, zum Selbstbewußtsein über sich hindurchzudringen. Kinder freilich können dies nicht machen und Einzelne nicht geben, daß aber ein solcher zum hellen Bewußtsein erwachter Zustand sich bilden müsse, liegt in der Anlage aller unserer Verhältnisse, und sobald er da ist, werden Kunst und Religion, die jetzt ebenfalls schlummern, zur schönsten Kraft wieder erwachen. Diese Zeit ist nahe herbeigekommen. Das goldene Zeitalter ist es nicht, denn auch jetzt schon fehlt es dem Einzelnen, der des Geistes und seiner Freiheit bedarf, mit nichten; aber schöner ist es, wenn mehrere das Bedürfniß fühlen und sich ihm überlassen. Glückliches Leben der Menschenkinder im Bedürfniß des Göttlichen und seiner Erfüllung!

Buchdruckerei von Heinrich Hoff in Mannheim.







